

*Andreas Delor*

# ***Über die Inkarnationen des Siegfried***

## ***Inhaltsverzeichnis***

<i>Vorbemerkungen</i> .....	2
<i>1. Kapitel Siegfrieds Drachenkampf – das Heraussetzen der Saurier</i> .....	4
<i>2. Kapitel Inkarnationen Siegfrieds in der Atlantis</i> .....	22
<i>3. Kapitel Die nachatlantische Mission des Siegfried</i> .....	34
<i>4. Kapitel Siegfried zu Worms</i> .....	44
<i>5. Kapitel Gawan</i> .....	62
<i>6. Kapitel Siegfried im „Herrn der Ringe“</i> .....	68

## Vorbemerkungen

### 1. Die „Meister-Zusammenstellungen“

Auf Bitten von *Dirk Kruse* habe ich aus meinen acht Atlantis-Bänden Auszüge über Individualitäten und Missionen einzelner *Meister* bzw. *Bodhisattvas* bzw. *Mondenlehrer* erstellt. Wer sich mit einem dieser Meister beschäftigt, sollte dies nicht aus okkulter Neugier tun, sondern den Wunsch verspüren, sich mit diesen gewaltigen Menschheitsführern, deren Wirken und Mission unvermindert anhält, desto *inniger verbinden zu können*. – Es gibt solche Auszüge bislang über *Manu und Manes*, *Christian Rosenkreutz*, *Skythianos*, *Väinämöinen*, *Meister Jesus (Zarathustra)* und *Siegfried*.

Diese Auszüge sind „Arbeitsmaterial“ im Sinne von „Rohmaterial“, noch nicht auf „flüssige Lesbarkeit“ hin durchgearbeitet. Außerdem ist solch eine Zusammenstellung auch deshalb ein gewagtes Unterfangen, weil sich die *Begründungen* für alles hier Aufgeführte aus meiner Atlantis-Arbeit ergeben. In dieser arbeite ich (abgesehen von den Angaben *Rudolf Steiners*) mit Aussagen *hellsichtiger Menschen* (im Wesentlichen von *Hilo de Plata*, *Verena Staël v. Holstein*, *Pascale Aeby*, *Thomas Mayer* und *Judith von Halle*), die ich untereinander und – sofern nur irgend möglich – mit den äußerlich beobachtbaren Phänomenen sowie mit den Aussagen *Rudolf Steiners* genauestens wissenschaftlich abzugleichen suche. Im Text häufen sich dabei einerseits direkte Interview-Ausschnitte mit den Hellsichtigen, andererseits viele Zitate, die ich einander gegenüberstelle.

Nun ist jedoch das Einbeziehen auch *hellsichtig* gewonnener Aussagen nicht jedermanns Sache. Wer diese Zusammenstellungen in die Hände bekommt, ohne einen meiner Atlantis-Bände („Atlantis – aus aktueller *hellsichtiger* und *naturwissenschaftlicher* Sicht“) zu kennen, der sollte sich bitte unbedingt vorher mit meinem Aufsatz: „Wissenschaftliches Arbeiten und Hellsichtigkeit“ (in der Abteilung „Atlantis“ auf dieser Website) auseinandersetzen, in welchem die methodischen Grundlagen dieser Arbeit dargelegt werden, da er sonst nur entsetzt die Hände über dem Kopf zusammenschlagen kann. Ebenso sollte er vorher den Aufsatz „Bodhisattvas“ lesen, in dem ich anfänglich zu umreißen versuche, was *Bodhisattvas/Manus/Mondenlehrer* überhaupt sind. Beide Aufsätze, ohne die diese Meister-Zusammenstellungen ganz unverständlich bleiben müssen, sind ebenfalls Auszüge aus meinen Atlantis-Bänden.

Auch so sind diese ein mehr als gewagtes Unterfangen. Denn die *Begründungen* für alles darin konkret Aufgeführte ergeben sich aus dem Ganzen meiner Atlantis-Arbeit und wenn ich die Fakten hier notgedrungen aus dem Zusammenhang reiße, so erscheinen sie wie willkürlich hingepfahlte, abstruse Behauptungen. Ständig wird auf Dinge verwiesen, die ohne den Kontext der Atlantis-Bände völlig unverständlich bleiben müssen, es sei denn, es hat sich jemand speziell damit eingehend beschäftigt. – Gottseidank kann ich die Verantwortung für all das auf *Dirk Kruse* abschieben, welcher meinte, ich solle diese Zusammenstellungen trotzdem veranstalten.

Aber warum stellst du sie nicht in die Rubrik „Atlantis“? Weil es hier um *ganz zentral-anthroposophische Fragen* geht – nungut, das tut es letztlich bei „Atlantis“ auch, aber *diese* Darstellungen hier gehen weit über den atlantischen Bereich hinaus bis in die Gegenwart hinein. Abgesehen davon kann man sich leicht klar machen, dass wir über *Manes*, *Meister Jesus*, *Skythianos* und *Christian Rosenkreutz*, vor allem über ihre *Bedeutung* und *heutige Aufgabe* (ebenso über die Bedeutung und heutige Aufgabe des *Gautama Buddha*, welcher *zentral* beteiligt war an der Vorbereitung des *Mysteriums von Golgatha*, des *Manu Noah*, des *Siegfried*) *ohne Rudolf Steiner nicht das Geringste wüssten* – oder nur *Falsches* und *Verzerrtes*, wie es bereits seit dem Mittelalter kursiert. Diese gewaltigen *Bodhisattvas* haben die *Anthroposophie* überhaupt erst *vorbereitet* und wirken heute *durch die Anthroposophie*, durch *Rudolf Steiner*; er ist es auch, der ihre Rolle und ihre *Wesenheit* offenbart hat.

Ich stecke zurzeit in einer Auseinandersetzung darüber, ob man sich mit diesen Persönlichkeiten nicht auch ohne *Rudolf Steiner*, „ganz unbefangen“ – *hellsichtig* oder nicht – verbinden könne und weiß *ganz sicher*, dass das NICHT geht. Mit dem ehernen „Gesetz der Anknüpfung“ (ich habe es in mehreren Aufsätzen wörtlich zitiert und kann es hier nicht wiederholen) ist nicht zu spaßen, man kommt, beachtet man es nicht, nur in „Wesenloses“ hinein bzw. gerät an *äußerst unguete* geistige Wesenheiten, die *suggestieren*, sie seien *Buddha*, *Meister Jesus*, *Skythianos*, *Manes*, *Christian Rosenkreutz* oder *Siegfried*. *Rudolf Steiner* betont immer wieder, dass man, sobald man in die geistige Welt eintritt, zunächst einmal über eine lange *Zeit Illusion*

von *Wirklichkeit nicht voneinander unterscheiden kann* und sich erst einmal das Rüstzeug zu solcher Unterscheidungsfähigkeit erringen muss, was eine heftige esoterische Prüfung bedeutet. Der einzige Zugang aber zu solchem Rüstzeug liegt in einer intensiven Auseinandersetzung – letztlich auf Leben und Tod – mit *Rudolf Steiner*. Insofern haben auch die in diesen Aufsätzen zitierten Aussagen Rudolf Steiners einen ganz anderen Stellenwert als die der Hellsichtigen – die Letzteren sind erst genauestens an denen von Rudolf Steiner zu *prüfen* (dass *beide* an den hier leider nur ganz spärlich vorhandenen äußerlich bekannten Dokumenten zu überprüfen sind, kommt noch hinzu).

## **2. Der Herr der Ringe und der Ring des Nibelungen**

In J.R.R. Tolkiens „Herrn der Ringe“ kann man unschwer die *Siegfried*-Sage erkennen; schon Viele haben bemerkt, dass der „Ring der Macht“ bzw. der „Eine Ring“ ja Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ ist; ich möchte das im Schlusskapitel näher ausarbeiten. Dabei hat Tolkien, der sich übrigens gegen diesen Zusammenhang mit Händen und Füßen gewehrt und offenbar die letztlich so deutlich erkennbare *Siegfried*-Sage im „Herrn der Ringe“ gar nicht bemerkt hat (das ist auch gut so; nur auf diese Weise konnte sein Werk diese Authentizität und mythologische Stimmigkeit erreichen) den *Siegfried* auf mehrere Gestalten verteilt: *Bilbo/Frodo* einerseits und *Isildur/Aragorn* andererseits – warum, wird noch ausführlich dargestellt werden. (In *Gandalf*, dem „grauen Wanderer“ hat Tolkien in grandioser Weise *Odin* bzw. *Wotan* dargestellt, bis in viele Einzelheiten der germanischen Mythologie hinein – ebenfalls in völlig unbefangener Weise.)

Nun kann jedoch auffallen, dass der „Herr der Ringe“ im Gegensatz zur *Siegfried*-Sage *nicht* tragisch endet; *Bilbo*, *Frodo* und *Aragorn* erleben zwar furchtbare „Todesdurchgänge“, werden aber nicht ermordet, sondern können ihr Ziel erreichen, *Sauron* zu überwinden und die Erde und Menschheit aus ihrem dem Abgrund zutaukelnden Zustand herauszureißen – man ahnt eine ungeheure Aktualität dieses „Fantasy-Romans“. Diese von Tolkien dargestellte Selbstüberwindung *Siegfrieds* hat dieser, wie auch *Rudolf Steiner* darstellt, in seiner Inkarnation gegen 400 n. Chr. noch nicht leisten können, andernfalls er nicht von *Hagen* hätte ermordet werden müssen. Er hat sie aber geleistet in seiner nächsten Inkarnation als der von *Wolfram von Eschenbach* in seinem „*Parzival*“ geschilderte *Gawan* (der *Gawan* der eigentlichen *Artus*-Sagen ist eine andere Individualität, macht auch völlig andere Schicksale durch); seine Überwindung des Menschheits-bedrohenden Schwarzmagiers *Klingsor* (*Wolfram* hat selbst mit einer späteren Inkarnation des *Klingsor* auf der *Wartburg* zu kämpfen) in Süditalien ist in *Aragorns* und *Frodos* Überwindung des *Sauron* dargestellt, wobei der „Ring der Macht“ in das Feuer (des *Ätna!*), in welchem er einst geschmiedet wurde, zurückgeworfen – und damit unausgesprochen auch den *Rheintöchtern* zurückgegeben wird.

Durch Tolkiens Roman und dessen gar nicht schlechte Verfilmung von *Peter Jackson* (nur vom „Herrn der Ringe“; ich rede nicht von seinem unsäglichen „*Hobbit*“) macht *Siegfried* für den, „der Ohren hat, zu hören“, seine Präsenz und Aktualität im 20. und 21. Jahrhundert überdeutlich – ich möchte, indem ich den Gang der *Siegfried*-Individualität von der *Lemuris* über die *Atlantis* und nachatlantische Zeit bis in die Gegenwart (fragmentarisch) nachzeichne, diese Präsenz und Aktualität darzustellen versuchen, aus keinem anderen Grunde, als dass man sich mit dieser gewaltigen Individualität *inniger verbinden* kann (so wie ich das bereits mit anderen *Bodhisattvas* auch getan habe), denn er selber hat sich, wie diese Präsenz zeigt, *ganz eng mit der Gegenwarts-Menschheit verbunden*.

1. Kapitel

# **Siegfrieds Drachenkampf**

## **– das Heraussetzen der Saurier –**

### **Alberichs Machtergreifung**

„Erste Szene (von Richard Wagners „Rheingold“): Auf dem Grund des Rheins spielen die **Rheintöchter** und bewachen das auf einem Felsenriff ruhende Rheingold. Der gierige Nibelung **Alberich** stellt ihnen nach und möchte eine der Nixen festhalten. Sie aber verspotten ihn und entkommen. Die in den Rhein fallenden Sonnenstrahlen lassen das Gold leuchten. – Alberichs Begehrlichkeit wendet sich dem Schatz zu, der unermessliche Macht in sich birgt. Doch nur derjenige, der für immer der Liebe entsagt, wird daraus den Ring schmieden können, der seinem Träger die Weltherrschaft verleiht. Wütend reißt Alberich das Gold an sich, verflucht die Liebe und verschwindet mit seiner Beute hohnlachend in der Tiefe. Die Klagen der Rheintöchter folgen ihm.“ („Das Rheingold“, <https://www.bayreuther-festspiele.de/fsdb/handlung/2015/6/14985/index.html>)

„**Mime** ist der beste Schmied unter den Nibelungen und wurde von Alberich angewiesen, einen Helm auf ganz bestimmte Art zu schmieden: Es ist der **Tarnhelm**, der Verwandlung in beliebige Gestalt und sogar die absolute Unsichtbarkeit ermöglicht. (...) Mime selbst war nicht genau bekannt, was er da schmiedete, doch er erkannte den Zauber, den der Helm in sich birgt. Er versuchte, den Helm für sich zu behalten und wurde deswegen von Alberich verprügelt. In diesem Zustand finden ihn Wotan und Loge. Mime berichtet ihnen, dass Alberich nun einen Tarnhelm besitzt, er erzählt außerdem, wie Alberich **mit Hilfe des Ringes die Macht erlangt hat** und diese nun weidlich ausnutzt: Er lässt die Nibelungen einen Hort (Goldschatz) anhäufen, mit dem Alberich in der zweiten Phase seiner Machtergreifung die ganze Welt unter seine Kontrolle bringen will. Als Alberich hinzukommt, erklärt er Wotan und Loge seine Pläne genauer: Er gedenkt, **die Weltherrschaft von den Göttern zu übernehmen** und jedem Lebewesen das Lieben zu verbieten, wie auch er der Liebe entsagen musste.“ ([http://www-math.ias.tokushima-u.ac.jp/~ohbuchi/taste/misc/Ring/a\\_rheing.html](http://www-math.ias.tokushima-u.ac.jp/~ohbuchi/taste/misc/Ring/a_rheing.html))

Man hat in der ersten Szene des „Rheingoldes“ den Eindruck, dass es eigentlich auf der Welt nur drei Elemente gibt: Wasser (den „Rhein“), in welchem die drei Rheintöchter Wellgune, Woglinde und Floßhilde spielen, auf seinem Grunde das „Rheingold“, welches, zum **Ring** geschmiedet, seinem Besitzer die Weltherrschaft verleiht (was Tolkien wie gesagt in seinem „Herrn der Ringe“ aufgreift); schmieden kann ihn aber nur derjenige, der auf die Liebe auf immer verzichtet – und drittens die Unterwelt (Nibelheim), aus welcher **Alberich** aufsteigt, lüstern auf die Rheintöchter. Sie lassen ihn höhnisch abblitzen, dabei erfährt er jedoch, welche Bewandnis es mit dem Golde hat. Alberich flucht der Liebe und raubt das Gold, die Rheintöchter verzweifelt und ratlos zurücklassend. Es gelingt ihm, das Gold zum Ring der Macht zu schmieden und zunächst in Nibelheim, dem Erdinnern, die Herrschaft über die Zwerge (Nibelungen) an sich zu reißen.

Wagner beschreibt damit die Situation zu *Beginn der lemurischen Zeit*, als Alberich, Repräsentant dessen, was Rudolf Steiner die „furchtbaren Verhärtungs-Kräfte des Mondes, der damals noch im Erdinnern steckte“ nennt, tatsächlich mit dem Raub des Nibelungenhortes, den er sich zum „Ring der Macht“ schmiedet, die Herrschaft über die damalige Welt an sich reißt. Diese Monden-Verhärtungskräfte identifiziert er mit „**Sorat**“, dem „Sonnendämonium“:

„Dagegen würde die Erde, wenn sie sich mit der ganzen Menschheit aus der Sonne herausgetrennt hätte, aber mit dem Monde noch zusammengeblieben wäre, sehr rasch der Verknöcherung und Verhärtung anheimgefallen sein. Hätte die Erde den Mond in sich behalten, würden die Menschen sehr bald eine Art von Puppen geworden sein – Marionetten. Sie wären zu tief hinuntergestiegen in die **Materie**, wie sie auf der anderen Seite zu rasch sich vergeistigt hätten. Daher musste der Mond heraus aus der Erde. Und **alle diejenigen Kräfte, welche herausbefördert worden sind und welche heute vom Monde aus herrschen** und von außen hereinwirken auf die Erde, alle diese Kräfte werden zusammengefasst dargestellt in diesem Zeichen, das wie ein Doppelhaken aussieht. Das ist das **Zeichen des Tieres** oder des **Lammes mit zwei Hörnern** aus der Apokalypse (...). Das eine Zeichen heißt Nachiel (auf ihn kann ich hier nicht eingehen), das andere **Sorat**.

Dieses zweite Zeichen nennt man auch das Zeichen für das **Erdendämonium** (sonst spricht Steiner von Sorat immer als vom „*Sonnendämonium*“!). Alle diejenigen Kräfte, welche der **schwarze Magier** durch die Anwendung so scheußlicher Methoden entwickelt, führen auf okkulte Weise auf der Erde zur Vermehrung der Kräfte, die der dämonischen Natur der Erde angehören und die zur Verhärtung der Erde führen. Wenn viele Menschen schwarze Magier würden, so hätte das zur Folge, dass die Erde immer ähnlicher würde dem Monde, während dagegen durch die Kräfte der weißen Magie die Erde immer ähnlicher werden wird den Sonnenkräften, den Kräften, die in den Sonnenstrahlen sind.“ (Rudolf Steiner: „Mythen und Sagen. Okkulte Zeichen und Symbole“, GA 101, S. 135f)

Die germanische Mythologie ist nun lange nicht die einzige, in welcher die Machtergreifung Sorats/Alberichs geschildert wird; dies geschieht in anderen Sagen-Kreisen noch viel heftiger:

*„Nuada, der Schwinger des Weißen Lichtes, errichtete den Speer des Sieges in der Mitte von Irland. Der war gleich einer großen, feurigen Fontäne. Er war gleich einer singenden Flamme. Er brannte unaufhörlich, und jedes Feuer in Irland wurde an ihm entzündet. Seine Glut reichte hinauf bis zu den Bergespitzen. Seine Glut reichte bis unter die Bäume des Waldes. Seine Glut schoss in die Finsternis und bildete einen Lichtkreis, weit über die drei Wogen des Mananaun hinaus...“*

– Verena: „Der **Speer des Sieges** in seiner Länge und Zielgerichtetheit hat mit dem **gerichteten Hin-Schauen** zu tun, also mit der **Erkenntnis**, in diesem Falle mit der Erkenntnis und dem Aushalten-Können des Bösen – dadurch kann das Böse auch erlöst werden.

Dieser Speer des Sieges wird auch „**Speer des Schicksals**“ genannt. Bevor der Christus durch das Mysterium von Golgatha der „Herr des Karma“, also des Schicksals wurde, hatte die entsprechende Funktion **Moses** inne. Moses ist die Individualität des **Nuada**, der den Speer des Schicksals in der Mitte der damaligen Welt errichtete; später hat er etwas Entsprechendes im Herunterholen der 10 Gebote vollbracht. Moses hat die Begriffe für sagen wir „moralische Grundsätze“ geschaffen, er ist der „Herr der Begriffe“ oder „Herr der Gesetze“; eine Qualität, die vor Rudolf Steiner z.B. der Philosoph Hegel wieder aufgegriffen hat. Moses/Nuada ist eine ganz hohe Individualität, kein Monden-, sondern ein „Sonnenlehrer“. (19.11.2014/25.6.2015) –

*...(weiter in der Sage): Die missgestalteten Geschöpfe der Finsternis kamen an den Rand des Lichtkreises. Sie sonnten sich in ihm. Sie erlangten Kraft durch ihn. Sie begannen, sich eine Behausung zu schaffen im dunklen Wasser. Sie nahmen Gestalt an und eine Weisheit, dunkel und listig. **Balor, der Ein-Äugige**, war ihr König. Sie waren gewillt, sich den Speer des Sieges zu verschaffen. Sie umkreisten Irland. Sie erhoben ein grelles Geschrei. Das Volk der Dana sprach untereinander: „Das sind nur die Fomor, die Völkerscharen unter dem Meer, die da so grell schreien. Sie werden dessen schon müde werden.“*

*Sie wurden dessen nicht müde. Sie schrien weiter. Das Volk der Dana wurde dessen müde. Nuada ergriff den Speer des Sieges. Er schwang ihn. Er warf ihn in die Finsternis hinein, auf dass er die Fomor vernichte. Der Speer ging durch diese hindurch, wie ein Blitz durch Gewitterwolken geht. Er richtete große Zerstörung an. **Balor packte ihn**. Er konnte es. Der Speer blieb bei ihm. Er glich einer feurigen Schlange, die sich nach allen Seiten windet. Balor brachte sie in sein Reich. In der Mitte seines Reiches war ein See, gefüllt mit schwarzem Wasser. Wer von diesem Wasser trank, vergaß alles, was er wusste. Balor steckte die feurige Spitze des Speeres in den See. Der Speer verwandelte sich in eine Säule aus glühendem Eisen. Balor konnte ihn nicht mehr aus dem See herausziehen.*

*So blieb der Speer in dem See. Große schwarze Wolken von Dampf stiegen um ihn herum aus dem schwarzen Wasser auf. Aus dem zischenden Dampf heraus wurden die Dämonen der Luft geboren. Die Dämonen waren groß und schrecklich. Ein eisiger Wind umgab sie. Sie fanden ihren Weg nach Irland und beuteten es aus, und das Volk der Dana konnte sich nicht schützen. Die Dämonen bahnten sich breite Pfade.*

*Die Fomor folgten ihren Spuren. So geschah es, dass das Unglück zum Volk der Dana kam. **Das Volk der Fomor überwand das Volk der Dana**. Die Fomor nahmen dem Dana-Volk den Kessel der Fülle und die magische Harfe des Dagda fort. Sie machten sich zu Herren und hartherzigen Herrschern über das Volk der Dana, und sie legten Irland unter Zins. Sie nahmen Zins von ihm immer wie-*

*der und wieder, bis **Lugh Lauve Fauda** kam.“* (Ella Young: „Keltische Mythologie – Celtica 1“, Stuttgart 1985)

AD: „*Nuada* pflanzt den *leuchtenden Speer des Sieges* in der Mitte von Brigids Mantel auf: ist das ein Bild für die vor dem Kambrium liegende *Ediacara-Zeit* (in der 1. Lemuris-Epoche), wo die Tiere, deren Versteinerungen man fand, noch keine Gliedmaßen, keine hartschaligen Panzer und vor allem keine Mäuler wie dann im Kambrium hatten (sie waren „Nahrungsstrudler“ bzw. die Nahrung aus der Eiweiß-Atmosphäre diffundierte einfach durch ihre Haut hindurch) und einander nicht auffressen konnten, weswegen ein Wissenschaftler schon vom „Garten Ediacara“ gesprochen hat?“

Hilo: „Ja, die Zeit, da der *Speer des Sieges* in „Irland“ aufgepflanzt war, bevor die Fomor „Irland“ überwältigten, ist der „noch unschuldige Garten Ediacara“.“

AD: Die *Drachen-artigen Wesen (Fomor)* schauen von den Rändern her erstaunt auf die „Insel“, versuchen dort auch einzudringen, werden aber von den Göttern zunächst mit Leichtigkeit zurückgeschlagen – wobei sie aber den *Speer des Schicksals* in das Drachengewusel schleudern und nicht zurückbekommen. Daraufhin erhebt sich *Balor* aus der Mitte des Tohuwabohu und überwältigt mit seinen Dämonen der Luft und den Fomor-Drachen die Götter – das kann doch nichts anderes sein als das Überhandnehmen der Monden-Verhärtungskräfte vor der Mondentrennung, welches die Menschenleiber nach und nach zu Drachen bzw. Lindwürmern werden lässt – die Vertreibung aus dem Garten Ediacara im *Kambrium*? Ausdruck dessen wäre das Auftreten von Gliedmaßen, „hartschaligen“ Panzern und Mäulern im Kambrium, um einander zu verschlingen?

Hilo: Ja, die Eroberung von „Irland“ durch **Balor (Sorat, der Sonnendämon)** und seine Fomor-Drachen ist das Überhandnehmen der Monden-Verhärtungskräfte vor der Mondentrennung, welches die Menschenleiber zu Drachen/Lindwürmern werden lässt: das ist natürlich die Vertreibung aus dem „Garten Ediacara“ im **Kambrium**. (25.4.2014)

AD: *Alberich* flucht der Liebe, raubt das Rheingold und schmiedet es sich zum „Ring der Macht“: ist das die „Machtergreifung Balors“ zu Beginn des Kambrium, nur anders ausgedrückt?

Verena: **Genau**. (26.6.2015)

Die gleiche Machtergreifung Balors/Alberichs/Sorats auf eine dritte Art geschildert: „*Eines Tages gebar eine wunderschöne Frau namens **Kei-lei-si** das erste missgestaltete Kind, schrecklich missgestaltet nicht nur am Körper, sondern viel mehr noch an seiner Seele: **Za-Ha-Rrellel**, der Verfluchte! Sein verschrumpelter, schiefer Körper trug einen großen, ganz flachen Schädel mit einem riesigen **Zyklopenauge** (Balor mit dem bösen Auge!). Dies war die Kraft, die alles Übel in die Welt brachte.*

*Immer, wenn damals ein Kind geboren wurde, brachte es die Mutter zu den zweiköpfigen sprechenden **Kaa-U-La-Vögeln**, dass sie es segneten. So kam auch Kei-Lei-Si zu dem großen ehrwürdigen Kaa-U-La-Vogel, der das halbtote, deformierte Ding bäugte, welches das schöne Mädchen ihm brachte. Er sah sofort, dass er das BÖSE vor sich hatte, riesengroß, monströs und fähig, das Universum zu überwältigen.*

„*Oh Weib“*, schrie der Vogel, „*was hast du da? Zerstöre es, töte es, bevor es zu spät ist!*“ „*Es ist mein Baby, mein Kind!*“, weinte die Mutter herzerreißend, „*seit wann sollen Mütter ihre Kinder umbringen?*“ Aber die Stimme des Vogels kam schneidend wie Metall: „*Zum Heil der Menschheit und der Sterne sowie aller Ungeborenen befehle ich dir, zerstöre dieses Ding in deinen Armen! Kein Baby ist das, sondern das BÖSE schlechthin, die blutige Zukunft der menschlichen Rasse!*“

*Kei-Lei-Si jedoch lief schreiend davon, ihr Baby fest an ihre Brüste gepresst. Sofort rief der Kaa-U-La-Vogel telepathisch all seine Genossen zur Jagd auf das verwirrte Mädchen. Sie hetzten es ohne Pause; überall sah sie Horden von Kaa-U-La-Vögeln auf sich zukommen. „Aieeee, mein Baby, sie suchen dich – aber sie werden dich nicht bekommen, solange ich lebe!“ Sie tauchte unter im tiefsten dunklen Wald, kletterte auf Bäume und Felsen – wieder und wieder appellierten die Vögel an sie, ihr Kind aufzugeben um des Überlebens der Menschheit willen. Aber Kei-Lei-Si lief und lief, bis sie am ganzen Körper zerschrammt und blutig war.*

*Nach einer langen, furchtbaren Hetze fand sie endlich, vollkommen erschöpft, ein tiefes, tiefes Loch, in das sie sprang, besinnungslos, ohne nachzudenken. Ihr schien, als dauerte ihr Fall tausend Jahre lang – endlich lagen sie beide wie tot lange Zeit am Ufer eines unterirdischen Flusses, der mit Don-*

nern durch ein endloses System gewaltiger Höhlen floss.

Die verrückte Brut des verblendeten Mädchens war nicht gestorben, als sie auf seine Mutter fiel. Bald würden die Sterne weinen vor Scham über Kei-Lei-Si und ihren monströsen Sohn Za-Ha-Rrellel. Viele Jahre lebten sie in den Eingeweiden der Erde von Fischen und Krebsen am schlammigen Ufer des Flusses, während oben im Tageslicht noch immer die Kaa-U-La-Vögel ruhelos nach ihnen suchten.

Eines Tages begann ihr Sohn zu sprechen: „Shhhhhh“ – Kei-Lei-Si war außer sich vor Freude. Dann jedoch gewahrte sie, dass er ein Stück Eisenerz fixierte, das sie selbst von der Oberfläche zum Feuerschlagen mitgebracht hatte. Unter seinem hypnotischen Blick begann das Erz zu wachsen und trieb plötzlich zwei Stiele hervor, an deren Ende sich zwei tückische Augen formten. Ein hungriges Maul nahm Gestalt an und knurrte böse, während es seine rasiermesserscharfen Zähne zeigte.

Die Frau kreischte vor Angst, als sie erkannte, was da Form und Leben annahm, indem ihr Sohn Beschwörungsformeln rezitierte. Es wuchs, bekam Beine wie ein Grashüpfer, ein Paar Drachenflügel sowie einen leuchtenden Rattenschwanz, der in einen kristallinen Stachel auslief, voller dunkelgrünem Gift!

„Mein Sohn“, schrie sie, „was – was tust du?“

„Dies“, erwiderte er kalt, „ist eine meiner Angriffswaffen.“

„Angriff? Was willst du damit erobern?“

„Alles – die Erde, die Sonne und den Mond“.

Damit wandte er sich zu dem schnell-wachsenden Metall-Ungeheuer und schnappte, auf seine Mutter zeigend: „ergreife sie und trink dich an ihr satt!“ – auf diesen Befehl hin stürzte es sich auf die erschrockene Frau und ergriff sie mit seinen Insekten-Beinen.

„Mein Sohn, mein Sohn, warum tust du mir das an – ich bin die Frau, die dich geboren und großgezogen hat!“

„Niemand hieß dich, mich zu gebären und aufziehen, am allerwenigsten ich selbst!“

„Ich rettete dich vor den Vögeln, mein Sohn, die dich töten wollten!“

„Das war der Mutterinstinkt eines Tierweibchens.“

„Hab Erbarmen, mein Sohn“, schrie Kei-Lei-Si.

„Was ist Erbarmen? Ich brauche deine Pflege nicht mehr, bin zu völliger Souveränität herangewachsen, Du nützt mir zu nichts mehr als zur Nahrung für meinen Diener, damit er wachsen und seinesgleichen hervorbringen kann“ – damit kam aus dem Maul des metallischen **Tokoloshe** ein langer Stachel hervor, bohrte sich in ihr Herz und indem es ihr Blut aussaugte, wuchs es immer mehr. Durch den Nebel ihrer letzten Agonie sah sie die grauenhafte Zukunft ihres Sohnes, sah seine Bosheit die Erde verschlingen und das ganze Universum. Zu spät erkannte sie, wie recht die Vögel gehabt hatten.

Sterbenden Auges sah sie, wie das Objekt seinen Stachel aus ihr zog – gleich darauf legte es Hunderte von silbrigen Eiern. Auf einen Befehl ihres Sohnes explodierten sie alle zu schnell-wachsenden geflügelten Biestern wie es selbst, deren glühende Augen die Dunkelheit erleuchteten. Sie trugen Za-Ha-Rrellel noch tiefer in die Unterwelt, während seine Mutter starb, einsam, verlassen und gebrochenen Herzens.

Nach geraumer Zeit jedoch überfiel er plötzlich die Oberwelt mit Wolken über Wolken seiner riesigen metallenen Robot-Insekten, die nur einen Befehl hatten: alles und jedes zu töten oder zu versklaven. Den ersten Kampf lieferten sie sich mit den heiligen zweiköpfigen Kaa-U-La-Vögeln, die in unzähligen Scharen von weither kamen, um die Welt zu verteidigen. Es war eine gewaltige Schlacht, mehr als hundert Tage lang – aber die Vögel hatten keine Chance gegen die metallenen Giftstachel, zu Tausenden fielen sie, tränkten den Boden mit ihrem Blut, wurden ausgesaugt und die Tokoloshe legten Eier über Eier, aus denen noch viel gewaltigere Scharen von ihnen schlüpfen. „Alles ist verloren!“ schrien die letzten überlebenden Kaa-U-La-Vögel und flüchteten sich ans Ende der Welt, „wehe der Menschheit, wehe dem Universum!“ (Vusamazulu Credo Mutwa: „Indaba, my children – African Folk Tales“, New York 1999; Erstausgabe Johannesburg 1964)

AD: Kann es sein, dass Balors Fomor-Scharen zu Beginn des Kambrium zwar alles andere, aber (noch) nicht das „Paradies“ in der Mitte Muspelheims erobern konnten und, fände man dort Kambrium-Fossilien, diese noch Ediacara-artig wären?

Hilo: Nicht nur das Paradies, sondern auch noch manch andere Gebiete konnten Sorats/Balors

Fomor damals noch nicht erobern - überall dort gab es auch im Kambrium noch „Ediacara“-Organismen, die mangels Mäulern und mangels Motivation einander nicht auffraßen. Erst Mitte Devon erobert Balor die letzten Urkontinente; Ausdruck davon ist, dass er jetzt die bis dahin Fischartigen Leiber der noch ich-losen Menschenvorfahren ergreifen und zu „**Menschenmolchen**“ bzw. „**Lindwürmern**“ formen kann, deren tierische Nachkommen dann die ersten Amphibien werden. (2./22. 5.2014)

Bis zum Mondaustritt Mitte Perm (warum der Mond – wider alle Aussagen der Wissenschaft darüber! – gerade zu dieser Zeit ausgetreten ist, kann hier nicht begründet werden; die Begründung findet sich jedoch in aller Ausführlichkeit in meinem Atlantis-Band 7) hat Sorat/Alberich/Balor/Za-Ha-Rrellel, der für die furchtbaren, vom Mond im Erdinneren ausgehenden Verhärtungskräfte verantwortlich ist, aber alle Kontinente bis auf das „Paradies“ (die Gegend um Palästina herum) erobert – von diesen Eroberungen erzählen insbesondere die irische und die afrikanische Zulu-Mythologie. Kurz vor der Mondentrennung werden jedoch die 24 Mondenlehrer geboren, d.h., sie beginnen ihre Erdenwirksamkeit:

### ***Bergelmir im Waschtrog***

„Dieweil (der Ur-Riese) **Ymir** schlief und im Schlafe schwitzte, entsprossen seinem Leibe Riesenwesen. Unterhalb seines linken Armes kamen ein Mann und ein Weib heraus. Auch zeugten seine Füße miteinander ein Geschlecht, groß und wüst: **Riesen über Riesen immerfort**. Da machten sich die Sprösslinge **Bures – Odin, Wile und We** – ans Werk und töteten Ymir, damit die Welt aus ihm entstünde. Es ertrank im herausströmenden Blute jenes erste Riesengeschlecht, bis auf einen, **Bergelmir**, der sich mit seinem Weibe in einem Trome rettete.“ (Dan Lindholm: „Götter-Schicksal, Menschen-Werden“, Stuttgart 1992)

Rudolf Steiner: „Daraus entstand ein Menschengeschlecht, dessen Repräsentant der Riese Ymir war, und dann das Tiergeschlecht, die Kuh Audhumbla. **Von Ymir stammten die Söhne der Reifriesen...**

– Diese Reifriesen (zu ihnen gehören auch *Fasolt* und *Fafnir*), von denen bei Ymirs Tötung nur *Bergelmir* und sein Weib übrigbleiben, sind die noch ich-losen „kleinen“ Menschen-Vorfahren. Im Verhältnis zu Ymir (laut Rudolf Steiner kann man ihn mit *Adam Kadmon* gleichsetzen) sind es „Flöhe“, wie die chinesische Überlieferung angibt, im Verhältnis zu uns jedoch gewaltige Riesen. Dass sie fast alle ausstarben, ist in Wirklichkeit nicht auf die Tötung Ymirs zurückzuführen, sondern auf die Verhärtungskräfte des Sorat, der im gerade noch in der Erde steckenden Monde wirkte. Erdgeschichtlich befinden wir uns im Zeitalter des *Perm*, dem letzten Unterabschnitt des Erdaltertums – es ist die *Mitte der Lemuris*, die Zeit um die *Mondentrennung* herum. –

...Die Menschen, die schon verstandesbegabte Menschen waren, entstanden, auch im Sinne der «Geheimlehre», SPÄTER. Und so erzählt auch die deutsche Sage, dass [Lücke in der Nachschrift], Wotan, Wili und We, am Strande gingen und die Menschen bildeten. Damit sind jene Menschen der «Geheimlehre» gemeint, die erst **später** entstanden, und die mit Verstand (nein, mit dem „ICH“!) begabt worden sind.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“ GA 92, S. 39)

AD: Bergelmir und sein Weib retteten sich der germanischen Überlieferung nach in einem „Waschtrog“ aus der damaligen Flut – ist dieser Trog ein *Bild für ihren physischen Leib*, also dafür, dass sie sich damals, während alle andere „ertrank“, in ihrem physischen Leib, also in der Inkarnation halten konnten?

Hilo: Das kann man so sagen. Bzw. nimm den Waschtrog auch als Bild für den **Schutz** ihrer Leiblichkeit - das ist aber im Grunde dasselbe. (31.10.2013)

Verena: In der germanischen Mythologie ist das „Hauptpaar“ der Riese **Bergelmir** und sein Weib - **das sind andere als Adam und Eva!** -, die sich bei der äußeren Katastrophe der Tötung des Urriesen Ymir in einem Waschtrog retteten, in der afrikanischen Mythologie der Riese **Odu**, der mit seinem Weibe von einem großen Fisch gerettet wurde. Riese bedeutet immer, dass die mit Riesen-Kräften ausgestattet waren. (2.10.2013)

AD: In welchem Volk waren *Bergelmir* und sein *Weib* inkarniert und wo?

Hilo: Sie waren beides **Hünen-Vorfahren** (Urvolk Nr. 3) innerhalb der Sonnenmenschen. **Bergelmir** - das ist die Individualität des **Siegfried** - war ein **Mondenlehrer**, sein „Weib“ aber ein



„Mensch“. Adam und Eva (unter den Ainu-Vorfahren - Urvolk Nr. 2 - inkarniert) lebten **ein wenig später** als Bergelmir, alle aber ÜBER dem (damals überfluteten) „Palästina“, dem physischen Ort des „Paradieses“. (14.11.2013 /26.6.2014)

AD: Waren um die Mondtrennung herum unter den Sonnenmenschen in „Palästina“ eventuell nicht nur Bergelmir, Adam und Eva inkarniert, sondern vielleicht *alle 24 Mondenlehrer*?

Hilo: Ja, alle 24 Mondenlehrer waren damals unter den Sonnenmenschen inkarniert. Die Inkarnationen verteilten sich über das **ganze Oberperm** - von der Mondtrennung an. (15.5.2014)

Verena: Die Inkarnation aller 24 Mondenlehrer über das Oberperm verteilt wird bestätigt - die mussten doch erstmal die Erde kennenlernen. Mit diesen Inkarnationen haben sie sich erdenfähig gemacht. Dass sie gleichzeitig „ihren Wohnsitz auf dem Mond aufschlugen“, ist kein Widerspruch dazu - es haben sich ja sogar Planeten-Eigentliche usw. auf der Erde inkarniert. (29.9.2014)

AD: In dem Moment, da zur Zeit der *Mondtrennung* der „kleine Adam“ mit Eva zusammen als „Hauptpaar“ im „Paradies“ - der Gegend von Palästina - geboren wird, wird der „große Adam“, also *Adam Kadmon* = der germanische Ur-Riese *Ymir*, die Gesamt-Erde als „Mensch“, von den Archai *Odin*, *Wili* und *We* getötet - ist das als eine Art *Einstülpung* zu verstehen?

Hilo: Durchaus. (15.5.2014)

Verena: Natürlich ist das eine *Einstülpung*! (29.9.2014)

AD: Gilt das für alle 24 im Oberperm unter den Sonnenmenschen inkarnierten Mondenlehrer, so dass man für die Zeit *vor* der Mondtrennung also auch von einer makrokosmisch ausgestülpten „*Eva Kadmon*“, einem „*Bergelmir Kadmon*“, „*Väinämöinen Kadmon*“, „*Kain Kadmon*“ usw. sprechen könnte?

Hilo: **Ganz genau**. (15.5.2014)

Verena: Wird auch bestätigt - das haben sie „pärrchenweise“ gemacht, als jeweils „einer der 12 Aspekte der Ewigkeit“. (29.9.2014)

AD: Dann *steckten die im Adam Kadmon alle ineinander*?

Verena: Ja, die steckten alle ineinander. (29.9.2014)

Hilo: Die *Geistwesen* sind über diesen Ausdruck nicht gerade glücklich, ich kann dir aber grad auch keinen besseren nennen - nimm es erstmal so. (15.5.2014)

Mit den Mondenlehrern bekommt es jetzt Sorat/Alberich zu tun, insbesondere mit Siegfried. Dieser hat am Beginn seiner Erdenwirksamkeit seinen *Kampf mit dem Drachen* zu bestehen, von dem die germanische Mythe berichtet (s.u.). Genau dieser Kampf wird auch in der Zulu-Mythologie geschildert:

### ***Die letzte Sünde des Za-Ha-Rrellel***

*„Das Innere seines goldenen Heiligtums war eine Flamme von blendendem Licht, reflektiert von Millionen von Edelsteinen, welche die goldenen Wände überzogen. Auf einem Sofa von Gold und Elfenbein lag die unförmige Gestalt des scheußlichen Tyrannen **Za-Ha-Rrellel**, besetzt mit Gold, Sonnensteinen und Meer-Betten. Eine große goldene Schüssel voll Bier schwamm herein auf den Flügeln der Luft - bis kurz vor den riesigen kahlen Kopf des Herrschers und entleerte sich in seinen verdrehten, grinsenden Mund. (Legenden besagen, dass diese Schüssel nie alle wurde - kaum war sie geleert, füllte sie sich aufs Neue mit Bier.)*

*Hunderte von Adligen saßen in einem Halbkreis vor dem unsterblichen Kaiser, alle erstrahlten von goldenen Halsketten, Ohrringen und Lendentüchern aus gewobenem Silber. In der Reihenfolge ihres Ranges saßen sie auf einer lebenden Grasmatte, die über dem Boden schwebte.*

*In der Mitte umschloss ein großer Käfig aus Silber ein Dutzend **Bjaauni**-Sklaven. Diese enthaupteten und fällten einander gegenseitig, nur um ihre **Amarire**-Herren zu amüsieren. Nach einer Weile war nur noch ein Bjaauni übrig - dieser massige große Brutalo namens **Odu** trat nun an die Bars und wartete auf den nächsten Befehl. „Schlaf!“ schnappte der Kaiser und Odu fiel wie ein Stein auf die Leichen seiner erschlagenen Genossen. „Er ist mein Favorit“, gluckste der Tyrann - „der stärkste, den ich je geschaffen habe.“ „Nur zu wahr, oh Spender ewiger Jugend“, lachte ein Edler, als der Käfig langsam durch den Boden sank - „ein hervorragender Kämpfer; es wäre ein Jammer, ihn zu verschwenden.“*

*„Möchtest du ihn haben, Zarabaza? - Ich schenke ihn dir!“ „O höchster, mächtigster Kaiser - ich*

danke Dir vielmals!“ Za-Ha-Rrelle lächelte boshaft, als er die Eifersucht und den Neid seiner Großen bemerkte; ständig schürte er den Geist der Rivalität unter ihnen, denn er glaubte an das Prinzip: „Teile und Herrsche“. (...) Dann wurden Bjaauni-Frauen hereingerufen und sie tanzten und tanzten, bis alle außer einer sich zu Tode getanzt hatten. Die Überlebende schenkte er einem anderen Edlen.

Als es spät wurde, befahl er Stille: „Mein Volk, ich befahl euch hierher, weil ich eine fantastische große Entdeckung gemacht habe – eine, die mich zum Meister machen könnte, nicht des Universums, aber der Ewigkeit. Ich habe entdeckt, dass wir alle – oder besser: unsere Vorfahren alle in diese Welt gesetzt wurden von einer Großen Göttin, welche die Legenden nannten: **die erste Mutter MA**. Ich will eine riesige Armee über den Fluss ZEIT hinübersenden, um diese Frau bzw. Erste Göttin zu ergreifen, denn ich nehme an, dass die Legenden die Wahrheit sagen.

Er machte eine Pause, während ein schauerndes Keuchen des Erstaunens aus allen Kehlen im Kreise aufstieg. „Kommt, ich zeige euch...“, mit diesen Worten tauchte wie aus dem Nichts eine riesige, mit einer magischen Flüssigkeit gefüllte silberne Schale auf und schwebte neben ihm. Auf seinen Befehl hin rückten sie näher, während der Kaiser der Schüssel befahl, sich zu drehen und der magischen Flüssigkeit, hochzukochen. Nachdem die Flüssigkeit sich wieder beruhigt hatte, sahen sie alle eine fantastische Szene, die Szene eines **mächtigen, schrecklichen Baumes**, welcher ein furchtbares, schönes Mädchen umarmt. Die Frau hatte goldene Augen, einen silbrigen Körper mit **vier schweren Brüsten**, jede mit einer smaragdnen Brustwarze.

„Und siehe“, rief der große Kaiser, „mit Waffengewalt werde ich sie diesem Baum entreißen und mich zum Meister aller Schöpfung machen!“ Und so sahen die Bewohner der großen **schwimmenden Reichs-Hauptstadt**, genannt Amak-Habaret, wenige Tage später eine unglaubliche Szene: auf dem „Platz der Schöpfung“ wurden riesige Armeen gewaltiger Insekten aus Metall gegossen, gespickt mit Stacheln, gezackten Kiefern und messerscharfen Klauen. Zuerst versammelten sie sich auf dem großen königlichen Platz, erhielten einen scharfen Befehl, dann verschwanden sie völlig – verschwanden, um in der Geistigen Welt neu zu erstehen – ein frevelhafter Krieg hatte begonnen!

In die magische Flüssigkeit der Schüssel schauend, sahen sie, wie sich in den Ebenen der Geistigen Welt die riesigen Horden der Metall-Insekten auf dem Baum des Lebens stürzten. Sie sahen grelle Blitze aus den Augen des Baumes peitschen, Tausende und Abertausende der metallenen Monster auslöschend. Diese kamen in Scharen, ihr Metall wurde durch die Zweige des Baumes zerstört. Er besiegte mehr als die Hälfte seiner Angreifer.

Sie kamen jedoch in solch zahlloser Menge, dass sie letztlich den Baum überwältigten – die Ewigkeit weinte vor Scham! Za-Ha-Rrelle kreischte vor Freude, als vier seiner metallenen Sklaven die Göttin aus dem Halt des Baumes rissen und im Triumph wegtrugen. Der Rest seiner metallenen Monster – da sie ihr grausames Ziel erreicht hatten, war ihre Aufmerksamkeit einen Moment lang abgelenkt – wurde jedoch vollständig von dem verwundeten, aber unerschrockenen Baume vernichtet.

Mit großer Erwartung sah der Kaiser durch die Schale die Viere mit ihrer Beute die Ebenen der geistigen Welt überqueren, bis sie verschwanden und mit ihren silbrigen Last auf dem Platz vor seinem königlichen Wohnsitz auftauchten.

Die Bewohner der schwimmenden Stadt kamen zu Tausenden, um die Mutter der Menschen, liegend auf einer glänzenden, goldenen Sänfte, in ihrer unvergleichlich strahlenden Schönheit zu bestaunen. Sie starrten mit weit aufgerissenen Augen auf sie wie auf ein Kuriosum – aber ohne Ehrfurcht in ihren Herzen. Seit langem hatten sie jede Wertschätzung und Ehrfurcht vor den Heiligen Dingen verloren – es war nur eine andere Ebene der Existenz, die ihre vulgäre Neugier kitzelte.

Aber als sie noch starrten, starben sie plötzlich, und sterbend fingen sie fürchterlich an zu stinken! Die strahlende Hitze der heiligen Göttin blähte die Häute ihrer Körper auf, einer nach dem anderen fiel um; der Rest flüchtete in Panik, eine Spur des Todes in ihrem Kielwasser lassend. Die Gottheit erhob sich langsam und klatschte in die Hände: „**Meine Kinder, meine Kinder, die ich mit solchen Schmerzen gear, verdammt seid ihr, meine Kinder!**“ Mit diesen Worten erschütterte ein gewaltiges Erbeben die Welt. Die finster blickenden Wolken peitschten die wogende Erde mit Regen, Hagel und gewaltigen Blitzen, während unterweltliche Feuer aus Spalten der Erde hervorbrachen, die flutenden Wasser in kochende Kessel von geschmolzenem Matsch und brüllendem Dampf verwandelnd.

Ganze Kontinente verschwanden unter dampfenden Wassern und neue erschienen von unten. So wie

*hölzerne Boote kentern, kippten große Ebenen auf die Seite, Millionen von Tieren und Menschen für immer unter sich begrabend. Heulende Hurricans verheerten die dampfende Erde von Nord nach Süd, von Ost nach West. Große Gebirgsregionen zersplitterten und kollabierten unter grauenhaftem Getöse.*

*Die schimmernden Städte der **Amarire** wurden mit kochendem Wasser überschüttet und mit Dampf verbrüht, so dass Metall und Felsen schmolzen. Am schrecklichsten von allen aber war das Schicksal der Stadt Amang-Harabeti, des Herrschers glänzende Hauptstadt.*

*Als sie die Flucht ihrer Oberhäupter sahen, fühlten die **Bjaauni** den wonnigen Kuss des Geistes der Rebellion in ihren Herzen. Zu unzähligen Tausenden erhoben sie sich, geführt von **Odu dem Killer**, fielen über ihre in Panik geratene Obrigkeit her und töteten sie mit großer Genugtuung. Sie plünderten die Stadt von einem Ende zum anderen, quälten und weideten ihre Herrinnen genauso aus wie ihre Herren. Das nahmen sich alle noch übrigen Robot-Insekten als Beispiel und sie begannen, beide abzuschlachten: Bjaauni und Amarire.*

*Alle kämpften um die Oberherrschaft über eine gebeutelte Welt, die schon halb verwüstet war – als plötzlich die menschengemachte Sonne explodierte, blendend, unter furchtbarem und scheußlichen Donner.*

*Za-Ha-Rrellel erlebte all dies ungerührt, er war sich seiner Unsterblichkeit sicher. Aus seinem, wie er meinte, unverwüstlichen Unterschlupf heraus beobachtete er unbekümmert, wie seine Untertanen zu Tausenden und Millionen starben.*

*Knöcheltief stand die Große Göttin MA im Blut inmitten der zahllosen Leichen und flehte um Gnade im Namen der Menschheit, aber der Große Geist blieb unbewegt.*

*Plötzlich kündigte sich ein riesiger grüner Riese, mit einer blutigen Axt und einer ausgeweideten Frau über der Schulter, beim Kaiser selber an: **Odu der Killer** war der letzte lebende Bjaauni. „Ich bring dich um!“ brüllte der Riese, der plötzlich sprechen konnte. „Stirb! Töte dich selber!“ befahl der Kaiser – „Ich bin dein Gott – dein Schöpfer!“*

*Aber der Untermensch, gar nicht mehr unterwürfig, brüllte auf – und riss dem Kaisers die Luftröhre heraus, mit Lungen und allem. In eine Ecke geschleudert, hatte dieser gerade noch Zeit, einen Gedanken an all seine Sünden zu wenden.*

*Za-Ha-Rrellel starb, diese elende Bestie – nach 200 Jahren starb er endlich, einen höchst elenden Tod starb er – aber im Körper allein ... ja! nicht im Geiste! Irgendwie wusste er, dass die Menschheit in den kommenden Äonen überleben und wieder gedeihen würde – und die Zukunft der Menschheit wollte er mit Ehrgeiz und Grausamkeit und des Blutvergießens Wollust befallen! Dieser böse Geist lebt heute noch in den Herzen aller Menschen, wo er ehrgeizig auf ein einziges Ziel zuarbeitet – die vollständige Zerstörung unserer gegenwärtigen Rasse.*

*Während seines letzten Lungen-Atemzuges bemerkt Za-Ha-Rrellel den Absturz seines „unzerstörbaren“ Unterschlupfes – und über den hoch aufragenden zerstörten Wänden lächelt der gerettete Mund des Baumes des Lebens: „Du versäumtest, mich zu zerstören, Za-Ha-Rrellel!“*

*Die Göttin warf sich in die vielen Arme ihres geliebten Herrn: „Diese beiden ... diese beiden müssen überleben! Errette sie als **Eltern der Zweiten Menschheit**! Gnade für alle Geschöpfe, die noch leben!“ „Die Welt und das Wenige, was auf ihr noch übrig ist, hat mein Erbarmen, oh Geliebte; beruhigt euch, Erdbeben, Feuer und Stürme, quält meine Erde nicht länger!“*

*Die große Stadt kippte und versank für immer im Meer, die wirkliche Sonne brach durch die sich auflösenden Wolken und das Meer erstrahlte in einem flammenden Kupferrot. Zwei Gestalten, eine männliche: **Odu der Killer** von den Bjaauni, und eine weibliche: **Amarava** (= Lilith, s. Atlantis-Band 6) von den Amarire, ritten freudig auf dem Rücken eines Fisches der aufgehenden Sonne entgegen – gesegnet von der Göttin und dem Baum des Lebens.“ (Vusamazulu Credo Mutwa: „Indaba, my children – African Folk Tales“, New York 1999; Erstausgabe Johannesburg 1964)*

*Rudolf Steiner: „Die Zeit, in welcher der Mensch es bis zur **Amphibienform** gebracht hatte, als der Mond noch in der Erde war, das ist die Zeit der Schande, des Verderbens in der Entwicklung der Menschheit. Wäre der Mond damals nicht herausgegangen aus der Erde, dann wäre das Menschengeschlecht einem grauenhaften Schicksale verfallen, dann wäre es immer mehr in die Form des Greulichen, Bösen gefallen.“ („Ägyptische Mythen und Mysterien“ GA 106, S.99)*

*AD: Wann war die Katastrophe des Za-Ha-Rrellel? Beim Mondaustritt oder bei der end-lemurische*

Katastrophe?

Hilo: Eindeutig beim Mondaustritt. Za-Ha-Rrellel war damals nicht inkarniert, sondern wirkte als geistige Kraft – inkarniert war damals aber **Odu**. Odu ist identisch mit **Bergelmir**, laut germanischer Mythologie der einzige des frühen Riesengeschlechts, welcher die Tötung des Ur-Riesen **Ymir** überlebt. Odu/Bergelmir/Siegfried ist in der „ganz kleinen Schar“ inkarniert (unter den **Hünen**-Vorfahren, Urvolk Nr. **3**), die sich während der Mondentrennung in der Inkarnation halten kann – die ersten „**Sonnenmenschen**“. Er ist NICHT identisch mit **Adam**, lebt auch geringfügig *früher* als dieser. Alle Sonnenmenschen leben auf (bzw. über) der Scholle, auf welcher heute **Palästina** liegt – das entspricht dem „physischen Ort des Paradieses“ in der Mitte des Urkontinents Pangäa –; die kleine Schar ist also nicht über ganz Pangäa verstreut. (7.11.2012 / 22.8. / 3./31. 10. / 2013)

AD: Ist *Za-Ha-Rrellel* eventuell dieselbe Individualität, die sich später in *Zahak* (Jared-Ära) *Tur* (ebenfalls Jared-Ära; ermordet seinen Bruder Iradsch), *Tur* (erster Schwarze Magie betreibender „Gegenkaiser“ der Urturanier-Epoche) sowie *Turann* (Zeitgenosse des Lugh in Irland, 15.000 v. Chr.) inkarniert hat?

Hilo: Diese lange Inkarnations-Reihe von heftigen Schwarzmagiern, das waren nicht Za-Ha-Rrellel selber, sondern seine „Gefolgsleute“, also „eine Nummer kleiner als er“. (11.7.2013 / 20.6.2014)

AD: Kann es sein, dass der laut Rudolf Steiner *größte Schwarzmagier aller Zeiten* zur Zeitenwende in Mexiko Za-Ha-Rrellel selber ist, *Mime* (s.u.), *Zahak*, *Tur* und *Klingsor* hingegen Schwarzmagier „aus Balors Gefolge“ sind?

Verena: Der mexikanische Schwarzmagier an der Zeitenwende ist Za-Ha-Rrellel selber, *Mime*, *Zahak*, *Tur* und *Klingsor* kommen aus „Balors Gefolge“. (12.5.2014)

AD: War der *mexikanische Schwarzmagier* an der Zeitenwende Za-Ha-Rrellel selber?

Hilo: Es geht irgendwie in die Richtung, dennoch kannst du das so platt nicht sagen. Lässt sich ganz schwer ausdrücken. (20.6.2014)

Etschewit (über Verena): „Das Wirken dieses (mexikanischen) **Schwarzmagiers** musste sein, parallel zu dem Herabstieg des Christuswesens in den Menschen Jesus. Wenn das Wirken des Schwarzmagiers nicht gewesen wäre, hätte die Erde nicht weiterexistieren können. Die Zerstörungsmacht musste in der Erde bewahrt werden, damit die Erde einstmals vergeistigt bzw. aufgelöst werden kann. Die Möglichkeit der Zerstörung darf die Erde nicht verlassen, damit auch bei der Vergeistigung der Erde die Schlacke herausgesetzt werden kann. Hätte es nur (die Inkarnation des) Christus auf der Erde gegeben, hätte auf der Erde kein Tod mehr sein können. Weil Christus den Tod überwunden hat, musste jemand da sein, der den Tod auf der Erde behält und in die Gewalt der Menschen übergibt. Das war die Aufgabe und das Wirken des Schwarzmagiers. Es ist eine Umkehrung der Christus-Tat. Diese Zusammenhänge sind entsetzlich, aber wichtig.

(...) *Wolfgang Weirauch*: *Ist dieser Schwarzmagier später in einer weiteren Inkarnation noch einmal als Schwarzmagier aufgetreten?*

*Der Nasse*: Nein, das kann er genausowenig wie der Christus. Das war ein einmaliges Ereignis.“ (Flensburger Hefte Nr. 80: „Neue Gespräche mit den Naturgeistern“, Flensburg 2003)

### ***Siegfrieds Kampf mit dem Drachen***

Rudolf Steiner: „Aber weil (nach der Sonnentrennung) die schlechtesten Kräfte als Ingredienzien in der Wassererde verblieben waren, weil diese Kräfte furchtbare Elemente waren, kam der Dunstteil des Menschen immer mehr herunter, und aus der ehemaligen Pflanzengestalt entstand allmählich ein Wesen, das auf der Stufe eines Amphibiums stand. In der Sage und Mythe ist diese Gestalt, die viel tiefer steht als die spätere Menschheit, geschildert als der **Drache**, als der **Menschenmolch**, als der **Lindwurm**. Und der andere Teil des Menschen, der ein Bürger des Lichtes war, der wird dargestellt als ein Wesen, das nicht herunterkam, das die niedere Natur bekämpft, das zum Beispiel als **Michael**, als der Drachentöter, als heiliger *Georg*, den Drachen bekämpfend, dargestellt wird. Auch noch in der Gestalt des **Siegfried** mit dem Drachen haben wir, allerdings umgeformt, Bilder dessen, was damals in jener Zweiteilung Menschenanlage war. Hinein kam in den

oberen Teil der Erde und somit auch in den oberen Teil des physischen Menschen die Wärme, und bildete etwas wie einen feurigen Drachen. Aber darüber erhob sich der Ätherleib, in dem die Kraft der Sonne festgehalten wurde. So haben wir eine Gestalt, die das Alte Testament recht gut dargestellt hat in der Gestalt der verführerischen Schlange, die auch ein Amphibium ist (Steiner spricht merkwürdigerweise oft von Amphibien, wenn er Reptilien meint!).

Nun rückte die Zeit immer mehr heran, in der die niedersten Kräfte herausgeschleudert wurden. **Mächtige Katastrophen** erschütterten die Erde, und für den Okkultisten erscheinen die **Basaltbildungen** als Überreste jener reinigenden Kräfte, die dazumal den Erdenkörper erschütterten, als der Mond sich von der Erde trennen musste. Das war aber auch die Zeit, in der sich immer mehr verdichtete der **Wasserkern der Erde** (Wasser bitte in diesem Zusammenhang immer nur als „flüssig“, nicht als „Ha-zwei-O“ zu verstehen!), und in der allmählich der **festen, mineralischen Kern** entstand. Die Erde wurde auf der einen Seite verdichtet durch den Herausgang des Mondes, auf der anderen Seite geben jedoch die oberen Partien ihre schwereren, gröberen Substanzen an die unteren Partien ab.“ („Ägyptische Mythen und Mysterien“ GA 106, S. 72) – mit dem Letzteren ist auch soetwas wie eine „Luft/Wasser-Trennung“ angedeutet, s.u.

*Siegfrieds Kampf mit dem Drachen?:*

AD: Ist die folgende Inkarnationsreihe, die wir in mehreren ganz verschiedenen Befragungen und Zusammenhängen erstellt hatten, richtig bestimmt oder muss sie noch modifiziert werden: der *kainitische Lamech* (Kreidezeit, mitten in der Feuerkatastrophe), *Fereydun* (atlantische Jared-Epoche), *Garschasp* (7200 v. Chr.), *Sigurd* (1700 v. Chr.), *Siegfried* (zwischen 400 und 450 n. Chr.), *Siegfried* (9. Jhd. n. Chr.)?

Hilo: Doch, diese Reihe wird genau so bestätigt.

AD: Siegfried hat in mindestens zwei verschiedenen Inkarnationen gegen „Gefolgsleute des Za-Ha-Rrellel“ gekämpft: als Fereydun und als Garschasp – ist eventuell bereits *Odu* die Individualität des *Siegfried*?

Hilo: Dein *Gespür* hat dich nicht getrogen: **Odu** ist dieselbe Individualität wie der kainitische Lamech, Fereydun, Garschasp und Siegfried – einer der **kainitischen Mondenlehrer**. Insofern ist Odu – und das ist jetzt dieselbe Inkarnation – auch identisch mit **Bergelmir**.

Dass innerhalb der kleinen Schar der Sonnen-Menschen sich relativ viele **Mondenlehrer** inkarnieren (aber nicht ausschließlich), ist u.a. deshalb notwendig, um diese Leiber zu „veredeln“; sie wären sonst allesamt in dieser schwierigen Zeit ausgestorben. (31. 10. / 14.11. 2013)

AD: Welche Zeiten sind in folgendem Text gemeint: die atlantischen? – Rudolf Steiner: „Wir hören in den nordischen Mythen, wie sich der Verlauf der vier vorbereitenden Epochen darstellte. **Wotan** wird während dieser Zeit **viermal höher initiiert**. (...) Die **vierte** Initiation Wotans ist mit **Siegfried**, dem Göttersprössling, dem Wotansprössling, verknüpft. Menschliche Initiierte treten zum erstenmal an die Stelle des Gottes.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“ GA 92, S. 117f)

Verena: Nein, Steiner meint hier eindeutig die **lemurischen** Unter-Epochen. Die Schwierigkeit besteht darin, dass sie sich im Atlantischen und sogar im Nachatlantischen nochmals spiegeln. Das ist dann sogar für einen hohen Eingeweihten manchmal sehr schwer zu bestimmen: wo befinden wir uns grad? – Bezüglich der vierten Initiation Wotans/Odins hast du in der vierten Lemuris-Epoche den Kampf des **Odu** (die Individualität des Mondenlehrers **Siegfried**) mit **Za-Ha-Rrellel** – Siegfried kämpft aber mit Za-Ha-Rrellel bzw. seinen Schwarzmagiern in ganz vielen Inkarnationen hintereinander. (17.2.2014)

Um nun allerdings Siegfrieds Drachenkampf – bzw. Odus Kampf mit Za-Ha-Rrellel – wirklich zu verstehen, muss man seine Vorgeschichte kennen:

„Im Auftrag **Wotans** haben die Riesen **Fafner** und **Fasolt** die **Burg Walhall** errichtet. Als Lohn hat Wotan ihnen **Freia** versprochen, die Schwester seiner Gemahlin **Fricka**. Zugleich aber hat er den **Feuergott Loge** (Loki) beauftragt, Ersatz zu suchen, den er den Riesen an **Freias** Statt anbieten kann, denn ohne die goldenen Äpfel, die unter **Freias** Obhut wachsen, müssen die Götter ihre ewige Jugend verlie-

*ren. Die Riesen bestehen auf Einhaltung der Vereinbarung und warnen Wotan vor Vertragsbruch. Loge kehrt unverrichteter Dinge von seiner Suche zurück: Nirgends auf der Welt war Ersatz für Freia, für die Liebe, für den Wert einer Frau zu finden. Der einzige, der freiwillig der Liebe abgeschworen habe, sei **Alberich**, der sich um diesen Preis aus dem geraubten Rheingold den **Ring** habe schmieden können (welcher die Weltherrschaft verleiht). Fafner missgönnt seinem alten Feind Alberich das Gold und die Macht. Er bietet Wotan an, dieses Gold anstelle von Freia als Preis für den Bau der Burg zu akzeptieren, verstößt damit aber gegen den Wunsch seines Bruders Fasolt, der nur ungern auf seine Liebe zu Freia verzichtet. Bis zur Beschaffung des Goldes behalten die Riesen Freia als Geisel. Zusammen mit Loge macht sich Wotan auf den Weg nach Nibelheim.“ („Das Rheingold (Inszenierung 2002) – Inhaltsangabe“ in <http://www.bayerische.staatsoper.de/885-ZG9tPWRvbTEmaWQ9NTkmbD1kZSZ0ZXJtaW49~spielplan~oper~veranstaltungen~inhalt.html>)*

*„Dritte Szene: In den Tiefen der Erde herrscht Alberich grausam über die geknechteten Nibelungen. Er zerrt seinen Bruder **Mime** herbei und verlangt von ihm einen Tarnhelm, den der kunstreiche Schmied ihm anfertigen musste. Winselnd verkriecht sich Mime, während Alberich den Helm aufsetzt und unsichtbar wird. Wotan und Loge finden den geschundenen Mime und erfahren von ihm die Zauberkraft des Tarnhelms. Misstrauisch kommt Alberich zurück, lässt sich aber durch Loges schmeichlerische Reden überlisten und zur Vorführung des Helms überreden: Zunächst verwandelt er sich in einen **riesigen Drachen**, doch als er sich auf Loges schlaue Frage, ob er sich auch ganz klein machen könne, in eine **Kröte** verwandelt, wird er von den Göttern festgehalten und an die Oberwelt geschleppt, nachdem ihm Loge den Tarnhelm entrissen hat.“ (<https://www.bayreutherfestspiele.de/fsdb/handlung/2016/6/14991/index.html>)*

– Es ist bezeichnend, dass Alberich sich nur in einen Drachen und eine Kröte verwandeln kann: weil er nämlich *der* Drache und *die* Kröte schlechthin ist (in ihrem negativsten Sinne, man darf hier nicht an die goldenen Augen der Kröten denken). Alberich ist es, der dem Riesen Fafnir – überhaupt allen Reifriesen – seine eigene Drachen- und Kröten-Gestalt verliehen hat. Indem Siegfried den Drachen Fafnir erschlägt, besiegt er in Wirklichkeit Alberich *in sich*, was der Überwindung Za-Ha-Rrelles durch Odu entspricht, denn Siegfried ist Odu. –

*„Loge beginnt mit seiner Überlistungskunst. Er fragt, wie sich Alberich gegen Feinde wehren wolle: Alberich demonstriert die Macht des Tarnhelms, indem er sich in einen Drachen verwandelt. Loge zeigt sich beeindruckt und fragt weiter, wie sich Alberich aus Gefahren davonstehlen wolle. Ein Drache sei zu auffällig dafür. Alberich – im Überschwange seiner Macht – verwandelt sich in eine kleine Kröte. Wotan setzt seinen Fuß auf sie, Loge nimmt Alberich den Tarnhelm ab, die beiden fesseln ihn. So nehmen sie ihn mit auf die Bergeshöhe. Auf dem Weg kommen sie wieder an den schmiedenden Nibelungen vorbei, wie man in der Musik hört.*

*Alberich muss nun den Hort herbeiholen lassen, den Tarnhelm hergeben – und schließlich auch den **Ring**. Erst jetzt lässt ihn Wotan frei. (...) In Freiheit gelassen, verflucht Alberich den Ring: „Wie durch Fluch er mir geriet, verflucht sei dieser Ring! Gab sein Gold mir Macht ohne Maß, nun zeug' sein Zauber **Tod dem, der ihn trägt!** [...] **Wer ihn besitzt, den sehre die Sorge, und wer ihn nicht hat, den nage der Neid!** [...] Des Ringes Herr als des Ringes Knecht: bis in meiner Hand den geraubten wieder ich halte!“ ([http://www-math.ias.tokushima-u.ac.jp/~ohbuchi/taste/misc/Ring/a\\_rheing.html](http://www-math.ias.tokushima-u.ac.jp/~ohbuchi/taste/misc/Ring/a_rheing.html))*

Der Fluch erfüllt sich sofort, als die Riesen den Ring in Händen halten, denn Fafnir erschlägt seinen Bruder Fasolt, verwandelt sich in den Drachen und legt sich in einer Höhle auf den Nibelungenhort und -Ring, bis Siegfried ihn erschlägt.

Rudolf Steiner: „Die Erde musste in einen anderen Zustand übergehen, damit der Mensch diese  **feste Leiblichkeit** erhalte. Wotan gehörte früheren Zeiten an, den Zeiten des wogenden Feuernebels. Dort, wo noch auf Erden die reinsten Feuerkräfte walteten, als der Geist Gottes über den Wassern brütete, dort war Wotan ursprünglich zu Hause. Jetzt musste Wotan sein Haus zu einer **festen Burg** umgestalten; die **Erde musste erstarren**. Das Haus der Götter, Walhall, wurde von den Riesen (Fasolt und Fafnir) gebaut. Es sind dies die Menschen der lemurischen Rasse, die Lemurierriesen, die noch keine hohe Geistigkeit haben. Die Riesen, die aus der Leiblichkeit sich herausringende Menschheit, verlangen dafür Freya - wiederum eine weibliche Gestalt. Sie stellt das Bewusstsein dar, das Bewusstsein, das nötig ist, um sich zu erhalten, zu verjüngen.

Und jetzt ist es Loki, der aus dem feurigen Elemente aufbauen kann etwas, was für die niedere Natur richtig ist. Loki befreit Wotan von der Opferung Freyas; Loki bewirkt, dass Freya bei den Göttern bleibt. Was muss der Mensch erlangen? – Den **Ring**, das, was die **gesetzmäßig aufgebaute Leiblichkeit** ist. Die Leidenschaft, die für die sinnliche Natur notwendig ist, muss zugunsten der höheren Liebe aufgegeben werden. Bevor die höchste Entfaltung eintritt, muss auch die Seele aufgebaut werden. Die Riesen verzichten auf Freya, auf die Liebe (genau wie vorher *Alberich* auf die Liebe verzichtet hatte, um den Ring überhaupt erst schmieden zu können!). Die Liebe ist bei den Göttern geblieben. Die Riesen haben sich zufriedengegeben mit dem Ring, dem Element des Goldes, an das sich ein Fluch heftet. Die Liebe kommt erst durch das Christentum wieder hinein.

Es geht ein tragischer Zug durch die nordische Mythologie. Wir sehen, wie es Wotan leid tut, die Herrschaft an einen aus dem Menschengeschlecht Geborenen abzugeben. Er will das Regiment weiter behalten und versucht, den Ring zurückzuerobern. Da lernt er Erda kennen. Er lernt bei Erda Weisheit. Erda ist der Geist der Erde, das Bewusstsein des ganzen Menschengeschlechtes, solange es sich auf der Erde entwickelt. Ihre Töchter, die Nornen, verkünden das höhere Bewusstsein der Erde, sie stellen das Urwissen der Erde über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dar. Sie entwirren das einzelne Erkennen; über dem Einzelwissen steht das Bewusstsein, das mit dem Charakter der Ewigkeit behaftet ist. **Wotan lässt den Ring den Riesen**. Da kommt es zwischen diesen zum Kampf. Das Sondersein bewirkt den Streit; und so dringt das Schwertmotiv herein. Im Schwertmotiv drückt sich der Übergang aus von der Menschheit, die bisher noch mehr in der Gemeinschaft gelebt hat, zu der neuen Menschheit, zum Sondersein, zum Krieg gegen einander.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 120f) – das ist doch der *Brudermord von Kain und Abel!*

AD: Der Mord des Stein-Riesen *Fafnir* an seinem Bruder *Fasolt* erinnert mich an den Brudermord des *Kain* an *Abel*. Nach Steiner sind die Ymir-entsprossenen Reifriesen die *Menschen der Lemuris* und sie hatten – durch die Einwirkung *Alberichs*, der zu dieser Zeit sicherlich mit Za-Ha-Rrelle gleichzusetzen ist – die äußere Gestalt eines großen Molches, eines Drachen oder Lindwurms, was in den Sauriern als ihren tierischen Nachkommen noch dokumentiert ist: *Fafnir* brauchte sich in Wirklichkeit gar nicht zu verwandeln; er war von Anfang an ein Drache. *Siegfried/Bergelmir* – auch er wird als Reifriese geschildert! – hatte das Drachenwesen in *sich* zu überwinden, um allein schon äußerlich aus der Drachengestalt wieder herauszukommen. Sein Drachenkampf fand also zur Zeit der Mondentrennung statt, als die *Saurier* sich vom Menschen abspalteten.

Verena: Das ist alles richtig. Das Urbild des Brudermordes ist das gleiche wie bei *Kain* und *Abel*, aber wir sind mit *Fasolt* und *Fafnir* in einem etwas früheren Stadium; dieses Urbild kommt sozusagen mit *Kain* und *Abel* bereits näher an die Erde heran. Es ist bei *Fasolt* und *Fafnir* auch eine Art „Auseinanderdividieren“: während *Fafnir* sich ins Riesenhafte entwickelt bzw. einfach darin bleibt, entwickelt sich *Fasolt* ins „Zwergenhafte“, Kopfige, intellektuell-Wissenschaftliche hinein.

AD: Und die Mauer um Walhall (das ist doch auch bereits der *Nibelungen-Ring!*) – ist das unser *Schädel*? Einerseits ist die Mondtrennung die Zeit, da sich das Erden-Element – wenngleich zunächst in homöopathischer Verdünnung – als „Asche“ in die Knochen einzulagern beginnt, wodurch sich diese stark verfestigen, andererseits rückt zu dieser Zeit das „Leuchtorgan“ – die „Laterne“ oder „Blüte“ – ganz in den Kopf hinein und fängt an, diesen „aufzublähen“.

Verena: Du kannst die Mauer um Walhall mit unserem Schädel gleichsetzen. Es ist zugleich die abgrenzende „Mauer“ um unser Gedankengut herum. Die **Gorgonen**, z.B. *Medusa*, bei denen im Bild die Gehirnwindungen als Schlangen aus dem Kopf herauszüngeln, haben solche Abgrenzung nicht. (26.6.2015)

Rudolf Steiner: „Für das Hellsehertum ist aber ein Kopf etwas ganz anderes, als was er uns beim gewöhnlichen Menschen entgegentritt. Denn für den Hellseher ist das Gehirn etwas, was wie schlangentartig züngelnd aus dem Kopfe sich heraushebt. Jeder Kopf ist nämlich ein **Medusenhaupt**. Das ist etwas sehr Reales. Und das ist der Unterschied des menschlichen Hauptes gegenüber dem anderen Körper, dass der Mensch in Bezug auf den anderen Körper erst durch eine weiterschreitende Evolution das Erreichen wird, was beim Kopfe das gewöhnliche äußere Denken ist. Darin liegt sogar in gewisser Beziehung die Stärke des Denkens, dass der Mensch in die Lage kommt, möglichst bis in

die feineren, unsichtbaren Bewegungen, die Nervenbewegungen, das Gehirn **zur Ruhe** bringen zu können, während er denkt. Dadurch, dass er das Gehirn ruhig haben kann, wenn er denkt, ruhig haben kann bis in die feineren Bewegungen, die sozusagen die Nervenbewegungen sind, werden die Gedanken feiner, ruhiger, logischer.“ („Das Leben zwischen dem Tode und der neuen Geburt im Verhältnis zu den kosmischen Tatsachen“, GA 141, S. 113)

Rudolf Steiner: „Auch den Einschlag des **Ich** in die menschliche Persönlichkeit haben sich die nordischen Volker bewahrt in der Nibelungensage. Und zwar ist das Ich dort unter dem Symbolum des Goldes dargestellt. Das Gold war aufgelöst im Wasser, es hat sich aber zusammengezogen in den Ring, den Schatz der Nibelungen: das bisher in der ganzen Welt verteilt gewesene Ich hat sich zusammengezogen in die **feste Menschenform**.“ („Menschheitsentwicklung und Christus-Erkenntnis“, GA 100, S. 234)

### ***Das Heraussetzen der Saurier***

Weil in der ersten Lemuris-Hälfte der Mond mit seinen Verhärtungskräften (Alberich alias Balor/Zaha-Rrelle) noch in der Erde steckt, „verholzt“ die Erde damals „zu schnell“, gerade auch die Menschenleiber, in welchen sich daher weniger und weniger Menschen-Seelen verkörpern können und nach Steiners Schilderung auf die Planeten entrückt werden müssen – die zurückbleibenden Leiber werden von Tierseelen bezogen. Erst als der Mond in der Mitte der Lemuris von den Göttern (insbesondere Jahwe) „unter gewaltigen Katastrophen“ aus der Erde herausgezogen wird, kann die menschliche Evolution überhaupt weitergehen.

Unter dem Einfluss dieser verhärtenden Mondenkräfte sind aber die Menschenvorfahren – sowohl die ich-losen wie auch die bereits Ich-begabten der ersten drei Urvölker – vorher zu Ungeheuern mutiert: „Als der Mond herausging, da stand der Mensch in Bezug auf seine niedere Natur auf der Höhe etwa eines großen **Molches**. Das ist das, was die Bibel die Schlange nennt, was genannt ist **Lindwurm** oder **Drache**.“ (Rudolf Steiner: „Ägyptische Mythen und Mysterien“ GA 106, S. 90)

Rudolf Steiner: „Ein großer Entwicklungsaugenblick war der, als er zum erstenmal seinen Körper zum Wahrnehmen benützte. Die Bewegung des Menschen bestand in einem Schweben. In seiner Leibeshöhle besaß er ein besonderes Organ dafür, eine Art von Schwimmblase. Aus dieser Schwimmblase entwickelte sich dann unter dem Einfluss der ihn umschwebenden Seele die Lunge allmählich heraus. In dem Maße, als der Mensch mit der Lunge zu atmen begann, zog seine Seele in den Körper ein. Mit der Atemluft atmete der Mensch tatsächlich seine Seele ein. Dieser Vorgang wird wiederum wörtlich richtig in der Genesis im Sechstageswerk geschildert durch den Satz: Und Gott blies dem Menschen seinen Odem ein, und er ward eine lebendige Seele.

Äußerlich sah der Mensch in jener Zeit etwa aus wie ein **sehr weichkörperiger Lindwurm** - Schlange trifft nicht ganz die Wirklichkeit. Seine Genossen waren Kröten, Fische, Frösche und so weiter, kurz, eine urtümliche Reptilien- und Amphibienwelt, deren heutige Nachkommen allerdings nicht mehr damit verglichen werden können, denn es sind dies ganz herabgekommene Nachkommen. Säugetiere gab es damals noch keine. Weder von jenen Tieren noch vom damaligen Menschen sind heute noch Reste aufzufinden.“ („Kosmogonie“, GA 94, S. 165)

Tatsächlich gibt es kaum eine andere Möglichkeit, als die Tier-Nachfahren dieser Menschen-Lindwürmer in den *Sauriern* zu sehen. Fossil treten diese im Erdmittelalter auf (Trias, Jura, Kreide). Rechnet man eine gewisse Zeit zurück, die es braucht, bis sie erdenfest werden (vom weichkörperigen in den festeren Zustand verhärten, welcher Knochen bzw. Fossilien hinterlässt), so käme man wie gesagt ungefähr ins *Perm*.

Rudolf Steiner: „Wenn Sie diesen Menschen betrachten könnten, der noch in der **Umwandlung zur Lunge** begriffen war, der die ersten Ansätze machte zum **roten Blut**, dann würden Sie ihn sehr unähnlich finden unserer jetzigen Menschengestalt. Er war so verschieden, dass man wirklich Anstoß nehmen könnte, diesen Menschen von damals zu schildern, denn dem heutigen materialistischen Denker würde es grotesk erscheinen. Er hatte ungefähr den Entwicklungswert eines **Amphibiums**, eines **Reptils**, das eben anfängt, durch Lungen zu atmen, und aus der früheren schwebenden, schwimmenden Bewegung heraus begann er zu lernen, sich langsam aufzustützen auf der Erde. Wenn man sagt, dass der Mensch in dem lemurischen Zeitalter in einer Bewegungsform war, die abwechselnd



hüpfend, kaum noch schreitend, und dann wieder sich in die Luft erhebend war, so haben wir höchstens in den alten **Sauriern** etwas, was daran erinnern kann. Es ist nichts davon erhalten geblieben, was der Geologe als Verhärtungen, Versteinerungen hätte auffinden können, denn der Körper des Menschen war ganz weich, es hatten sich ihm noch keine Knochen eingegliedert.“ („Die Theosophie des Rosenkreuzers“, GA 99, S. 120)

Durch die Ich-Begabung, welche – abgesehen von den „Sonnenmenschen“ – so richtig erst *nach* der Mondentrennung beginnt, richtet der Mensch sich nach und nach auf und wird gleichzeitig warmblütig. Damit ist der so merkwürdig schnell verlaufene Schritt, der sich im Tierreich als „Schatten des Menschen“ von den Reptilien über die frühen säugetierähnlichen Reptilien (Therapsiden) zu den *halbaufgerichteten* Dinosauriern abspiegelt, beschrieben.

Hilo: Im **Unterperm** (knapp vor der **Mondentrennung**) spalten sich die **frühen Krokodile** (auf einer Art **Vorstufe der Warmblütigkeit**) von inkarnierten **Luziferischen Göttern** ab, die **Sauropoden** (**Vorstufe der Warmblütigkeit**) von **ich-losen** Menschenvorfahren, die **Entenschnabel-Saurier** (**kaltblütig**) von **ich-losen** Menschenvorfahren und die **Mososaurier** (**Meeressaurier**, auf einer **Vorstufe der Warmblütigkeit**) von **ich-losen** Menschenvorfahren ab.

Die Aufspaltung des **Menschen** in das **Viergetier** („Adler“, „Löwe“, „Stier“ und „Wassermann“) geschieht kurz vor der Mondtrennung; die Saurier gliedern sich aber erst beim Abspalten in die vier Gruppen auf.

**Mitte Perm** (Zeit der **Mondtrennung**) spalten sich die **VÖGEL** (**warmblütig**) von **Ich-Menschen** (Urvölkern **1, 2 und 3**) UND inkarnierten **Luziferischen Göttern** ab. (Die Abspaltung beginnt während der Mondtrennung, zieht sich aber noch bis in die Trias hinein - die Adler z.B. stammen von den spät-abgespaltenen Vögeln ab), die ab der Trias fossil erscheinenden **frühen, Ratten-artigen Säugetiere** (**warmblütig**) von **Ich-Menschen** (den **Sonnenmenschen** in „Palästina“ bzw. dem „Paradies“) und die **Flugsaurier** (**kaltblütig**) von noch **ich-losen** Menschenvorfahren ab,

im **Oberperm** (kurz nach der **Mondtrennung**) spalten sich die **Raub-Dinosaurier** (**warmblütig**, mit **Federn!**) von **Ich-Menschen** ab: den Urvölkern Nr. **3 und 4** (**Hünen-** und **Papua-Vorfahren**), **Ichthyosaurier** (**warmblütig**) von **Ich-Menschen**, die **Plesiosaurier** (**warmblütig**) von **Ich-Menschen** (Urvölker **1 u. 2**, **Kuschiten-** und **Ainu-Vorfahren**), die **Pliosaurier** (**warmblütig**) von inkarnierten **luziferischen Göttern**, ein Teil der **Sauropoden** (auf einer Art **Vorstufe der Warmblütigkeit**) teils von **ich-losen** Menschenvorfahren, teils von inkarnierten **luziferischen Luziferischen Göttern** ab und die **Stiersaurier** oder **Horn-Saurier** (z.B. der **Triceratops**, auf einer Art **Vorstufe der Warmblütigkeit**) von noch **ich-losen** Menschenvorfahren ab. (28.11. / 19.12. 2013 / 20.2.2014)

Die Abstoßung all dieser Saurier vom Menschenvorfahren, damit dieser selbst sich höherentwickeln kann: *das ist Siegfrieds Sieg über den Drachen*, Odus Sieg über Za-Ha-Rrellel. Man muss allerdings dazusagen, dass die entsprechenden Tier-Gruppenseelen (sehr hohe Wesenheiten) auf die „abgestoßenen“ tierisch werdenden Leiber „gewartet“ haben, da sie diese zu ihrer eigenen Entwicklung brauchten.  
– Nun aber zu *Alberich/Za-Ha-Rrellel* selber:

### ***Wer ist Za-Ha-Rrellel?***

Rudolf Steiner: „Wie kann man nun diesen kosmischen Vorgang der Abtrennung der Sonne von der Erde empfinden? Man muss vor allen Dingen die Sonne mit ihren Bewohnern empfinden als das Mehrste, Reinste, Erhabenste, was mit der Erde früher in Verbindung gewesen war, und dann muss

man empfinden das, was Erde plus Mond ist, als das, was sich dagegen als das Niedere herausgebildet hat. Der Zustand war damals noch niedriger als der unserer heutigen Erde. Diese steht wiederum höher, denn es trat ein späterer Zeitpunkt ein, in dem die Erde sich des Mondes entledigte und mit ihm ihrer gröberen Substanzen, mit denen der Mensch sich nicht weiter hätte entwickeln können. Die Erde musste den Mond herauswerfen.

Vorher aber war die finsterste, schauervollste Zeit für unsere Erde, da war das, was die edlen Entwicklungsanlagen hatte, unter die Gewalt **schlimmer, sehr schlimmer Kräfte** (Sorat!) gekommen, und erst dadurch konnte der Mensch weiterkommen, dass er **die schlimmsten Daseinsbedingungen mit dem Monde heraussetzte**. Wir müssen empfinden, dass da ein Lichtprinzip, ein Prinzip der Erhabenheit, das Prinzip der Sonne, entgegensteht dem **Prinzip der Finsternis**, dem Prinzip des Mondes.

Hätte man da hellseherisch angesehen die Sonne, die damals herausgetreten war, man würde die Wesen gesehen haben, die sie bewohnen wollten. Aber noch etwas anderes hätte man wahrgenommen. Es würde, was sich als Sonne herausgezogen hatte, sich nicht nur gezeigt haben als ein Zusammenhang von geistigen Wesen, es hätte sich auch nicht ätherisch gezeigt, denn das gehörte zum Gröberen: es hätte sich gezeigt als etwas Astralisches, wie eine mächtige Lichtaura. Was man als Lichtprinzip empfunden hätte, das hätte man als eine leuchtende Aura im Weltenraum gesehen. Dadurch, dass die Erde aber dieses Licht herausgelassen hatte, würde sie plötzlich verdichtet ausgesehen haben, wenn auch noch nicht fest mineralisch. Ein gutes und ein böses, ein helles und ein finsternes Prinzip standen sich dazumal gegenüber.“ („Ägyptische Mythen und Mysterien“, GA 106, S. 28f)

AD: Wer war *Za-Ha-Rrellel* – ein Gott oder „schwarzer Mondenlehrer“?

Hilo: *Za-Ha-Rrellel* - damals nicht richtig inkarniert, er „schwebte nur drüber“ - war kein Mensch, kein Mondenlehrer, kein Gott. Er entzieht sich einer Charakterisierung, „spottet jeder Beschreibung“. (5.9.2013)

AD: Die ersten 3 Urvölker hatten sehr unter *Za-Ha-Rrellel* zu leiden: ist hierunter *Sorat* zu verstehen? Oder *Ahriman*? *Ist der Sonnendämon mit dem Mond ausgezogen*?

Hilo: Es war die **Kraft Sorats** (nicht Ahrimans), die durch *Za-Ha-Rrellel* wirkte. **Sorat wurde zusammen mit dem Mond aus der Erde verbannt**. (20.3.2014)

Verena: Du kannst **Za-Ha-Rrellel** mit dem **Sonnendämon (Sorat)** gleichsetzen. (12.5.2014)

Ohne Sorat/*Za-Ha-Rrellel* hätte der Mensch (genausowenig wie ohne Luzifer und Ahriman) gar nicht *frei* werden können – Rudolf Steiner: „Wenn der Mensch mit einer Erde verbunden geblieben wäre, die die Sonne in sich enthalten hätte, dann wäre er ein Wesen geworden, das eigentlich ein Nichts wäre. Er wäre einfach verbunden geblieben mit der Wesenhaftigkeit der Elohim, er hätte sich nicht abschnüren können zu einer Selbständigkeit. Da aber die Elohim sich mit ihrer Sonne getrennt hatten von der Erde, da konnte der Mensch mit der Erde verbunden bleiben und sein seelisch-geistiges Leben fristen. Wäre es aber dabei geblieben, dann wäre der Mensch in sich verhärtet, er hätte den Tod gefunden. Wozu musste der Mensch in einen Zustand kommen, der auch nur die Möglichkeit des Todes bildet? Damit er frei werden konnte, damit er sich abschnüren konnte von den Elohim, damit er ein selbständiges Wesen werden konnte. In dem Mondenteil hat der Mensch etwas in sich, was eigentlich dieses Absterben herbeiführt, und er hätte sozusagen von der Dosis zuviel bekommen, wenn der Mond sich nicht von der Erde getrennt hätte. Aber dennoch erkennen Sie daraus, dass dieses Mondenhafte es ist, das als kosmische Substantialität **in sich zusammenhängt mit der menschlichen Selbständigkeit**.“ („Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“, GA 122, S. 171)

### *Exkurs: Geister des Widerstandes*

Rudolf Steiner: „In der Zwischenzeit zwischen der Jupiter- und Marsentwicklung wurde, wenn ich mich trivial ausdrücken darf, eine Anzahl von Wesenheiten aus der Sphäre der **Mächte** (von der allerhöchsten Trinität) „abkommandiert“; sie wurden so in den Entwicklungsgang hineingestellt, dass sie, statt die Entwicklung vorwärts zu führen, ihr **Hemmnisse** in den Weg rückten. Das ist es, was wir

als den **Streit am Himmel** kennengelernt haben. Also es wurden hineingeworfen in die Entwicklung die Taten von, wenn wir so sagen dürfen, **abkommandierten Mächten**, denn es mussten sich die regierenden Weltenmächte der Hierarchien sagen: Niemals würde dasjenige entstehen können, was entstehen soll, wenn der Weg gerade fortginge. Es muss Größeres entstehen.

Denken Sie einmal, Sie haben einen Karren zu schieben. Dadurch, dass Sie ihn vorwärts schieben, entwickeln sich Ihre Kräfte in gewisser Weise. Wenn man den Karren nun belädt mit einem schweren Ballast, dann müssen Sie schwerer schieben, aber dafür entwickeln sich Ihre Kräfte stärker. Denken Sie sich, die Gottheit hätte die Weltenevolution gelassen, wie sie war, bis über den Jupiter hinaus: Gewiss, die Menschen hätten sich gut entwickeln können; aber noch stärker konnte die Menschheit werden, wenn man ihr Entwicklungshemmnisse in den Weg legte. Zum Wohle der Menschheit musste man gewisse Mächte abkommandieren. Diese Mächte wurden zunächst nicht böse, man braucht sie nicht als böse Mächte aufzufassen, sondern man kann sogar sagen, dass sie sich **geopfert** haben, indem sie sich der Entwicklung hemmend in den Weg stellten. Diese Mächte kann man daher nennen die **Götter der Hindernisse**, im umfassendsten Sinne des Wortes. Sie sind die Götter der Hindernisse, der Hindernisse, die der Entwicklungsbahn in den Weg gelegt worden sind; und von jetzt ab war die Möglichkeit gegeben zu all dem, was in der Zukunft sich vollzog. Diese Mächte, die abkommandiert waren, waren an sich noch nicht böse, waren im Gegenteil die großen Förderer der Entwicklung, indem sie Sturm liefen gegen die normale Entwicklung. Aber sie waren die **Erzeuger** des Bösen; denn dadurch, dass sie Sturm liefen, dadurch entstand nach und nach das Böse.

Der Entwicklungsweg dieser «abkommandierten» Mächte gestaltete sich naturgemäß ganz anders als der ihrer Brüder. Ihr Wirken war ein ganz verschiedenes, und die Folge davon war, dass diese Mächte während der Mondenentwicklung in gewisser Beziehung die **Verführer** derjenigen Wesenheiten wurden, die wir die **Engel** nennen.“ („Geistige Hierarchien und ihre Widerspiegelung in der physischen Welt“, GA 110, S. 185f)

Thomas Mayer: „**Sorat** ist bei jeder Schwarzen Magie dabei. Ahriman alleine könnte das nicht bewirken, sondern erzeugt in der Seele Depression. Eine mit Sorat verbundene Seele (Schwarzmagier), arbeitet mit den Kräften von Ahriman, Luzifer, den Asuras, gebundenen Toten und vielen Elementalen, um Macht auszuüben. Man kann deshalb nicht sagen, Atlantis sei durch Ahriman untergegangen, auch wenn Ahriman in einer bestimmten Phase **hauptsächlich** wirkte. Ahriman ist vielschichtig: Es gibt einen von Sorat durchstrahlten Ahriman und einen von Christus durchstrahlten Ahriman. Je nachdem wirkt er völlig anders.“ (11.2.2011)

AD: Lieber Thomas, Steiner spricht im Düsseldorfer Hierarchien-Zyklus davon, die Trinität hätte Geister der Bewegung regelrecht dazu „abkommandiert“, „Geister des Widerstandes“ zu werden. Davon sei dann alles Böse gekommen, das Luziferische wie das Ahrimanische – als weltnotwendiger Prozess. (29.6.2011)

Thomas Mayer: „Mit Sorat schlage ich mich ja dauernd herum. **Dieser gehört einfach nicht in unser geistiges Universum**, wenn man ihn klar in seinen Bereich zurückschickt, dann macht er das sofort. Er ist der **Antichrist** oder die **Antitrinität**. Ich unterscheide immer, ist ein Wesen, egal ob Elementarwesen oder Engel jeder Hierarchie oder menschliche Seele auf Christus orientiert oder auf Sorat. Auf ihn fallen tatsächlich nur die Menschen herein, kein Engel oder Elementarwesen gibt sich freiwillig mit ihm ab. Ich habe Sorat selbst noch nie aktiv in unserer Sphäre erlebt, immer nur im Zusammenhang mit Schwarzmagiern. Alleine wirkt er nicht, nur wenn er von Menschen gerufen wird.

- Man muss deutlich unterscheiden zwischen den verschiedenen Widerstandsgeistern. Ahrimanische, luziferische und asurische Geister sind Teil des Christus! Soratische Geister nicht. Es gibt rein ahrimanische Wesen, und ahrimanisch-soratische Wesen, und alle möglichen Mischformen. Die Schwarzmagier, die sich mit Sorat eingelassen haben, versuchen die Widerstandsgeister in ihren Machtbereich zu bekommen. Gerade die Asuras sind sehr häufig mit Sorat durchdrungen.

- Das mit dem Abkommandieren muss schon stimmen, nur mit der Trinität und Sorat würde es keine Widerstandsgeister geben, Sorat könnte keinen Engel überzeugen.

- Das Wort Widerstandsgeister ist doch besser als Widersacherwesen? Widersacher wirkt so

moralisch, bei Widerstand weiß man es nicht. Wäre es nicht besser dieses Wort zu verwenden?  
(30.6.2011)

Judith von Halle: „**Luzifer** und **Ahriman** haben einen durchaus erheblichen Anteil am Zustandekommen der menschlichen Bewusstseinsbildung. An ihnen „rieb“ sich der Mensch, bis er ein Bewusstsein von sich und der Außenwelt entwickelt hatte. Dass diese Bewusstseinsbildung dem Egoismus verfallen wäre und der Mensch sich auch leiblich nicht hätte weiterentwickeln können ohne den Christus-Impuls, ist natürlich verbunden mit den Bestrebungen dieser Widersachermächte, dieser Mächte, die abgefallen sind an einem vergangenen Punkt der Weltentwicklung von der allgemeinen Fortentwicklung. Seit dem Einschlag des Christus-Impulses in die menschliche Wesensgliederorganisation ist es dem Menschen möglich geworden, zwischen dem Einwirken Luzifers und Ahrimans sein Ich ausgleichend tätig werden zu lassen. (...) Im Hinblick auf die vorchristliche Aufgabe Luzifers und Ahrimans und ihre derzeitige - unter Kontrolle des Ich gebrachte - Wirkung darf man Goethes Mephisto seinen wohlbekannten Satz sprechen lassen: „Ich bin ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.“

Das gilt für die **Asuras** eindeutig nicht. Alles, was Rudolf Steiner über diese schon zu Beginn der Erdenentwicklung abgefallenen Wesen sagt, spiegelt deren ungeheuren Vernichtungswillen der Menschenwesenheit, und eine Erlösung dieser Wesenheiten durch den Menschen wird nicht möglich sein in der Weise, wie es bei Luzifer und Ahriman geschehen kann. Während die luziferischen Wesenheiten auf den Astralleib schädigend einwirken und die ahrimanischen auf den Ätherleib, greifen die Asuras direkt den physischen Leib des Menschen an. Dieser physische Leib war auf dem (Alten) Saturn veranlagt worden, jenem Erdenzustand, in dem die Hierarchie der Asuras ihre Menschheitsstufe hätten erreichen sollen. Da es gegenwärtig aber für den Menschen eine geradezu unmögliche Anforderung darstellt, diesen physischen Leib *unmittelbar* durch das Ich zu kontrollieren (man stelle sich vor, Herz- und Lungenfunktion könnten heute willkürlich gesteuert werden), kann der Mensch auch kaum den in diesem Wesensglied wütenden Asuras zu einer Erlösung verhelfen. Der einzige Schutz, den der Mensch sich gegen die Angriffe der Asuras herstellen kann und muss, ist der ernst geführte geisteswissenschaftliche Schulungsweg. Denn auf diesem lernt das Ich, *stufenweise* auf den physischen Leib heilsam einzuwirken. (...)

Nun sind aber dennoch die Asuras trotz aller Vernichtungswut - im Unterschied zu demjenigen Wesen, das als **Anti-Christ** oder **Sorat** bezeichnet wurde - ebenso wie die luziferischen und ahrimanischen Wesenheiten ein Teil der Entwicklungsvorgänge der Welt- und Menschheitsentwicklung, einfach aufgrund der Tatsache, dass sie auf dem Saturnzustand mit den heutigen Archai ihre Menschheitsstufe durchmachen sollten. Zwar trennten sie sich schon früh von dem weiteren Entwicklungsverlauf, doch gehören sie als einstige Bewohner der ersten Erdenverkörperung - des Saturn - im weitesten Sinne zu unserer Weltentwicklung dazu.

Der Anti-Christ steht nicht in dieser Weise mit der Weltentwicklung in Verbindung. Er steht dem Christus-Wesen in Seiner Eigenschaft als trinitarische Wesenheit gegenüber und damit auch dem vatergöttlichen und geistgöttlichen Prinzip. Dieses dunkelste Wesen wirkt **von außerhalb des Kosmos** in die Erdengeschichte ein, aus einer Sphäre, die jenseits der zeitlichen und räumlichen Entwicklung des Kosmos liegt. Auch die gut-göttliche Trinität entsandte aus einer gewissermaßen „über“ dem Kosmos liegenden Sphäre den Sohnesgott in den kosmischen Entwicklungsverlauf hinein. Sie ist ohne Anfang und ohne Ende, wirkt aber aus diesem Überzeitlichen hinein in das Zeitliche, indem sie Entwicklungsimpulse aussendet - sie schafft, sie erschafft Lebendiges, Entwicklungsfähiges. Christus ist der Ich-Bringer. Der Anti-Christ ist der **Ich-Zerstörer**. Er greift das Ich des Menschen an. (...)

Der Anti-Christ macht seit dem Mysterium von Golgatha die drei mit der Weltentwicklung verwobenen Widersacher zu seinen Erfüllungsgehilfen. Am ähnlichsten ist dabei seine Wirkung mit derjenigen der Asuras, weil die Zerstörung des Ichs ebenfalls Auswirkungen auf die menschliche Leiblichkeit hat, nämlich darauf, dass der Auferstehungsleib nicht aufgebaut oder angezogen werden kann. Und auch Rudolf Steiner verwendet häufig beide Namen, den der Asuras und den des Anti-Christ, für zerstörerische Eingriffe sowohl in das Ich als auch in den physischen Leib

des Menschen.

Sorat ist so mächtig, dass er Luzifers Wirken auf den Astralleib, Ahrimans Wirken auf den Ätherleib und das Wirken der Asuras auf den physischen Leib des Menschen für einen umfassenden Angriff auf die Gesamtkonstitution des Menschen benutzt. Er selbst aber versucht, das Ich zu zerstören. Das Ich ist der Gestalter der höheren Wesensglieder, des Geistselbst, des Lebensgeistes und des Geistesmenschen. Dadurch, dass Sorat das Ich abtöten will, soll jede Weiterentwicklung des Menschen verhindert werden, also die Ausbildung dieser höheren Glieder.“ („Der Abstieg in die Erdschichten“, Dornach 2009)

Mit diesem Wesen also hatte es Siegfried zu tun – kann denn überhaupt ein auf Engelsstufe stehender Mondenlehrer mit solch einem gewaltigen Geist der Form fertig werden? Nein – aus der afrikanischen Mythe geht hervor, dass nicht Odu, sondern die Große Göttin MA und der Baum des Lebens den Kampf führten und Odu nur ein kleiner Handlanger ist. Es gibt eine Aussage Rudolf Steiners, dass Sorat nur von *Michael* besiegt werden kann – dieser ist es auch nach Hilo und Verena, der (zusammen mit Jahve) Sorat und den Mond aus der Erde herauswirft. Aber so wie Michael heute das „Antlitz Christi“ ist, ist laut Verena Odin das „Antlitz Michaels“ im nordischen Bereich – und Siegfried steht ausgesprochen unter der Inspiration des Odin. Er ist durchaus zu einem hohen Grad am Kampf gegen Alberich beteiligt, ist überhaupt der „Kämpfer“ unter den Mondenlehrern. Man muss aber bei alledem bedenken, dass er den Drachen *in sich* bekämpft, daran ablesbar, dass er das ganze Drachenvolk der Dinosaurier aus sich heraussetzt.

In der Lemuris habe ich bislang keine weiteren Aktivitäten Siegfrieds finden können (was lange nicht heißt, dass es sie nicht gibt), sondern erst wieder zu Beginn der Atlantis:

## 2. Kapitel

***Inkarnationen Siegfrieds in der Atlantis******Lamech, Vater des Jabal, Jubal und Thubal-Kain***

An der folgenden Inkarnation des Siegfried als der *kainitische Lamech* ist mir so richtig deutlich geworden, wie eng er mit der gewaltigen „Mondenlehrer-Trinität“ von *Väinämöinen*, *Ilmarinen* und *Lemminkäinen* (Sem, Ham und Japhet bzw. Jabal, Jubal und Thubal-Kain) sozusagen als Vierter verbunden ist. Diese Verbindung zeigt sich auch in anderen Inkarnationen von ihm, nirgends aber so eindeutig wie hier:

„Dazumal erkannte **Kain** sein Weib, und sie ward schwanger; sie gebar einen Sohn und Kain hieß seinen Namen **Henoch** (gemeint ist hier der *kainitische* Henoch, nicht identisch mit dem abelitischen Henoch, dem Manu des unteren Miozän), denn er sprach: Jetzt wird der Herr der Erde Ruhe geben. Alsdann baute Kain eine Stadt und nannte sie nach seines Sohnes Namen Henoch. Henoch zeugte den **Irada**, Irada zeugte den **Methujael**, Methujael zeugte den **Methusael**, Methusael zeugte den (kainitischen) **Lamech**.

**Kenan** (jetzt wiederum ist der abelitische Kenan gemeint; das Folgende spielte sich also in der Kenan/Krishna-Ära, d.h. im Paleozän ab, ganz zu Anfang der Atlantis / des Tertiär, s. Atlantis-Band 5) war 70 Jahre alt und hatte drei Söhne und zwei Töchter. Dies waren die Namen der drei Söhne Kenans: der erstgeborene hieß **Mehalel**, der zweite hieß **Inian**, und der dritte hieß **Mered**; ihre Schwestern aber hießen **Ada** und **Zilla**.

Und (der kainitische) *Lamech*, *Methusaels* Sohn, verschwärgerte sich mit (dem abelitischen) *Kenan* und nahm seine beiden Töchter (Ada und Zilla) zu Weibern. Ada ward schwanger und gebar dem Lamech einen Sohn und hieß seinen Namen **Jabal**; dann ward sie abermals schwanger und gebar einen Sohn und hieß seinen Namen **Jubal**. (Micha Josef Bin Gorion: „Die Sagen der Juden“, Frankfurt/M. 1962)

AD: War auch der *kainitische Lamech* in der Kenan-Ära (entspricht geologisch dem Paleozän, dem ersten Unter-Abschnitt des Tertiär, welches nach „normaler Zeitrechnung“ vor 65 Mio. Jahren beginnt) in „Kasachstan“ inkarniert? („Kasachstan“ bildete im Paleozän eine Zwischenstation der Menschheit zwischen Lemurien im Indischen Ozean und Atlantis im Nordatlantik.)

Hilo: Der kainitische Lamech war auch in der Kenan-Ära in „Kasachstan“ unter den **Cromagnon-Vorfahren** inkarniert.

AD: Was war damals die Mission des *Lamech*?

Hilo: Wissen bzw. Weisheit zu vermitteln. Er gehörte zu den Lehrern der allerersten **Langschädel-Eingeweihten**. (17.10.2013)

Unter den Sonnen-Menschen – den Nachkommen des sog. „Urpaars“, in Wirklichkeit ein kleines Häuflein aus den Überlebenden der ersten drei Urvölker –, die sich vor der Mondentrennung trotz der furchtbaren Verhärtungskräfte des Alberich in der Inkarnation halten können, sowie ihren Nachkommen, die um das Sonnen-Orakel herum im „Paradies“ gesammelt wurden, gab es sowohl Kainiten wie Abeliten (genau wie unter den Mondenlehrern, bzw. wie unter allen Menschen). Diese Sonnenmenschen wurden später, zu Beginn der Atlantis, quasi allesamt zu den ersten Eingeweihten der Menschheit ausgebildet – die Abeliten unter ihnen zu denen, die viel später einen ganz langen Hinterkopf ausbildeten, die sog. Langschädel-Eingeweihten, die Kainiten hingegen zu den nordischen „Schwanen-Eingeweihten“, s.u. Ihre spirituellen Lehrer waren – neben inkarnierten Göttern – die Mondenlehrer.

Hilo: **Bergemir/Odu**, ein kainitischer Mondenlehrer (inkarniert unter den wenigen, die sich während der Mondtrennung in einer Inkarnation halten konnten), hat sich später wieder-inkarniert im **kainitischen Lamech** (Indien, mitten in der Feuerkatastrophe unter den Bantu-Vorfahren), noch einmal als **Lamech** in „Kasachstan“ in der Kenan-Ära als Cromagnon-Vorfahre, als **Fereydun** (Überwindung des Zahaq in der Jared-Ära auf Atlantis), als **Garschasp** 7200 v. Chr. in Persien (Geisteskampf mit Fasolt und Fafnir), als **Sigurd** 1970 v. Chr. in Norwegen (Brünhilde-Einweihung) und als **Siegfried** gegen 400 n. Chr. (13.6. / 3./17.10. 2013)

AD: Waren *Ada* und *Zilla* Lamechs Gemahlinnen? Haben sie ihm Jubal, Jabal und Thubal-Kain geboren?

Hilo: *Ada* und *Zilla* waren tatsächlich die Gemahlinnen des Lamech – die Mütter von Jabal und Thubal-Kain – des Jubal nicht.

AD: Wenn Lamech zu den Cromagnon-Vorfahren gehörte, Jabal und Thubal-Kain aber zu den *Bantu-Vor-*

fahren – wie kann denn Lamech ihr Vater sein?

Hilo: **Ada und Zilla gehörten zu den Bantu-Vorfahren.**

AD: Waren Ada und Zilla Mondenlehrer oder gehörten sie zu den ersten Langschädel-Eingeweihten?

Hilo: **Weder noch. Es waren Menschen, Lamechs Helferinnen, sehr hoch-schwingend - aber man braucht da kein Etikett draufzukleben.**

AD: Gehörten Ada und Zilla zu den *Sonnen-Menschen*, den Individualitäten, die sich zur Zeit der Mondentrennung in der Inkarnation halten können?

Hilo: **Ada und Zilla gehören zu diesen Sonnen-Menschen, ihre Brüder **Mehalel, Inian und Mered** ebenfalls. (17.10.2013)**

*„Ada gebar den **Jabal**, dies war der Urahne derer, die in Zelten wohnen und **Viehzucht treiben**. Er war der erste, der in der Welt anfang, Hütten zu bauen, das Vieh zu weiden und dessen Gebrechen zu heilen. Er weidete das Vieh in der Wüste, so heißt es, und wechselte seinen Aufenthalt von Monat zu Monat, je nach dem Stand der Weide; war das Gras an einer Stelle abgepflückt, zog er fort und schlug sein Zelt an einem anderen Ort auf.*

*Sein Bruder hieß mit Namen **Jubal**, der war der Urahne aller, die die **Geige** und die **Flöte** spielen, so wie aller, die die **Orgel** treten; er war der erste, welcher anfang, Spielgeräte anzufertigen, und der erste, der sich mit der **Gesangskunst** befasste. (...) Als Jubal vernahm, dass dem Geschlecht Adams die Strafe der Wasser- und Feuerflut und die der Sprachenverwirrung bevorstand, grub er die Zeichen der Musik in **zwei Säulen** ein, in eine aus **Marmor** und eine andere aus **Ziegeln**, damit, wenn die eine Säule bei den Erschütterungen vernichtet würde, die andere bestehen bliebe. (...)*

*Und es geschah nach Jahr und Tag, da Zilla schon alt war, öffnete der Herr ihren Leib, und sie ward schwanger und gebar einen Sohn; sie hieß seinen Namen **Tubal-Kain** (er wurde der **Meister in allerlei Erz- und Eisenwerk**), denn sie sprach: nun ich mich welk wähnte, habe ich ihn von dem allmächtigen Gott gewonnen.“ („Die Sagen der Juden“)*

AD: Lebten *Jabal, Jubal* und *Thubal-Kain* gleichzeitig?

Hilo: Sie lebten alle drei in der **Kenan-Ära** zeitlich nur unwesentlich gegeneinander versetzt in „**Kasachstan**“. Gehörten in der damaligen Inkarnation alle drei dem Volk der **Bantu-Vorfahren** an. **Thubal-Kain**, identisch mit **Ilmarinen** aus der Kalevala, war der erste von ihnen; er bereitete die Metall-Verarbeitung geistig vor; dann kam **Jabal**, identisch mit **Lemminkäinen**, der das Zähmen der Tiere geistig vorbereitete, und als Dritter **Jubal**, identisch mit **Väinämöinen** - er hat damals den Menschen die Sprache bzw. den *Gesang* gebracht, das war anfangs noch Eins - und mit dem persischen **Tamurath**. (28.4.2011)

Nun sollte man sich jedoch klarmachen, dass Jubal, Jabal und Thubal-Kain noch gallertartig in der atlantischen Nebel-Atmosphäre schwebten; die Letzteren beiden hätten gar keine Hirten und Schmiede im landläufigen Sinne sein können – deshalb Hilos Hinweis, dass sie ihre Künste geistig *vorbereiteten*.

AD: Welche persischen und welche finnischen Kalevala-Gestalten entsprechen den biblischen *Jabal, Jubal* und *Thubal-Kain*, alle aus der Kain-Linie?

Hilo: Jubal = Väinämöinen = Tamurath,

Jabal = Lemminkäinen = Dschamsched und

Thubal-Kain = Ilmarinen = Hoschang. (2.5.2012)

Hilo: Jabal und Thubal-Kain sind in „Kasachstan“ geboren. (3.10.2013)

Noch etwas ganz Wichtiges:

AD: Welche Beziehung besteht zwischen dem *abelitischen* und dem *kainitischen Lamech*?

Hilo: Die beiden sind nicht miteinander identisch, die Namensgleichheit ist aber nicht zufällig; „da steckt die Ganzheit von beiden drin“. Der kainitische und der abelitische Lamech sind ganz eng miteinander verbunden, ebenso der **kainitische** und der **abelitische Henoah**, außerdem **Methusael** (kainitisch) und **Methusalem** (abelitisch) - sowie **Methusael / Fu Xi / Lao Tse** (kainitisch) und **Mahalaleel / Nüwa / Metallmutter** (abelitisch). Es ist jedoch kein durchgehender Grundsatz, dass immer ein abelitischer und ein kainitischer Mondenlehrer *SO* zusammengehören. (13.6. / 4.7.

2013)

### ***Ursprung der „Schwanen-Eingeweihten“***

AD: Seit wann gibt es „Schwanen“-Eingeweihte?

Hilo: Seit der Jared-Ära (geologisch: dem *Eozän*, zweiter Tertiär-Unterabschnitt). Vorher noch nicht. (10.12.2012)

Rudolf Steiner: „Nun unterschied sich der Eingeweihte dadurch, **dass er in seinem physischen Leibe ähnlicher war der heutigen Menschenbildung**, dass er ein Vorderhirn besaß wie der heutige Durchschnittsmensch. Damals hatten die Eingeweihten schon ein sehr ausgebildetes Gehirn für die damalige Zeit, während bei den anderen das Gehirn noch sehr unausgebildet war.“ – Was Steiner hier beschreibt, hört sich nach „vorwegnehmenden“ Eingeweihten an, während die Langschädel eher den Eindruck von „zurückgewandten“ machen (*beides* hat seine Licht- und Schattenseiten!). Beschreibt Steiner hier vielleicht gerade die mit der Kain-Linie verbundenen „Schwäne“, während für die Langschädel ganz anderes gilt?

AD: Hatten die *Langschädel* vielleicht eine *fliehende Stirn*, die „Schwäne“ hingegen eine *hohe Stirn*?

Hilo: Das war so. (19.9.2013)

AD: Bestehen die allerersten „Schwanen“-Eingeweihten aus „Sonnen-Menschen“, Nachkommen des sog. „Urpaares“?

Hilo: Ja, sowohl die ersten Langschädel- wie auch die ersten Schwanen-Eingeweihten sind „**Sonnen-Menschen**“, Nachkommen des sog. „Urpaares“, der ganz wenigen Menschen, die sich während der Mondtrennung in einer irdischen Inkarnation halten konnten. Diese wenigen Sonnen-Menschen - Ainu- und Hünen/Kuschiten-Vorfahren -, intensiv betreut von dem jeweiligen Manu, bilden das Zentrum der Eingeweihten-/Priesterschaft des Sonnenorakels.

Allerdings gehen seit der Jared-Ära die Langschädel- und die Schwanen-Eingeweihten (Abel- und Kain-Sonnenmenschen) getrennte Wege. Die Langschädel kommen von „Kasachstan“ aus nach **Atlantis** und leben fast die gesamte atlantische Zeit in der „Stadt der goldenen Tore“, dem Ort des Sonnen-Orakels, erst in der mongolischen Atlantis-Epoche beginnen sie sich auf verschiedene Völker auch außerhalb von Atlantis zu verteilen.

Die kainitischen Schwanen-Eingeweihten gehen jedoch nicht nach Atlantis, sondern - zusammen mit den **Indianer**-Vorfahren - nach **Thule** (Europa/Grönland) und haben dort ihr eigenes Sonnen-Orakel - die in der griechischen Mythologie beschriebene, von den drei „Boreaden“ (Söhnen des Sonnen-Eigentlichen und nordischen Sturmgottes **Boreas**): **Väinämöinen**, **Ilmarinen** und **Lemminkäinen** geleitete **Mysterienstätte „Hyperboräa“**, wo die „Priester des **Apollon**“ leben (Apollo kannst du hier mit dem Lichtgott **Baldur** oder **Lugh** gleichsetzen).

Während die Einweihung der abelitischen Langschädel bereits in der Kenan-Ära in „Kasachstan“ begonnen hatte, beginnt die Einweihung der kainitischen „Schwäne“ überhaupt erst in der Jared-Ära in Thule; einer ihrer Haupt-Lehrer ist der Mondenlehrer **Bergelmir/Siegfried**. Als schließlich in der Akkadier-Epoche der kainitische Mondenlehrer **Noah** von Atlantis zur Porcupine-Insel zieht, übernimmt er dort das nordische Sonnen-Orakel und die Schirmherrschaft über die Schwanen-Eingeweihten bzw. kainitischen Sonnenmenschen. (17.12.2012 / 29.8.2013 / 4.6.2014)

Das Folgende spielt sich immer noch in der Jared-Ära (dem Eozän) ab, allerdings ein wenig später:

### ***Zahak und Fereydun***

„Zu dieser Zeit lebte unter den Arabern ein König von reiner Gesinnung und großem Reichtum, der hatte einen Sohn namens **Dahak**. Dahak war beherzt, aber töricht und unrein. Da trat eines Morgens **Angra Mainju** (Ahriman) zu ihm, redete ihm schön und verführte ihn. Die beiden ermordeten Dahaks tugendhaften Vater und Dahak setzte sich an seine Stelle. Von Angra Mainju geküsst, wuchsen auf seinen Schultern zwei Schlangen, die mit Menschenhirnen gefüttert sein wollten, jeden Tag. So wurden die Menschenopfer eingeführt.

Damals gab es in Iran Aufruhr und Streit, denn der Glanz Gottes war von **Dschemsched** gewichen,



da der König übermütig und hoffärtig wurde vor Gott. Da lief sein Heer zu Dahak über und Dschemsched musste sich verstecken. Nach hundert Jahren wurde er aber in seinem Versteck gefunden und Dahak ließ ihn mitten entzweisägen.

Dahaks Herrschaft war so entsetzlich wie seine drachenartige Gestalt, und sie dauerte 1000 Jahre. Es gab aber zwei mutige Männer, die vermochten es, einen großen Teil der zu opfernden Menschen zu verstecken. So wuchs in aller Heimlichkeit **ein Heer gegen Dahak**.

Eines Tages hatte Dahak einen furchtbaren Traum: ein königlicher Jüngling drang auf ihn ein und tötete ihn mit einer Keule. Seine Wahrsager deuteten ihm den Traum dahingehend, dass Dschemscheds Sohn **Faridun** erstanden sei und seinen Vater rächen werde.

Dahak fand keinen Frieden mehr. Er ließ Faridun überall suchen, allein der Himmel behütete diesen und vereitelte alle teuflischen Listen Dahaks. Viele mit Dahak Unzufriedene und von ihm Verfolgte sammelten sich um den königlichen Jüngling, bildeten ein großes Heer, und Faridun zog mit ihm gegen Dahak und schlug ihn mit seiner Keule nieder.

Da kam **Sraosch** vom Himmel hernieder und sprach zu Faridun: „Erschlage ihn nicht, damit seine Zeit ihn ereile. Wie einen Stein sollst du ihn nehmen und ihn ins Gebirge schleppen. Dort **schmiede ihn an die Felsen, wo niemand hingelangt**.“ Faridun tat nach den Worten Sraoschs und ließ sich anschließend zum neuen König ausrufen. Er reinigte die Erde wieder von allem Bösen.“ (nacherzählt nach Rudolf Jockel: „Götter und Dämonen“; Jockels Quelle ist insbesondere das Avesta)

„**Zahhāk**, der Sohn von Mirdas dem Araber wird als machthungrig geschildert, was sich Ahriman, der Vertreter des Bösen, zu Nutze macht. In seinen Jugendjahren wird Zahhāk von Ahriman, der sich als sein Freund und Begleiter ausgibt, davon überzeugt, dass er seinen Vater töten solle, um selbst König zu werden. Nachdem Zahhāk seinen Vater getötet hat und selbst König wurde, stellte sich Ahriman Zahhāk als Koch vor, der ihn mit den köstlichsten Speisen versorgen könne. Zahhāk stellte Ahriman als Koch ein und wurde von Ahriman mit herrlichem Essen verwöhnt. Zum Dank gewährte Zahhāk Ahriman einen Wunsch. Der begehrte nur ihn auf die Schultern küssen zu dürfen. Als Zahhāk ihm diesen Wunsch gewährte und Ahriman ihn auf die Schultern küsste, wuchsen ihm zwei Schlangen aus den Schultern. Alle Versuche, die Schlangen zu töten, scheiterten, da sie immer wieder nachwuchsen. Ahriman begegnete Zahhāk von nun an als Arzt. Er erklärte Zahhāk, dass es nur einen Ausweg gebe, sich vor den Schlangen zu schützen, nämlich indem sie täglich mit menschlichen Gehirnen gefüttert würden, anderenfalls würden sie sein Gehirn fressen. (...)

Mit diesem Kampf greift Firdausi wieder das Grundthema des Epos auf, den Kampf zwischen Gut, hier symbolisiert durch Fereydun, und Böse, dargestellt durch Zahhāk. Am Ende siegt das Gute, in dem **Fereydun** Zahhāk gefangen nimmt.

Teil dieser Sage ist auch die Geschichte von **Kaveh dem Schmied**. Kaveh benutzte seine Schmiedeschürze als Flagge des Aufstandes. Die zur Fahne gewordene Lederschürze Kavehs wird von nun an als Derafsche Kāvīāni (Kavehs Flagge) bezeichnet. Eine mit Juwelen bestickte Version wird später zur Staatsflagge des Sassanidenreiches. (...)

Der Säugling Fereydun wird daraufhin von seiner Mutter Firanek in den Bergen des Elburs-Gebirges versteckt. Dort wird er von der Kuh Birmaj gesäugt und von einem Pflegevater betreut, bis er eines Tages zu seiner Mission aufbricht, um Zahhāk mit der Hilfe Kavehs dem Schmied gefangen zu nehmen. Er befreit die Töchter Dschamschids, Schehrnas und Arnewas, und nimmt beide zur Frau. Zahhāk wird, wie es die Traumdeuter vorausgesagt haben, von Fereydun am Berg Damavand **an den Fels geschmiedet**, um einen langsamen und qualvollen Tod zu erleiden. Mit Fereydun gelangt wieder ein Nachfahre der Kayaniden auf den Thron Irans.“ (Wikipedia: „Zahhak“, 20.11.2011)

AD: Wann und wo lebt Zahak oder Dahak?

Hilo: In der **Jared-Ära auf Atlantis**.

AD: Zahak wird als eine ausgesprochen finstere, böse Gestalt dargestellt – ist er das wirklich oder stellt die Sage das nur so dar? Ist er ein Mensch oder ein inkarnierter Gott bzw. Dämon?

Hilo: Ein Mensch, tatsächlich eine ganz üble Gestalt, ein Wüterich.

AD: Welchem Ur-Volk gehört er an?

Hilo: Den **Satyrn**-Vorfahren (Urvolk Nr. 6).

AD: Ist Zahak damals ein Herrscher über Atlantis oder über Teile davon?

Hilo: Nein, ist er nicht, aber die unter ihm zu leiden haben, empfinden das so. (26.10.2012)

„**Vishnus** 4. Inkarnation war dazu bestimmt, die Welt von den Plagen des Dämonenkönigs **Hiranyakasipu (Goldgewand)** zu befreien, der wie sein Bruder Hiranyaksaha von Brahma die Gabe der Unverwundbarkeit erhalten hatte. Brahma hatte ihm zugesichert, dass er weder bei Tag noch bei Nacht, weder innerhalb noch außerhalb seines Hauses getötet werden könne. Der Dämonenkönig verlor dadurch jedes Maß. Er verlangte, dass ihn die Götter anbeteten und betete sich selber an. Voll Zorn musste er erkennen, dass sein eigener Sohn **Prahlada** ein eifriger Verehrer Vishnus war. Er versuchte ihn durch Überredung und Torturen davon abzubringen, aber Prahlada blieb fest und behauptete, Vishnu sei allgegenwärtig und allmächtig. Gereizt durch diesen Widerstand, befahl Hiranyakasipu seinen **Schlangen**, den Sohn zu töten. Doch die Schlangen konnten gegen ihn nichts ausrichten; es befahl sie ein Fieber, ihre Giftzähne brachen ab, und sie fürchteten sich. Nun schickte der Dämonenkönig riesige Elefanten gegen Prahlada, die ihn in Abgründe und ins Wasser stießen; aber auch diese waren erfolglos. Hiranyakasipu konnte seinen Sohn nicht umbringen.

Eines Abends endlich deutete er, veranlasst durch den wiederholten Hinweis seines Sohnes auf die Allgegenwart Vishnus, auf eine Säule am Palasteingang und verlangte zu wissen, ob Vishnu darin gegenwärtig sei. Prahlada bestätigte dies, worauf Hiranyakasipu die Säule umstieß, um Vishnu zu töten. In diesem Moment trat der Gott in Gestalt des **Narasinha**, halb Mensch, halb Löwe, aus der Säule heraus und riss seinen Beleidiger in Stücke. Die Begleitumstände dieser Tötung lagen außerhalb der von Brahma garantierten Unverletzlichkeit, denn er wurde abends getötet, also weder bei Tag noch bei Nacht, in der Öffnung des Tores zum Palast, also weder innerhalb noch außerhalb des Hauses, und der Angreifer war ein Mann-Löwe, daher weder Gott, noch Mensch, noch Tier.“ (Veronica Ions: „Indische Mythologie“, Wiesbaden 1967)

AD: Bezieht sich die Auseinandersetzung von Vishnus Avatar Narasinha, dem Löwenmenschen, mit dem Dämon Goldgewand noch auf ein anderes Ereignis als in Äthiopien 10.700 v. Chr.?

Hilo: JA - das war in der Jared-Ära. Da kannst du Goldgewand mit **Zahak**, Narasinha mit **Fereydun/Siegfried** und Prahlada mit Kain/Thubal-Kain (**Kaveh dem Schmied**) gleichsetzen. (20.6.2014)

AD: *Zahak/Dahak* „passt“ irgendwie so gar nicht in die Jared-Ära innerhalb der „paradiesischen“ Rmoahals-Zeit: bereitet sich hier vielleicht langsam der „ahrimanische Sündenfall“ der Urturanier vor?

Hilo: Das kann man so sagen. (7.11.2012)

AD: *Kaveh* der Schmied benutzt seine *Schmiedeschürze* als Flagge des Aufstandes gegen Zahak. *Ist Kaveh Ilmarinen/Thubal-Kain?*

Hilo: JA, korrekt. (22.8.2013)

Verena: *Kaveh* der Schmied als *Ilmarinen/Kain* wird bestätigt. (4.9.2013)

AD: Die persische Sage berichtet, Zahak sei von *Fereydun* oder *Faridun* überwunden worden – ist das historisch zu nehmen oder lebt *Fereydun* später und hätte nur *Zahaks* Nachfolger oder Nachwirkungen überwunden?

Hilo: Die beiden sind sich begegnet; *Fereydun* - die Individualität des *Siegfried* - hat *Zahak leibhaftig* überwunden, jedoch lange nicht er allein, da haben sehr Viele mitgewirkt. Er war es aber, der den Impuls zur Überwindung *Zahaks* aus der geistigen Welt mitbrachte, ohne diesen Impuls hätten die Menschen das allein nicht schaffen können.

AD: Wie sahen diese Kämpfe zwischen *in der Luft schwebenden* weickkörperigen, bewusstseinsmäßig höchstens 2½-jährigen Völkern ohne wirklichen Anführer aus? „Reine Magie“?

Hilo: Das ist nicht schwer zu beschreiben. Wenn du bedenkst, dass entsprechende Gedanken schärfer sind als jedes Schwert, dann hast du den Charakter der damaligen Kämpfe. (19.9.2013)

AD: *Zahak* wird von *Fereydun an den Felsen geschmiedet*. An die *Physische Welt*? Kommt nicht mehr hoch in die geistige Welt?

Hilo: Ja, das geht in die Richtung. *Zahak* unterlag seiner „**Beschwernis**“; er konnte auch das Licht nicht wirklich fesseln; dieses ging nur umso starker daraus hervor. (19.9.2013)

AD: Die „*Rmoahals*“, das waren ja Hünen-, Papua-, Cromagnon- und Bantu-Vorfahren (Urvölker Nr. 3, 4, 7 und 8) – bestand „*Fereyduns Heer*“ aus diesen Völkern?

Hilo: **Genau.**

AD: Aus welchem dieser Völker stammt Fereydun selber?

Hilo: **Aus den Bantu-Vorfahren (Urvolk Nr. 8)** (26.10.2012)

Dies ist insofern sehr interessant, als *Tamurath*, *Hoschang* und *Dschamsched*, nach der iranischen Überlieferung Fereyduns Vorfahren, laut Hilo ebenfalls Bantu-Vorfahren waren – allerdings noch in „*Kasachstan*“ lebend.

AD: War Fereydun ein Sohn oder Nachkomme von Dschamsched/Lemminkäinen?

Hilo: **NEIN.** (4.1.2013)

AD: Ist *Fereydun* einer der *kainitischen Mondenlehrer*?

Hilo: **JA**, und zwar die Individualität des **Siegfried** oder **kainitischen Lamech**.

Dieser **kainitische Lamech** (in der Kenan-Ära in „Kasachstan“ als Cromagnon inkarniert, Vater von Jabal und Thubal-Kain) hat sich später wieder-inkarniert in **Fereydun** (Überwindung des Zahak in der Jared-Ära auf Atlantis) in **Garschasp** 7200 v. Chr. in Persien, in **Sigurd** 1970 v. Chr. in Norwegen (Brünhilde-Einweihung), dann in **Siegfried** zwischen 400 und 450 n. Chr. und noch einmal im 9. Jhdt. n. Chr., Süd-Schweden. (8.5. / 13.6. / 17.10. 2013)

Verena: Das wird alles genau so bestätigt. Es fehlt in dieser Inkarnationsreihe noch **Sigge**, Begründer der nordischen Drottenloge, den Rudolf Steiner selber mit Sigurd und Siegfried identifiziert. Zu Siegfried im 9. Jhdt. in Süd-Schweden: da tritt er als **Gawan** auf, Sohn des norwegischen Königs Lot, wie er in der Parzival-Sage geschildert ist. Auch der ist gar nicht alt geworden; sowas scheint in seinem Schicksal zu liegen. (4.9.2013 / 11.6.2014 / 7.9.2015)

Ich habe Siegfried in der späteren atlantischen Zeit bislang nicht finden können, gehe allerdings davon aus, dass er da etliche Inkarnationen hatte und eine große Rolle spielte. Insofern machen wir jetzt einen Riesensprung ganz ans Ende der nachatlantischen Zeit, zu einem Ereignis, von dem ich nur eine vage Ahnung habe, dass Siegfried dabei seine Finger im Spiel hatte:

### ***War Siegfried an der Rhein-Umleitung beteiligt?***

Die folgende Aussage des hellseherigen *Ekkehard Wroblowski* wurde mir im Sommer 2008 von *Hans-Jörg Hertel* mündlich wiedergegeben; ich wiederum habe sie nur aus dem Gedächtnis aufgeschrieben (allerdings anschließend Hans-Jörg zur Korrektur vorgelegt):

„Die **Hünen** waren sehr großgewachsene blonde Menschen; im nördlichen Europa schon seit den letzten atlantischen Zeiten ansässig, sie hatten wahrhaft hünenhafte Kräfte, mit denen sie große Steine auftürmen konnten. Es war vor der Einführung von Ackerbau und Viehzucht. Aber die Hünen haben nicht etwa weniger an der Erde gearbeitet, sondern viel mehr als die späteren Bauern - Dienst an der Erde als **Gottesdienst**.

Auf Geheiß der Götter und ihnen zu Ehren arbeiteten sie die Landschaft um und um, überall errichteten sie ihre Hügel und gaben riesigen Strömen ein neues Bett - insbesondere direkt vor und nach der Sintflut / Eisschmelze, als sich die landschaftlichen Verhältnisse völlig neu ordneten - und bereiteten damit die mitteleuropäische Kulturlandschaft vor.

Der Rhein floss ursprünglich in die Rhone (selber Name) und wurde von den Hünen beim heutigen Basel nach Norden umgeleitet - nie und nimmer hätte der Rhein von sich aus den Sperrgürtel von Hunsrück und Taunus, den er heute durchschneidet, alleine durchbrechen können. Die Donau floss ursprünglich in den Rhein und wurde durch die Schwäbische Alb, die sie dem natürlichen Gefälle nach nicht hätte durchfließen können, umgeleitet ins Schwarze Meer. Auf dem Weg dorthin hat sie noch etliche ähnliche Sperrgürtel wie der Rhein beim Hunsrück/Taunus durchbrochen, was „mit rechten Dingen“ gar nicht geht. Die Weser wurde durch die Porta Westfalica hindurchgeleitet, wo sie auf natürlichem Wege nicht hindurchgekommen wäre. Man kann all dies heute noch nachvollziehen dadurch, dass diese Flüsse (und manche andere) einen absolut „unlogischen“ Verlauf nehmen, den sie dem Gefälle nach nicht hätten einnehmen können. Der größte Teil des heutigen Landschaftsreliefs geht auf die Hünen zurück.“

„Nie und nimmer hätte der Rhein von sich aus den Sperrgürtel von Hunsrück und Taunus, den er heute durchschneidet, alleine durchbrechen können.“ – Die gängige Erklärung für soetwas ist, dass

schon vorher existierende Flüsse durch ganz langsam hebende Gebirge sich hindurchfressen; so werden sämtliche Sperriegel-Durchbrüche erklärt. Diese Erklärung erscheint bei etlichen Durchbrüchen durchaus möglich – andere aber sind so „verrückt“, dass hier jede „natürliche“ Erklärung an den Haaren herbeigezogen ist.

So weit, so gut. Allerdings erfuhr das Ganze nun sowohl durch Hilo wie auch durch Verena eine „herbe Modifikation“, die erstens anzeigt, wie subtil und differenziert man all das anschauen muss und andererseits, wie weit „jenseits von unserer heutigen Vorstellung“ sich dies damals abgespielt hat. Als ich Hilo die Hünen-Flussumleitungen Wroblowskis und Pascales vorlegte, kamen folgende Reaktionen:

Hilo: Umleiten, das ist nicht ganz richtig ausgedrückt. Sie haben diese Flüsse nicht umgeleitet; die Erde selbst hat sich bewegt und dies geschaffen. Die Hünen haben es nur miterlebt, begleitet, genutzt. Ebenso beim Nil und **Schwarzen Meer**. Beim Vollaufen des **Mittelmeeres** waren sie gar nicht beteiligt. Dieses lief ca. 9000 v. Chr. zur Zeit der Sintflut voll; sein Wasserstand war vorher 630 m unter heutigem NN. (22.4.2010) – Und:

Hilo: Die Landschaftsgestaltung war eher Folgeprodukt. Für die Hünen waren die Wasserkräfte ihre (Nibelungen!-) Schätze, die sie einsetzten, das Arbeiten mit dem Wasser war sozusagen ihre Lebensführung, zum Verkehr, zur Bewässerung usw. (16.11.2010) Noch drastischer war die Reaktion von

Verena: Ätsch. Da wird mir ganz schummerig, wenn ich sowas hör. (Lange Pause.) Etschewit (das Wasserwesen) hat mir als erstes gesagt: die Elbe haben die Hünen in Frieden gelassen. Das ist erstmal sein Bezugsstrom.

Also: Die Hünen haben keine Flüsse umgeleitet, sagt Etschewit. Die Hünen haben die Fähigkeit gehabt, sich mit Flusswesen zu unterhalten, Flusswesen zu beeinflussen in gewissem Sinne, also in Zwiesprache mit den Flusswesen des mitteleuropäischen Raumes zu kommen, aber sie haben nicht in einem Sinne, das sich das wasserbautechnisch nennen könnte, Stauwehre und Ähnliches gebaut oder Flüsse umgeleitet: das ist hochgradiger QUATSCH. (15.1.2011)

Ich war richtig enttäuscht; Wroblowskis Räubergeschichte hatte mir besser gefallen. Hier steht nun anscheinend (hellsichtige) „Aussage gegen Aussage“. Aber: *jeder* Hellseher hat seine Einseitigkeiten wie wir alle; vielleicht liegt die Wahrheit ja „irgendwo dazwischen“?:

AD: Wenn die Hünen die Flüsse nicht umgeleitet haben: wie sind die Flüsse dann durch die allenthalben zu beobachtenden Gebirgs-Sperriegel hindurchgekommen, z.B. der Rhein mitten zwischen Hunsrück und Taunus hindurch? Wenn man die Höhenlinien studiert, kann man feststellen, dass er hätte er sich davor angestaut, mit Leichtigkeit um diesen Riegel außen hätte herumfließen können. Die Donau fließt – wenngleich heute nicht mehr, weil sie sich da ein Bett gegraben hat, aber früher, als das losging – durch die Schwäbische Alb hindurch „entgegen dem Gefälle“.

Der Erfinder und Förster *Victor Schauberg* hatte beobachtet, dass viele Gebirgsquellen so hoch am Berg entspringen, wie es aufgrund der Schwerkraftsverhältnisse, selbst der Kapillarwirkung, gar nicht möglich ist. Sind eventuell die Flüsse auf ähnliche Weise über ihre Hindernisse hinweggekommen? Es gibt der „unlogischen Durchbrüche“ so viele, dass diese auch nicht mit einem durch ein langsam sich hebendes Gebirge hindurchgrabenden Fluss erklärt werden können. Sind hier ätherische Kräfte (Leichtkräfte) eingesetzt worden?

Hilo: Dass die Quellen, die so hoch oben am Berg liegen, wie das Wasser aufgrund der Schwerkraftsverhältnisse, selbst der Kapillarwirkung, gar nicht hinkommen könnte, und das Überwinden der Flüsse von Hindernissen wie dem Hunsrück-Taunus-Riegel – also „bergauf fließendes Wasser“ – zwei Erscheinungsformen des gleichen Phänomens darstellen, wird bestätigt. Die geistige Welt hat Möglichkeiten, das Konstrukt unserer physischen Kräftewirkungen aufzuheben oder zu umgehen.

Die Durchbrüche der Flüsse durch „unüberwindliche“ Gebirgs-Sperriegel wurden impulsiert durch **geistige** Kräfte; die **ätherischen** Kräfte führen das fort; sie bewirken, dass es äußerlich geschieht; sind die Umsetzer.

Auf diese Weise ist der Rhein über den Hunsrück-Taunus-Sperriegel herübergekommen, ist die

Donau „entgegen dem Gefälle“ durch die Schwäbische Alb geflossen; den Rest, also das Graben ihres Bettes, bewirkten die Flüsse dann ganz physisch von selber durch Wasser-Erosion.

Die Weser ist auf diese Weise allerdings NICHT durch die Porta Westfalica hindurchgekommen; dort hat sich im Erdinneren etwas verändert, ist etwas EINGESOGEN worden, und die Weser konnte dann da durchfließen. (23.12.2011)

AD: Ich hörte einmal gerüchteweise – keine Ahnung mehr, von wem; ist schon Jahrzehnte her –: „Hohe Eingeweihte „**ritzten**“ noch tief in der atlantischen Zeit in den sich erst hebenden **Alpen die Türen vor**, welche das Wasser dann zu den heutigen Tälern auswusch.“

Hilo: Auch hier: das waren Götter, Naturgeister und menschliche Eingeweihte **zusammen**, im absoluten Einklang. Die haben nichts äußerlich geritzt; du musst da eher an: „**der Glaube kann Berge versetzen**“ denken – im wörtlichen Sinne. Wir sind momentan dabei, **wieder** dahin zu kommen: sobald wir in unserer Kraft und Fülle stehen und erneut den Anschluss an die göttlichen Kräfte haben, welche damals den Planeten physisch gestalteten, dann können wir das auch. Konzentriere dich ganz auf deine Kraft und ungeheure Fülle und überwinde das Gefühl deiner „Ohnmacht angesichts all der äußeren und inneren Hemmnisse“ – dann kommst du dahin. (13.8.2012)

Trotz allem: Irgendwie waren die Hünen anscheinend dennoch *auch* irgendwie *äußere* Wasser-Bauer:

Hilo: 2500 v. Chr. kommen Mischlinge aus nordamerikanischen **Hünen** (Tornit) und südamerikanischen Negritos von der Marquesas-Insel Hivaoa auf die **Osterinsel**. Sie bauen 2365 v. Chr. auf der Osterinsel den viel später so genannten „Verteidigungsgraben“ **als Wasserspeicher**. (7.11.2009)

Pascale: „Die Hünen haben Irrwitziges und „entgegen allen Regeln des Landschaftsverlaufs“ gebaut. (...) Manche Spuren ihres Schaffens sieht man noch heute, obwohl es den meisten nicht auffällt, wie seltsam es eigentlich ist.

Die Hünen arbeiteten aber zu mittel- und spätatlantischer Zeit nicht **bloß** mit „reinen Schwebekräften“ („Levitation durch Anwendung von Magie bzw. unbekannter Physik“), sondern das waren in einem großen Ausmaß ebenso **physische** Maßnahmen und Aktivitäten. (...)

Links und rechts im Tal, das (in den Alpen) gegenwärtig den Rhein nach Norden mitnimmt, gibt es heute noch Spuren eines ehemals vorhandenen Landriegels, der in der Mitte jedoch „wie durch Zauberhand“ durchbrochen da liegt.

Ich habe mit Freunden beobachtet, dass die Hünen und Mithelfer diesen Riegel nicht bloß „von oben nach unten abgetragen hatten“. Sondern sie durchbrachen ihn unten von der Mitte her. **Sie bohrten quasi von unten flach in den Riegel hinein und trugen nach links und rechts sukzessive den einstürzenden Schutt ab, der auf diese Weise von allen Seiten her herabfiel**. So sparten sie sich die Arbeit, alles „mehrfach von oben nach unten schaufeln“ zu müssen.“ (Pascale Aeby: „Atlantis – Völker und Kulturen“, Borchers 2013)

AD: Pascale schildert hier ganz konkret, wie die Hünen einen Sperrriegel durch „Buddeln“ abgetragen hätten; ich kann mir kaum vorstellen, wie das die Naturgeister alleine vollbracht haben sollen.

Hilo: Haben sie auch nicht, das waren Hünen und Naturgeister zusammen. Die Hünen haben die Naturgeister in ihrer Arbeit unterstützt und die Naturgeister die Hünen, im Schulterschluss. Die waren damals einfach noch nicht getrennt von diesen Kräften, so wie wir heute. Aber wir kommen jetzt **WIEDER** dahin, mit diesen Kräften umgehen zu können, weil wir dabei sind, uns aus diesem Getrennt-Sein langsam herauszuarbeiten. (9.8.2012)

AD: Wie haben die Hünen ihre *Tunnelsysteme* innen mit großen Steinblöcken fugenlos ausgekleidet, von denen manche gar nicht durch die engen Gänge passten? Haben sie auch die Blöcke da „reingebeamt“?

Hilo: Nein, nicht so wie bei der früheren Fernsehserie „Bezaubernde Jeannie“. Aber sie haben „alles an metaphysischen Kräften zusammengekommen“, was sie zur Verfügung hatten, es war ja auch eine gewaltige Schulung **äußerer Fähigkeiten**. Sie haben die Blöcke verdichtet, verkleinert, so dass sie durch die Gänge passten und sie dann an Ort und Stelle sich wieder vergrößern lassen – man kann es sich mit heutigen Begriffen nicht vorstellen. (6.2.2012)

Können wir uns vielleicht darauf einigen, dass *beides* gleichermaßen im Spiel war: sowohl „reine ätherische Schwebekräfte“, „Levitation durch Anwendung von Magie bzw. unbekannter Physik“, „Ent- und Re-Materialisationen“, „reines Naturkräfte-Walten“, *als auch* „äußerlich-physische Maßnahmen und Aktivitäten“ der Hünen?!

Bedenkt man zudem, dass die Hünen damals wirklich noch „im absoluten Einklang mit der Natur“, „im Einklang mit Göttern und Naturgeistern“ arbeiteten – sie hatten einfach noch die ganze Fülle des Nibelungenschatzes zur Verfügung – dann bedeutet das doch, dass die Hünen damals genauso wie alle anderen Menschen unter Anleitung der Götter *absolut unfrei* gehandelt haben – das Herausfallen aus der Einheit, der Nibelungenfluch, Jean Gebsters Übergang vom „archaischen“ zum „magischen Bewusstsein“ waren erst die notwendige Vorbedingung zur Selbständigkeit. *Das* ist es doch, was die Formel: Götter, Naturgeister und Hünen „*im Schulterschluss*“ bedeutet, egal wie viel oder wenig sie auch äußerlich gebuddelt haben. Hilo/Verena und Pascale/Wroblowski schildern nur verschiedene Aspekte ein und derselben Sache; ihre „Widersprüche“ zueinander kommen lediglich dadurch zustande, dass sich „kleine Ungenauigkeiten im Schauen im nicht zu umgehenden Durchgang durch den Alltagsverstand manchmal zu wirklichen Fehlern auswachsen“.

Die folgende Aussage Rudolf Steiners brachte mich darauf, dass bei der weiter unten geschilderten „Umleitung des Rheines“ ganz stark *Siegfried* seine Finger im Spiel gehabt haben dürfte:

Rudolf Steiner: „Aus Gründen, die tief liegen, bezeichnet man in der Geistesweisheit das den Raum durchflutende **Licht** als das **ätherische Gold**, und das Gold sieht man an als das dicht gewordene Sonnenlicht. Die alten Atlantier wussten von ihren atlantischen Lehrern, dass das Sonnenlicht und das Gold etwas miteinander zu tun haben, und dies war das Bild, das sie empfingen: Das Sonnenlicht, das Sonnengold kommt heraus! Es umkleidet euch mit dem **Ring**, der das Selbst herauslöst, der bewirkt, dass ihr euch nicht mehr selbstlos in der Natur fühlt. – Bei den Atlantiern war das Selbst noch in den **Nebelwolken** verstreut; jetzt legt es sich wie ein Ring um den Menschen herum. Die Nebel der Atlantis verlassen die Luft, werden heruntergedrückt und erscheinen als die **Flüsse im Westen**. Der **Rhein** selbst ist für den atlantischen Nachfahren nichts anderes als die Nebelmassen, die gesunken sind und nun herunterrinnen. In dem Rhein sieht er die Wassermassen, die noch durchdrungen waren vom Sonnenlicht; das Sonnengold ahnte er im Rhein, das Sonnengold, das in **selbstloser**, ursprünglicher Weise in der alten Atlantis gewirkt hat. Das war ihm der Nibelungenschatz im Rhein, und feindlich ist ihm der, welcher den Nibelungenschatz **für sich haben will**. Nicht klar sich bewusst, aber inspiriert von dieser mächtigen, umfassenden Tatsache war **Richard Wagner**, der bis ins **Musikalische** hinein dieses darstellt.“ („Menschheitsentwicklung und Christus-Erkenntnis“, GA 100, S. 129f)

Die Nibelungen sind nicht – da ist Richard Wagner ungenau – die Zwerge oder das Gefolge Alberichs, sondern die, die das Rheingold, also die im Rhein niedergeschlagenen – oder auch noch nicht niedergeschlagenen – atlantischen Nebelmassen (die Nebel von Niflheim) bzw. die damit verbundenen ätherischen Kräfte handhaben können. Bevor Alberich – in *diesem* Zusammenhang kann man ihn mit *Ahriman* gleichsetzen, nicht mehr mit Sorat wie in der Lemuris – das Rheingold geraubt hat, kann er noch kein Nibelunge sein; nachdem Odin es ihm wieder abgenommen hat, ist er ebenfalls kein Nibelunge mehr.

Pascale: „Was bezüglich des Rheins in diesem Kapitel beschrieben wird, basiert teilweise auf Erkenntnissen **Ekkehard Wroblowskis**, in weiten Teilen jedoch auf eigenen Landschaftsforschungen zusammen mit Freunden.

Viele seiner Aussagen sind nochmals oder erstmals eigenständig überprüft, nachgeschaut und ergänzt worden. So ergab sich, dass meine Aussagen mit denen von E. Wroblowski übereinstimmen. Dennoch sind sie alle nochmals neu erfasst und durchgegangen worden, inwiefern sie tatsächlich so stattgefunden haben. (...)

Die Landverbindung zwischen den Niederlanden und dem Norden/Skandinavien ließ sich bis vor ca. 9000 Jahren weitgehend zu Fuß durchqueren. Hellsichtige Wahrnehmungen meinerseits in der Gegend von **Wijk bij Durstede/NL** wurden Zeuge einer weiträumigen nomadischen Aktivität zwischen Norden und Süden (Nordniederlande und Skandinavien). Prähistorische Funde in dieser Ge-

gend legen diese ebenfalls nahe. (s.: Bleijdenstein, Roland. „Cultuurhistorische Atlas van de Provincie Utrecht“. Publicatie van de Provincie Utrecht door PlanPlan, Amsterdam, 2005.)

(...) Vorher lag da Eis, welches sich durch die Erwärmung nun langsam nach Norden/Nordnordosten zurückzog. Zuerst füllten die Schmelzwasser die Flachmeere. Später wurden durch hünische Kulturarbeit Flüsse dorthin geleitet und sammelten sich da in ihnen.

Im großen Stil sollten diese neu dahin geleiteten Flusssysteme „neues Land auffüllen“ (Landgewinnung durch Sedimentation/begleitete Deltabildung). Schließlich wurden viele Flusssysteme in Europa geschaffen und u.a. dorthin geleitet. Sie brachten den Schlitt Europas hierher.

Damit die Flachmeere sich nicht einfach durch diese fortwährende Sedimentation zufüllten, musste für einen ein regelmäßigen Abfluss der Flachmeere gegen Norden, und für einen Abfluss auch nach Westen gesorgt werden. Mit einer **neuen Ausrichtung des Rheins nach Norden und Westen**; (heutiger Rhein/Waal/Maas/Lek → Nordsee) statt wie bis dahin nach Westen und Süden (Rhein-Burgundische Pforte-Saône-Rhône → Mittelmeer) wurde dafür Vorsorge getroffen...

– Rudolf Steiner: „Die Zwerge des Nifelheim sind die Träger des Ich-Bewusstseins. Als Gegner stellt Richard Wagner einander gegenüber **Wotan**, den alten atlantischen Eingeweihten, und **Alberich**, den Träger des Egoismus aus dem Zwergengeschlechte der Nibelungen, den Initiierten des nachatlantischen Zeitalters. Das Gold ist tief bedeutsam, bedeutungsvoll in der Mystik. Das Gold ist das Licht; das Licht, das ausströmt, wird zur Weisheit. Das Gold, die verhärtete Weisheit, holt Alberich aus dem **Rheinstrom**. Die Wasser sind immer das Seelische, das Astrale. Aus dem Seelischen wird das Ego, das Gold, die Weisheit des Ich geboren. Der Rheinstrom ist die Seele des neuen Zeitalters, in dem der Verstand, das Ich-Bewusstsein aufgeht. Alberich bemächtigt sich des Goldes, er entreißt es den Rheintöchtern, dem weiblichen Element, die den ursprünglichen Bewusstseinszustand charakterisieren.“ (Rudolf Steiner: „Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 114) –

...(Pascale): Sowohl die Flusssysteme wie auch die Flachmeere wurden so gelenkt, dass sie einerseits weiterhin „Grund und Boden schufen“. So wurden Teile der Flachmeere so gesteuert, dass diese wo nötig fruchtbares Land schaffen sollten. (Man denke an die Nilüberschwemmungen, wo eine ähnliche Technik bis vor kurzem zur Fruchtbarkeit der Erde benutzt worden ist). Andererseits diente dieses Flusssystem auch der natürlichen Abfuhr aller anfallenden Materialien. Aber das geschah eben auf äußerst geniale Weise so, dass sie weiter im Zusammenklang mit und im Dienste aller Naturreiche stattfand. (...)

Es gab ein Zeitalter, da floss der Rhein zweimal nach Westen: einmal bei Sargans in den Walensee und von dort in den Zürchersee und von dort nach Westen; des Weiteren bei Basel, ohne Rheinknie durch die Burgundische Pforte, in die **Saône/Rhône** nach Süden. (...)

Bei Sargans/CH wurde durch die Hünen ein Durchbruch nach Norden in den Bodensee gestaltet. Wenn man dort an Ort und Stelle genau hinschaut, ist dies nicht ganz so unmöglich wie es klingt: Der alte Rhein kommt auf einen zu und will natürlicherweise weiter geradeaus, Richtung Walensee fließen. Er kann aber in seiner Flussrichtung von ihm aus gesehen nach rechts/Norden abgelenkt werden, wenn man da diesen Durchstich tätigt. Das haben die Hünen dann auch getan, so unwahrscheinlich es uns klingt. Dass das trotzdem möglich gewesen ist, hat mit den ungeheuren Fähigkeiten, Körperkräften, der ganz andern Körperstatur dieses Volkes zu tun - und mit der Geduld und Ausdauer der mithelfenden Völker. Links und rechts im Tal, das gegenwärtig den Rhein nach Norden mitnimmt, gibt es heute noch Spuren eines ehemals vorhandenen Landriegels, der in der Mitte jedoch „wie durch Zauberhand“ durchbrochen da liegt.

Ich habe mit Freunden beobachtet, dass die Hünen und Mithelfer diesen Riegel nicht bloß „von oben nach unten abgetragen hatten“. Sondern sie durchbrachen ihn unten von der Mitte her. Sie bohrten quasi von unten flach in den Riegel hinein und trugen nach links und rechts sukzessive den einstürzenden Schutt ab, der auf diese Weise von allen Seiten her herabfiel. So sparten sie sich die Arbeit, alles „mehrfach von oben nach unten schaufeln“ zu müssen...

– ich vermute mal, dies ist analog den Tunnel-„Bohrungen“ der Hünen vorzustellen. –

...Den Bodensee gab es zur Zeit dieses Eingriffs bereits. Aber sein Wasserstand lag zu der Zeit tiefer und er war kleiner im Umfang. Durch verschiedene Schwellen wurde der Rhein nun also

hierher geführt. Jede der Schwellen verfolgte eine bestimmte Aufgabe. (...)

Der Bodensee wurde so gestaltet, dass er auf seiner **östlichen** Seite zuerst einmal allen Zufluss durch den Rhein in Form eines (ursprünglich durch Hünenhand geschaffenen) riesigen **Kolks** [auch Strudeloch oder Strudeltopf genannt] aufnehmen konnte. Damit nahm das Wasser alles auf, was der Fluss mitbrachte.

Wird ein Kolk richtig gestaltet, lagern sich fein ordentlich alle verschiedenen Arten von Mitbringseeln und Dichten von Geschiebe in säuberlichen Schichten an den Seitenwänden der Vertiefung ab. Das kann man an sorgfältigen gebauten kleinen Kolken nachverfolgen.

Die westliche Seite des Bodensees flacht ab und fächert sich auf, in flache Wasserzungen, die in besonntes Land hineinragen: Das Wasser des Rheins fließt im Bodensee dahin, wird durch sein flacheres Bett nochmals gestaut und zur Sedimentation = Reinigung angeregt. Das Wasser kann durch seine Flachheit dort mehr Licht und Wärme aufnehmen, welche sich im Winter wieder an die Landschaft abgeben. (...)

Dies alles ist natürlich nur eine sehr rudimentäre Zusammenfassung. Auch dazu gibt es Aussagen von Ekkehard Wroblowski. Was ich hier beschreibe, habe ich jedoch nicht von ihm, sondern selbst erarbeitet. Die Übereinstimmungen ergaben sich nachträglich. (...)

So wurde also der Bodensee viel höher aufgefüllt, als er damals zuerst war. Das dauerte eine ganze Weile. Dann fließt der Bodensee (heute noch) an relativ schmaler Stelle (→ nochmalige **Stauchung** → bremsen, → mit „kinetischer“ Kraft aufladen, beschleunigen, durch geschickt angelegte Weiterführung den „Abfluss des guten Wassers anregen“) in den Rhein ab. Dabei bedienten sich die Hünen auch dieses Prinzips:

«Flache Gewässer erwärmen sich schneller als tiefe, durch Erwärmung dehnt sich der Wasserkörper aus und es kommt zu einem thermalen Anstieg des Wasserspiegels.», d.h. es kommt dadurch zu einem Überfließen der Wasser an flachen Stellen.

Bei Stein-am-Rhein, der Insel **Werd**, fließt noch heute **kristallklares Wasser** im Rhein: in einer Reinheit, wie es kaum möglich scheint bei solch einem großen Fluss. Auch dies ist im Grunde genommen auf die Kulturtätigkeit der Hünen zurückzuführen. Man stelle sich dies einmal vor: **14.000** Jahre ist es her und es funktioniert immer noch recht gut!...

– AD: Wann änderte der *Rhein* seinen Lauf nach Norden?

Hilo: **12.000** v. Chr. (19.9.2012) –

...(...) Beim Binger Loch lag eine große europäische Wasserscheide. Südlich davon flossen die Flüsse bis dahin nach Süden, wie z.B. die Nahe. Gerade nördlich der Wasserscheide gab es nur ein kleines Flässchen, welches Richtung Norden abging. Nördlich der **Lorelei** erst – die schon lange vor den Hünenarbeiten ein zentraleuropäisches Landschaftsheiligtum war – flossen die Flüsse nach Norden.

Auch von wissenschaftlicher Seite wird dies vorausgesetzt (von Pascale eingefügtes Zitat):

«Das Quellgebiet des **Urrheins** wird im Kaiserstuhlmassiv vermutet. Der Urrhein hatte teilweise ein anderes Flussbett als heute. Er strömte ab dem Raum Worms quer durch Rheinhessen über Eppelsheim, Bermersheim, den Wissberg bei Gau-Weinheim und den Steinberg bei Sprendlingen (Rheinland-Pfalz) auf die Binger Pforte zu. Die Gegend von Oppenheim, Nierstein Nackenheim und Mainz hat der Urrhein nie berührt.» (<http://pressemitteilung.ws/node/129389>, 13.08.2011)

Durch die Hünenarbeiten wurde auch hier an der Binger Pforte eine großangelegte Veränderung der Landschaft ausgeführt: Der Durchstich des Rheins nach Norden wurde getätigt und der Rhein nach Norden hin verlängert. DANN ERST floss der Rhein so wie heute durchgehend als großer Fluss nach Norden.

Auch wurde der Abschnitt „Binger Loch bis Siebengebirge“ zum **großartigen Kulturzentrum der Rheinpflege** gestaltet. Jeder Abschnitt in der Landschaft war so angelegt, dass er für eine gesamt-harmonische Erneuerung, Reinigung und Belebung des mitgeführten Wassers/Erde/Geschiebe, aber auch der Landschaft ringsherum und der damit verbundenen Naturreiche optimal geschah.

Es wurde – wie bei den Flüssen in ganz Europa – stark mit den Prinzipien „Stauchung / Stauung / Beschleunigung / Belebung“, sowie „Ausbreitung / Verlangsamung / Ablagerung / Aufnahme“ inklu-



sive Kräfte/feinstofflicher Aspekte gearbeitet. Dazu wurden jeweilige Landschaftsabschnitte in riesigem Ausmaß gestaltet.

Je nach Art der Gestaltung des Flusslaufs wurde eine bestimmte Art von physikalischer, energetischer und dadurch auch chemikalischer Qualität im Wasser gefördert. Zur Belebung der Wasserqualität und zur Förderung unterschiedlicher kinetischer Energien des Wassers wurde z.B. mit dem Prinzip verschiedener Arten von „Stauchungen“ (bewusst gelegte Verengungen des Wasserlaufs gearbeitet (Bsp. Binger Loch, Loreley, Koblenz.) Nach gerade erfolgten Stauchungen wurden auch wieder Flächen geschaffen, wo das Wasser wieder andere Qualitäten erhielt.

So wurde das **Neuwieder Becken** so angelegt, dass das Wasser sich wieder mit einem Mal breitflächig ausdehnen konnte. Durch mehrere breitgefächerte Flussläufe wurde hier eine Art „Binnendelta“ geschaffen. In diesem floss das Wasser nun wieder langsamer. Dadurch lagerte sich verschiedenes Geröll ab, so dass eine breite Flussaue entstand. In diesem Binnendelta konnte das Wasser sich ebenso verschiedentlich reinigen (sedimentieren) wie auch wieder Licht und liebe Sanftheit atmen. Es konnte sich darum mit unterschiedlichen Qualitäten wieder „aufladen“.

(...)

Zur Zeit der hünischen Rheingestaltung gab es eine zeitlang den Plan, den Rhein ganz direkt gegen Norden („Ijsselmeer“ / Friesland) als Hauptflussrichtung zu führen - von wegen Flachmeerschlitzzuführung zur Landgewinnung usw. Dieser Plan wurde jedoch nie recht ausgeführt. Zwar wurden einzelne Wasserstränge nach Norden gelegt, aber nicht der Hauptflussverlauf. Dabei blieb es, trotz anderer Absichten.

Bis vor ca. 11.000 Jahren hatten Teiluntergänge von Spät-Atlantis bereits stattgefunden. Teile von Atlantis hatten sich gesenkt, und infolgedessen änderte sich auch der Wasserstand im Norden Europas. Viele Landstriche wurden überflutet (Sintflut!) und gingen dadurch verloren. Damit wurde eine weitere Erschließung des Nordens durch Verlegung des Rheins usw. hinfällig.“ (Pascale Aeby: „Atlantis – Völker und Kulturen“, Borchers 2013)

Neben dem Rhein berichtet Pascale insbesondere noch von der Umleitung des *Main*, der *Mosel* und der *Donau* sowie vom *Anschluss der Ostsee an die Nordsee* durch die Hünen.

Welche Rolle Siegfried bei diesem Geschehen gespielt haben mag, ist schwer zu sagen. Der Niederschlag der atlantischen Nebelmassen zum Rhein – und somit auch Alberichs Raub des Rheingoldes im buchstäblichen Sinne – hatte schon lange vorher begonnen: mitten in der atlantischen Epoche. 9000 v. Chr., bei der Sintflut, kulminierte dieser Vorgang – aber nach Pascale und Hilo fand die Rhein-Umleitung bereits vorher, 12.000 v. Chr., statt. Hängt Alberichs Raub des Rheingoldes – Ahriman hat Zugriff auf die ätherischen, also die Fließ-Kräfte – damit zusammen, dass er (wie auch immer) den sich durch den Niederschlag der atlantischen Nebelatmosphäre gerade bildenden Rhein von Anfang an in ein „falsches“ Bett leitete, was die Hünen im Schulterschluss mit den Wasser-Elementarwesen bzw. Rheintöchtern (unter Siegfrieds Leitung?) später erst mühsam korrigieren mussten, damit die mitteleuropäische Kulturlandschaft entstehen konnte???

Der nächste Zeitsprung ist nicht ganz so groß: in die *urpersische Epoche*. Das Motiv des Drachenkampfes, des Nibelungenhortes und -Ringes, der Waberlohe und auch des Nibelungenfluches durchzieht in mancherlei Variationen quasi alle Inkarnationen Siegfrieds, sehr deutlich auch in Urpersien:

## 3. Kapitel

**Die nachatlantische Mission des Siegfried****Siegfried in Ur-Persien**

Rudolf Steiner: „In einer schönen Weise wird mythisch, legendenhaft angedeutet, wie der nach dieser Kulturseite vorgeschrittenste Teil der Menschen von Norden herunterzog bis in die Gegend, die wir als die iranische angesprochen haben. Und wenn uns in der Legende von **Dschemshid**, jenem Könige, der seine Völker von Norden heruntergeführt hat nach Iran, erzählt wird:

Er bekam von jenem Gotte, der nach und nach anerkannt werden wird, den er **Ahura Mazdao** nannte, einen **goldenen Dolch**, mit dem er seine Mission auf der Erde erfüllen sollte - dann müssen wir uns klar sein, dass mit dem goldenen Dolch des Königs Dschemshid (...) dasjenige gegeben war, was das an die äußeren Menschenkräfte gebundene Weisheitsstreben ist, jenes Weisheitsstreben, welches die vorher in Dekadenz gekommenen Kräfte wieder heraufentwickelt und sie durchdringt und durchwebt mit dem, was der Mensch auf dem physischen Plan an Geisteskraft erringen kann.

Dieser goldene Dolch hat als **Pflug** die Erde umgegraben, hat aus der Erde Ackerland gemacht, hat die ersten primitivsten Erfindungen der Menschheit gebracht. Er hat fortgewirkt und wirkt bis heute in alledem, auf das die Menschen als ihre Kulturerrungenschaften stolz sind. Das ist etwas Bedeutsames, dass der König Dschemshid (...) von Ahura Mazdao diesen goldenen Dolch erhielt, der den Menschen die Kraft gibt, sich die äußere sinnliche Welt zu erarbeiten. Dieselbe Wesenheit, von der dieser goldene Dolch stammt, ist auch der große Inspirator jenes Führers der iranischen Bevölkerung, den wir als Zarathustra oder Zoroaster, Zerdutsch kennen.“ (Rudolf Steiner: „Das Matthäus-Evangelium“, GA 123, S. 26f) – Nun kam etwas Überraschendes:

AD: Wann und wo lebte *Dschemsched*, der Sohn Hoschangs in der persischen Mythologie? Rudolf Steiner schreibt ihm den „goldenen Dolch“ zu.

Hilo: Dschemsched, ein **kainitischer Mondenlehrer** (die Individualität des **Sem/Lemminkäinen/Parzival**), lebte in der ersten Hälfte der atlantischen Zeit in der Gegend, die heute Persien ist; mit dem goldenen Dolch hat er nichts zu tun; das war ein ganz anderer. (28.4.2011 / 4.1.2013)

Ich denke jedoch, dass dies ein bisschen zu sehr vereinfacht ist: „Als Zarathustra seinen Gott Ahura Mazda fragt, mit wem er zuerst die Daena, also die religiösen Lehren, die religiöse Ordnung besprochen habe, teilte der ihm mit, das sei **Yima** (ältere Form von Dschamschid) gewesen. Da dieser aber die Bitte Ahura Mazdas abgelehnt habe, die Daena in Erinnerung zu bewahren und zu unterstützen, habe er ihn zum Aufseher und Beschützer **der Welt und des Viehs** gemacht...“

– das passt insofern, als Dschemsched nach Hilo die gleiche Individualität ist wie der biblische *Jabal*, „der die Tiere zähmt“. –

„...zum ersten **Herrscher** (*Vendidad* 2,1-5). Als Insignien erhielt Yima einen **goldenen Ring** und einen **Stab**.“ (Aus dem Avesta, nach Wikipedia: „Dschamschid“, 4.5.2012)

Dschamschid (es gibt verschiedene Schreibweisen) lebte laut persischer Mythologie nur 4 „Generationen“ nach *Gajomard*, dem „persischen Adam“, aber 12 „Generationen“ vor Esfandiyar, der ein Zeitgenosse Zarathustras ist – Äonen vor Esfandiyar und Zarathustra. Sein goldener Ring und Stab dürfte jedoch „der goldene Dolch auf früherer Stufe“ gewesen sein – ein Ausdruck des *Nibelungenhortes*, mit dem anscheinend alle persischen Herrscher zu tun haben.

Aber – wie war das mit dem *goldenen Ring*? Ist das nicht der „Ring des Nibelungen“, Tolkiens „Ring der Macht“? Dschamschid/Yima ist der erste persische Herrscher, der, nachdem er unendliche Macht gewonnen (und zunächst ungeheuer weisheitsvoll eingesetzt) hat, *strauchelt*, also dem Nibelungenfluch verfällt (dieser betrifft also auch andere Persönlichkeiten als nur Siegfried) – und ganz elendiglich endet (obwohl er später „wieder zu Gott zurückfindet“) – tief in der atlantischen Zeit!

Völlig überraschend stieß ich auf zwei weitere persische Könige – die gar nicht aus der persischen, sondern aus der *skythischen* Überlieferung kommen –, welche in auffälliger Weise mit dem Nibelungenhort zu tun haben:

„Von Herodot (4.5-7) wissen wir ferner, dass sich die Skythen über ihren Ursprung folgende Sage erzäh-

len: „Der erste Mensch in dem noch leeren Lande war ein Mann namens **Targitaos**. Die Eltern dieses Targitaos sollen, wie die Skythen sagen, (...) Zeus und eine Tochter des Flusses Borystehes (Dnepr) gewesen sein. Von ihnen soll also Targitaos abstammen, und er wiederum soll drei Söhne gehabt haben: Lipoxais und Arpoxais, und der jüngste hieß **Kolaxais**. Während ihrer Regierungszeit fielen **goldene Werkzeuge** vom Himmel herab auf das Land des Skythen: ein **Pflug**, ein **Joch**, eine **Streitaxt** und eine **Schale**.

Der Älteste sah es zuerst, ging heran und wollte die Geräte aufheben: aber als er heran kam, stand das Gold in Flammen. Er trat zurück, und der zweite wollte herangehen, aber das Gold wurde wieder feurig. Aber als der Jüngste herantrat, erlosch die Glut, und er trug die Geräte in sein Haus. Da verzichteten die älteren Brüder auf die Herrschaft und übergaben sie dem Jüngsten. (...)

Jene heiligen Geräte aus Gold bewahren die Könige sorgfältig auf; jährlich bringen sie ihnen große Opfer, um sie gnädig zu erhalten. (...) Da das Land groß ist, teilte es Kolaxais in drei Königreiche und gab sie seinen drei Söhnen. Dasjenige, in dem die goldenen Geräte aufbewahrt werden, machte er am größten.“ (Markus Osterrieder: „Die Durchlichtung der Welt – Alt-Iranische Geschichte“, Kassel 2010)

AD: Wann und wo lebten Targitaos und Kolaxais?

Hilo: Beide in **Ur-Persien**:

**Targitaos**: kurz vor **7900 v. Chr.**,

**Kolaxais**: um **7890** herum.

AD: Wofür stehen der Goldene Pflug, das Goldene Joch, die Goldene Streitaxt und die Goldene Schale?

Hilo: **Goldener Pflug**: natürlich für den **Ackerbau**,

**Goldenes Joch**: für die Viehzucht, insbesondere **Rinderzucht**,

**Goldene Streitaxt**: für den „inneren Weg als Krieger“, den eigenen Entwicklungsweg, in Weisheit zu streiten (innere Überwindungen),

**Goldene Schale**: für die Erreichung des spirituellen Zieles. (20.3.2012) – Nun, es ist sicherlich auch die *Gralsschale* damit gemeint!

AD: Von Esfandiyar wird die Geschichte mit dem *goldenen Dolch* berichtet, der aber das Symbol für einen Pflug ist, und von Kolaxais die Geschichte direkt vom *goldenen Pflug*.

Hilo: Das ist natürlich die gleiche Geschichte. Esfandiyar hat diesen Impuls nochmals erneuert. (27.3.2012)

Es ist überdeutlich, dass wir hier ein weiteres Mal auf den *Nibelungenhort* gestoßen sind – wir befinden uns auch in der Zeit, da die *Hünen* überall auf der Welt das Gold ihrer Weisheit / ihres Könnens sprudeln lassen, s. Atlantis-Band 3 (von daher vermute ich, dass Kolaxais vor allem Hünen-Blut in seinen Adern hat). Garschasp und Esfandiyar sind eben nicht die Einzigen, sondern es werden eine ganze Reihe weiterer persischer Herrscher und Eingeweihter den Hort/Ring errungen haben. Bei Kolaxais klingt sogar bereits das Motiv der *Waberlohe* an!

Ein weiterer persischer Herrscher mit dieser Signatur:

„In der Avesta erscheint **Kərəsāspa** als Drachentöter der Drachen Gandarəβa und Aži Sruvara. Kərəsāspa machte eines Tages Rast auf einem Berg. Als er ein Feuer anzündete, um sich ein warmes Essen zuzubereiten, musste er feststellen, dass der Berg der Rücken eines Drachens war, den er mit seinem Feuer aufgeweckt hatte. Kərəsāspa floh zunächst, kehrte dann aber wieder zurück und tötete den Drachen.

Auch das Seeungeheuer Gandarəβa oder Gandarw wurde von Kərəsāspa getötet. Gandarw zog Kərəsāspa ins Meer. Sie kämpften neun Tage lang. Am Ende hatte er das Ungeheuer gefesselt und besiegt. Müde vom Kampf befahl er seinem Begleiter Axrūrāg das Ungeheuer zu bewachen, damit er sich ein wenig ausruhen könne. Doch Axrūrāg versagte, das Ungeheuer konnte sich befreien und Axrūrāg und die Familie von Kərəsāspa ins Meer ziehen. Als Kirsāsp erwachte, tötete er das Ungeheuer und befreite Axrūrāg und seine Familie. (...)

Ferdosi widmet in Schahname **Garschasp** (= Kərəsāspa im Avesta) (...) in Sage 10 nur wenige Verse. Garschasp, der Sohn von Zau übernimmt nach dessen Tod den Thron. Über seine Herrschaft erfährt man nur:

„Wie auf des Vaters Thron er saß,  
Hielt er die Welt mit Würd' und Maß.““ (Wikipedia: „Garschasp“, 28.11.2011)

Hilo: Garschasp lebte **7200** v. Chr. (Lebensmitte), wird 85 Jahre alt. Die Drachenkämpfe sind schwere INNERE Kämpfe, keine äußerlichen. Garschasp war kein inkarnierter Gott, kein Eingeweihter, dennoch ein hochspiritueller Mensch. Er ist NICHT der Vater von Kaikobad. (9.1.2012)

AD: Sag mal: kann es sein, dass wegen der Drachenkämpfe eine innere Verbindung zu *Siegfried* besteht?

Hilo: Garschasp IST eine frühere Inkarnation des **Siegfried** - ein **kainitischer Mondenlehrer**; Siegfrieds Drachenkampf ist eine Erinnerung an seine Inkarnation als Garschasp. (13.6.2013)

AD: Wenn Garschasp einen Land- und einen See-Drachen tötet, so könnte das, ins Germanische übersetzt, durchaus bedeuten, dass er sowohl *Fasolt* wie auch *Fafnir* besiegt. Oder *Andwari* (bei Wagner: *Alberich*) und *Fafnir*?

Hilo: Garschasp hat **Fasolt** und **Fafnir** in sich getötet, beide. *Alberich* nicht. (10.9.2012)

Judith von Halle: „...ist mit dem Buchstaben TAW gekennzeichnet, dem letzten des **hebräischen** Alphabets. (...) Das TAW ist der Weg des **Parzival** oder des **Siegfried**, des Drachentöters. Nach aufwärts muss der Mensch den Drachen der Maja, den Drachen der Materie töten - er muss an den Tieren vorbei, wenn er den Hüter der Schwelle passiert. Deshalb trägt der Buchstabe TAW den höchsten Zahlenwert, die 400, die im alt-hebräischen Verständnis als größte Dichte der physischen Welt, als größte und schmerzhafteste Entfernung von der geistigen Welt aufgefasst wird.“ (Judith von Halle: „Das Vaterunser“, Dornach 2006)

Demnach müsste ja bereits Garschasp den Nibelungenhort gewonnen haben:

„Die Herkunft des Hortes wird in der nordischen Sage mit aller Deutlichkeit erzählt. Sigurd gewann ihn von dem Riesen (bzw. dem Drachen) **Fafnir** (den er tötete), aber die Schöpfer des Hortes waren Zwerge, und ihr Oberster, der Zwerg **Andwari**, besaß den Hort und den Ring, die ihm die Asengötter mit Hilfe des listigen **Loki** entwandten. (...) Als Andwari den Asen Hort und Ring lassen musste, verfluchte er den Hort, und Fluch haftet seit jeher daran für jeden, der ihn besitzt.“ (Ernst Uehli: „Die drei großen Staufer“, Wiesbaden 2010)

„Mit dem Nibelungenhort und dem Tarnhelm übergibt Wotan (Odin) den Riesen (Fasolt und Fafnir) das vereinbarte Lösegeld für Freia. Nur den Ring, den die Riesen ebenfalls fordern, will er nicht hergeben. Erst das Erscheinen der weisen Erda bringt ihn zur Vernunft. Auf Erdas Mahnung hin, den fluchbeladenen Ring zu meiden, überlässt Wotan ihn den Riesen und kauft Freia damit zurück. Im Streit um den Ring erschlägt Fafner seinen Bruder. Die Götter ziehen in ihre Burg Walhall ein. Loge (Loki) ahnt das Ende der Götter voraus.“ („Das Rheingold (Inszenierung 2002) – Inhaltsangabe“ in <http://www.bayerische.staatsoper.de/885-ZG9tPWRvbTEmaWQ9NTkmbD1kZSZ0ZXJtaW49~spielplan~oper~veranstaltungen~inhalt.html>)

AD: War Garschasp als Töter von Fasolt und Fafnir eine *singuläre Gestalt* oder wurden diese Drachenkämpfe von mehreren Menschen ausgeführt?

Hilo: Von einer **Gruppe** von Menschen.

AD: Kann es sein, dass die Tötung von Fasolt und Fafnir die Vorbedingung für das *Ergreifen der Landwirtschaft* war?

Hilo: **Genau**.

AD: Mehr für den Bereich der Kultivierung der Nahrungspflanzen oder der Zähmung der Tiere?

Hilo: Beides, aber unabhängig voneinander. Die innere Überwindung des **Fasolt** hat den Weg freigemacht für die Kultivierung der Pflanzen, die Überwindung des **Fafnir** ergab die Voraussetzung für die Zähmung der Tiere. (19.9.2012)

Mit der Tötung der Drachen gewinnt Garschasp den Nibelungenhort samt dem „Ring der Macht“ – das korrespondiert mit dem goldenen Ring/Dolch des Dschamschid und den goldenen Kleinodien des Kolaxais („eine Gruppe von Menschen“). Die Landwirtschaft verleiht *Macht* über die Natur und die Menschen, die, wenn sie nicht weisheitsvoll eingesetzt wird, auch verheerende Folgen für Mensch, Tier, Pflanze und Erde haben kann (man denke nur an die heutige Massentierhaltung!).

Garschasp hat aber auch einem *äußeren Gegner*, von dem die persische Mythe nichts berichtet – Rudolf Steiner: „Sieglinde aber, das Seelisch-Weibliche, gebiert **Siegfried**, das menschliche Bewusstsein, das wieder hinauf soll zum Höheren. Er wächst auf in der Verborgenheit bei Mime. Er muss die niedere Natur, den Lindwurm überwinden, um sich die Macht zu erringen.

Er überwindet AUCH **Mime**. Wer ist Mime? Mime kann etwas verleihen, was unsichtbar macht, die Tarnkappe, etwas von einer Macht, die für die gewöhnlichen Menschen nicht sichtbar ist. Die Tarnkappe ist das Symbol des Magiers - und zwar sowohl des weißen wie des schwarzen Magiers -, der sichtbar unter uns wandelt, aber als solcher unsichtbar ist. Mime ist der Magier, der aus irdischen, schwarzen Kräften heraus die Tarnkappe geben kann. Er will Siegfried zum schwarzen Magier machen, aber Siegfried will nicht. Er hat den Lindwurm getötet, einen Tropfen des Blutes, des Symbols der Leidenschaften in sich aufgenommen und ist dadurch in den Stand gesetzt, die Sprache der Vögel, des Sinnlich-Irdischen, zu verstehen. Er kann den Weg des höheren Eingeweihten gehen; der Weg zu Brünhilde, dem Allbewusstsein, wird ihm gezeigt.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“ GA 92, S. 120)

AD: Ist *Mime* = „Balor mit dem bösen Auge“ aus der irischen Mythologie?

Verena (Wdhlg.): Ja, du kannst *Mime* tatsächlich zwar nicht mit Balor (**Sorat!**) direkt, aber doch mit einem „aus seinem Gefolge“ gleichsetzen, auch mit dem bösen süd-italienischen Zauberer **Klinschor** (der kommt ursprünglich aus Persien), welcher den Amfortas verwundet hat. (17.2. / 12.5.2014)

Hilo: Die germanische Mythe deutet mit **Mime** auf eine Inkarnation des Zahak/Tur/Klinschor in der **urpersischen Zeit**; er wurde von Siegfrieds früherer Inkarnation **Garschasp** überwunden - als Zahak bereits von Siegfrieds noch früherer Inkarnation **Fereydun**. (8.5.2014) (S. 5. Band)

Verena: Ich krieg **Mimes** Inkarnation nur sehr ungenau ins Visier. Ur-Persien scheint von der Zeit her zu stimmen, geographisch vielleicht eher ein bisschen nördlich, im **Kaukasus**. (12.5.2014) – *Mime* wäre demnach vermutlich ein *Turanier*; ich denke, dass mit ihm der vielhundertjährige *Krieg zwischen Iran und Turan* begann.

AD: Wirkte zur Zeit Garschasp bereits der *Nibelungenfluch*?

Hilo: JA.

AD: Endete Garschasp tragisch? Wurde er ermordet?

Hilo: Auch **Garschasp wurde ermordet**. (10.9.2012)

## *Sigge*

An Siegfrieds Inkarnation als *Sigge* wird so richtig deutlich, mit welcher gewaltigen Individualität wir es hier zu tun haben – Rudolf Steiner: „Und fragen wir jetzt, wie wir gefragt haben beim indischen Volkstum, welches die hervorragendsten sittlichen Impulse waren, was da von den Völkern, deren Nachkommen die gegenwärtige europäische Bevölkerung namentlich des Nordens, Mitteleuropas und Englands ist, als moralisch Gutes, als moralisches Erbstück entgegengebracht worden ist dem Christentum. Wir brauchen nur eine einzige der Haupttugenden zu nennen, und sogleich wissen wir, dass wir etwas recht Charakteristisches für diese nordische Bevölkerung, für die mitteleuropäische Bevölkerung sagen. Wir brauchen nur das Wort **Tapferkeit, Starkmut** zu sagen, das Eintreten mit der ganzen persönlichen Menschenkraft, um in der physischen Welt zu verwirklichen, was der Mensch aus seinen innersten Impulsen heraus wollen kann, dann haben wir die allerhauptsächlichsten Tugenden genannt, die entgegengebracht wurden von den Europäern dem Christentum. Und die anderen Tugenden sind im Grunde genommen - wir finden dieses um so mehr, je weiter wir in die alten Zeiten zurückgehen - die Folgen dieser Tugenden.

Betrachten wir den eigentlichen Starkmut, die eigentliche Tapferkeit nach einigen ihrer Grundeigenschaften, so finden wir, dass sie besteht aus einer inneren Lebensfülle, die ausgeben kann. Das ist es, was uns in alten Zeiten, gerade bei den europäischen Völkern am meisten auffällt. Solch ein Mensch, wie er der alten europäischen Bevölkerung angehört, hat in sich mehr, als er für seinen persönlichen Gebrauch bedarf. Aber er gibt aus das Mehr, weil er den Impuls dazu hat, das auszugeben. Er folgt ganz instinktiv dem Impulse, das, was er zuviel hat, auszugeben.

Man möchte sagen: Mit nichts mehr war der alte europäische Norden verschwenderischer als mit seinem moralischen Überfluss, mit seiner Tüchtigkeit, seiner Tauglichkeit, Lebensimpulse in den physischen Plan hinausströmen zu lassen...

– Verschwenden kann man nur seinen *Reichtum*, Armut kann nicht verschwendet werden oder nur dann, wenn sie ein *innerer* Reichtum ist. Der Reichtum, den die Kelten und Germanen sowie ihre Vorgänger zu verschwenden hatten, ist tatsächlich nichts anderes als der *Nibelungenhort*. –

...Es war wirklich so, wie wenn die Menschen der europäischen Urzeit, jeder einzelne, mitbekommen hätte eine ganz bestimmte Fülle von Kraft, die mehr bedeutete, als der Mensch für seinen persönlichen Gebrauch bedurfte, von der er ausströmen hat können, mit der er verschwenderisch hat sein können, die er hat verwenden können zu seinen kriegerischen Taten, zu den Taten jener uralten Tugend, welcher die neuere Zeit unter den Untugenden zu nennenden menschlichen Eigenschaften einen Platz gegeben hat; die er verwendet hat zum Beispiel zu dem, was man bezeichnet hat als *Großmut*. Handeln aus *Großmut*, das ist wieder etwas, was so charakteristisch ist für die uralte europäische Bevölkerung, wie charakteristisch ist das Handeln aus *Andacht* für die uralte indische Bevölkerung.“ („Christus und die menschliche Seele...“, GA 155, S. 73f)

Fragt man sich, aus welchen Mysterien diese Kraft hervorsprudelt, so stößt man – wie bei den Kelten auf die Druiden-Mysterien – auf das, was Rudolf Steiner die „nordischen *Drotten-Mysterien*“ nennt (allein die Ähnlichkeit des Namens deutet auf einen gemeinsamen Ursprung beider). Er schildert in diesem Zusammenhang eine Gestalt, von der äußerlich kaum etwas bekannt ist:

Rudolf Steiner: „Die altskandinavische Priesterschaft hieß die «**Drotten**» und wurde von **Sigge** ins Leben gerufen, einem **skythischen** Prinzen, der nach der Legende später den Namen **Odin** angenommen haben soll.“ („Die Tempellegende und die Goldene Legende“, GA 93, S. 361)

Rudolf Steiner bezeichnet hier als *Skythen* nicht das, was im engen historischen Sinne heute darunter verstanden wird: das erst ca. 700/800 v. Chr. nachweisbare indoeuropäische Reitervolk – sondern etwas weit Umfassenderes. Die historischen Skythen lebten in der Ukraine und den Weiten Südrusslands – von dort stammt jedoch auch noch ein ganz anderes, nur archäologisch fassbares Volk: die sog. „*Schnurkeramiker*“ oder „*Streitaxt-Leute*“, welche gegen 3000 v. Chr. über Polen nach Nord- und Mitteleuropa einfallen, s.u. Falls Schnurkeramiker und historische Skythen aus dem gleichen Volk hervorgegangen wären, dann könnte man dieses getrost als Früh-Skythen bezeichnen – es sind letztlich überhaupt die *Indoeuropäer*. Sie kommen auch nach Skandinavien:

„Auch in **Südsandinavien** entstand eine Form der **Schnurkeramik**. Dort wurde die Kultur z.B. **Bootaxtkultur** genannt. Dies deutet auf Kulturausgleich der nördlichen **Megalithleute** mit den **Indogermanen** hin. Dies endete in der Verschmelzung mit einem Teil der **Indogermanen** zum Volk der **Germanen**.“ ([http:// www.g-geschichte.de/forum/fruehzeit-menschen/2900-familientragoedie-4500-jahren.html](http://www.g-geschichte.de/forum/fruehzeit-menschen/2900-familientragoedie-4500-jahren.html))

Wenn die Germanen Indoeuropäer bzw. Indogermanen sind, die *vor* ihnen in Skandinavien ansässigen *Megalithiker* aber vermutlich keine, dann sollten wohl die nach Skandinavien eingewanderten *Schnurkeramiker* die Träger dieses Indoeuropäischen sein. Die (Früh-)Germanen lässt man allgemein mit der „nordischen Bronzekultur“ in Skandinavien um 1500 v. Chr. beginnen, insofern könnte obige Bemerkung tatsächlich zutreffend sein, auch wenn noch ca. 1500 Jahre in dieser Rechnung fehlen.

Damit, dass sich die Schnurkeramiker immer mehr als Indoeuropäer abzeichnen, wird auch der Blick dafür frei, dass die vorher dort ansässigen Megalithiker vermutlich eben *keine* Indoeuropäer darstellen. In Skandinavien waren sie mit den *Hünen* vermischt.

Hilo: Aus der Verbindung der Schnurkeramiker mit den skandinavischen **Hünen** und **Kuschiten** (Megalithiker) der **Trichterbecher-Kultur** entstehen letztlich die **Germanen**. (23.12.2011)

AD: Rudolf Steiner bezeichnet *Sigge* als in Skandinavien lebenden „skythischen Prinzen“, die hier gemeinten Skythen dürften meiner Rechnung nach mit den Schnurkeramikern identisch sein, die Schnurkeramiker sind als „Bootaxtkultur“ auch in Skandinavien nachweisbar: War *Sigge* vielleicht ein König der *Schnurkeramiker*? Hat er die Schnurkeramiker/Skythen nach Skandinavien geführt, wenn ja: war seine Invasion friedlich oder kriegerisch?

Hilo: *Sigge* war wirklich ein Schnurkeramiker; die Schnurkeramiker sind **Skythen**. Er kam **2100**

v. Chr. nach Skandinavien, ganz friedlich und befruchtend. Die vorherige Eroberung Norddeutschlands durch die Schnurkeramiker/Skythen verlief jedoch sehr kriegerisch. (16.1.2012)

Rudolf Steiner: „Einige Jahrhunderte aber, bevor das Christentum in die nördlichen Gegenden gebracht worden ist, und auch in älteren Zeiten, bestanden die alten Druiden-Einweihungen. Diese hielten ungefähr so lange stand, bis man ganz genau wusste, dass jetzt die Abenddämmerung dieser vorbereitenden keltischen Kultur eingetreten war. Sie müssen sich vorstellen, dass alle die Einflüsse, die über andere Völker gezogen waren, nicht in diese nördlichen Gegenden gekommen sind. (...) Im Norden war noch etwas übriggeblieben von den Überresten der atlantischen Kultur, die durch Initiierte herübergetragen worden war. **Wotan** war der Initiierte der nordischen Völkerschaften, der die Elemente der atlantischen Kultur in diese Gegenden herübergebracht hatte.

In diesen nordischen Gegenden war überall die Druiden-Einweihung in Geltung. Ich habe bereits erzählt, dass einer der Begründer, man kann sagen der hauptsächlichste Begründer dieser Einweihungsstätten, **Sig** oder **Sigge** hieß. Und hier in diesen nordischen Gegenden geschah etwas ähnliches, wie es später in Palästina zur Begründung des Christentums geschah: Sig gab seinen Leib ab und stellte ihn zur Verfügung einer höheren Individualität. Daher ist der verwandelte Sig später **Odin** genannt worden; dieser war der höchste Initiierte der nordischen Mysterien; Odin war der Träger der geistigen Kultur in dieser Zeit. Sig war also im Norden der Chela, der dem höheren, geistigeren Odin seinen Leib zur Verfügung gestellt hat. Er lebte selbst später als **initiiertes Meister** weiter. (...)

Sig muss ja diese nordische Kultur, die sich hier geltend gemacht hatte, zum Untergang führen. Er ist berufen, die nordischen Völker so lange zu führen, bis vom Süden her (...) das Christentum zu ihnen kam. Der alte Chela Sig ist derjenige, der die nordischen Völker in den tragischen Untergang hineinführen musste. **Daher heißt er auch Sigurd...**

– Das bedeutet doch, dass *Sigurd* der *wieder-inkarnierte Sigge* wäre! Es wird gleich noch deutlicher. –

...das heißt derjenige, der in die Vergangenheit führt. **Urd** ist die Norne der Vergangenheit. Fried bedeutet dasselbe, das, was zum Frieden führt, das heißt zum Tode, zum Untergang. Dies ist noch erhalten in dem Wort Friedhof: dasjenige, was zum Tode geführt worden ist. Derselbe Chela, der dem großen Initiierten den Weg gebahnt hat, soll die nordische Kultur zum Untergang führen. Ihr geistiger Inhalt geht unter und wird durch das herankommende Christentum ersetzt. Das, was ich jetzt gesagt habe, ist ein prophetischer Inhalt, der in den späteren Mysterien der nordischen Völker vielfach so beschrieben wurde: Wir müssen ein Stamm sein, der zum Frieden geführt wird – das ist der Klang, der aus den verschiedenen Mysterien in diesen nordischen Völkern herauspricht. Der ganze zukünftige Vorgang, der in den Schriften seit uralten Zeiten aufgezeichnet war, wurde als Vorhersagung in den nordischen Mysterien verkündigt, und aus diesen Vorhersagungen ist das entstanden, was später zum Inhalt des Nibelungenliedes und der **Siegfried**-Sage wurde. (...)

Eine Eigentümlichkeit muss ich erwähnen, die immer in einem solchen Fall in der Entwicklung der Menschheit eintritt: Bevor eine neue Phase Platz greift, muss die frühere Entwicklungsphase kurz wiederholt werden. Gerade hier im Norden stellt sich diese Wiederholung früherer Phasen deutlich dar. Es wird uns dargestellt, wie dasjenige, was hier im Norden durchgemacht worden ist seit der lemurischen und atlantischen Zeit, überwunden werden muss, bevor diese nordischen Völker reif werden, sich zur christianisierten fünften Unterrasse heraufzubilden. Derjenige, in dem die ganze Summe der Geschichte der nordischen Kultur lebt, das ist der Initiierte **Siegfried**.“ (Rudolf Steiner: „Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 85ff)

AD: Ist *Sigge* dieselbe Individualität wie *Sigurd/Siegfried*?

Verena: Sigge ist Siegfried – ich setze ihn aber etwas früher an als Hilo, so gegen 2300, 2500 v. Chr. (7.9.2015)

Rudolf Steiner: „Das geistige Leben [Europas] ging aus von einer Zentralloge in Skandinavien, der Drottenloge, Druidenloge. Druide heißt Eiche. Deshalb spricht man äußerlich davon, dass die alten Deutschen unter Eichen ihre Weisungen empfangen. Drotten oder Druiden waren uralte ger-

manische Eingeweihte. In England bestanden [die Druidenlogen] bis zu Zeiten der Königin Elisabeth. Alles, was wir in der Edda lesen und in der uralten germanischen Sagenwelt finden können, geht zurück bis in die Tempel der Drotten oder Druiden. Der Dichter [dieser Sagen] ist immer ein Druidenpriester.“ (ebenda, S.53) – Allem Anschein nach waren in der Zeit, von welcher Rudolf Steiner hier spricht, die (mit der Eiche zusammenhängenden) keltischen Druiden- von den (mit der Esche zusammenhängenden) germanischen Drotten-Mysterien noch nicht getrennt. Die Zentralloge in Skandinavien – das kann nur die *Loge des Sigge* gewesen sein.

AD: Gehörte *Sigge* zu den (Ausläufern der) sog. „*Schwanen-Eingeweihten*“?

Hilo: Ja. (27.9.2012)

Rudolf Steiner: „Die Kelten hatten Priester, die wir Druidenpriester nennen. Diese waren zentriert in einer großen Loge, in der nordischen Loge. Dies hat sich erhalten in der Sage vom **König Artus und der Tafelrunde**. Tatsächlich hat diese Loge der nordischen Initiierten bestanden, die heilige Loge der **Ceridwen** - die **Weißer Loge des Nordens**. Später wurde sie der **Bardenorden** genannt. Diese Loge bestand noch lange bis in die späteren Zeiten hinein. Aufgelöst wurde sie erst im Zeitalter der Königin Elisabeth. Dann zog der Orden sich ganz von dem physischen Plan zurück. Davon geht alles aus, was wir an altgermanischen Sagen haben. Alle germanische Dichtung geht zurück auf die ursprüngliche Loge von Ceridwen, die auch der **Zauberkesel der Ceridwen** genannt worden ist.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 39f)

AD: Wer oder was war *Ceridwen* – ein Mensch? Eventuell die gewaltige Wölwa oder Wala, von der „Der Seherin Gesicht“ in der Edda stammt?

Verena: Genau diese Wölwa ist die *Ceridwen*.

AD: Nun schreibt Steiner ja die Begründung der *Drotten-Loge* dem *Sigge* (der Individualität des *Siegfried*) zu. Hat *Sigge die Drotten-Loge* und *Ceridwen die Druiden-Loge* begründet? Oder war 2300 v. Chr. beides noch Eins und *Sigge* wäre der männliche, *Ceridwen* aber der weibliche Inspirator?

Verena: Ein Mittelding dazwischen. Die beiden Logen, von denen die *Drotten* den männlichen Geist, die *Druiden* aber den weiblichen Geist repräsentieren, waren ursprünglich Eins, haben sich aber sofort voneinander getrennt. Der Skythe *Sigge* lebte in Skandinavien, die *Ceridwen* aus dem Volk der **Tuatha de Danaan** (rothaarige Cromagnon-Menschen) aber in **Irland**. Sie unternahmen beide eine Seereise nach **Island**, wo sie sich trafen - das war die Mysterienübergabe oder der Mysterienaustausch - und einen Sohn miteinander zeugten, der dann König von Island wurde (könnte sein, dass er **Knut** hieß) - damit begann in Island überhaupt erst die Kultur. Es ist kein Wunder, dass „Der Seherin Gesicht“ auf Island überliefert wurde. Danach gingen die beiden und damit auch die beiden Mysterienschulen oder Logen wieder getrennte Wege.

AD: Ist die *Ceridwen* denn mit *Brünhilde* gleichzusetzen?

Verena: Nein, *Brünhilde* ist „eine Nummer kleiner“. Aber sie kommt aus dem gleichen Strom. (12.10.2015) – was bedeuten würde, dass die *Ceridwen* zu den „Müttern“ gehört. Es spricht eigentlich alles dafür, dass sie identisch ist mit der *Brigid* bzw. der dreifaltigen Großen Göttin *Danu* (die weiße, die rote und die schwarze Göttin), einer Archä. Ich denke, ihre Begegnung auf Island spiegelt sich in der germanischen Mythe wieder in Odins Begegnung mit der „furchtbaren“ Wölwa: „*Saß einsam draußen / als der Alte kam / der here Ase / und ins Aug mir sah: / was fragst du mich? / Was forschst du bei mir? / Ich weiß, Odin / wo dein Auge du bargst.*“ (Aus „Der Seherin Gesicht“ in „Edda, 2. Band, Götterdichtung und Spruchdichtung“, übertragen von Felix Genzmer, Jena 1922)

### ***Sigurd***

Bezüglich der Gestalt des in der nordischen Sage überlieferten *Sigurd* war ich mit den Vorgängen um 400 n. Chr. herum am Rhein (von welcher das Nibelungenlied und andere mittelalterliche *Siegfried*-Sagen sprechen) noch nie wirklich zufrieden gewesen. Zwar erscheint die *Kriemhild-Hagen-Attila-Story* innerhalb der *Siegfried*-Sage tatsächlich „frühmittelalterlich“ – *Sigurds* Ritt durch die *Waberlohe* sowie sein *Drachenkampf* tragen jedoch eindeutig solch „wilde“ germanische, wenn nicht gar vor-germanische Züge – mehr noch die Sage von *Sigmund*, seinem Vater, die beim besten Willen nicht ins Mittelalter passt, auch nicht in die Zeit von 400 n. Chr. So kam mir ein bestimmter Verdacht:



AD: Wann lebte der in der *nordischen* Sage beschriebene *Sigmund* (ich meine jetzt *nicht* Siegmund von Xanten, der in der mittelalterlichen Sage Siegfrieds Vater ist)?

Hilo: Der nordische Sigmund lebte ca. 2000 v. Chr.

AD: Hatte *Siegfried* auch eine Inkarnation als Sohn des viel früheren nordischen *Sigmund*?

Hilo: Ja, das war 1970 v. Chr. (Lebensmitte).

Damit kam ich der Sache schon deutlich näher. Ich bezeichne ab jetzt – ziemlich willkürlich – die 400-n.-Chr.-Inkarnation als „*Siegfried*“, die 1970-v.-Chr.-Inkarnation hingegen als „*Sigurd*“, um sie auseinanderzuhalten. –

AD: Hatte Sigurd in dieser Inkarnation als Sohn Sigmunds die Begegnung mit der Walküre *Brünhild*?

Hilo: Ja.

AD: Übersinnlich oder physisch? War Brünhild ein *Engel*?

Hilo: Das ist für Außenstehende ganz schwer zu unterscheiden. Brünhild konnte sich materialisieren und ent-materialisieren.

Mit wenigen Ausnahmen waren alle Walküren Engel, auch Brünhild. 1970 v. Chr. war sie nicht wirklich inkarniert; sie ist Sigurd sinnlich-übersinnlich erschienen. 400 n. Chr. hingegen hat sie sich in einer menschlichen Frau zwar nicht inkarniert, aber inkorporiert, auf eine inkarnierte menschliche Individualität zeitweise „draufgesetzt“. (16.1. / 20.3. 2012)

Rudolf Steiner: „Siegfried wird initiiert. Er muss Brünhilde, das höhere Bewusstsein wecken; indem er hindurchgeht durch die Flammen, das Feuer, muss er sich von der Leidenschaft reinigen. So macht er die Läuterung, die Katharsis durch.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 118)

„Als Siegfried mit dem Blut des Drachen seinen Mund berührt, versteht er plötzlich die Sprache des Waldvogels, der ihn auffordert, aus Fafners Höhle den Tarnhelm und den Ring zu holen. (...) Als sich Siegfried müde unter der Linde ausstreckt, spricht der Waldvogel wieder zu ihm und verheißt, ihn zu einem herrlichen Weib zu führen, das auf einem von Flammen umgebenen Felsen schlafe und nur von dem errungen werden könne, der das Fürchten nicht gelernt habe. Siegfried folgt dem Vogel. (...) Der Waldvogel zieht sich vor Wotan zurück. Mit seinem Speer versperrt Wotan Siegfried den Weg, doch dieser zerschlägt die Waffe mit (seinem Schwert) Nothung; Wotans Macht ist gebrochen. Furchtlos stürzt sich Siegfried in das Flammenmeer und erreicht den Gipfel. Das Feuer zieht sich zurück, und Siegfried erblickt die schlafende **Brünnhilde**, die er nach scheuem Zögern durch einen Kuss weckt. Langsam erwacht Brünnhilde und begrüßt den hellen Tag. Sie erkennt den Helden, der sie geweckt hat und vor dem sie nun ohne Schutz ist. Vergebens bittet sie ihn, von ihr zu lassen und an seine Sendung als Herr der Welt zu denken. Sie erliegt seiner stürmischen Werbung, in seligem Taumel sinken sie einander in die Arme.“ („Die Handlung der Oper Siegfried von Richard Wagner“, <http://wagnerportal.de/wissen/opern/der-ring-des-nibelungen/siegfried/handlung/>) – Siegfried überlässt aber Brünnhilde dabei den Nibelungenring als Liebespfand.

AD: Und Siegfried hat in der 400-n.-Chr.-Inkarnation den Ritt durch die Waberlohe und auch den Drachenkampf aus einer *noch* früheren Inkarnation (in Wirklichkeit schwere *innere* Kämpfe) als innere Erlebnisse *wiederholt*?

Hilo: **Genau**. (16.1.2012)

Rudolf Steiner: „Nun verstand man immer mit Recht unter der Einweihung, dass der Mensch schon während des Lebens erfahren kann, was er normalerweise erst nach dem Tode erfährt: die unmittelbar erlebte Gemeinschaft mit der geistigen Welt. Wie der Krieger die Begegnung mit der **Walküre** erst auf dem Schlachtfelde erlebte, so war es klar, dass derjenige, der die Einweihung suchte, diese Begegnung schon im physischen Leben erleben musste. Und als der letzte der Einweihungshelden galt innerhalb eines Teiles von Europa **Siegfried**. (...). Daher erzählt die Sage, dass er sich mit der Walküre während des Lebens verbindet, wie der Krieger es auf dem Schlachtfelde tut.“ („Welt, Erde und Mensch“, GA 105, S. 150)

Rudolf Steiner: **Brünnhilde** ist in der Nibelungen-Sage eine ähnliche Gestalt, eine ähnliche weibliche Gottheit wie die **Pallas-Athene** der Griechen. Im Norden bedeutet sie die Verkörperung des wilden, tötenden Kampfelementes. Den alten germanischen Initiierten haben Sie in **Siegfried** gege-

ben.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 43)

Verena: Die **Walküren** haben mit den von Goethe im Faust II vorgestellten „**Müttern**“ zu tun, den Erden-Fruchtbarkeitswesen - allerdings sind die von Odin mit der Erda (Gaia) gezeugten Walküren im Verhältnis zu den Müttern „eine Nummer kleiner“. Ihre Aufgabe, Odin - dem „Antlitz Michaels“ - Streiter oder Helden für den apokalyptischen „End-Kampf“ gegen die Zerstörungsmächte zuzuführen (die „Regenbogen-Kämpfer“ der Cree-Indianer), findest du gegenwärtig in ihrer Impulsierung des Kampfes gegen die Umwelt-Zerstörung, Stichwort: „Greenpeace“. Auf der anderen Seite hat fast jede mitteleuropäische Frau etwas von einer Walküre, was in extremer Form natürlich bei den Emanzen zutage tritt, denk nur an die „Matriarchatsforscherin“ Heide Göttner-Abendroth und ihre tiefe Beziehung zur dreifaltigen Großen Göttin Danu. (26.6.2015)

AD: Richard Wagner fügt verschiedene Bruchstücke germanischer Sagen etwas eigenwillig zu seinem „Ring des Nibelungen“ zusammen und stellt einen großen Bogen her, der aus den überlieferten Bruchstücken allein nicht unbedingt ersichtlich ist. „Darf er das“? Rudolf Steiner bezeichnet Wagner als den reinkarnierten großen Eingeweihten/Zauberer *Merlin*; dieser hätte somit vielleicht die „Vollmacht“, überlieferte Sagen fortzuschreiben und Zusammenhänge in die ansonsten etwas zerstückelten Sagen-Bruchstücke hineinzubringen?

Hilo: Ja, das ist so; Wagner ist wirklich *Merlin*. Wie er die Zusammenhänge im „Ring“ beschreibt, ist es „mythologisch richtig“. (5.6.2012)

AD: Wer ist *Sigmund*, Sigurds Vater? Hat er etwas mit *Sigges Drotten-Impuls* zu tun? Wie ist es zu verstehen, dass ihm am Ende Odin entgegentritt, ihm seinen Speer entgegenhält, an dem Sigmunds Schwert zerbricht und er daraufhin von Hunding oder dessen Sohn getötet wird?

Hilo: Sigmund war ein **Eingeweihter des Odin**. Ja, er hat bereits *Sigges Drotten-Impuls* angenommen, sein Vater *Wölsung* noch nicht. Es war Sigmunds eigene Wahl, wie er abtreten wollte; Odin hat ihn aufgenommen. (16.1.2012)

AD: Wer ist *Sigmund* – einer der kaititischen Mondenlehrer? Tolkien hat in seinem *Turin Turambar* die Gestalten von Sigmund und Siegfried miteinander verschmolzen – könnte mir vorstellen, dass er damit *nicht* richtig liegt; der ruhelos umhergescheuchte *Sigmund* kommt mir eher vor wie *Kain*???

Verena: In diesem Falle liegt Tolkien daneben - sonst sind seine Bilder meist erstaunlich stimmig. Sigmund ist nicht dieselbe Individualität wie Siegfried - aber mit **Kain** hast du wirklich ins Schwarze getroffen. (7.9.2015)

AD: Richard Wagner deutet an, dass in Wirklichkeit bereits *Sigmund die Aufgabe gehabt hätte, Fafnir zu töten* und den Nibelungenhort samt dem Ring zu gewinnen, aber durch tragische Umstände nicht dazu kam – ist das richtig beschrieben?

Hilo: **JA** - das wurde von **Frigga** (Hierarchie der *Angeloi*) - blockiert! (19./20. 9. 2012)

AD: War Sigmund ein Hüne? Ein Kuschite?

Hilo: Eine Mischung aus beiden, aber mehr **Kuschite**. (21.2.2012)

AD: Wann lebte *Wölsung*, Vater des Sigmund?

Hilo: **2100 v. Chr.** War kein leiblicher, sondern nur ein Adoptivsohn **Rerirs**. Hat *Sigges Drotten-Impuls* noch nicht aufgenommen.

AD: Und *Rerir*, Sohn des Sigi und Ziehvater von *Wölsung*?

Hilo: *Rerir*, Sigi's Sohn, lebte **2200 v. Chr.** (16.1.2012)

AD: Und wann lebte *Sigi*, der frühest-genannte Ahnherr Sigurds? Ist er eventuell identisch mit *Sigge*?

Hilo: *Sigge* ist NICHT identisch mit **Sigi**. Letzterer lebte **2300 v. Chr.** Eine ganz unbedeutende Figur. (16.1.2012)

– Aber vielleicht kommen wir auf eine andere Weise zu *Sigge*?

AD: War Sigurds Mutter *Hjördis* vielleicht aus *Sigges* Geschlecht?

Hilo: Ja, in der 3. Generation nach *Sigge*. Sie lebte **1700 v. Chr.** in Skandinavien - ist eine Reinkarnation des in der finnischen *Kalevala* beschriebenen gewaltigen kaititischen Mondenlehrers **Väinämöinen**, auch des **Japhet**. (21.2.2012 / 22.8.2013)

Verena: Dass *Hjördis* die selbe Individualität darstellt wie *Väinämöinen*, wird bestätigt - die

Hjördis, das ist eine ganz wichtige Inkarnation von ihm! (4.9.2013)

Mit alledem wird die große innere Nähe des Sigurd/Siegfried zu Väinämöinen, Ilmarinen und Lemminkäinen (Jubal, Thubal-Kain und Jabal oder Skythianos, Christian Rosenkreutz und Manes/Parzival) wieder ganz deutlich.

Als nächstes kommen wir bereits zu Siegfrieds erster nachchristlicher Inkarnation gegen 400 n. Chr., in welcher er uns am meisten gegenwärtig ist. Durch das Mysterium von Golgatha finden jedoch extreme Umwälzungen der Menschennatur statt, die auch Siegfried zentral betreffen:

4. Kapitel

## *Siegfried zu Worms*

### *Die Überkreuzung der Strömungen*

Rudolf Steiner: „So sehen wir, dass der **Christus**, der von einem **Gott**, der (vor seiner Inkarnation in Palästina) in der **Außenwelt** gelebt hat, (nach dem Mysterium von Golgatha) zum **mystischen Christus** geworden ist, durch seine Veredlung der menschlichen Seele diese wieder hineingebracht hat in jenes Gebiet, das für eine Weile verschlossen bleiben musste, das man genannt hat das **dionysische** in alten Zeiten, und welches wieder erobert wird in den Zeiten, denen die Menschheit in der Zukunft entgegengeht. Die Erklärung des Christus durch die an **Luzifer** gesteigerten und erleuchteten Geistesfähigkeiten, das ist das Innere, der Wesenskern der Geistesströmung, die im Abendlande erfließen muss.

Und was ich gesagt habe, ist gegenüber der Zukunft die Sendung des **Rosenkreuzes**. Was also geschieht eigentlich in unserer Menschheitsentwicklung? Da geschah und geschieht dieses, dass Christus und **Luzifer**...

– Rudolf Steiner spricht hier, das betont er selber, von Luzifer in einem anderen Sinne als überall sonst; ich komme unten auf diesen Punkt noch zurück –

...der eine als kosmischer, der andere als innermenschlicher Gott, nebeneinander gingen in alten Zeiten, dass man den einen sozusagen in den oberen Regionen, den anderen in den unteren Regionen fand, dass dann die Welt weiterschritt und für eine Zeit ferne von der Erde den **Dionysos**, den Luzifer wusste (auch diese fast-Gleichsetzung von Dionysos und Luzifer ist ganz ungewöhnlich); dass man dafür aber das Erlebnis hatte, dass der kosmische Christus immer mehr hineindringt in die Erde, immer mehr durchsetzt die Seele, dass jetzt aber Luzifer wiederum sichtbar, wiederum erkennbar wird. Die Wege, die diese beiden göttlich-geistigen Wesenheiten gegangen, sind so: Sie nähern sich von zwei verschiedenen Seiten der Erde; der Luzifer wird **unsichtbar**, indem er sich mit dem Christus **kreuzt**; er wird gleichsam als das andere Licht überstrahlt von dem Christus-Licht.

Früher fand man Christus als kosmische Wesenheit, den Luzifer als innermenschliche Wesenheit. Sie durchkreuzten ihren Weg. Der Christus zieht in die menschliche Seele ein, er wird zum planetarischen Erdengeiste, er wird immer mehr der **mystische Christus** in den Menschenseelen, er wird durch die inneren Erlebnisse vertieft und erkannt. Die Seele wird dadurch immer fähiger, wiederum zu schauen die andere Wesenheit, die den umgekehrten Weg gemacht hat, von dem Inneren in das Äußere hin.

Der Luzifer wird aus einer innermenschlichen Wesenheit, einer rein irdischen Wesenheit, wo er gesucht worden ist in den Mysterien, die in das Unterreich führten, ein kosmischer Gott. Immer mehr wird er aufleuchten draußen in der Welt, die wir erblicken, wenn wir hindurchsehen durch den Teppich der Sinneswelt. Umgekehrt wird das Anschauen der Menschen. Hat man Luzifer gesehen hinter dem Schleier der inneren Seelenwelt, hat man den Christus gesehen, wie der Zarathustra, hinter der äußeren sinnlichen Welt, so wird man in der Zukunft den Christus immer mehr und mehr durch Versenkung und Verinnerlichung in das eigene Wesen erkennen können. Den Luzifer wird man finden, wenn man den Blick nach außen richtet in die kosmische Region.

So haben wir eine völlige Umkehr der menschlichen Erkenntnisverhältnisse im Laufe der menschlichen Entwicklung zu verzeichnen: der Christus ist geworden von einem kosmischen Gotte zu einem irdischen Gott, der die Seele der Erde ist in der Zukunft. Der Luzifer ist geworden von einem irdischen Gotte zu einem kosmischen Gott. (...) Immer stärker und stärker für das Begreifen und Erkennen der Welt wird uns Luzifer machen, immer stärker und stärker im Innern wird uns Christus machen. (...)

Die Erklärung des Christus durch die an Luzifer gesteigerten und erleuchteten Geistesfähigkeiten, das ist das Innere, der Wesenskern der Geistesströmung, die im Abendlande erfließen muss. Und was ich gesagt habe, ist gegenüber der Zukunft die Sendung des **Rosenkreuzes**.“ („Der Orient im Lichte des Okzidents“, GA 113, S. 126ff)

Dadurch, dass sich die Wege des Christus und dessen, den Rudolf Steiner von einem im Verhältnis zu seinen sonstigen Darstellungen sehr ungewöhnlichen Gesichtspunkt aus einmal Dionysos, einmal Luzifer

nennt – man ahnt vielleicht, dass hier ein ganzer „Götter-Strom“ gemeint ist – durch das Mysterium von Golgatha überkreuzen, überkreuzen sich auch die Seelen-Gestimmtheiten der *Kainiten und Abeliten* oder des *nördlichen und südlichen Auswanderstromes aus Atlantis*: die („nördlichen“) Kainiten, welche bis dato immer in die Welt, nach außen, zu den „oberen Göttern“ geschaut hatten und kräftig dieses „Außen“ bearbeiteten – am auffälligsten die Hünen sowie die Urperser –, schauen jetzt auf einmal „mystisch“ nach innen (wie die christlichen Mystiker, die neueren Mathematiker und Philosophen, z.B. Friedrich Schiller); die („südlichen“) Abeliten hingegen, früher ganz der geistigen Welt zugewandt, beginnen immer stärker die „Außenwelt“ zu erobern; aus ihnen rekrutieren sich beispielsweise, wie Steiner bemerkt, die meisten modernen *Naturwissenschaftler*.

AD: Kann man sagen, dass sich in *Goethe* und *Schiller* die nun verwandelten *Kain-* und *Abel-*Strömungen wie urbildlich gegenüberstehen? Falls ja, wie herum wäre das zu sehen?

Hilo: Es ist so; *Goethe* ist der „Abel-Mensch“, *Schiller* der „Kain-Mensch“.

AD: Dann gilt das vermutlich insgesamt für die „im Leben stehenden Morgenmenschen“ bzw. „Tagmenschen“, die mehr nach außen gewandt sind, und die „Abend- oder Nachtmenschen“, die Grübler, die mehr nach innen gerichtet sind?

Hilo: Genau: die „Abendmenschen“ tragen das Kainszeichen; die „Morgenmenschen“ sind die Abels. (13.12.2011)

Ich denke, man kann die ungeheuerliche Verwandlung der *Abeliten* gerade am Beispiel von *Johannes dem Täufer* am einfachsten studieren. Rudolf Steiner beschreibt an verschiedenen Stellen seine Inkarnationsreihe wie folgt: *Elias – Johannes der Täufer – Lazarus-Johannes – Raffael – Novalis*. Tatsächlich erscheint er in *Elias* und *Johannes dem Täufer* als Träger einer urgewaltigen, „typisch abelitischen“ Weisheit, aber, wie *Judith von Halle* so schön beschreibt, „an das Untere“ – also die physische Welt – „nicht ganz herankommend“.

Nun kann auffallen, dass aus *Elias* und *Johannes* der „göttliche Zorn“ sprach („Ihr Ottern- und Schlangengezücht!“) – etwas, das Rudolf Steiner z.B. zwar in ganz anderer Weise, aber dennoch auch dem *Attila* zuschreibt (s.u.). Nun war *Attila* jedoch ein Träger des mit den *Abeliten* verbundenen *Turanischen Fluches* (dem abelitischen Gegenstück zu dem an den *Kainiten* haftenden *Nibelungenfluch*) – *in nachchristlicher Zeit hat das Ausgießen des göttlichen Zornes in der alten Art keine Berechtigung mehr*. *Elias/Johannes* erscheint nun jedoch nach seiner Inkorporation im *Lazarus-Johannes* als *Raffael* und *Novalis* von „göttlicher Sanftmut“ – nichts mehr von dem ehemaligen „Eiferer“. Ich denke, diese Art Verwandlung ist ganz typisch für die in der Überkreuzung stattgefundene Wesens-Umstülpung der *Abeliten*. Noch etwas anderes fällt auf: der Künstler *Raffael*, früher als *Elias* und *Johannes* ans Irdische nicht wirklich herangekommen, erscheint auf einmal als virtuoser Beherrscher eines äußeren Handwerks: der Malerei. Noch deutlicher wird es bei *Novalis*, der in *Freiberg Bergbau* studiert und sich mit der Gesteinswelt verbindet, in direktester Weise mit der Erde.

Damit, dass die *Abeliten* nach dem Mysterium von *Golgatha* – es kommt anfangs noch nicht deutlich heraus, klärt sich erst im Laufe der ersten nachchristlichen Jahrhunderte – auf die Außenwelt gerichtet sind wie früher die *Kainiten*, geht jetzt eben auch, und das ist unendlich wichtig – *die Verfügung über den Nibelungenhort von den Kainiten auf die Abeliten über*, was man am deutlichsten an dem ganz in die Lebenskräfte des Ätherischen eingetauchten *Goethe* sehen kann. Umgekehrt übernehmen die *Kainiten* die ursprünglich abelitische Tao-Weisheit, jetzt allerdings „kainitisch durchfeuert“ – das markanteste Beispiel dafür ist *Friedrich Schiller*.

Nach Steiner sind im Wesentlichen die heutigen („nach außen gerichteten“) *Naturwissenschaftler* die ehemals „dionysischen“, also nach *innen* gerichteten Seelen! Gewissermaßen am Reinsten herausgekommen in *Goethe*. Während *Schiller* der ehemals „nordische“, ehemals apollinische Mensch ist, damals nach außen, jetzt aber *nach* dem Mysterium von *Golgatha* nach innen gewendet („im einförmigen Umgang meiner selbst mit mir selber“).

### ***Germanen und Römer***

Rudolf Steiner: „Da konnte man entstehen sehen in uralten Zeiten einen intensiven Strom von

**Uroffenbarung**, der den Menschen gegeben werden konnte aus dem Grunde, weil diese Menschen noch die letzten Reste des alten Hellsehens hatten, das zu dem alten Verständnis der Menschen sprach, und das dann allmählich verströhte, das heißt vertrocknete in der Philosophie. So war also eine Philosophie eben da, eine Weltanschauung war da in vielen, vielen Schattierungen und Nuancen, und diese Schattierungen und Nuancen versuchten in ihrer Art, das Mysterium von Golgatha zu verstehen. Wenn wir die letzten Ausläufer ins Auge fassen wollen, sehen wollen, was dazumal also zu einer Weltanschauung sich verdünnte, die mehr philosophisch war, wenn wir die letzten Ausläufer davon betrachten wollen, so kommen wir etwa auf dasjenige, was im alten **Römertum**, in der römischen Zeit gelebt hat. (...)

Was ist denn das, was sich da so bemüht, was da so ringt, was in dem Römertum, in dem Lateinertum die ganze gebildete Welt überflutet, was im Lateinertum verzweifelt ringt, in die Begriffe, die in der lateinischen Sprache pulsieren, hineinzubringen das Mysterium von Golgatha? Was ist denn das? Das ist auch ein Teil desjenigen, was gegessen haben die Menschen im Paradiese. Das ist ein Teil des **Baumes der Erkenntnis** des Guten und Bösen. Und ich möchte sagen, wir können sehen, wie ursprünglich in den Uroffenbarungen, als noch zu den Menschen alte, hellseherische menschliche Wahrnehmungen sprechen konnten, lebendig in dieser alten Zeit die Begriffe leben, die noch Imaginationen sind, und wie sie immer mehr und mehr vertrocknen und ersterben, dünner werden. Sie sind so dünn, dass um die Mitte des Mittelalters, als die Scholastik blühte, die größte Seelenanstrengung dazu gehörte, um die Begriffe, die schon so dünn geworden waren, so weit noch in sich zuzuspitzen, dass man in diese Begriffe dasjenige hereinbekam, was als lebendiges Leben im Mysterium von Golgatha vorhanden ist. Diesen Begriffen war geblieben die destillierteste Form der alten römischen Sprache mit ihrer so außerordentlich schön in sich gefügten Logik, aber mit ihrem fast ganz verlorenen Leben. Diese lateinische Sprache wird erhalten mit ihrer strammgeschürzten Logik, aber mit ihrem innerlich fast ganz erstorbenen Leben, wie eine Erfüllung des Urgötterspruches: **Die Menschen sollen nicht essen vom Baume des Lebens**. (...) «Ihr sollt nicht essen vom Baume des Lebens», das ist auch ein Ausspruch, der durch alle Äonen der Erdenentwicklung gilt mit Bezug auf gewisse Erscheinungen, und eine Erfüllung dieses Ausspruches war auch die, dass mit ihm gesagt war: Es wird herantreten der Baum des Lebens in seiner anderen Form als das auf Golgatha errichtete Kreuz, und es wird ausströmen von ihm das Leben. Aber diese alte Erkenntnis soll nicht essen von dem Baume des Lebens. (...)

In Europa gibt es ja eine ganz andere Sage (...) von der Entstehung des Menschen als die in der Bibel enthaltene. Nun ist nicht das das Charakteristische, dass es diese Sage gibt, sondern dass diese Sage sich in Europa länger erhalten hat als in anderen Gegenden der Erde. Aber das Bedeutsame ist, dass auch als im Orient drüben sich das Mysterium von Golgatha vollzogen hatte, in den Gemütern der Europäer noch lebendig war diese andersartige Sage. Da werden wir auch an einen Baum geführt, oder wenigstens an Bäume geführt, die von den Göttern **Wotan, Wili, We** gefunden werden am Strande des Meeres. Und aus zwei Bäumen werden die Menschen geschaffen: aus der Esche und aus der Ulme. Es werden also von der Dreiheit der Götter - wenn das auch später verchristianisiert worden ist, so deutet es doch auf die europäische Uroffenbarung hin -, es werden von der Dreiheit der Götter die Menschen geschaffen, indem die beiden Bäume umgestaltet werden zu Menschen: Wotan gibt den Menschen Geist und Leben, Wili gibt den Menschen Bewegung und Verstand, und We gibt den Menschen die äußere Gestalt, die Sprache, die Kraft des Sehens, die Kraft des Hörens. Man beachtet gewöhnlich nicht den ganz großen Unterschied, der zwischen dieser Schöpfungssage des Menschen vorhanden ist und der biblischen. Aber Sie brauchen ja nur die Bibel zu lesen - und das ist immer nützlich, die Bibel zu lesen -, schon wenn Sie die ersten Kapitel lesen, merken Sie den ganz grandiosen Unterschied, der zwischen der Schöpfungssage des Menschen hier und dort besteht. Ich möchte nur auf das eine hinweisen, und das ist: dass in die Menschen, nach der Sage, einfließt ein dreigliedriges Göttliches. Das muss ein Seelenhaftes sein, das sich in seiner äußeren Gestalt ausdrückt und das im Grunde genommen von den Göttern herrührt, das die Götter in ihn gelegt haben. Man ist sich also in Europa dessen bewusst, dass indem man auf der Erde herumgeht, man ein Göttliches in sich trägt. Man ist sich dagegen im Orient bewusst, dass man ein Luziferisches in sich trägt. Mit dem Essen vom Baume der

Erkenntnis des Guten und Bösen ist etwas verbunden, das den Menschen sogar den Tod gebracht hat, etwas, das alle von den Göttern abgebracht hat, und wofür man eine göttliche Strafe verdient hat. In Europa ist man sich bewusst, dass in der Menschenseele ein Dreifaches lebt, dass die Götter eine Kraft hineingesenkt haben in die Menschenseele. Das ist sehr bedeutsam. (...)

Es sieht ja so aus, als ob in diesem alten Europa eine Anzahl von Menschen aufbewahrt worden wären, die nicht so abgebracht worden sind von der Teilnahme am Baume des Lebens, in denen fortlebte sozusagen der **Baum oder die Bäume des Lebens: Esche und Ulme**. Und damit steht in innigem Einklang: dass diese europäische Menschheit - und würde man zurückgehen zur europäischen Urbevölkerung, so würde sich das mit einer großen Klarheit in allen Einzelheiten zeigen - eigentlich nichts gehabt hat von der höheren, weitgehenderen Erkenntnis, die man im Oriente und in der griechisch-lateinischen Welt hatte. Man sollte sich nur einmal den ungeheuer einschneidenden Gegensatz vorstellen zwischen den naiven Vorstellungen der europäischen Menschheit, die noch zur Zeit des Mysteriums von Golgatha alles in Bildern hatte, und den hochentwickelten, feinen philosophischen Begriffen der griechisch-lateinischen Welt. In Europa war alles «Leben», dort war alles «Erkenntnis des Guten und Bösen». (...) Und so sehen wir in der Geschichte der Menschheitsentwicklung sich begegnen ein **lebenloses, immer mehr und mehr ersterbendes Wissen** und ein noch **wissenloses Leben**, ein wissenloses Leben, das aber innerlich, ich möchte sagen, das Fortwirken des die Welt belebenden Göttlichen erfüllt.“ („Kunst- und Lebensfragen im Lichte der Geisteswissenschaft“, GA 162, S. 157ff)

Dazu Ernst Uehli, der sich ganz deutlich auf diese Passage von Rudolf Steiner bezieht: „Bei den germanischen Völkern war alles noch **unmittelbares Leben**, keine Wissenschaft mit hochentwickelten abstrakten Begriffen, sondern reine Ursprünglichkeit, naturhaft sich gebendes Leben bis in die sozialen Ordnungen hinein (Blutsippen, Naturrecht, Naturkulte u.a.). Bei den Römern...

– die man hier getrost als Vertreter des *südlichen Stromes* auffassen darf, auch wenn sie blutsmäßig sehr durchwachsen waren. Als Nachfahren der Italiker und Etrusker sind die Römer eine Mischung ursprünglich nordischer Völker mit in Italien vorher ansässigen Mediterranen, eine Mischung, die im Laufe der Zeit selber immer mehr „südliche“ Züge annimmt – pauschal: die der Ägypter in dekadenter Form –, insbesondere in ihrer Spätzeit, von der Uehli hier spricht –

...bestand eine **hochentwickelte Wissensströmung** als Ergebnis des Essens vom Baume der Erkenntnis, aber eine bereits abhorrende Frucht desselben; bei den germanischen Völkern ein Überschuss an Leben als Frucht des Essens vom Baume des Lebens, eine Lebensströmung ohne Wissenschaft, wissenloses Leben...

– Uehli hätte auch „*Nibelungenhort*“ dazu sagen können. Seine Schilderung ist übrigens nur ein scheinbarer Widerspruch zu dem, dass die Kainiten mit dem Baum der Erkenntnis zu tun haben, was sich auch in den Weisen aus dem Morgenlande ausdrückt, und die Abeliten mit dem Baum des Lebens. „Von außen gesehen“, erscheint es gerade andersherum! –

...(…) Die germanische wissenlose Lebensströmung ist geschichtlich in ihrer Art erstmals geschildert worden in der „Germania“ des **Tacitus**. Alles, was der römische Schriftsteller (55 – 120 n. Chr.) darin als Lebensart, Sitte, Recht, soziale Ordnung, Kult, die Art der Kriegsführung usw. beschreibt, stellt sich als naturwüchsig, von strotzender Lebenskraft erfüllt dar. Das Verhalten zur Blutsippe, zu den Frauen, Krieg und Frieden, ja Leben und Tod ist durchströmt von dem starkmütigen Bewusstsein überquellender Lebenskraft. Im Kriege wirkten diese Eigenschaften in furchterregender Weise auf die Römer. Den römischen Legionären zitterten die Knie, wenn die Germanen über den Schildrand hinweg den Schlachtgesang anstimmten, wie zum Beispiel „Ziu zwingt Zwist“. (Ernst Uehli: „Die drei großen Stauer“, Wiesbaden 2010)

Die „hochentwickelte Wissensströmung“ der Römer „als Ergebnis des Essens vom Baume der Erkenntnis, aber eine bereits abhorrende Frucht desselben“ wird anschließend weitergeführt von den gelehrten Priestern und Mönchen der *katholischen Kirche*, die trotz des bereits bemerkbaren Umschwungs immer noch deutlich als Fortsetzer des südlichen Stromes (Eiferer!) erkennbar sind; aus ihrer Durchdringung mit den ebenfalls trotz des Umschwungs noch fortrollenden Nibelungen-Kräften der Germanen entwickelt sich dann nach und nach die abendländische Kultur.

Um den Prozess der sich erst nach und nach herauschälenden Überkreuzung der Strömungen deutlicher fassen zu können, mag es sinnvoll sein, das Pferd von hinten aufzuzäumen, nach bereits eindeutig umgestülpten Verhältnissen zu suchen und sich von da aus vorsichtig zurückzutasten. Eine solche bereits erkennbar umgewandelte Situation liegt nämlich vor am *Beginn der Neuzeit*, des 5. nachatlantischen Zeitraums. Es ist die Zeit der „Erfindungen und Entdeckungen“, der Renaissance, der aufkommenden Naturwissenschaft und aufkommenden Reformation, der Entdeckung Amerikas und damit des Aufeinanderprallens von Europäern und nichteuropäischen Völkern.

Es gibt wie gesagt den Hinweis Rudolf Steiners, dass die „Hirtenströmung“, die „dionysische“ Strömung innerhalb des alten Griechentums (auch das waren Hirten, ganz äußerlich) in der Neuzeit in vielen (nach außen gerichteten) *Naturwissenschaftlern* wieder herauskommen. Tasten wir uns also von diesem Punkt aus einmal vorsichtig zurück:

Als Vorläufer dieser Naturwissenschaftler mögen vielleicht die die „Göttin Natura“ erlebenden „Platoniker“ der *Schule von Chartres* bis etwa zum 12. Jahrhundert gelten – dies ist vielleicht insofern bedeutsam, als Rudolf Steiner auf den Gegensatz von Platonikern und Aristotelikern innerhalb der Anthroposophischen Bewegung und Gesellschaft aufmerksam macht, in denen man tatsächlich Abeliten und Kainiten erahnen kann (wenngleich sicherlich „durchwachsen“). *Deren* Vorläufer: gehörten da eventuell die iroschottischen Mönche dazu, die an die so stark mit den Naturgeistern verbundenen keltischen Druiden anknüpfen? Wobei wir uns hier bereits im „ambivalente Zwischenfeld“ befinden, wo keinerlei Eindeutigkeit herrscht. Vor dem Zwischenfeld haben wir dann wieder eine eindeutige, weil noch nicht umgebrochene Hirtenströmung, überhaupt den südlichen Strom (dem auch die ägyptischen und indischen Könige angehören – es sind Völkerhirten). Und zwar nicht nur *vor* dem Mysterium von Golgatha, sondern noch zwei, drei Jahrhunderte danach: die Zeit des *Urchristentums*.

Wie gesagt: die gebildeten Römer repräsentieren in ihrer Spätzeit den südlichen Strom, ihre Fortsetzer sind die christlichen Priester und Mönche: „weide meine Schafe“, sagt Christus zu dem eindeutig der Hirtenströmung angehörenden *Petrus*. Das ganze Urchristentum über führen die Nachfolger Petri – nicht nur die Bischöfe von Rom, sondern *alle* urchristlichen Priester – die südliche Hirtenströmung noch „nicht-umgebrochen“ fort: „Die junge christliche Menschheit musste noch vor dem Lichte behütet werden“, s.o. Mit der Erhebung des Christentums zur römischen Staatsreligion kommt dieses bereits in Dekadenz: es beginnt endgültig die „ambivalente Umbruchszeit“. Ein „verspäteter Nachzügler des Urchristentums“ mag vielleicht im 5. Jahrhundert noch Papst *Leo der Große* sein, vor dem sich *Attila* zurückzieht – wir kommen noch auf ihn zurück.

Umgekehrt: Die nach außen gerichteten „Nordischen“, Apollinischen kommen in der Neuzeit heraus in den mit dem Denken selber beschäftigten, also nach innen gewendeten *Mystikern, Mathematikern* und *Philosophen* (das ist natürlich, genau wie auf der Gegenseite die Naturwissenschaftler, nur die Spitze des Eisbergs!). *Deren* Vorläufer mögen die „aristotelischen“ Scholastiker um Thomas von Aquin im Dominikanerorden ab dem 13. Jahrhundert sein. Die Zeit der Scholastiker ist auch etwa die Zeit der beginnenden „Verstädterung“, der Entstehung des bürgerlichen Standes neben Adel, Klerus und Bauern. Gerade die aus diesem Bürgerstand hervorgegangenen mittelalterlichen Mystiker wären nach Steiner ehemals „Nordische“, sind doch die jetzt den Christus mystisch Erlebenden diejenigen, die ihn vorher kosmisch erfuhren. Eine erstmals eindeutig umgebrochene Vorgängerströmung vor den Mystikern und Scholastikern ahne ich in Parzival, Gawan, Feirefiz, Lohengrin und dem Priesterkönig Johannes. Davor stoße ich auf dieser kainitischen Spur auf das ambivalente Zwischen- oder Übergangsfeld. In der Zeit des Urchristentums aber glaube ich die (noch nicht umgebrochenen) Nachfolger der sternenkundigen Weisen aus dem Morgenland gefunden zu haben: in den („kosmisch orientierten“) Gnostikern einerseits und den Manichäern andererseits.

### **Das Gralsblut**

Judith von Halle beschreibt in ihrem Buch „Joseph von Arimathia und der Weg des heiligen Gral“ (Dornach 2011), wie dieser Joseph auf seinem Weg von Südfrankreich über Nordspanien, Zentral-Frankreich, England, Wales bis an die Atlantikküste Irlands überall an besonderen „Kraftorten“ einige Tropfen des im Gralsgefäß aufgefangene Blutes Christi in den Boden sickern lässt, die Erde damit



„impft“. Das bewirkt, dass nicht nur die Erde, von den „Impf-Punkten“ aus sich mehr und mehr ausbreitend, sondern auch die darauf lebenden *Menschen* sich vollständig umwandeln:

„Etwa vier Jahrhunderte dauerte es, bis die Verwandlung des Erdenäthers Europas durch das Gralsblut auch in den Menschen, die sich in dieser neuen Äthersphäre inkarnierten, ihre Wirkungen zeigte. Die zur Inkarnation aus der geistigen Welt herabsteigenden Seelen nahmen eine ätherische und physische Leiblichkeit an, die dem veränderten Erdenäther und der mit dem Gralsblut getränkten Erde entsprach. Sie wurden geboren mit einem neuen Blut, das durch ihre Adern floss. Sie wurden als Menschen geboren, die anders in ihre Volkszusammenhänge verwoben waren als in den Jahrhunderten zuvor. Die Blutsbande wurden lockerer. Der „Alte Bund“ löste sich allmählich auf, und was geschah, zeigte deutlich an, dass die Zukunft dem Neuen Bund, dem Bruderbund der Seelen geweiht war. Die engen, früher scharf voneinander abgegrenzten Volksbande wichen einer Entwicklung, deren Hintergründe gewiss vielgestaltig sind, doch die im Hinblick auf den hier verfolgten Blickwinkel durchaus auch mit dem Mysterium des Heiligen Gral in Verbindung steht: die **Völkerwanderung**.

Ohne hier auf Einzelheiten der Völkerwanderung einzugehen, kann man sagen, dass in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten gewaltige Bewegungen auf dem europäischen Kontinent einsetzten, die in dieser Art vorher undenkbar gewesen wären. Zwar war es auch schon in vorchristlicher Zeit zu Zügen und Wanderungen bestimmter Stämme gekommen, doch die nun einsetzende **Durchmischung** der sich bewegenden Völker hatte es zuvor noch nie gegeben, weil die Blutszusammenhänge vor dem Mysterium von Golgatha - vor dem Gralsblutmysterium - dies niemals zugelassen hätten. Nun aber mengten sich Germanen mit Römern; Hunnen, Wandalen und Goten zogen nach Süden und Westen, Alemannen und Franken passierten Donau und Rhein, die Franken wurden in Gallien sesshaft; Ostgoten zogen über Ungarn nach Italien, die Westgoten gelangten gar bis nach Südfrankreich und Spanien; Angeln und Sachsen übersiedelten nach Britannien, wo die Kelten verwurzelt waren - um nur einige der ungeheuren ethnischen Verschiebungen zu nennen, die letztlich unser heutiges Europa veranlagten.“ („Joseph von Arimathia und der Weg des heiligen Gral“, Dornach 2011)

Sie sagt es nicht dezidiert, aber es ist deutlich, dass die Wirkung des in die Erde gegebenen Gralsblutes eine ganz wichtige Rolle bei der sukzessiven Umstülpung der Abeliten und Kainiten, des südlichen und nördlichen Völkerstromes spielen.

### *Siegfried*

An dem Punkt nun, da das Gralsblut vier Jahrhunderte lang eingewirkt hat, tritt *Siegfried* auf (ca. 400 n. Chr.) – wie die allermeisten seiner Zeitgenossen hat aber auch er die Umstülpung zu diesem Zeitpunkt nur „halb“ vollzogen. – Rudolf Steiner: „Bevor eine neue Phase Platz greift, muss die frühere Entwicklungsphase kurz wiederholt werden. Gerade hier im Norden stellt sich diese Wiederholung früherer Phasen deutlich dar. Es wird uns dargestellt, wie dasjenige, was hier im Norden durchgemacht worden ist **seit der lemurischen und atlantischen Zeit**, überwunden werden muss, bevor diese nordischen Völker reif werden, sich zur christianisierten fünften Unterrasse aufzubauen. Derjenige, in dem **die ganze Summe der Geschichte der nordischen Kultur** lebt, das ist der Initiierte **Siegfried**. (...) Weil es mit den alten Kräften zu Ende geht, sehen wir den tragischen Tod Baldurs und den tragischen Tod Siegfrieds.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 87ff)

Siegfried tritt noch auf wie die Hünen in vorchristlicher Zeit mit den überschäumenden Kräften des Nibelungenhortes – auch des Fluches –, ebenso, nur viel finsterer, sein Mörder *Hagen*. Und entsprechend (nur anders herum) sein Rächer *Attila*, ein Träger sowohl der atlantischen Tao-Weisheit wie auch des „Turanischen Fluches“ (s.u.). Sowohl Siegfried wie auch Attila werden von Rudolf Steiner als „Atlantier“ bezeichnet.

„Vorspiel (zur „Götterdämmerung“ von Richard Wagner): *Auf dem Walkürenfelsen sitzen in tiefer Nacht die drei Nornen, am Seil des Schicksals spinnend. Sie erzählen einander, dass Wotan den Untergang der Götter beschlossen hat. Die Welt-Esche, das Symbol seiner Herrschaft, hat er fällen und die Scheite um Walhall schichten lassen. Sobald der fluchbelastete Ring den Rheintöchtern zurückgegeben*

sei, wolle er den Brand in die Burg werfen; die Götterdämmerung werde sich erfüllen. Das goldene Seil der Nornen reißt. Sie versinken in der Tiefe. In der Morgendämmerung treten Siegfried und Brünnhilde ins Freie. Er nimmt von ihr Abschied, es zieht ihn zu neuen Fahrten. Brünnhilde gibt ihm ihr Ross Grane. Er lässt ihr als Pfand seiner Treue den Ring zurück (...). Das Orchester schildert »Siegfrieds Rheinfahrt«.

Erster Akt: In der Halle der Gibichungen am Ufer des Rheins herrscht **Gunther**. Mit ihm wohnen dort **Gutrune** (im Nibelungenlied: **Kriemhild**), seine Schwester, und **Hagen**, sein Halbbruder, der Sohn, den **Alberich** liebelos gezeugt hat. Hagen erzählt Gunther von Brünnhilde, die auf dem flammumgebenen Felsen ruhe. Nur der Stärkste, Siegfried der Drachentöter, könne sie für ihn gewinnen. Durch einen Vergessenstrank müsste Siegfried an Gutrune gefesselt werden und Brünnhilde für Gunther freien.

Schon hört man Siegfrieds Horn auf dem Fluss. Er wird von Gunther willkommen geheißen. Durch Hagen erfährt Siegfried, welche Bewandnis es mit dem Tarnhelm hat. Der zauberische **Vergessenstrank**, von Hagen gereicht, tut alsbald seine Wirkung, Siegfried vergisst Brünnhilde und entbrennt in Liebe zu Gutrune (Kriemhild). Er bittet Gunther um ihre Hand, auch ist er bereit, Brünnhilde mithilfe des Tarnhelms für Gunther zu gewinnen. Mit feierlicher Blutsbrüderschaft wird der Pakt besiegelt. Nun ist auch Siegfried dem Fluch des Rings verfallen. Sogleich brechen Gunther und Siegfried zum Brünnhildenstein auf. Hagen bleibt sinnend zurück (...). Er hofft auf den Ring und die Herrschaft über die Welt.

Auf dem Walkürenfelsen erwartet **Brünnhilde** Siegfrieds Rückkehr. (...) Siegfrieds Hornruf erschallt. Freudig will Brünnhilde ihm entgegenzueilen, doch zu ihrem Entsetzen sieht sie einen Fremden durch die Flammen schreiten, nicht ahnend, dass Siegfried selbst es ist, der durch den Tarnhelm Gunthers Gestalt angenommen hat. Nach kurzem Ringen entreißt er ihr den Ring und befiehlt ihr, in das Felsengemach zu gehen, wo er (sein Schwert) Nothung zwischen sie und sich legt, um zu bekunden, dass er dem Blutsbruder die Treue gewahrt hat.

Zweiter Akt : Vor der Gibichungenhalle wacht Hagen, als ihm sein Vater Alberich erscheint, um seinen Hass gegen Siegfried und die Götter anzuschüren und ihn zum Gewinn des Rings aufzufordern. Im Schlaf gelobt Hagen, dem Vater treu zu sein, wie dieser es fordert. Siegfried hat sich durch den Tarnhelm zur Halle zurückversetzen lassen, um vor den anderen wieder bei Gutrune zu sein. Er berichtet Hagen und Gutrune von der gelungenen Werbung, worauf Hagen mit gewaltigem Ruf alle Männer versammelt und sie auffordert, zur Hochzeit zu rüsten (...).

Gunther trifft ein und stellt die bleiche Brünnhilde, die kaum den Blick zu heben wagt, seinem Gefolge vor. Als er sie Siegfried und Gutrune entgegenführt, weicht Brünnhilde entsetzt zurück. Siegfried scheint sie nicht zu kennen. Fassungslos erfährt sie, dass er mit Gutrune verlobt ist. An seiner Hand erblickt sie den Ring.

Nun durchschaut sie den Betrug und klagt Siegfried offen an, dass er es war, der sie in Gunthers Maske bezwungen habe. Siegfried aber, durch den Zaubertrank der Erinnerung beraubt, weiß nur, dass er den Ring einst dem Drachen abgewonnen und dem Blutsbruder Gunther die Treue gehalten hat. Bei des Speeres Spitze schwört er einen heiligen Eid auf die Wahrheit seines Worts, doch Brünnhilde entreißt ihm den Speer und bekräftigt, dass sie es ist, deren Worte der Wahrheit entsprechen. (...).

Brünnhilde bleibt mit Hagen und Gunther allein zurück. Sie sinnt auf Rache für Siegfrieds Treubruch, den sie nicht begreifen kann. Hagen versteht es, ihr zu entlocken, dass Siegfried am Rücken verwundbar sei. Morgen auf der Jagd will er ihn hinterrücks überfallen. Auch Gunther, der bisher unentschlossen und schwankend war, stimmt dem Plan zu, bedauert jedoch Gutrune, der man sagen wird, ein wilder Eber habe Siegfried getötet. Hagen scheint dem Ziel seiner finsternen Pläne nahe. (...)

Dritter Akt: Siegfried hat sich auf der Jagd in ein wildes Waldtal am Ufer des Rheins verirrt, wo er mit den spielenden Rheintöchtern zusammentrifft. Sie bitten ihn um den Ring. Er ist fast dazu bereit; doch als sie ihm weissagen, dass er noch heute sterben müsse, wenn er ihn behielte, weigert er sich, den Ring wegzugeben.

Die Jagdgesellschaft mit Gunther und Hagen findet sich ein. Hagen reicht Siegfried einen **Erinnerungstrank**. Der Aufforderung, von seinen Heldentaten zu erzählen, kommt Siegfried gern nach (...). Die Erinnerung kommt ihm wieder, und nach der Erzählung vom Kampf mit dem Drachen berichtet

*Siegfried auch von der Gewinnung Brünnhildes. Nun erscheint sein Meineid erwiesen. Hagen heißt ihn, zwei Raben nachzublicken, die gerade über ihm fliegen. Als Siegfried ihm dabei den Rücken zuwendet, durchbohrt er ihn mit seinem Speer. Sterbend grüßt Siegfried klaren Blickes noch einmal Brünnhilde (»Brünnhilde, heilige Braut«).*

*In feierlichem Trauerzug wird der Tote auf die Schilde gehoben und zur Gibichungenhalle getragen (...). Dort erwartet Guttrune voll düsterer Ahnungen die Rückkehr Siegfrieds. Hagen trifft als Erster ein und verkündet Guttrune den Tod ihres Gatten. Offen bekennt er, dass er selbst ihn erschlug, dann fordert er von Gunther den Ring. Als sich dieser weigert, erschlägt Hagen auch ihn. Dann will er selbst Siegfried den Ring vom Finger ziehen. Als aber der Tote drohend die Hand erhebt, weicht er schaudernd zurück.*

*Brünnhilde erhebt die Totenklage um Siegfried, da sie nun alle Zusammenhänge kennt (...). Sie lässt einen gewaltigen Scheiterhaufen für Siegfried errichten. Dann nimmt sie den Ring an sich, entzündet den Holzstoß mit einer Fackel und reitet mit ihrem Ross in die Flammen (...). Der Rhein tritt über die Ufer und lässt die Halle einstürzen, die Rheintöchter ziehen Hagen, der bis zuletzt versucht, den Ring an sich zu bringen, mit sich in die Tiefe. Freudig halten sie den wiedergewonnenen Ring in die Höhe. In einem Feuerschein am Himmel sieht man das von Flammen eingehüllte Walhall; das Ende der Götter ist gekommen. Wotans Schicksal hat sich erfüllt.“ (Harenberg Kulturführer Oper, 5. völlig neu bearbeitete Auflage, Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus, Mannheim 2007)*

Das Nibelungenlied erzählt das Ende der Siegfried-Sage anders als Wagner. Hier und auch in den nordischen Sigurd-Sagen erhält nach Siegfrieds Tod Kriemhild (im Nordischen: Gudrun, wie bei Wagner) den Hort samt dem Ring, der ihr aber von Hagen geraubt wird. Kriemhild wird vom Hunnenkönig *Etzel* (*Attila*; im Nordischen *Atli*) umworben und wird seine Frau im Hunnenland. Daraufhin lädt sie, um Rache für Siegfried zu nehmen, die Burgunder an den Hunnen-Königshof. Auf dem Weg dorthin versenkt Hagen, der sein Schicksal ahnt, den Nibelungenhort im Rhein, damit ihn niemand anders bekommt. Am hunnischen Königshof schließlich werden sämtliche Burgunder in dramatischen Kämpfen getötet, wobei als „Vollstrecker“ noch Dietrich von Bern (der Ostgotenkönig Theoderich der Große) erscheint und als Letzten Hagen erschlägt – aber auch Kriemhild. Attila überlebt.

AD: Ich habe die unbestimmte Ahnung, es könnte *Siegfried* als historische Gestalt gegeben haben.

Hilo: Die *Siegfried*-Legende gibt die damaligen historischen Vorgänge nur sehr symbolisch wieder. Es hat eine Inkarnation von *Siegfried* gegeben, gegen 400 n. Chr. – allerdings auch eine im 9. Jahrhundert n. Chr. in **Südschweden**, Schonen. Diese beiden Inkarnationen hängen eng miteinander zusammen. (5.10.2010 / 29.5.2012)

AD: Die Historiker meinen, *Gunther* habe in der Wormser Gegend gelebt.

Hilo: Richtig, in der Wormser Gegend. Später wurden die Burgunder durch die Römer nach Nordostfrankreich umgesiedelt. (13.8.2012)

Die Historiker verlegen die Nibelungen-Sage mit gutem Grund in die Hunnen-Zeit, weil damals zwei große Schlachten zwischen Hunnen und Burgundern stattfanden: „Von 406 bis 413 eroberte der Burgundenkönig **Gundahar**(ius) nach Überquerung des Rheins linksrheinische Gebiete. Sitz des Königs war wahrscheinlich Worms oder Mainz. Möglicherweise waren die Burgunder Förderaten Roms. Die Burgunden versuchten, ihr Gebiet in nordwestlicher Richtung gegen die römische Provinz Belgica auszudehnen. 435/436 wurden sie vom weströmischen Heermeister Aëtius geschlagen. 436/437 wurden die Burgunden dann von den **Hunnen**, die wohl Hilfstruppen Aëtius' waren, vernichtend besiegt. Gundahar, die ganze Familie und ein großer Teil des burgundischen Volkes wurden getötet. Später schreibt der spanische Bischof Hydatius von 20.000 Toten...“

– AD: Wurde *Kriemhild* hier vielleicht als Kriegsbeute der Hunnen verschleppt und mit *Attila* verheiratet (der damals noch gar nicht Hunnen-Herrscher war; er wurde es erst 4 Jahre später)? Oder war sie schon *vorher* mit *Attila* verheiratet?

Verena: Vorher nicht. *Kriemhild* wurde tatsächlich 437 n. Chr. als „willige Kriegsbeute“ von *Attila* verschleppt. (7.9.2015)

AD: Hat *Attila* in der Schlacht 436/437 *Gunther* (*Gundahar*), *Gernot* und *Giselher* persönlich erschlagen?

Verena: Richtig. **Hagen** damals aber noch nicht. (12.10. 2015) –

...Im Jahr 443 überlässt Aëtius den restlichen Burgundern ein neues Gebiet in der Sapaudia, dem heutigen Savoyen, an der oberen Rhône und der Saône gelegen...

– Verena: Zu diesen jetzt „sapaudischen Burgundern“ gehört **Hagen**. (12.10.2015) –

...(…) Im burgundischen Recht, *Lex Gundobada* oder *Lex Burgundionum* genannt, das vor König Gundobads Tod 516 aufgezeichnet wurde, werden unter anderem auch die Könige **Gibica**, **Gundomar**, **Gislahar** und **Gundahar** erwähnt. Gibica entspräche dem altnordischen Gjúki und dem mhd. Gibiche und so dem Vater der burgundischen Brüder in fast allen Nibelungengeschichten – nur im Nibelungenlied heißt der Vater Dankrat. Gundahar ist wohl zweifelsfrei König **Gunther**, Gundomar wahrscheinlich Gutthorm bzw. Gernot und Gislahar entspräche Giselher. (...)

Bei der Schlacht 436/437 wurden die Hunnen nicht von **Attila** d.h. **Etzel** angeführt. Erst 441 wird Attila Alleinherrscher der Hunnen, nachdem sein Bruder Bleda, im Nibelungenlied Blödel genannt, ermordet wurde.

Die Schlacht von 436/437 wird im Nibelungenlied wohl mit der **Schlacht auf den katalaunischen Feldern** im Jahr 451 vermischt. Dort kämpften die Hunnen unter Attila zusammen mit den rechtsrheinischen Burgunden gegen Aëtius, die sapaudischen Burgunden und den westgotischen König Theoderich I. (nicht zu verwechseln mit dem Ostgotenkönig Theoderich dem Großen) und seine Truppen...

– AD: Wieso kämpfen in dieser Schlacht Burgunder gegen Burgunder?

Verena: Kriemhild hat von Attilas Hof in Ungarn aus die Burgunder zu sich eingeladen - von dieser Einladung wird im Nibelungenlied erzählt. Es kamen aber, anders als dort berichtet, nur die „rechtsrheinischen“, Siegfried-treuen Burgunder - die wurden natürlich in Ungarn nicht niedergemetzelt, sondern zogen mit Attila zusammen in die Schlacht auf den katalaunischen Feldern, um in Kriemhilds Auftrag Siegfried an Hagen und den Hagen-treuen, in die Sapaudia umgesiedelten Burgundern zu rächen. **In dieser Schlacht erschlägt Attila Hagen persönlich** und rächt auf diese Weise Siegfried. Die Überlieferungen, auf denen das Nibelungenlied und andere Siegfried-Sagen basieren, stammen von den Hagen-treuen sapaudischen Burgundern und sind sehr einseitig. (12.10.2015) –

...Attila wird besiegt...

– das ist schief dargestellt; in Wirklichkeit trennen sich die Heere nach fürchterlichem Blutvergießen „unentschieden“; Attilas „Unbesiegbarkeits-Nimbus“ ist allerdings dadurch angeschlagen –

...überfällt dann noch die Poebene...

– wo er sich nur durch eine vom damaligen Papst **Leo dem Großen** angeführte demutvolle Prozession zum Rückzug bewegen lässt, s.u. –

...und zieht dann wieder zurück zur Theiß. 453 stirbt Attila in der Hochzeitsnacht mit der Germanin Hildico an einem Blutsturz. (...)

In der Chronik wird von Machtkämpfen am hunnischen Hof nach Attilas Tod berichtet. Im Mittelpunkt stehen zwei Söhne Attilas, einer von einer Griechin, einer von der Germanin **Crimildis**. 15 Tage dauern die Kämpfe, in denen die Halbbrüder starben und die Hunnen untergingen. Erst drei Jahre nach Attilas Tod wird der Ostgotenkönig **Theoderich der Große**, der im Nibelungenlied als **Dietrich von Bern** auftaucht, geboren. Den Namen „von Bern“ erhielt Theoderich nach der Stadt Verona.“ (Stephanie Junkers: „Mittelalterliche deutsche Geschichtsdichtung: Vom Heldenlied zur Reimchronistik“ in <http://www.worms-city.de/index.htm?/lied.htm>)

AD: Welchen Stämmen gehörten denn zwischen 400 und 450 n. Chr. die Helden der Nibelungensage an?

Hilo: Siegfried war ein **Franke**, der aus Norddeutschland (aber nicht aus Xanten) in die Wormser Gegend kam,

**Kriemhild, Gunther** und **Hagen** sind **Burgunder**,

**Brünhild** kommt aus irgendeinem anderen germanischen Stamm,

**Etzel** ist natürlich der Hunnenkönig **Attila**...

AD: Die nordische Thidreksaga spricht aber von **Attala** dem **HÜNENKönig!**

Hilo: Die Thidreksaga liegt damit ganz daneben; das Nibelungenlied und andere Siegfried-

Sagen beschreiben Attila viel sachgemäßer.

...und **Dietrich von Bern** ist der Ostgotenkönig **Theoderich der Große**.

AD: Wie alt war Siegfried, als er bei Gunther und Kriemhild auftauchte?

Hilo: Erst **21** Jahre. Aber er war bereits „in der Fülle seiner Kraft“.

AD: Hat Siegfried Gunther (Gundahar) bei seinen Eroberungen in Richtung Belgien geholfen?

Hilo: Er hat ihm sozusagen im Denken geholfen, ihm den Blick geweitet, weniger äußerlich im Kampf. Er war - trotz seiner Jugend - mehr ein Berater, ein Weiser. Siegfried hatte „den vollen Zugang zur Quell-Energie“, lebte „in der Verbindung“, nicht, wie damals bereits fast alle seine Zeitgenossen „in der Trennung“ - DESHALB war er unverwundbar. Es fängt in der Gegenwart aber an, dass wir beginnen, wieder in die „Verbindung“ zu kommen.

AD: Und wie alt war er, als er von Hagen ermordet wurde?

Hilo: **26** Jahre. (29.5. / 13.8. / 9.9. 2012)

AD: Haben *Siegfried* und *Arminius der Cherusker* etwas miteinander zu tun?

Hilo: Ja - sie kommen beide aus derselben Mysterienströmung. Es sind aber verschiedene Individualitäten. (5.6.2012)

AD: Ist *Hagen* eine Inkarnation oder Inkorporation des *Loki*? Oder des blinden *Hödur*, der den Baldur mit dem ihm von Loki gereichten Mistel-Zweig tötete?

Verena: **Des Loki nicht, wohl aber des Hödur, das kann man schon an der Namensähnlichkeit erahnen; im Nordischen heißt Hagen immerhin Högni.** (7.9.2015)

Rudolf Steiner: „Wir haben also im Norden Wotan, Wili und We und daneben **Loki**. Loki ist das Begehrliche, der Wunsch, und das macht die nordische Welt zu einer Kampfnatur, die in sich hat das Element der Walküren. Diese begeistern zum Kampf. Sie sind etwas, was das nordische Element immer hatte. Loki war der Sohn der Begierde; **Hagen** ist die spätere Form für den ursprünglichen Loki.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 41)

Verena: Es gibt eine Stelle bei Rudolf Steiner (frag mich nicht mehr, wo das steht!) da ist Siegfried der Böse - ein **Verräter von Mysteriengeheimnissen** - und Hagen der Gute. (22.2.2016)

### ***Kriemhild und Attila***

Um zunächst auf Siegfrieds Rächer *Attila* zu kommen: es ist deutlich, dass die mittelalterlichen Sagen dieser Gestalt und seiner Mission nicht im Entferntesten gerecht werden – Rudolf Steiner: „Auf der anderen Seite sehen wir (...) sich erheben einen initiierten **Schamanen** in seinem **TAO-Bewusstsein**, der sich zum Rächer macht gegenüber denjenigen, die abgefallen sind von der alten monotheistischen Gottesidee. **Attila** wurde «Gottesgeißel» genannt. Wir sehen ringsum in seinem Reich die von ihm abgesetzten Fürsten in Pracht und Prunk leben, er aber, der Schamane, lebt in größter Einfachheit. Von ihm wird gesagt, dass seine Augen glühten und der Erdball erzitterte, wenn er sein Schwert erhob. Dieser große Initiierte hätte seine volle Berechtigung gehabt in der atlantischen Zeit; in unserer heutigen Zeit würde er sich ausnehmen wie ein Verbrecher (und dazwischen, in der Zeit, in der er lebte, als ein „Ambivalenter“, genau wie Siegfried!). Dieselbe Kraft, die zu ihrer Zeit Ausdruck des göttlichen Feuers ist, erscheint in einer anderen Zeitperiode als **göttlicher Zorn**.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 19)

AD: Es ist doch auffällig, dass Kriemhild mitten zwischen Siegfried und seinem Rächer Attila steht, also zwischen Nibelungen- und Turanischem Fluch!

Verena: **Auch Kriemhild** (in den skandinavischen Sagen und bei Wagner *Gudrun* genannt) ist eigentlich eine **Walküre**, aber sie ist sozusagen „desertiert“. Erst durch ihre - historisch tatsächlich stattgefunden - Verbindung mit **Attila**, der nicht wie Siegfried mit dem Nibelungenfluch, sondern mit dem dazu polaren Turanischen Fluch belastet ist und **den Tod Siegfrieds rächt**, besinnt sie sich wieder auf ihr Walküren-Sein. (26.6.2015)

Rudolf Steiner: „Es spricht uns die Sage davon, dass, nachdem die atlantische Bevölkerung nach Osten gezogen war, sie sich zerspaltete und zersplitterte. Etwas von der alten Atlantis haben sich nur jene Völkerschaften bewahrt, die von der mongolischen Rasse abstammen, und die unter Etzel oder Attila - **Atli, dem Atlantier** - herübergekommen sind. Sie haben sich einzig und allein das Lebenselement der Atlantier bewahrt, während die anderen Völkerschaften, die zurückgeblie-

ben waren in Europa, sich durch Spaltung aus der alten Blutsgemeinschaft herausentwickelt haben und in Kriege der einzelnen Stämme untereinander zerfallen sind. So also leben diese Völker im Westen immer in Spaltungen, in Kriegen. Sie können dem Anprall des mongolischen Elementes, das die alten atlantischen Lebensgrundlagen noch bewahrt hat, wenig widerstehen. Der Zug Attilas oder Etzels wird nicht aufgehalten durch die germanischen Stämme, denn die einzelnen Stämme sind etwas, was Attila nicht imponieren kann, der sich seinen alten großen Geist bewahrt hat – eine Art **Monotheismus**. Das, was sich ihm als einzelne Stämme entgegenstellte, das konnte ihn nicht aufhalten.

Ein merkwürdiger Zug in der Sage ist nun, dass Attila sofort zur Umkehr bewogen wird, als ihm dasjenige entgegentrat, was über die Blutsverwandtschaft hinausgeht, als ihm das Christentum entgegentrat, personifiziert in dem damaligen Papste...

– Diese Begegnung zwischen Attila und Papst Leo dem Großen in der Poebene hat historisch stattgefunden. Ob allerdings die persönliche Ausstrahlung des Papstes die Ursache war, dass Attila sich zurückzog, wird von manchen Historikern angezweifelt. Dafür spricht jedoch, dass es Leo drei Jahre später gelang, den wahrlich nicht zimperlichen Vandalenkönig Geisarich zwar nicht von der Plünderung Roms abzuhalten, diese aber doch sehr zu mildern – nur aufgrund seiner persönlichen Ausstrahlung. Obwohl es offenbar auch problematische Seiten von ihm gibt, vermute ich in Papst Leo einen ganz bedeutenden „Nachzügler des Urchristentums“. –

...Da sah Attila die geistigen Gewalten, welche die Menschen wiederum einigen werden, und das ist das, wovor sich der atlantische Eingeweihte beugt. Das Christentum soll vorbereitend sein für jenen Zustand der Menschheit, wo Surtur wieder erscheint und, unabhängig von den Differenzierungen der Menschen in einzelne Stämme, der Welt den Frieden bringen wird. So kam den Menschen der damaligen Zeit das Christentum vor wie eine erste Ankündigung der Götterdämmerung und der Wiederkehr der alten Zeiten, wo die Menschen noch nicht uneinig, nicht durch Kriege gespalten und zerklüftet waren.“ („Mythen und Sagen. Okkulte Zeichen und Symbole“, GA 101, S. 75f)

Attila ist ein Träger des „Turanischen Fluches“: *„Dort, wo heute der Atlantische Ozean flutet und ebbt, breitete sich in urfernen Zeiten eine glückliche Insel von der Größe eines Kontinentes aus. Es befanden sich sieben ausgedehnte Länder auf ihr, so auch das der **Turanier** (Turanier = Turkvölker). Durch diese geschah es, dass das Glück der sieben Länder in Unglück verwandelt wurde. Denn die Turanier wendeten die heiligen Weisheiten, die sie in ihren Tempeln empfangen hatten, nicht zum Wohle aller an, sondern nützten sie für egoistische Machtbegierde aus. Damit zogen sie einen Fluch auf sich: den **Turanischen Fluch**, der bald nicht nur sie selbst, sondern auch ihre Nachkommen und die mit diesen Verbundenen treffen sollte, denn immer mehr Bewohner der sieben Länder verwickelten sich in die Folgen der verräterischen Handlungen der Turanier.*

*So kam denn die **Große Flut** als Strafe über die ganze damalige Menschheit – bis auf wenige Einzelne. Es durfte aus jedem der sieben Länder nur je eine Familie vor dem Ausbruch der Katastrophe durch das jetzige Europa nach Asien flüchten, um dort für das Weiterleben ihrer Rasse zu sorgen.*

*Der Fluch, der für die Turanier mit der Flut nicht erloschen war, trägt Zwist und Zank überall hin. Er lässt in Gemeinschaften Streit einschleichen. Mit besonderer Macht greift er dann ein, wenn die Eintracht unter bestimmten Menschen eine besonders wichtige Mission hat. **Die von dem Fluch Ergriffenen meinen, sie setzen sich für etwas Erhabenes in rechter Weise ein. In Wirklichkeit dienen sie dem Zersetzen der guten Kräfte.** (...)*

*Vor dem Ersten Weltkrieg war in Budapest eine „Turanische Gesellschaft“ tätig, die öffentliche Vorträge, Sitzungen und Gesprächsnachmittage veranstaltete, zu welchen zuweilen auch Schülerinnen eingeladen wurden. Auch ich durfte an manchen Nachmittagen anwesend sein und hörte dort erstmalig die „Sage von dem Turanischen Fluch“. Mir scheint, dass eine Quellenbezeichnung nicht stattgefunden hat, sondern von einer verbalen Tradition gesprochen wurde, aber es ist auch leicht möglich, dass die Quellenangaben mir entgangen sind. Seither hatte ich immer wieder Begegnungen mit dieser Sage, aber jeweils ohne Benennung der Autoren oder des Ursprungs.“ (Maria von Nagy: „Rudolf Steiner. Über seine Letzte Ansprache, über Ungarn und über die Schweiz; Memoiren I“, Brugg/CH 1974)*

AD: Es gibt in *Ungarn* – die Ungarn haben von den Hunnen und Magyaren her einen Spritzer Mongolenblut; in Ungarn lag auch Attilas Hauptquartier – die Sage vom „*Turanischen Fluch*“: dass aufgrund der Schwarzen Magie der „Turanier“ auf Atlantis deren Nachkommen, die Mongolen, verflucht wurden, dass alles, was sie als „Gutes“ planen und freudig in Angriff nehmen, zum Bösen ausschlägt. Ist diese Sage vom turanischen Fluch original-ungarisch oder liegt da eine *englische* Beeinflussung vor?

Hilo: Das ist original-ungarisch. Diesen „Fluch“ gibt es – er wirkt, solange das Volk sich un bewusst von ihm niederdrücken lässt. Die Ungarn haben die Aufgabe, als Volk, als Kollektiv diesen Fluch durch Bewusstseins-Kräfte zu überwinden – für die gesamte Menschheit, nicht nur für sie selber. Ähnlich wie die Deutschen die Aufgabe haben, ihre durch das Dritte Reich aufgehäuften Schuld kollektiv zu erlösen. – Die mit den Ungarn blutsverwandten Finnen und Esten, deren Verfahren im großen Krieg zwischen Iran und Turan sich nicht gegen die Perser verschlossen, sondern ihre Impulse aufgenommen hatten, haben mit ihrer Friedens-stiftenden, ausgleichenden Fähigkeit den Turanischen Fluch teilweise bereits überwunden; viele von ihnen haben den Fluch bereits abgelegt. (2.5.2012 / 8.2.2013)

AD: Wenn ich die Beschreibung: „*Die von dem Fluch Ergriffenen meinen, sie setzen sich für etwas Erhabenes in rechter Weise ein. In Wirklichkeit dienen sie dem Zersetzen der guten Kräfte*“ einmal vorsichtig umformulieren darf: Die vom Turanischen Fluch Ergriffenen leben eine fanatische oder dogmatische bzw. doktrinäre „idealistische“ Heilslehre dar, die mit den rabiatesten Mitteln anderen Menschen aufgedrückt wird – nach Möglichkeit der gesamten Menschheit. „Zwingt sie zu ihrem Glück!“ Ein gutes Beispiel dafür scheint mir Dostojewskis „Großinquisitor“ zu sein.

Ich denke, dieser „turanische Fluch“ ist das südliche Gegenstück zum nordischen „*Nibelungen-Fluch*“; im Nibelungen-Fluch scheint es mir um *Bluts-Kräfte* und an diese gebundene *Begabungen* zu gehen mit einem daraus folgendem *Anspruch auf Weltherrschaft* – z.B. in Hitlers Arier-Wahn.

Hilo: Nibelungen-Fluch: auf der Grundlage von Bluts-Kräften angestrebte Weltherrschaft, also rassistische Überheblichkeit, Turanischer Fluch: „Eine fanatische, dogmatisch/ doktrinäre „idealistische“ Heilslehre, die mit den rabiatesten Mitteln anderen Menschen aufgedrückt wird“ (z.B. katholische Inquisition, islamistischer Terrorismus, Maoismus) – das ist richtig charakterisiert.

Beide Flüche begannen seit Anfang der „mongolischen Atlantis-Epoche“ zu wirken.

Aber stell dir beides bitte nicht als einen Fluch vor, den irgendwer über dich verhängt hat und du armes Hascherl bist dem hilflos ausgeliefert und kannst nichts dagegen tun. Nein, es ist eine Karma-Belastung, die du – von deinem höheren Ich aus gesehen – dir selbst ausgesucht hast, um an der Überwindung dieser Widerstände zu erstarken, etwas durchzumachen und zu lernen, das du ohne sie nie lernen könntest. (27.2. / 2.5. 2013)

AD: Ich glaube, im Nachchristlichen wirkt der Nibelungenfluch immer dann, wenn die Überkreuzung der kainitisch-abelitischen Strömung durch das Mysterium von Golgatha, wie Steiner sie am deutlichsten im „Orient im Lichte des Okzidents“ (GA 113) schildert, nicht akzeptiert wird. Wenn Kainiten versuchen, den Nibelungenhort bzw. -Ring (Ring der Macht) auf *alte* Art darzuleben (Hitler! Rassistische Überheblichkeit und Anspruch auf Weltherrschaft). Entsprechend der Turanische Fluch, wenn Abeliten versuchen, mit salomonischer oder Henochscher Weisheit auf alte Art die Menschheit zu ihrem Glück zu *zwingen* (katholische Inquisition, Maos Ameisen-Kommunismus, terroristischer Islamismus)?

Verena: Das ist richtig erfasst. (18.5.2015)

Rudolf Steiner: „Nun wird uns in der späteren Nibelungen-Sage weiter erzählt, dass **Kriemhild** den Plan fasste, Rache zu nehmen an denjenigen, die Siegfried getötet hatten. Sie nimmt Rache in der Weise, dass sie sich gerade mit den atlantischen Elementen verbindet. Sie leistet der Werbung **Attilas** Folge; sie wird die Gattin des Hunnenkönigs Attila. Zuvor lebte sie nach dem Tode Siegfrieds eine Zeitlang am burgundischen Hofe. Sie war in den Besitz des Nibelungenhortes gekommen und hat ihn verwendet als große Wohltäterin. Aber ihre Feinde, die aus früheren Epochen stammten und die in **Hagen** repräsentiert sind, versenkten den Nibelungenhort in den Rhein.

Kriemhild hält an ihrem Plan fest, mit Hilfe Attilas die alten nordischen Feinde zu vernichten. Durch Kriemhilds Racheplan werden die Nibelungen hinuntergelockt nach dem Hofe Attilas, und da tritt ihnen am Wege gerade diejenige Geistesmacht entgegen, von der sie abgelöst werden sollen. An der Donau tritt ihnen in **Rüdiger von Bechlaren** und seiner Gemahlin Gotelinde das Christentum entgegen. Das ist die Morgenröte des Christentums, dasjenige, was an die Stelle der nordeuropäischen Völkerkulturen treten soll. Die Nibelungen gehen dem Untergang entgegen; sie werden am Hunnenhofe ermordet. Kriemhild nimmt zwar Rache, muss aber selbst untergehen. Und wodurch geht sie unter? Sie, die ja die umgewandelte **Gudrun** ist, die **Volksseele der nordischen Kultur**, verbindet sich mit Atli-Attila- Etzel, dem Atlantier, und rächt sich an dem Vertreter ihrer eigenen Kultur, der den Initiierten getötet hatte. Sie selbst geht zugrunde.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 90f)

AD: Siegfried, Träger des Nibelungenhortes und Nibelungenfluches, verbindet sich mit der (ins Irdische) gefallenen Walküre *Kriemhild*. Er wird erschlagen, weil er seine wahre Braut, die Walküre *Brünhild* (sein höheres Bewusstsein), verrät. Erschlagen von *Hagen*, ebenfalls einem Träger des Nibelungenhortes und Nibelungenfluches, aber in viel finsterner Art – von ihm kommt die Metamorphose des Nibelungenhortes/Fluches in die moderne Wissenschaft und Technik (s.u.). Die gefallene Walküre Kriemhild verbindet sich mit *Attila* (dem „Atlantier“), Träger des Turanischen Fluches, aber auch der Turanischen Tao-Weisheit. Attila rächt Siegfried, indem er Hagen und Gunther *persönlich erschlägt*. Später kommt es zur Begegnung mit *Papst Leo* in der Poebene, in welchem Attila die zukünftige Kraft des Christentums wahrnimmt, die seine eigene Mission überflüssig macht. Dies ist seine Erlösung vom Turanischen Fluch; ab da geht es mit den Hunnen militärisch bergab. Mit dieser Erlösung Attilas dürfte aber auch die Erlösung Siegfrieds verbunden sein. Und die Erlösung Kriemhilds von ihrem Gefallen-Sein.

Verena: Das hast du gut zusammengefasst, ich kann das alles nur bestätigen. Danke dafür. (22.7.2015)

### *Siegfried und der Nibelungenring*

Rudolf Steiner: „Die Druidenpriester nährten das Bewusstsein, dass einmal fern im **Westen** eine hohe Kultur da war. Diese Kultur war in einem Lande, das man als **Nifelheim** oder **Nibelungenheim** bezeichnete. Dieses Nifelheim war die alte **Atlantis**. Sie war früher ein Nebelheim wegen ihrer eigentümlichen atmosphärischen Verhältnisse, die ganz anders waren als die unsrigen. Die germanische Stammsage gibt damit wirklich die Wahrheit wieder. Sie weist hin auf ein uraltes Land, das es einst gab zwischen Europa und Amerika, da, wo jetzt der atlantische Ozean ist. Dieses uralte Land Atlantis ist untergegangen und mit ihm Schätze der **Macht** und **Weisheit**. Diese Schätze bezeichnete man als **Gold**, und ihr Untergehen wird in der Sage erzählt als das **Versenken des Goldes des Nibelungenhortes**. Der Schatz der Nibelungen soll in neuer Weise gehoben, auferweckt werden, mehr im Osten, in Europa. Erst **Wotan**, dann **Siegfried** sind die Eingeweihten, denen die Aufgabe zukam, dem **heutigen Europa** den alten Schatz **wiederzubringen**, den Nibelungenhort in gewisser Weise **für die neuere Kultur wieder fruchtbar zu machen**.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 148)

Rudolf Steiner: „Und nun noch einige Worte darüber, wie ein Initiiertes beschaffen war in jener Zeit. Wenn er initiiert wurde und dadurch mit geistigen Mächten bekanntgemacht wurde, dann drückte man das so aus, dass man sagte: Er hat den Zug unternommen in das Reich der guten Toten, ins **Alfen-Reich**, nach **Alfgard**, damit er sich dort hole das **Gold des Niflheim** – das Gold ist das Symbol für die Weisheit. **Siegfried** war der Initiierte des alten germanischen Elementes in der Zeit, als sich das Christentum verbreitete. Er war eigentlich unverwundbar, hatte aber noch eine verwundbare Stelle, weil in dieser nordischen Initiation noch **Loki** anwesend war, der Begierden-gott in der Gestalt von **Hagen**. Hagen ist derjenige, welcher den Initiierten an der schwachen Stelle tötet. (...) Die Siegfried-Initiation war noch die alte Initiation. Dabei spielte noch die weltliche Ritterschaft eine Rolle und die **Gefahr**, durch das Element der **Begierde** und der **Eigenliebe** verraten zu werden.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 41ff)

AD: War *Siegfried* „unbesiegbar“?



Hilo: In gewisser Weise ja. Er war eine absolut strahlende Gestalt, seiner gewaltigen Ausstrahlung konnte keiner widerstehen, auch nicht im Kampf. Das war aber seine **innere** Größe.

AD: Und das bedeutet auch, dass er den Nibelungenhort *in sich trug*? Denn er wird kaum irgendwelche äußeren Goldbarren oder -Münzen mit sich herumgeschleppt haben.

Hilo: Ja. Er verfügte noch bzw. wieder - denn er hatte ja **innerlich** den Drachen Fafnir besiegt - über die ganze Fülle von ätherischen und anderen Kräften, wie sie Jahrtausende früher die Hünen zur Verfügung gehabt hatten. (13.8.2012)

Nun, vielleicht hat Siegfried ja doch etwas äußerlich-Goldenes mit sich herumgeschleppt, wie ich lange nach obiger Befragung bei Rudolf Steiner fand:

„Ich möchte da nur gleichsam wie in Parenthese auf eines aufmerksam machen (...) bei der Betrachtung der **Kriemhilde**. Es wird ja erzählt, sie habe, nachdem Siegfried tot war, den Nibelungenhort für sich gehabt und hätte Gutes damit getan, und dann hätte ihn Hagen ihr genommen und in den Rhein versenkt, und als sie ihn später wieder forderte von Hagen, unten bei dem König Etzel, da verriet er ihr den Ort nicht, wo er lag. Ja, sehen Sie, diese Stelle steht ausführlich in der Nibelungensage, um Licht zu verbreiten über gewisse Dinge. Ich habe bei symbolischen Erklärern der Nibelungensage wahrhaft geistvolle, übergeistvolle Auseinandersetzungen gefunden, die erzählen sollten, was alles das zu bedeuten hat. Bei dem einen sollte der Nibelungenschatz dies, bei dem anderen jenes bedeuten. Ich gestehe, es wirkt manchmal überwältigend geistvoll, was aufgebracht wird zu solchen Erklärungen. Meistens wird der Nibelungenschatz als Symbol für dieses oder jenes Geistige erklärt. Erstens ist es aber überhaupt schwer, mit bloßen Symbolen Kranke zu heilen, zweitens kann man Symbole nicht dadurch vor jemand verstecken, also auch vor der Kriemhilde nicht, dass man sie etwa in den Rhein wirft. Wenigstens kann ich mir nicht recht vorstellen, dass man ein Symbolum von der Art, wie es manche Erklärer anführen, in den Rhein versenkt. Überhaupt kann ich mir schwer vorstellen, dass jemandem etwas äußerlich weggenommen werden könnte, was nur symbolisch erklärt werden kann. Derjenige freilich, der die Dinge kennt, weiß, dass es sich um etwas ganz Besonderes handelte, um etwas, was wir jetzt nennen würden einen Talisman, einen ganz physischen Talisman, der nur in der Weise hergestellt worden ist, dass seine ganze Substanz zusammengestellt war aus Gold. Aber dieses Gold war gewonnen nur aus Schwemmland, nur aus dem, was das Wasser angeschwemmt hatte im Flusssand (heute noch wird im Rhein Gold gewaschen), und all die Kraft, welche gerade dieses Schwemmgold hat, war noch dazu zusammengefasst - jetzt tritt das Symbolum ein - in der Form des Talismans, und die Wirkung dieses Talismans auf Kriemhilde erzeugte in ihr die Kräfte, durch die sie Kranke heilen konnte und dergleichen. Diesen Talisman konnte Hagen tatsächlich vor ihr verstecken und ihr den Ort später verheimlichen. Da hat man es tatsächlich mit einem physischen Ding, mit einem ganz realen Ding zu tun, da ihm nur durch die besondere Art seiner Herstellung okkulte Kräfte eigen waren.“ („Die geistigen Wesenheiten in den Himmelskörpern und Naturreichen“, GA 136, S. 148f)

AD: War der Mord Hagens an Siegfried für diesen die Erlösung von dem am Nibelungenhort haftenden Fluch?

Hilo: Kann man so sagen. Hagens Mord an Siegfried muss man sich so vorstellen, dass Siegfried in Wirklichkeit - von seinem höheren Ich aus gesehen - die Nähe Hagens gesucht hat, um so die Gelegenheit zu bekommen, auf die ihn erlösende Art abtreten zu können. (5.6.2012)

Rudolf Steiner: „Zunächst wird uns das Leben der drei Helden Gunther, Hagen und Giselher am Hofe in Worms dargestellt. Wir hören weiter, wie der Held Siegfried für Gunther wirbt um Brünhilde. Wir hören, dass in Siegfried am Hofe in Worms eine außerordentliche Persönlichkeit erkannt wird. Das ist er auch, denn er ist unverwundbar, er hat den Besitzer des Nibelungenhortes getötet, er hat im Kampfe mit dem Drachen seinen Körper ganz hörnern gemacht, und er hat sich die Tarnkappe erobert. Er besitzt also zweierlei Eigenschaften, die die Initiierten der **vorchristlichen** Zeit immer zeigen: Sie sind unverwundbar, und sie sind unerkennbar. Sie sind unverwundbar durch ihre Einweihung. (...) Diese unverwundbaren Initiierten sind aber immer an einer Stelle verwundbar.

Achilles stellt uns einen Initiierten der vorhergehenden Zeit dar. Er ist in den Styx getaucht

worden und war an der Ferse verwundbar. Siegfried ist in das Blut des Drachen getaucht worden und ist zwischen den Schulterblättern verwundbar. Seinen eigentlichen Menschen kann der Eingeweihte dadurch unkenntlich machen, dass er die Tarnkappe besitzt; sie macht den Besitzer dieser höheren okkulten Fähigkeiten für die Außenwelt unbemerkbar. Diese okkulten Fähigkeiten haben die Besitzer des **Nibelungenhortes** gehabt. Sie stammten von der atlantischen „Rasse“ ab, und insbesondere die Eingeweihten der atlantischen Wurzelrasse besaßen diese Fähigkeiten; sie waren aber auch bei den Eingeweihten der fünften Wurzelrasse und daher auch bei Siegfried vorhanden. Als Siegfried den Drachen erschlug, gelangte er in den Besitz des Nibelungenhortes. (...)

Im Nibelungenhort haben wir nichts anderes zu sehen als eine sprachliche Umbildung des alten Wortes Niflheim, Nebelheim. Es ist also dasjenige, was man im Norden kannte als die physische Erde, die Erde im Augenblicke des Physischwerdens. Ein fester Besitz, das ist es, was diese vorbereitende Rasse um sich ausbreitet und dem Christentum entgegengestellt hat. Das Gold des Nibelungenhortes ist der irdische Besitz, der **Repräsentant des irdischen Besitzes** (deshalb die „Erfindungen und Entdeckungen“, s.u.). Das ist etwas, was der Initiierter besitzt und was er auch besitzen darf, weil er in entsprechender Weise darüber wachen kann.

Nun wissen Sie alle, wie die Siegfried-Sage weitergeht in dieser alten Gestalt. (...) Bekanntlich wirbt dann Gunther um Brünhilde von Isenland. Siegfried besiegt Brünhilde zweimal. Gunther wirbt um sie, aber Siegfried kämpft unsichtbar, mit der Tarnkappe gewappnet, an der Seite Gunthers, und Brünhilde glaubt, dass ihr Freier Gunther sie besiegt hätte. Siegfried ist glücklich, dass sie Gunthers Gemahlin wird. Nun verrät Siegfrieds Gemahlin Kriemhilde in einem schwachen Augenblicke der Brünhilde, dass in Wirklichkeit nicht Gunther, sondern Siegfried unsichtbar sie besiegt habe. Darüber entrüstet sich Brünhilde und fasst den Plan, Siegfried zu töten. Nun muss ihr aber erst noch verraten werden, wie er getötet werden kann. Sie gewinnt Hagen von Tronje, der am Hofe lebt, dafür.

Hagen ist eine Gestalt, die man aus den alten Druiden-Mysterien kennt. Hagen ist ein wichtiger Name von alten Druiden-Eingeweihten. Er ist ein Eingeweihter, der die zurückliegenden höchsten Strömungen des geistigen Lebens vertritt, die dadurch zum Ausdruck kommen, dass das Vorhergehende immer dem Nachfolgenden entgegensteht und mit ihm in Kampf kommt. Siegfried gehört der folgenden Strömung an, die unmittelbar dem Christentum vorangeht. Hagen gehört der vorhergehenden Druidenströmung an. Hagen wird also herbeigeholt, um Siegfried zu verderben. Dazu muss Kriemhilde verraten, dass Siegfried an einer Stelle verwundbar ist. Hier enthüllt sich, was diese Stelle zu bedeuten hat.

Kriemhilde verrät, dass Siegfried zwischen den Schultern verwundbar ist, und zwar gerade an der Stelle, wo das Kreuz getragen werden muss. Er hat noch nicht das Kreuz. Das Christentum fehlt noch diesen vorzeitlichen Völkern. An dieser Stelle, wo das Kreuz ruhen soll, um durch die Welt getragen zu werden, da ist Siegfried verwundbar - so sagt die Siegfried-Sage -, weil das Christentum noch fehlt. Siegfried, der die **Sig-Initiierten** zum Frieden, zur Ruhe bringt, ist verwundbar an der Stelle, wo das Christentum später unverwundbar macht. Er wird überwunden von den Mächten, die von den früheren Kulturen übriggeblieben sind. Hagen, der Vertreter vorhergehender Strömungen, tötet ihn. Das ist ein Bild für die Ablösung der vorhergehenden nordischen Kultur durch die fünfte Unterrasse...

– Die „fünfte Unterrasse“, in Steiners späterer Terminologie „fünfte nachatlantische Kulturepoche“, welche identisch mit der *Neuzeit* ist, ist zur Zeit Siegfrieds und Hagens noch gar nicht erreicht. Die atlantische Vergangenheit wird also durch eine damals noch gar nicht erreichte Zukunft abgelöst, was den „ambivalenten“ Charakter Siegfrieds unterstreicht. Zugleich liegt hierin eine Andeutung, dass Hagens Anteil am Nibelungenhort eben nicht nur mit der Vergangenheit, sondern auch mit der 5. nachatlantischen Epoche, also der Neuzeit mit ihren „Erfindungen und Entdeckungen“ (s.u.) zu tun hat. –

...Der Sinn dieser Ablösung wird in der Siegfried-Sage dargestellt. Wogegen kämpfen denn eigentlich diese nordischen Rassen? Indem sie Wegbereiter sind für das Christentum, kämpfen sie gegen all das Alte, das geblieben ist von der atlantischen Zeit. Gegen das müssen sie sich fortwährend wehren. Die Seele der nordischen Völker muss sich wehren gegen dasjenige, was noch heran-

stürmt von früher, von den Überbleibseln der atlantischen Kultur. Es ist eine frühere Kulturschicht, die hier in die fünfte Kulturepoche hineinragt. Diejenigen aber, die stehengeblieben sind in der atlantischen Kultur, sind ein Hemmschuh der Weiterentwicklung, sie müssen bekämpft werden.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 87ff)

Rudolf Steiner: „Siegfried ist noch verwundbar an einer einzigen Stelle, an derselben, wo Christus das Kreuz getragen hat. **Siegfried konnte das Kreuz noch nicht auf sich nehmen.** Es ist dies ein tiefer Ausdruck dafür, was dem nordischen Volke noch fehlte: dass ihm dieses Christentum noch eine Notwendigkeit war. Siegfried kann sich nicht mit Brünhilde vereinigen; er ist die menschliche Seele, aus dem Erdenweib gezeugt, aus der Vereinigung Siegmunds und Sieglindes. Brünhilde ist die jungfräulich Gebliebene, das höhere Bewusstsein. (...)

Siegfried vergisst Brünhilde, er verbindet sich mit Gudrun (Kriemhild), dem niederen Bewusstsein. Er will sogar für den Nicht-Würdigen, den anderen, für Gunther, um Brünhilde werben. Das heißt, in der letzten Phase, vor Eintritt des Christentums, verfällt der Mensch noch einmal dem nicht reinen Pfad, den dunklen Mächten. Die unrechtmäßige Verbindung Brünhildes mit Gunther ist die Ursache zu Siegfrieds Verderben. Er muss den Tod finden durch die niederen Mächte, in deren Gewalt er sich verstrickt hat.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 128)

Verena: Siegfried gehört zu den **kainitischen Mondenlehrern**. Er kämpft mit dem Drachen in ganz vielen Inkarnationen hintereinander. Im Nachchristlichen ist Siegfried einerseits der strahlende Held, andererseits ist er noch am „Christus-Punkt“ auf dem Rücken verwundbar, weil er den Christus-Impuls noch nicht richtig aufnehmen, sein Kreuz noch nicht tragen konnte - Hagen, Repräsentant der alten Odin-Kräfte, muss ihn deswegen aus dem Leben herausnehmen. Da kämpft dann Odin gegen sich selbst - denn natürlich ist Siegfried ein Odin-Eingeweihter bzw. -Mondenlehrer. **Aber Siegfried konnte mittlerweile den Christus-Impuls aufnehmen.** (17.2.2014)

Offenbar sollte im 5. Jahrhundert der Nibelungenhort – und damit *die Hünen-Wurzeln des Germanischen* – noch einmal kurz und strahlend aufleuchten und dann „den Rheintöchtern zurückgegeben werden“. Die Germanen, auch noch die christlichen mittelalterlichen Ritter, bezogen sich bis hin zu *Friedrich Barbarossa* in gewisser Weise *alle innerlich auf Siegfried*, die strahlendste Gestalt des Germanentums überhaupt; die Nibelungensage hatte in all ihren Varianten genau wie die nordische Sigurd-Sage diese zentrale Bedeutung.

Rudolf Steiner: „Den alten germanischen Initiierten haben Sie in **Siegfried** gegeben. Das Kampfelement ist ausgedrückt durch das alte germanische Rittertum. Da es vorzugsweise ein weltliches Element war, so musste das weltliche Rittertum bis ins 8., 9., 10., 11. Jahrhundert hinein seinen Ursprung zurückführen auf Siegfried als einen Initiierten.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 43)

Erst mit dem Untergang der Staufer hört das auf, wenngleich auf der anderen Seite ein immer dekadenter werdendes Nibelungentum noch bis zu *Hitler* weiter fortwirkt.

Barbarossa aber – der ja in der Sage immerhin auch mit dem *Gral* in Verbindung gebracht wird und auf dem eine geheime Hoffnung des deutschen Volkes ruht, dass er, „wenn der Adler die Raben vertreibt“, in den schlimmsten Zeiten aus dem Kyffhäuser wieder als Retter herauskommen und eingreifen wird – markiert insofern einen Endpunkt oder Übergang, als er nicht zurechtkommt mit den in seiner Zeit immer mehr aufstrebenden Reichsstädten, also dem aufkommenden Bürgertum, innerhalb dessen u.a. auch die Mystiker auftreten. Barbarossa wäre insofern, obgleich bereits zutiefst christlich, tatsächlich „der letzte Siegfried“.

Nun macht aber Rudolf Steiner darauf aufmerksam, dass im Nibelungenlied am Ende *Dietrich von Bern*, also Theoderich der Große – der äußerlich-historisch mit dem Nibelungengeschehen gar nichts zu tun hat – als, wie er sagt, hoher, bereits christlicher Eingeweihter „mit den Gaben edelster Menschlichkeit“ auftritt und das untergegangene alte Nibelungentum ablöst (wobei hier noch zu beachten wäre, dass Theoderich ein *arianisches* Christentum vertrat, gegenüber Rom also eine Ketzerbewegung).

Rudolf Steiner: „Wenn Sie die Sage nur ästhetisch betrachten, so werden Sie sich natürlich

fragen: Wie kommt es, dass nun am Schlüsse noch am Hunnenhofe Dietrich von Bern, Hildebrand und alle die anderen Helden eingeführt werden, die einer Schicht angehören, die bereits zum Christentum übergegangen ist? Das sind ja bereits christliche Helden. – Das Christentum bringt der alten Volksseele den Tod, es überwindet die alte Volksseele (Gudrun!). Das ist nicht etwas, was nachträglich der Sage angehängt worden ist, sondern etwas, was lange vor dem Auftreten des Christentums innerhalb der Mysterien als Prophezeiung gelebt hat. (...) Die Siegfried-Sage ist lange Zeit die Apokalypse des nordischen Volkes gewesen.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 91)

Fortgesetzt wird der Impuls Theoderichs dann in *Parzival* und *Gawan* (Gralströmung); sie sühnen sozusagen Siegfrieds „Sündenfall“: „Parzival ist der neue christliche Eingeweihte, das große Sinnbild, das **die Siegfried-Einweihung ablöst**. Siegfried hat die niedere Natur überwunden, den Lindwurm, die Schlange. Parzival wird der Eingeweihte des heiligen Gral (...), der unverwundbar ist da, wo Siegfried noch verwundbar war.“ (Rudolf Steiner: ebenda, S. 153)

Das „Zurückgeben des Ringes“ ist nach Richard Wagner die Götterdämmerung: der Untergang der germanischen Götterwelt, auch der Reste des alten Hellsehens, und der Aufgang des Christentums. Ein ganz anderer Strang des Nibelungenhortes ist aber der *Gral*, das Christus-Blut, mit dem sich auch Siegfried in seiner nächsten Inkarnation verbindet. Der Gral ist der durch das Christus-Ereignis erneuerte Nibelungenhort – während der unverwandelte Hort nach Siegfrieds Tod in die Hände *Hagens* fällt und, wie Steiner ausführt, die – nicht unbedingt nur segensreichen – „Erfindungen und Entdeckungen“ der Neuzeit hervorbringt. Auch der Fluch wirkt also nach – und zwar, wie Ernst Uehli in seinem Buch „Die drei großen Staufer“ (Wiesbaden 2010) in genialer Weise aufzeigt, eben bis zu *Hitler* (und darüber hinaus).

### ***Der Fluch***

Denn während der Nibelungenhort bereits in die Grals-Strömung einmündet (der Ring wird den Rheintöchtern zurückgegeben), rollt er gleichzeitig auch im alten Sinne noch fort, in eine immer unheilvollere Dekadenz hinein: in die deutsche Reichsfürstentumherrlichkeit, ins Preußentum, in die Reichseinigung durch Bismarck und als schaurigen Höhepunkt eben in den Nationalsozialismus, wobei jetzt tatsächlich *nur* noch der Fluch, kein bisschen mehr der Segen des Nibelungenhortes bzw. Hünen-Erbes wirksam ist:

„Die Gründung des Dritten Reiches wird durch das „Wie“ schon ins rechte Licht gerückt, denn sie erfolgte durch eine Art Zeremonie am Grabe des **Erz-nibelungen** Friedrich des Großen. Dort wurde das Dritte Reich aus der Taufe gehoben, und es begann sich unter dem Namen „Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei“ unter einem halb oder ganz vergotteten Führertum das furchtbarste Zerrbild von Sozialismus, Militarismus, gottgesandtem Herrschertum und Anspruch auf Weltherrschaft im Felde der deutschen Geschichte zu entfalten. Eine verwegene Illusion maßte sich an, ein tausendjähriges Reich aufzurichten. Was bisher als **Nibelungisches** Fürstentum entwicklungshemmend, den Freiheitstrieb unterdrückend gewaltet hatte, das artete nun aus in eine maßlose **Nibelungentyrannei**, deren Parole „Blut und Boden“ hieß, wodurch es sich selber in seiner abgründigen, vernichtenden Gewalt gekennzeichnet hat.

*Reichsdämmerung* hatte der Erste Weltkrieg dem deutschen Volke gebracht. Reichsuntergang brachte ihm der Zweite Weltkrieg.“ (Ernst Uehli: „Die drei großen Staufer“, Wiesbaden 2010)

### ***Erfindungen und Entdeckungen***

Rudolf Steiner: „Was ist nun der **Nibelungenhort**? Darin ist ausgedrückt, dass die nordischen Völkerschaften sozusagen den Grund und Boden abgaben, aus dem die fünfte Unterrasse (fünfte nachatlantische Kulturepoche = die Neuzeit) entstehen konnte. Man nennt die fünfte Unterrasse auch die Rasse der **großen Erfindungen und Entdeckungen**, die den ganzen physischen Plan erobert und im Besitz der äußeren Welt groß wird.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 87)

Damit charakterisiert Steiner unsere moderne Wissenschaft und Technik („Erfindungen und Entde-

ckungen“) als *uraltetes atlantisches Erbe*, wengleich metamorphisiert. Aber neben allem Segen der Erfindungen und Entdeckungen, die nicht geschmälert werden sollen, sind diese momentan dabei, den Planeten in den Abgrund zu stürzen, was Steiner selbst damals am klarsichtigsten von allen Zeitgenossen beschrieben hat. Dies ist ganz deutlich der immer noch und sogar immer noch stärker *fluchbeladene* Hort, wie ihn *Hagen*, nach Wagner „Alberichs Sohn“, nach Steiner „Lokis Sohn“, sich erobern konnte, gerade nicht die neue, fluchbefreite Form, in welcher der Nibelungenhort als *heiliger Gral* für den, der die Prüfungen Parzivals und Gawans besteht, in unserer Zeit wieder aufsteigt. In der Wissenschaft als „äußerer Macht über die Natur-Erscheinungen“ spiegelt sich die „magische Macht“ der Nibelungen über dieselben Naturerscheinungen wieder, in der Zerstörung der Natur, ja des gesamten Planeten der Nibelungen-*Fluch*. Eine seiner ganz furchtbaren Wirkungen entfaltet der von Alberich geschmiedeten „Ring der Macht“ bereits im durch diese neuen technischen Errungenschaften der Europäer ermöglichten *Kolonialismus* zu Beginn der Neuzeit und den damit verbundenen Massakern an fast allen nicht-europäischen Völkern, wovon etliche dem Erdboden gleichgemacht werden – eine ebensolche rassistische Überheblichkeit wie später Hitlers Arier-Wahn.

## 5. Kapitel

**Gawan****Die Wunde des Amfortas**

AD: Wer ist *Amfortas*?

Verena: Wir kommen jetzt zu mehreren Persönlichkeiten, die wie Merlin ganz lange gelebt haben - Amfortas lebte mindestens von 666 bis 999. 666 - dem Jahr von **Gondishapur** - wurde er von **Klingsor** verwundet. (12.10.2015)

Richard Wagner: „*Darob die Wut nun **Klingsorn** unterwies, wie seines schmähl'chen Opfers Tat ihm gäb zu bösem Zauber Rat: den fand er nun. Die Wüste schuf er sich zum Wonnegarten; drin wachsen teuflisch holde Frauen, dort will **des Grales Ritter** er erwarten zu böser Lust und Höllengrauen: wen er verlockt, hat er erworben, schon Viele hat er uns verdorben.* (...)“

*O wundervoller, heiliger Speer! Dich sah ich schwingen von unheiliger Hand! Mit ihm bewehrt, **Amfortas**, Allzukühner, wer mochte dir es wehren, den Zaub'rer zu beheeren? Schon nah dem Schloss – wird uns der Held entrückt: ein furchtbar schönes Weib hat ihn entzückt; in seinen Armen liegt er trunken, der Speer – ist ihm entsunken.*

*Ein Todesschrei! – Ich stürm herbei: von dannen Klingsor lachend schwand: den heil'gen Speer hat er entwandt. Des Königs Flucht gab kämpfend ich Geleite, doch – eine Wunde brannt ihm in der Seite: **die Wunde ist's, die nie sich schließen will.***“ („Parsifal“, 1877)

Rudolf Steiner: „Alles, was niedrig ist am Menschen, wird von ihm abfallen. Es bereitet sich im Menschen schon dasjenige vor, was er später sein wird. Nicht in der Art wird er schöpferisch sein wie heute. Nicht aus seinen niederen Leidenschaften heraus wird er schaffen. Wie er heute das **Wort** hervorbringt, das Wort, welches das Höchste verkörpern kann, so wird er durch das Wort immer schöpferischer werden. Wie er durch die **Sexualität** egoistischer geworden ist, so wird er durch den Wegfall der Sexualität wieder selbstlos werden. Was man heute nur durch den Luftstrom aus dem Kehlkopf hervorbringt, das Wort, das wird in der Zukunft der Menschheit schaffend werden. (...) Wer unbefangen die Weltgeschehnisse betrachtet, der sieht, wie **die Sexualität im Menschen imstande ist, ihn als Geist zu verraten, ihn zu töten.** Es wird aber der Mensch, so wie er heute sich sein Höheres, das Wort erzeugt, durch das Wort einst schöpferisch wirken dann, wenn das Herz sein Geistorgan sein wird.“ („Ursprungsimpulse der Geisteswissenschaft“, GA 96, S. 293f)

Rudolf Steiner: „Früher war Männliches und Weibliches in einem Individuum. Und als diese beiden sich trennten, entstand ein Herauswinden des heutigen Individuums. Es entstand der obere Teil. Das was [heute] oberer Teil ist, war damals mit den Sexualorganen vereinigt. Das was heute Sexualorgan ist, ist die Hälfte der damaligen [Hervorbringungs-]Kraft. Daher ist auch die Kraft, die im **Kehlkopf** sitzt, die andere Hälfte. Die Sprache bringt heute noch nichts hervor. Sie muss erst durchdrungen werden von der Kainsweisheit und muss dann so hervorbringen. Wenn der Mensch die Kraft erlangt haben wird, dass sein Kehlkopf so weit sein wird, dass sein Wort schaffend wird, so dass er **durch das Wort seinesgleichen hervorbringen wird**, dann wird die ganze produktive Kraft übergehen auf das männliche (gemeint ist vermutlich: das neue, wieder männlich-weiblich gewordene) Geschlecht. Es wird dann auf die Menschen übergehen, was einstmals durch die Götter geschaffen wurde.“ („Die Tempellegende und die Goldene Legende“, GA 93, S. 223)

Der Angriff des Klingsor oder Klinschor bestand also offenbar darin, dass er es vermochte, die Gralsritterschaft – Rudolf Steiner nennt sie die „*Ritter vom Wort*“ –, welche dazu berufen war, die allerersten Keime dessen auszubilden, dass die geschlechtliche Fortpflanzung in ferner Zukunft durch die Hervorbringung des Menschen durch das Wort ersetzt wird, auf die Sexualität festzunageln und damit die Weiterentwicklung der Menschheit zu blockieren.

Rudolf Steiner: „Während man nun an den Westen von Europa die Burg des Gral verweist, ist die **Burg der Gegnerschaft des Gral** lokal zu verweisen an einen anderen Ort, wo der Mensch, wenn er hinkommt, durch gewisse spirituelle Kräfte, die dort sind, sowohl einen großen, gewaltigen guten Eindruck haben kann, wie auf der anderen Seite auch den gegenteiligen durch andere Kräfte, die bis in

die heutigen Zeiten dort geblieben sind, wie eine Akasha-Nachwirkung von jenen Gralsgegnern, von denen hier gesprochen wurde. Denn an jenem Orte kann man von den schlimmsten Kräften sprechen, die noch in ihren Nachwirkungen bemerkbar sind. Einst haben sich an diesem Orte abgespielt, man möchte sagen, **ganz im physischen Leben** vor sich gehende böse Künste, von denen ausgestrahlt haben die Angriffe auf den **unbewusst gewordenen Teil der Menschenseele** und den **tot gewordenen Teil der menschlichen Organisation**. Und das alles gliedert sich um eine Gestalt herum, die sagenhaft aus dem Mittelalter herüberschimmert, die aber der mit dem Mysterienwesen Bekannte ganz gut kennt, um eine Persönlichkeit, die eine reale war um die Mitte des Mittelalters, um **Klinschor**, den Herzog von Terra de labor, eine Gegend, die wir zu suchen haben örtlich in dem heutigen südlichen Kalabrien. Von dort aus erstreckten sich die Streifzüge des Feindes des Gral besonders hinüber nach Sizilien. Ebenso wie wir, wenn wir heute den Boden Siziliens betreten und den okkulten Blick haben, auf uns einwirken sehen – was schon öfter erwähnt worden ist – die Akasha-Nachwirkungen des großen Empedokles, wie diese in der Atmosphäre Siziliens vorhanden sind, so sind auch in ihr heute noch wahrzunehmen die bösen Nachwirkungen Klinschors, der einstmals sich verbunden hat von seinem Herzogtum Terra de labor aus über die Meerenge hinüber mit jenen Feinden des Gral, die dort sesshaft waren in jener Feste, die man im Okkultismus und in der Legende nennt **Kalot bobot**.

Kalot bobot auf Sizilien war in der Mitte des Mittelalters der Sitz jener Göttin, die man nennt **Iblis**, die Tochter des Eblis. Und unter allen schlimmen Verbindungen, die innerhalb der Erdentwickelungen sich zwischen Wesenheiten, in deren Seelen okkulte Kräfte waren, zugetragen haben, ist den Okkultisten als die schlimmste dieser Verbindungen diejenige des Klinschor mit der Iblis, der Tochter des Eblis, bekannt. «Iblis» ist schon dem Namen nach charakterisiert als verwandt mit «Eblis»: so heißt in der mohammedanischen Tradition die Gestalt, die wir mit «Luzifer» bezeichnen. Eine Art weiblicher Aspekt von «Eblis», dem mohammedanischen Luzifer, ist «Iblis», mit der sich zu seinen bösen Künsten, durch die er im Mittelalter gegen den Gral wirkte, derjenige verband, den man den bösen Zauberer Klinschor nennt.

Diese Dinge müssen in Bildern, die aber den Realitäten entsprechen, zum Ausdruck kommen, sie können nicht in abstrakten Ideen ausgesprochen werden. Und die ganze Feindschaft zum Gral spielte sich ab auf jener Feste der Iblis «Kalot bobot», auf die sich auch jene merkwürdige Königin Sibylle mit ihrem Sohne Wilhelm 1194 unter der Herrschaft Heinrichs VI. geflüchtet hat. Alles, was man unternommen hat als eine feindliche Herrschaft gegen den Gral, und **wodurch auch verwundet worden ist Amfortas**, das ist zuletzt zurückzuführen auf den Bund, den Klinschor geschlossen hat auf der Festung der Iblis, Kalot bobot. Und alles, was hereinleuchtet an Elend und Not in das Gralstum durch Amfortas, drückt sich aus in diesem Bund. Das macht es, dass die Seele auch heute noch stark gewappnet sein muss, wenn sie in die Nähe jener Gegenden kommt, von denen alle feindlichen Einflüsse ausgehen können, die sich für die Geheimnisse des Gral auf die fortschreitende Menschheitsentwicklung beziehen. Wenn wir die Sache so ansehen, haben wir auf der einen Seite das Reich des Gral, auf der anderen Seite das böse Reich **Chastelmarveille**, in das hereinspielt, was der Bund von Klinschor mit Iblis gestiftet hat. (...)

Die Verstandes- oder Gemütsseele war im vierten nachatlantischen Kulturzeitraum noch nicht so innerlich, wie sie werden musste im fünften. Sie zog sich von jenem Leben mehr mit der Außenwelt, wie es im Griechen- und Römertum vorhanden war, zurück in das Innere des Menschen, wurde selbständiger, auch freier. Dafür aber war sie von all den Mächten, aus den Gründen, die angeführt worden sind, viel angreifbarer als in der griechisch-lateinischen Zeit. Die ganze Veränderung, die mit der Verstandes- oder Gemütsseele vorgegangen war, drückt sich aus in dem, was stammelnd, sagenhaft und doch so dramatisch vor uns steht in dem Gegensatz von «Montsalvatsch» und «Chastelmarveille». Alle Leiden und alle Überwindungen der Verstandes- oder Gemütsseele fühlen wir nachklingen in den Erzählungen, die mit dem Heiligen Gral zusammenhängen. Alles, was anders werden musste mit der Menschenseele in der neueren Zeit, zeigt sich dem, der mit dem Mysterienwesen bekannt wurde...

– und Rudolf Steiner schildert nun, welche verheerende Auswirkungen die Attacken des Klinschor und der Iblis bis in die Gegenwart und Zukunft hinein haben: –

...Da brauchen wir nur auf einen konkreten Fall hinzuweisen. Gar oft wird von Menschen, die sich noch nicht genügend Begriffe in dieser Sache angeeignet haben, etwa auf folgendes hingewiesen: Wie kann zum Beispiel ein Mensch wie **Goethe** auf der einen Seite in seiner Seele gewisse Geheimnisse dieser Menschenseele tragen, und auf der anderen Seite oftmals so von Leidenschaft durchwühlt sein, wie es die Menschen nun eben finden, die in einer etwas äußerlichen Weise die Goethe-Biographie verfolgen. Und in der Tat: Wir haben ja in Goethe, wenn wir ihn so zunächst betrachten, etwas vor uns, was im krassen Sinne eine **«Doppelnatur»** ist. Für einen oberflächlichen Blick lassen sich auch kaum die beiden Seiten bei ihm in Einklang bringen: Auf der einen Seite steht die hochsinnige große Seele, welche gewisse Partien des zweiten Teiles des **«Faust»** aushauchen durfte, die manche tiefe Geheimnisse des Menschenwesens zum Ausdruck gebracht hat in dem **«Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie»**, und man möchte alles vergessen, was man vielleicht aus der Biographie Goethes weiß, und sich ganz nur hingeben der Seele, die so etwas vermochte, wenn man eingeht auf eben diese Seele. Und dann wiederum tritt auf bei Goethe, ihn selbst quälend, ihn in vieler Beziehung mit Gewissensbissen durchdringend, die andere Natur, **«menschlich allzu menschlich»** in vieler Beziehung.

So auseinandergefaltet sind die beiden Naturen des Menschen in den alten Zeiten nicht gewesen; sie konnten nicht so auseinanderfallen. Es konnte nicht ein Mensch, dessen Biographie in einer solchen Weise darzustellen ist wie die Goethes, zu solchen Höhen hinaufkommen, wie sie sich ausleben in gewissen Partien des zweiten Teiles des **«Faust»** oder in dem **«Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie»**, und in seiner Seele so auseinanderfallen. Das war in älteren Zeiten unmöglich. Erst in den neueren Zeiten ist es möglich geworden, weil in der menschlichen Natur sich der angedeutete unbewusst gewordene Teil der Seele und der tote Teil des Organismus findet. Was lebendig geblieben ist, kann sich so weit hinauf läutern und reinigen, dass in ihm Platz haben kann, was zum **«Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie»** führt, und das andere kann den Attacken der äußeren Welt eben ausgesetzt sein. Und weil sich da die charakterisierten Kräfte einnisten können, deshalb kann unter Umständen eine recht geringe Übereinstimmung mit dem höheren Ich des Menschen vorhanden sein. (...) Wenn wir uns dies vor die Seele halten, dann können wir sehen, wie eine solche Seele, die in den alten Inkarnationen den ganzen Menschen beherrschen konnte, hinuntergeführt wird, dann aber von der gesamten Menschennatur zunächst etwas übrig lassen muss, worauf die schlimmen Kräfte Einfluss haben können.

Das ist das Geheimnisvolle und so schwierig zu Verstehende in Naturen wie Goethe. Das ist es aber auch, was so viele Geheimnisse in der Menschenseele der modernen Zeit zum Ausdruck bringt. Alles, was sich da an Zweitheiten der Menschennatur abspielt, greift zunächst an die Verstandes- oder Gemütsseele, und diese spaltet sich eigentlich in jene **«zwei Seelen»**, wovon die eine ziemlich stark untertauchen kann in die Materie, die andere hinaufgehen kann in das Spirituelle.

(...) Und weil die äußeren Verhältnisse eben so sind, dass erst im Laufe der Zeit die toten Einschlüsse der Menschennatur überwunden werden, die den Initiierten heute so beunruhigen können, deshalb muss man sagen: Es wird in unserer Zeit und in die weitere Zukunft hinein durchaus noch viele ähnliche Naturen geben, wie Goethe eine war, die mit dem einen Teil ihres Wesens hoch hinaufsteigen, mit dem anderen Teile dagegen mit dem **«Menschlichen, Allzumenschlichen»** zusammenhängen. Naturen, die in den früheren Inkarnationen durchaus nicht diese Eigentümlichkeiten zeigten, die im Gegenteil damals eine gewisse Harmonie des Äußeren und des Inneren zeigten, sie können hineingeworfen werden in neuere Inkarnationen, in denen sich eine tiefe Disharmonie zwischen der äußeren und der inneren Organisation zeigen kann.

Und die, welche die Geheimnisse der menschlichen Inkarnationen kennen, werden sich nicht beirrt fühlen, wenn eine solche Disharmonie da sein kann; denn **es wächst ja in demselben Maße, als diese Dinge zunehmen, auch die Urteilsfähigkeit der Menschen**, und damit hört das alte Autoritätsprinzip auf. Daher muss immer mehr und mehr appelliert werden an die **Prüfung** dessen, was aus den Mysterien kommt. Es wäre bequemer, nur auf die Außenseiten derer, die zu lehren haben (also selbst der Eingeweihten!), zu achten, weil man sich da nicht darauf einzulassen hat, ob



die Tatsachen, was sie zu lehren und zu sagen und geistig zu tun haben, mit dem Menschenverstande und mit der vorurteilsfreien Logik zusammenhängen.

Obzwar nicht im allermindesten die Zweiheit der Menschennatur in Schutz genommen werden sollte, sondern im strengsten Sinne die Herrschaft der Seele über das Äußere gefordert werden muss, so muss doch gesagt werden, dass die angedeuteten Tatsachen für die neuere Entwicklung durchaus stimmen.

Denn im Grunde genommen sind sie noch immer vorhanden, wenn auch in anderer Gestalt, die Nachwirkungen Klinschors und der Iblis.“ („Die Mysterien des Morgenlandes und des Christentums“, GA 144, S. 70ff)

Wie tief die von Kalot Bobot aus erfolgten schwarzmagischen Angriffe in die Menschennatur eingedrungen sind, wird auch aus Folgendem deutlich:

Rudolf Steiner: „Das verstärkte **Erkenntnisstreben** vertieft das Seelenleben nach der Region hin, wo **Hochmut, Selbstüberschätzung, Teilnahmslosigkeit mit anderen Menschen** und noch **viele andere** lauern. Ein minderes Erkenntnisstreben greift auch nur schwach in diese Region ein. Es lässt sie in den Tiefen der Seele schlafen. Ein regsames Erkenntnisleben stört sie aus ihrem Schläfe auf. Gewohnheiten, die sie niedergehalten haben, verlieren ihre Kraft. Das Ideal, das auf Geistiges sich richtet, kann Seeleneigenschaften erwecken, die ohne dieses Ideal nicht offenbar geworden wären.

Die anthroposophische Gesellschaft sollte dazu da sein, durch die Pflege edlen Gefühls- und Empfindungslebens Gefahren entgegenzuwirken, die da lauern. Es gibt Instinkte in der Menschennatur, die zur Furcht vor der Erkenntnis treiben, weil sie solche Zusammenhänge wittern. Wer aber sein Erkenntnisstreben deshalb schlummern lässt, weil durch dessen Pflege seine hässlichen Gefühle aufgerührt werden, der verzichtet auch darauf, den vollen Umfang des wahren Menschen in sich zu entwickeln. Es ist menschenunwürdig, die Einsicht zu lähmen, weil man sich vor der Charakterschwäche fürchtet. Es kann allein menschenwürdig sein, mit dem Erkenntnisstreben auch das nach dem Willen zur Selbstzucht zu verbinden.“ („Briefe an die Mitglieder 1924“, Dornach 1963, S. 36f) – Setze ich hier statt Erkenntnis einmal „Anthroposophie“ ein, so kann ahnbar werden, was hier gemeint ist: „gerade durch Anthroposophie werde ich zum EKEL für die Menschheit“. Goethe meinte von sich, er sei im Grunde zu den schlimmsten Verbrechen fähig – sage keiner, er sei so edel, dass ihm das nicht passieren kann! Offensichtlich ist das Aufrühren von Hochmut, Selbstüberschätzung, Teilnahmslosigkeit mit anderen Menschen und noch ganz anderem wohl *notwendig*, denn ohne das dadurch immer schmerzhafter werdende (äußere und innere) *An-Ecken* könnten wir all das Un-Erlöste in uns, unsere Betonköpfigkeit, unsere Gewalttätigkeit, unsere *Angst*, kurz: unseren „inneren Schweinehund“ oder *Doppelgänger* – nicht *anschauen*, ohne Anschauen aber könnten wir ihn auch nicht *überwinden*. Es ist wie eine chronische Krankheit, die erst offen ausbrechen muss, um abheilen zu können. Erst durch die damit verbundenen Selbstüberwindungen – „*Von der Gewalt, die ALLE Wesen bindet, befreit der Mensch sich, der SICH überwindet!*“ (Goethe) – ist es möglich, wirklich zu Sich Selbst zu finden – *vorher hat man auch nicht die Fähigkeit, zu heilen*.

Den Kampf gegen Klinschor und Iblis hat damals nicht nur Parzival aufgenommen, sondern vor allem auch

### **Gawan**

, von dessen Abenteuern nicht die Parzival-Dichtung des Chrestien de Troyes spricht, wohl aber diejenige des Wolfram von Eschenbach – Gawan ist es, welcher auf Chastelmarveille Klinschor überwindet, indem er die dortigen Prüfungen besteht. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch Richard Wagners „Parsifal“, in welchem eine völlig andere Erlösungstat beschrieben ist als bei Chrestien, Wolfram und anderen. Während es bei den Letzteren auf die alles-erlösende *Frage* des Parzival ankommt, überhaupt auf das *Fragen-Lernen* im Durchgang durch den furchtbarsten *Zweifel*, ist bei Wagner davon gar nicht die Rede; bei ihm geht es um das *Standhalten-Können der Verführung durch Kundry* – wobei in Wagners Kundry-Gestalt ganz offensichtlich die *Wolfram'sche Kundry* (die W.J. Stein vielleicht nicht

ganz unpassend als die Erscheinung des *Doppelgängers* interpretiert), *Orgeluse* – welche bei Wolfram den Amfortas verführte und in deren verführerischen Bann auch Gawan gerät – und die Schwarzmagierin *Iblis* zu einer Person zusammengefasst sind. Bei Chrestiens und Wolframs Parzival spielt aber wiederum dieses Standhalten-Können gar keine Rolle – Parzival ist hier von Anfang an keusch und tugendhaft und bleibt es die ganze Handlung über; es begegnet ihm diesbezüglich keinerlei Verführung!

Nach Wagner ist es Kundry, nach Wolfram Orgeluse, die wie gesagt bereits Amfortas verführte, woraufhin Klingsor sich des Grals-Speeres (mit dem die Seitenwunde Christi geschlagen wurde) bemächtigen und Amfortas die nicht-heilende Wunde an seinen Geschlechtsorganen beibringen konnte – es ist klar, dass nur derjenige Amfortas erlösen kann, welcher der gleichen Versuchung standhalten kann. Dieses Standhalten wird bei Wagner ganz *direkt* geschildert, bei Wolfram mehr symbolisch als die Prüfungen, welche Gawan im Schloss Chastelmarveille bestehen muss – das Bett Litmarveille, das mit ihm treppauf und treppab rast als Bild der mit ihm durchgehenden Leidenschaften usw. –; es ist aber deutlich, dass es das Gleiche ist. Nach Wolfram kann erst, nachdem Gawan auf diese Weise Klin-schor überwunden hat, Parzival durch seine Frage Amfortas erlösen; ganz offensichtlich ist das eine die Voraussetzung des anderen!

Wagners Parsifal (= Wolframs Gawan!) kann jedoch nur standhalten, weil er auf dem Höhepunkt der Verführung plötzlich erkennt, dass eben diese gleiche Verführung durch Kundry es war, durch die Amfortas verwundet wurde – und nicht etwa aus Angst vor dem gleichen Schicksal wie dieser, sondern aufgrund des Erwachens des *Mitleides* mit Amfortas („Der reine Tor, durch Mitleid wissend“) in ihm die Kraft erwächst, der Versuchung zu widerstehen und sich damit selbst zu überwinden:

*„Kundry: ...die Liebe lerne kennen, die Gamuret umschloss, als Herzeleids Entbrennen ihn sengend überfloss! Die Leid und Leben einst dir gegeben, der Tod und Torheit weichen muss. Sie beut dir heut als Muttersegens letzten Gruß, der Liebe ersten Kuss. (Sie hat ihr Haupt völlig über das seine geneigt und heftet nun ihre Lippen zu einem langen Kusse auf seinen Mund)*

*Parsifal (fährt plötzlich mit einer Gebärde des höchsten Schreckens auf: seine Haltung drückt eine furchtbare Veränderung aus; er stemmt seine Hände gewaltsam gegen das Herz, wie um einen zerreißen den Schmerz zu bewältigen): Amfortas!... Die Wunde! – Die Wunde! – Sie brennt in meinem Herzen! – Oh –! Klage! Klage! Furchtbare Klage! Aus tiefstem Herzen schreit sie mir auf. Oh –! Oh –! Elender! Jammervollster! Die Wunde sah ich bluten, nun blutet sie in mir! (...) Des Heilands Klage da vernehm ich, die Klage, ach, die Klage um das entweihte Heiligtum: „Erlöse, rette mich aus schuldbe fleckten Händen!“ Und ich ... der Tor ... der Feige ... zu wilden Knabentaten floh ich hin! Erlöser! Heiland! Herr der Hulden! Wie büß ich Sünder solche Schuld?“ (Wagner: „Parsifal“)*

Kann es also sein, dass Wagner eventuell gar nicht Parzival meint, sondern in Wirklichkeit Gawan? Ist Gawans Selbstüberwindung durch das Mitleid nicht *Siegfrieds* Drachenkampf in „christlicher“ Gestalt?! Hatte Siegfrieds „Sündenfall“ nicht darin bestanden, dass er seinerzeit der Verführung durch *Kriemhild* noch nicht widerstehen können und er darüber seine wahre Braut Brünhild verriet? Jetzt kann er widerstehen.

Was ebenfalls dafür sprechen kann, dass, wie von Verena angedeutet, Gawan die Individualität des Siegfried ist, ist die Tatsache, dass er eben seine ihm über ganz viele Inkarnationen hinweg zugefallene Aufgabe wieder aufgreift, den Schwarzmagier *Mime* (Zahak, Tur) in *Klinschor* zu bekämpfen, der gerade in dieser Zeit eine seiner unheilvollsten Wirkungen entfaltet – mit heftigsten Auswirkungen bis heute.

Verena: Mit dem bösen süd-italienischen Zauberer **Klinschor** (der kommt aber ursprünglich aus Persien!), welcher den **Amfortas** mit dem Speer verwundet hat; sowie mit der sizilianischen Schwarzmagierin **Iblis** kämpft nicht nur Parzival (die Individualität des Mani/Lemminkäinen), sondern auch **Siegfried** – als **Gawan**, der hier bereits den Christus-Impuls aufgenommen hat, sonst hätte er kein Grals-Ritter werden können. Gawan (der ebenfalls nicht alt wurde) wird in **Süd-Schweden** geboren; dies ist die Inkarnation im 9. Jahrhundert, von der Hilo spricht – immerhin ist Gawan der Sohn des **Lôt**, in manchen Versionen der Artus-Sage als König von **Norwegen** dargestellt (in anderen Versionen als ein englischer Stammesfürst).

Hierzu folgendes Bild: als Siegfried ist seine eigene Haut seine Rüstung – bis auf die verwundbare Stelle. Als Gawan aber tritt er auf in **äußerer** Rüstung, die er nicht mitgebracht, sondern

sich durch sein eigenes Tun erworben hat. (4.9.2013 / 11.6. 2014)

AD: In den Parzival-Sagen werden die Schicksale und auch der Charakter Gawans *völlig anders* dargestellt als in den Artus-Sagen. Gab es vielleicht *zwei* Gawan-Gestalten (den „Artus-Gawan“ zwischen 500 und 550 n. Chr. und den „Gral-Gawan“ im 9. Jahrhundert), die eventuell *nicht* die gleiche Individualität darstellen?

Verena: Du hat recht, es gab zwei Gawans. Ich hatte mich immer schon gewundert, warum der „Artus-Gawan“ und der „Gral-Gawan“ so ganz verschieden geschildert werden, hatte da aber bisher noch nie nachgeforscht - das sind wirklich zwei grundverschiedene Individualitäten und nur der spätere ist Siegfried, der inzwischen den Christus-Impuls aufgenommen hat. (13.4.2015)

Siegfried, Träger des Nibelungenhortes und Nibelungenfluches, kann – weil er den Christus-Impuls noch nicht aufnehmen können – die Verbindung mit seinem höheren Bewusstsein, also mit Brünhilde, nicht aufrechterhalten. Er verrät Brünhild und verbindet sich mit der ins Irdische gefallenen Walküre Kriemhild, dafür trifft ihn der Nibelungenfluch in voller Härte in Form seiner Ermordung. Dies ist aber gleichzeitig der Beginn seiner Läuterung, wobei ihm die Läuterung seines Rächers Attila und die damit verbundene Läuterung Kriemhilds hilft, sich an den Christus anzuschließen – es ist sozusagen eine gemeinsame Erlösung Siegfrieds, Kriemhilds und Attilas und vermutlich nur in dieser Dreieinigkeit möglich: der „Ring der Macht“ – die atlantischen Kräfte – wird den Rheintöchtern zurückgegeben. Insofern ist es das letzte Mal, dass Siegfried der Nibelungenfluch getroffen hat – Hagen hat jedoch weiterhin ganz heftig an ihm zu tragen.

Als Gawan – zunächst ein Artusritter – schließt Siegfried sich an die Gralsströmung an: an das vom Fluch gereinigte Rheingold. Rudolf Steiner setzt bereits Methusaels Tau-Magie mit dem Gral gleich; tatsächlich ist die Tau-Magie nichts anderes als der Nibelungenhort, der Sampo der Kalevala, der Kessel der Fülle der irischen Mythologie und der Zauberkessel der Ceridwen.

Durch das Mysterium von Golgatha kommt allerdings etwas Neues hinzu: das ätherisierte Blut Christi. *Daran* kann Siegfried sich im Moment seines Todes anschließen – just in dem Augenblick, von dem Judith von Halle schreibt: „Etwa vier Jahrhunderte dauerte es, bis die Verwandlung des Erdenäthers Europas durch das Gralsblut auch in den Menschen, die sich in dieser neuen Äthersphäre inkarnierten, ihre Wirkungen zeigte.“ („Joseph von Arimathia“) – man mache sich einmal klar, was das bedeutet!

Indem Siegfried als Gawan sich an den Gral anschließt, erfüllt er, was Rudolf Steiner von ihm sagt: „Erst Wotan, dann **Siegfried** sind die Eingeweihten, denen die Aufgabe zukam, dem **heutigen Europa** den alten Schatz **wiederzubringen**, den Nibelungenhort in gewisser Weise **für die neuere Kultur wieder fruchtbar zu machen.**“ (s.o.)

– Ich behauptete bereits in der Vorbemerkung, dass Siegfried in J.R.R. Tolkiens „Herrn der Ringe“ dargestellt und damit ganz stark im 20. und 21. Jahrhundert präsent ist. Davon handelt das nächste Kapitel:

## 6. Kapitel

***Siegfried im „Herrn der Ringe“***

1954 erscheint J.R.R. Tolkiens „Herr der Ringe“, einer der ersten „Fantasy-Romane“ des 20. Jahrhunderts, und schlägt insbesondere in der etwas späteren 68er-Bewegung „wie eine Bombe“ ein. Kurz nach der Jahrtausendwende wiederholt sich dieser heftige Einschlag noch einmal durch die von Peter Jackson gedrehte Film-Trilogie über diesen Roman.

Dieser „Herr der Ringe“ und auch seine Vorgeschichte, das „Silmarillion“, ist von „mythologischer Wucht“ – ich meine das sagen zu dürfen, gehe ich doch ständig mit den Sagen und Mythen der verschiedensten Völker um; Tolkiens Mythologie reiht sich da nahtlos ein, nur bei Michael Ende habe ich noch einmal Ähnliches erlebt.

Verena Staël v. Holstein: J.R.R. Tolkien - seine Familie kommt ursprünglich aus dem Deutschen und hieß „Tollkühn“ - ist ein wieder-inkarnierter ehemaliger Eingeweihter. Er hat den Ätherleib des **Merlin** „angezogen“, so wie Richard Wagner den Astralleib des Merlin angezogen hat - Rudolf Steiner hat das etwas ungenau ausgedrückt, wenn er sagt, dass Wagner der reinkarnierte Merlin sei. (12.1.2015)

Auch wenn man nicht weiß, dass Rudolf Steiners erstes Mysteriendrama „Die Pforte der Einweihung“ bei aller konkreten Andersartigkeit des Inhalts eine Metamorphose von Goethes „Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie“ darstellt, so kann man dies doch unschwer beim Vergleich beider Werke feststellen. In genau derselben Art ist mir aufgefallen, dass bei aller konkreten Andersartigkeit des Inhalts in J.R.R. Tolkiens „Herrn der Ringe“ eine Metamorphose der Siegfriedsage, speziell auch von Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ vorliegt, wodurch Siegfried ganz stark im 20. und 21. Jahrhundert präsent ist.

Tolkien selber hat sich, wenn ihn andere auf diese leicht zu bemerkende Ähnlichkeit aufmerksam gemacht haben, stets mit Händen und Füßen dagegen gewehrt – das ist auch gut so; gerade deswegen ist es umso authentischer: man merkt keinerlei Absicht und ist nicht verstimmt. Denn ich glaube es Tolkien, wenn er schreibt: *„Das Hauptmotiv war das Motiv eines Märchenerzählers, es einmal mit einer wirklich langen Darstellung zu versuchen, die die Aufmerksamkeit der Leser fesselt, sie unterhält, erfreut und manchmal vielleicht erregt oder tief bewegt. (...) Was irgendwelche tiefere Bedeutung oder „Botschaft“ betrifft, so gibt es nach Absicht des Verfassers keine. Das Buch ist weder allegorisch noch aktuell.“* („Der Herr der Ringe“, Stuttgart 1987; englische Erstausgabe 1954) Die Ähnlichkeit des „Herrn der Ringe“ mit der Siegfried-Sage ist also „rein zufällig“ und vollkommen unbewusst. Dennoch ist die Übereinstimmung bei aller Freiheit erstaunlich exakt, wobei diese Exaktheit noch viel schlagender wird, wenn man um Siegfrieds nächste Inkarnation als *Gawan* weiß.

Siegfried ist im „Herrn der Ringe“ auf mehrere Gestalten verteilt; ich werde die Kongruenzen in der unten folgenden Inhaltsangabe gleich mit herausarbeiten. Diese Kongruenzen bitte ich zunächst einmal auf sich wirken zu lassen, ohne ihnen zuzustimmen oder sie abzulehnen; ihre Richtigkeit oder Falschheit kann nur ein langes Umgehen damit ergeben – so, wie Verena Staël v. Holstein und ich (wir sind ganz unabhängig voneinander etwa gleichzeitig darauf gekommen und haben unsere Übereinstimmung erst sehr viel später völlig verblüfft bemerkt) auch lange gebraucht haben, bis wir uns darüber ganz sicher waren.

Allerdings wird beim Vergleich so mancher bemerken, dass der „Herr der Ringe“ bei aller Dramatik nicht tragisch endet wie Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ oder das Nibelungenlied. Dafür erleiden ausnahmslos alle Protagonisten einen „Todesdurchgang“, jeder auf völlig andere Weise, manche sogar mehrere davon. Durch diese Todesdurchgänge wenden sich im „Herrn der Ringe“ die Dinge zum Guten – Alberich/Sauron kann überwunden werden. Frodo und Aragorn können ihr Kreuz auf sich nehmen, was Siegfried um 400 n. Chr. noch nicht vermochte, deshalb brauchen sie nicht zu sterben – weil sie im Leben schon gestorben sind. Vor allem: während Siegfried der Verführung durch Kriemhild (seinem irdischen Bewusstsein) erliegt und (sein himmlisches Bewusstsein) Brünhilde verrät, hält Aragorn der „Verführung“ durch Eowyn stand und bleibt seiner Arwen treu. Es ist damit tatsächlich auf Siegfrieds nächste Inkarnation als *Gawan* gedeutet – ich werde das an der entsprechenden Stelle noch belegen. Der *äußere* Handlungsrahmen des „Herrn der Ringe“ ist also derjenige der Siegfried-Sage, wengleich in freier Form, die *innere* Handlung ist die von Wolframs *Gawan*-Erzählung, die auch Richard Wagner in seinem „Parsifal“ beschreibt.

Ich muss hier – trotz der nun folgenden Inhaltsangabe – die Kenntnis dieses Romans voraussetzen; wer die Ähnlichkeit des „Herrn der Ringe“ mit der Siegfriedsage nachprüfen will, wird dies nur können, wenn er von diesem Roman „gepackt“ ist.

### **Vorgeschichte**

*Die Handlung beginnt damit, dass **Sauron**...*

– man kann ihn getrost mit Richard Wagners **Alberich** gleichsetzen –

*...sich noch im „zweiten Zeitalter von Mittel Erde“ im Innern des Schicksalsberges Orodruin, einem Vulkan, im Lande Mordor den „Ring der Macht“ oder „Einen Ring“ schmiedet, mit dem er andere von ihm geschmiedete kleinere Ringe der Macht beherrscht – insbesondere neun Ringe, welche er Menschenkönigen gibt, die ihm dadurch einer nach dem anderen verfallen, nicht sterben können und im Laufe der Zeit zu den „untoten“ **Nazgul** – Ringgeistern – werden, Saurons furchtbarsten Dienern.*

*Gegen Ende des zweiten Zeitalters wird Sauron aber von König Al-Pharazon der Insel **Numenor**...*

– eindeutig die Insel **Atlantis**, zudem Numenor auch „Atalante“ genannt wird –

*...besiegt, gefangengenommen und nach Numenor gebracht. Es gelingt Sauron jedoch – er hat noch seine schöne, gleißende Gestalt, die an Luzifer erinnert –, sich bei Al-Pharazon einzuschmeicheln, er wird Hohepriester von Numenor und verführt den König und die Numenorer zur Schwarzen Magie sowie dazu, Valinor, die Heimat der Götter, mit einer großen Flotte anzugreifen. Diese Flotte wird aber vernichtet, die erzürnten Götter lassen Numenor untergehen und mit der Insel auch Sauron, der dort geblieben war...*

– hier ist ganz deutlich der Atlantis-Untergang aufgrund der schwarzen Magie seiner Bewohner beschrieben. –

*...Es hatte jedoch auf Numenor eine Gruppe von Menschen gegeben, die Tolkien die „Getreuen“ nennt, welche die bösen Mächte des Gros der Numenorer auch bereits vor Saurons Eingreifen nicht mitmachten, den Göttern (Valar) treu blieben und dafür immer mehr geächtet und verfolgt wurden. Bei der allgemeinen Mobilmachung gegen Valinor gelingt es den Getreuen, sich dieser zu entziehen und noch vor Abfahrt der Kriegsflotte auf drei Schiffen von der Insel zu entkommen. Auf hoher See trifft der durch Numenors Untergang ausgelöste Riesen-Tsunami diese Schiffe und schleudert sie auf den Strand von „Mittel Erde“, wo die geretteten Getreuen zwei Reiche gründen: **Gondor** im Süden und **Arnor** im Norden.*

*Fürst – und jetzt König – der Getreuen ist **Elendil**, ein Spross des numenorischen Königsgeschlechts, mit ihm landen auf Mittel Erde seine beiden Söhne **Isildur** und Anarion...*

– Hier nun sind wir bereits mitten im Nibelungen-Sagenstoff, denn Elendil kann gleichgesetzt werden mit **Sigmund** (auch wenn diese Gestalt bei Tolkien etwas blass bleibt), Isildur aber mit **Sigurd** bzw. **Siegfried** – wenngleich Isildur nur eine der Manifestationen Siegfrieds darstellt, denn Tolkien hat wie gesagt Siegfried (völlig unbewusst) auf mehrere Gestalten aufgeteilt, was auch sehr stimmig ist. –

*...Sauron aber hatte sich sofort auf Mittel Erde wieder-inkarniert, nun allerdings nicht mehr in seiner lichten (luziferischen) Gestalt – das war ihm nicht mehr möglich – sondern in seiner finsternen Schreckensgestalt...*

– ahrimanisch bis soratisch. –

*...Den Einen Ring, den er bei seiner Gefangennahme auf Mittel Erde gelassen hatte, nimmt er nun wieder an sich und gewinnt dadurch ungeheure Macht. Er scharft seine üblen Geschöpfe – Orks, Trolle, die Nazgul und viele von ihm verführte Menschen – zu einem Riesen-Heer um sich und überfällt damit Gondor und Arnor – Elendil, Isildur und Anarion schließen sich dagegen mit den **Elben** unter Gil-Galad (mit denen sie auch schon auf Numenor heimlich Kontakt hatten) zu einem „letzten Bündnis“ zusammen...*

– Die Elben, welche auch bereits in Tolkiens „Silmarillion“-Mythologie – der Vorgeschichte des „Herrn der Ringe“ – eine zentrale Rolle spielen, kann man zwar nicht mit Elfen (Naturgeistern) gleichsetzen, woher Tolkien offensichtlich den Namen genommen hat, wohl aber mit **Engeln** (Angeloi), ihre Könige und Fürsten sogar mit **Erzengeln** (Archangeloi). Die Elben sterben auf Mittel Erde nicht (von selbst), sie können zwar getötet werden, leben aber dann auf Valinor, der Insel der Götter (Valar) weiter. Über den Elben stehen die „**Maiar**“, welche den **Archai** oder **Geistern der Persönlichkeit** entspre-

chen – zu ihnen gehören Gandalf, Saruman und auf der „schwarzen“ Seite Sauron und auch der Balrog. Über den Maiar wiederum stehen die *Valar* – Geister der Form, Exusiai bzw. Elohim – und über diesen der Schöpfergott *Eru* oder *Iluvatar*. –

*...Es gelingt dem „letzten Bündnis“ zwischen Elben und Numenorern (Getreuen), dem Angriff von Saurons üblem Heer standzuhalten und es sogar zurückzudrängen – bis Sauron selber in den Kampf eingreift. Im Zweikampf tötet er sowohl Gil-Galad wie auch Elendil, dem dabei sein Schwert Narsil zerbricht...*

– eine Parallele zu Sigmunds Tod, dem im Kampf allerdings Odin (unter dessen Schutz er eigentlich steht und der ihm sein Schwert gegeben hatte) mit seinem Speer entgegentritt, an dem sein Schwert zerschellt, woraufhin sein Gegner Hunding (von Rudolf Steiner mit dem irdischen Verstand gleichgesetzt; da dieser aber sozusagen Ahriman ist, stimmt auch hier die Parallele zu Sauron) den jetzt Waffenlosen erschlagen kann. –

*...Im letzten Moment ergreift allerdings der schon am Boden liegende Isildur – Elendils Sohn – das bereits geborstene Schwert seines Vaters und schlägt dem über ihm stehenden Sauron damit den Finger ab, an welchem der Eine Ring steckt – das ist Saurons Ende; er kann sich daraufhin viele Jahrhunderte lang nicht mehr inkarnieren...*

– Ich denke, hier ist Siegfrieds Sieg über den Drachen Fafnir geschildert, auch wenn dieser Drachenkampf später auf noch ganz andere Weise beschrieben wird. Siegfried wird in seiner Inkarnation gegen 400 n. Chr. von Steiner noch als „Atlantier“ geschildert, dem entspricht, dass Isildur einer von denen ist, die noch aus Numenor stammen. Aber genau wie Siegfried –

*...nimmt auch Isildur den Ring der Macht an sich, verfällt dem an ihm haftenden Fluch und wird kurz darauf von einer Bande herumstreifender Orks – menschenähnliche Monster aus Saurons Gefolge – erschlagen; der Ring fällt in den Strom Anduin...*

– Hagen wirft im Nibelungenlied den Hort in den Rhein. Dies kann sehr gut der von Rudolf Steiner erwähnte „goldene Talisman“ gewesen sein, der einst aus dem Gold geschmiedet wurde, das aus dem Rhein gewaschen wurde, also aus dem Rheingold im äußeren Sinne des Wortes. Dies ist allerdings nur ein „provisorisches“ Versenken des Ringes/Talismans; Hagen kann (und will) ihn gar nicht den Rheintöchtern zurückgeben, dazu muss ihn viel später erst Frodo ins Feuer des Orodruin zurückwerfen, wo er einst geschmiedet wurde. –

## Gollum

*...Etliche Jahrhunderte später fischt ihn der Hobbit **Deagol** aus dem Strom, wird aber sofort – Wirkung des Fluches – von seinem besten Freund **Smeagol** ermordet...*

– Kain erschlägt seinen Bruder Abel, Fafnir seinen Bruder Fasolt –

*...der den Ring an sich nimmt und ihm verfällt, woraufhin auch sein Leben – wie das der Nazgul – unnatürlich um Jahrhunderte verlängert, dadurch aber auch vollkommen „ausgemergelt“ wird. Durch die Wirkung des Ringes „lichtscheu“ geworden, zieht Smeagol sich, einer Höhle folgend, ins Innere der Erde zurück, lebt dort von augenlosen Fischen und von Orks, die sich dort herumtreiben – dadurch, dass der Ring ihn unsichtbar macht, wenn er ihn aufsetzt, kann er seiner Beute gefahrlos auf-lauern. Er spricht in seiner Einsamkeit ständig zischend mit sich selber und gewöhnt sich ein würgen-des Glucksen an, das wie „**Gollum**“ klingt – so wird er später auch genannt werden.*

*Hobbits sind „kleine Menschen“, auch „Halblinge“ genannt – keine Zwerge, die es bei Tolkien auch gibt und die eher an die entsprechenden Elementarwesen erinnern – wir werden gleich noch weiteren Hobbits begegnen...*

– In Gollum jedoch meine ich – auch wenn ich ihn oben mit Fafnir verglich; die Bezüge schwimmen zweifellos ineinander – den Schwarzmagier und Zwerg *Mime* zu erkennen, der im Innern der Erde unter der Knute des Alberich lebt und den Tarnhelm schmiedet, der unsichtbar machen kann. –

*...Als jedoch Sauron nach vielen Jahrhunderten in Mittelerde wieder Gestalt anzunehmen beginnt – zu einer wirklichen Inkarnation reicht es noch nicht, die wird erst möglich sein, wenn er den Ring wieder erlangt – und sich im „Düsterwald“ mithilfe ihm dienstbarer Geister, darunter den Nazgul, eine Art Festung oder schwarzmagisches Zentrum namens Dol Guldur zu bauen beginnt, beginnt auch der Ring, von seinem Herrn „gerufen“, zu erwachen – er gleitet von Gollums Finger, um sich von anderen*

*Geschöpfen finden zu lassen, die ihn dann unter seiner Wirkung zu seinem Herrn tragen sollen, denn Gollum ist ihm jetzt nicht mehr nützlich.*

### **Bilbo**

*Hier aber greift eine ganz andere Macht ein, die, obgleich sie nicht beim Namen genannt wird, als die weise Schicksalsführung der Valar zu erkennen ist. Denn der Ring wird nicht von einem Geschöpf Saurons – etwa einem Ork – gefunden, sondern von einem weiteren Hobbit: **Bilbo Beutlin** aus dem **Auenland**...*

– Tolkiens zweiter Siegfried-Gestalt, dem „kleinen Siegfried in jedem von uns“. –

...*Wir kommen damit zu den Geschehnissen, die Tolkien in seinem „Hobbit“ schildert:*

*In den Höhlen des „Einsamen Berges“ hatten Zwerge unendliche Schätze angehäuft. Der **Drache Smaug** überfällt den Einsamen Berg, tötet und frisst alle Zwerge und gleich auch die Menschen der nahegelegenen Stadt Thal oder Dal – nur wenige Menschen und Zwerge können ihm entkommen – und setzt sich in der großen Höhle des Einsamen Berges auf den Schatz, viele Jahrzehnte lang.*

*Als Sauron sich wieder im Dürsterwald regt, wird der Zauberer „**Gandalf**, der graue Pilger“...*

– wir werden im Verlaufe der Handlung noch sehen, dass Tolkien in ihm in ganz präziser Weise Odin beschreibt –

*...sehr besorgt, dass Sauron sich mit dem Drachen Smaug zusammentun und schnell unüberwindlich werden könnte. Er sinnt nach einem Mittel, den Drachen zu töten – da begegnet ihm eine Schar überlebender Zwerge unter ihrem König Thorin Eichenschild. Schnell werden sie sich einig, einen tollkühnen Versuch zu wagen, Smaug den Schatz wieder abzunehmen. Gandalf besteht darauf, den Hobbit Bilbo Beutlin als „Meisterdieb“ bei dem Unternehmen mitzunehmen.*

*Als Gandalf, die Zwerge und Bilbo auf ihrer Fahrt das Nebelgebirge überqueren und in einer Grotte übernachten, werden sie im Schlaf von Orks überfallen und ins Innere des Berges verschleppt. Mit Gandalfs Hilfe gelingt es ihnen, sich zu befreien, dabei wird Bilbo aber von der Gruppe getrennt und irrt im Bergesinneren umher. Er findet dort per Zufall im Dunkeln den Einen Ring und trifft kurz darauf auf Gollum, der diesen gerade verloren hat. Es gelingt ihm, mit Hilfe des unsichtbar machenden Ringes Gollum sowie den Orks zu entkommen und seine Gefährten wieder zu treffen. Unvorsichtigerweise hat er aber Gollum seinen Namen und seine Herkunft aus dem Auenland verraten.*

*Als die Zwerge und Bilbo nach mancherlei Abenteuern zum Einsamen Berg gelangen, wagt Bilbo sich als einziger unsichtbar in die Höhle und bekommt durch eine List heraus, dass Smaug, dem Drachen, auf der Unterseite eine Schuppe fehlt, etwa an der Stelle des Herzens. Dadurch kann dieser, als er die nahegelegenen Stadt Esgaroth im See überfällt und in Brand steckt, von Bard, dem Bogenschützen mit einem eisernen Pfeil getötet werden...*

– Bilbo ist insofern der „eigentliche Drachentöter“; hier wird seine Siegfried-Natur offenbar, wenngleich als „kleiner Mann“. –

*...Während dies am Einsamen Berg geschieht, wird gleichzeitig Sauron von den Elbenfürsten Elrond, Galadriel und Celeborn sowie den Zauberern Gandalf dem Grauen und Saruman dem Weißen aus Dol Guldur im Dürsterwald vertrieben – er kann sich aber in seine eigentliche Heimat **Mordor** zurückziehen, wo er von da ab seine Macht aufbaut und den „Dunklen Turm“ Barad-Dur wieder errichtet, den er seinerzeit im „zweiten Zeitalter“ mit Hilfe des Ringes erbaut hatte, ebenso wie das „Schwarze Tor“ von Mordor.*

### **Frodo – die Verfolgung**

*Der Ring verleiht auch Bilbo ein unnatürlich langes Leben; Gandalf kann ihn aber – und damit beginnt die Handlung des „Herrn der Ringe“ – überreden, ihn an seinem III. Geburtstag seinem Neffen **Frodo Beutlin** zu übergeben...*

– Ich sehe Bilbo und Frodo als „ein und dieselbe Person“, meinethalben in zwei Inkarnationen nacheinander; Entsprechendes kommt mehrfach im „Herrn der Ringe“ vor. Jetzt ist Frodo die Siegfried-Gestalt als „kleiner Mann“; er wird den Ring im Feuer des Schicksalsberges, wo er von Sauron geschmiedet wurde, wieder einschmelzen (und damit den Rheintöchtern zurückgeben). –

...Mittlerweile war Gollum jedoch, nicht mehr vom Ring an die Dunkelheit gefesselt, aus seiner tiefen Höhle wieder ans Tageslicht gekommen, um nach dem Ring zu suchen – wer ihn einmal getragen hat, giert sein ganzes weiteres Leben nach ihm (selbst Bilbo ist von diesem Drang nicht ganz frei). Auf seiner Suche wird Gollum aber von den Häschern Saurons ergriffen, nach Mordor geschleppt und gefoltert – unter der Folter gibt er den Namen Bilbo Beutlins preis und das Auenland als dessen Heimat. So kommt es, dass Sauron seine Nazgul aussendet, ihm den Ring und „Beutlin“ zu bringen. Gandalf warnt Frodo vor der Gefahr, Frodo zögert aber mit seiner Flucht, bis ein Nazgul buchstäblich vor seiner Tür steht – ihn aber gerade nicht mehr antrifft.

Frodo will den Ring zu **Elrond**, dem Elbenfürsten nach Bruchthal bringen. Er nimmt seine Freunde **Samweis** (Sam) Gamdschie, **Peregrin** (Pippin) Tuk und **Meriadoc** (Merry) Brandybock mit – die Nazgul sind den vier Hobbits aber hart auf den Fersen. Entscheidend wird für sie die Hilfe von **Aragorn** dem Waldläufer, der zunächst „Streicher“ (Landstreicher) genannt wird. Trotz seiner Hilfe gelingt es den Nazgul, Frodo mit einer vergifteten Klinge zu verwunden; er bekommt Fieber, siecht dahin und kann nur in letzter Minute und durch unerwartete weitere Hilfe den Ringgeistern entkommen und zu Elrond gelangen, der ihn gesundpflegt. Die Nazgul werden vorläufig außer Gefecht gesetzt und ziehen sich nach Mordor zurück.

Gandalf der Graue ist zwischenzeitlich vom Obersten der Zauberer, **Saruman dem Weißen**, in eine Falle gelockt und in seiner Festung Isengart im Turm Orthanc gefangengesetzt worden, deshalb hatte er den Hobbits bei ihrer Flucht nicht beistehen können. Saruman hatte schon seit längerem heimlich „die Seiten gewechselt“ und arbeitet mit Sauron zusammen. Er giert aber selber nach dem Einen Ring – mit diesem könnte er sogar Sauron besiegen und sich zum (schwarzen) Weltherrscher aufschwingen – und setzt Gandalf, da er mitbekommen hat, dass diesem der Aufenthalt des Ringes bekannt war, gefangen. Gandalf wird jedoch wieder vom Adlerkönig Gwaihir befreit, so dass er am Ende in den Kampf mit den neun Nazgul eingreifen kann...

– Ist in Gandalf in wunderbar exakter Weise Odin geschildert, so denke ich, dass Saruman *Loki* darstellt – nach Rudolf Steiner der „Repräsentant Luzifers“, d.h. einer der luziferischen Götter –, der in den germanischen Sagen lange Zeit mit Odin zusammenarbeitet, ihn am Ende aber verrät, indem er indirekt Baldur umbringt und sich in der Götterdämmerung den Gegnern der Asen anschließt. Odin, im Germanischen gleichzeitig der Wind- oder Sturmgott (der wilde Jäger), der, als er am Anfang der Atlantis seine eigene Einweihung („hing am windigen Baum“, nämlich der Lunge) durchmachte und damit den Menschen die Sprache brachte, unterstreicht im „Herrn der Ringe“ seine Beziehung zum Sturm-Element dadurch, dass er sich insgesamt drei Mal vom Adlerkönig Gwaihir tragen lässt, was auch bereits in Tolkiens Erzählung „Der Hobbit“ geschehen war. –

### **Die Gefährten**

...Elrond ruft eine Versammlung zu geheimer Beratung zusammen, an der außer Gandalf Vertreter aller Völker – Menschen, Elben, Zwerge und Hobbits – teilnehmen, die Sauron noch Widerstand leisten wollen. Es wird beschlossen, den Ring in den Schicksalsklüften des Vulkans Orodruin, wo er seinerzeit von Sauron geschmiedet wurde...

– so wie Alberich sich den Ring im Erdinnern, in der Schicht der von Steiner so genannten „Feuer-Erde“ geschmiedet hatte –

...in die Lava zu werfen, die einzige Möglichkeit, ihn zu vernichten. Damit würde die Macht Saurons gebrochen. Selber benutzen kann kein Mensch, Hobbit, Elb oder Zauberer den „durch und durch bösen“ Ring, ohne ihm (wie Gollum) zu verfallen und dem Bösen zu dienen.

Das Problem ist nur, dass der Schicksalsberg Orodruin mitten in Mordor liegt, dem entsetzlichen Reich Saurons – es ist allen klar, dass die Vernichtung des Ringes einem „Himmelfahrtskommando“ gleicht. Schließlich ermannt Frodo sich und erklärt sich bereit, die Aufgabe zu übernehmen. Gandalf glaubt beobachtet zu haben, dass Hobbits – die Kleinen – am meisten Kraft und Zähigkeit mitbringen, der Macht des Ringes zu widerstehen, länger als alle anderen Lebewesen, Elben und Zauberer eingeschlossen.

Acht Gefährten begleiten Frodo auf der gefährvollen Fahrt: **Gandalf**...

– Odin hält seine schützende Hand über Siegfried! –



...dann **Aragorn**, der sich als **Isildurs Erbe** entpuppt, mit dem Anspruch auf den Thron von Gondor und dem längst verlorenen Reich Arnor...

– ich sehe Aragorn als Reinkarnation von Isildur (Siegfried) selbst, aber geläutert, was der Stufe des Gawan entspricht; dies ist der große, der Mondenlehrer Siegfried, der König, während Bilbo und Frodo den „Siegfried in jedem kleinen Menschen“ verkörpern – der letztlich aber sogar fast die wichtigere Aufgabe hat. –

...Weiter gehört zu Frodos Gefährten **Boromir**, Sohn des regierenden Truchsesses **Denethor** von Gondor (die Königslinie ist dort seit längerem ausgestorben), der Aragorns Anspruch auf den Thron nicht anerkennt, dann **Legolas**, der Elb, **Gimli** der Zwerg und die drei Hobbits, die Frodo bereits nach Bruchtal begleiteten: **Sam, Merry und Pippin**.

### **Gandalfs Tod und Auferstehung**

Die erste Schwierigkeit der neun Gefährten liegt in der Überquerung des Nebelgebirges auf ihrem Weg in den Süden. Sie müssen nach einem fehlgeschlagenen Versuch über den Rothornpass den Weg durch die Minen von Moria nehmen, einer alten Zwergen-Stätte, die aber schon seit längerem von Orks erobert ist. Außerdem begegnen sie dort einem **Balrog**, einem Dämon aus dem ersten Zeitalter von Mitteleuropa, der wie Gandalf und Saruman zu den Maiar gehört – jedoch zur schwarzen Seite. Auf der Brücke von Khazad-Dum kommt es zum Kampf zwischen Gandalf und dem Balrog, die Brücke zerbricht und beide stürzen in den Abgrund (die übrigen Gefährten konnten zuvor über die Brücke zum Ausgang der Minen von Moria fliehen). Beide stürzen nach unendlich langem Fall im Innern der Erde ins Wasser, dort geht der Kampf weiter, Gandalf gewinnt langsam die Oberhand, der Balrog flieht über eine unendliche Wendeltreppe wieder nach oben, von Gandalf verfolgt, springt auf der Spitze des Berges ins Freie, sie kämpfen erneut und hier kann Gandalf seinen Gegner niederwerfen – er stirbt aber selber dabei vor Anstrengung. Nach kurzem Aufenthalt in der geistigen Welt wird er mit neuen Kräften wieder zurückgeschickt, um seine Aufgabe zu vollenden – jetzt aber nicht mehr als Gandalf der Graue, sondern als Gandalf der Weiße; er steht jetzt über Saruman...

– Dies ist der erste (und heftigste) der *Todesdurchgänge*, die jeder der Gefährten durchmachen muss – man kann sich ja fragen: wo gibt es einen solchen Todesdurchgang bei Odin? In der Götterdämmerung, wo Odin vom Fenriswolf verschlungen wird – aber Odins Sohn *Widar* tritt dem Fenriswolf mit einem besonderen Schuh in den Rachen und reißt diesen auseinander. Widar ist der durch den Tod gegangene und auf neuer Stufe wieder auferstandene Odin – auch hier hält sich Tolkien zwar unbewusst, aber exakt an die germanische Mythologie. Der Balrog ist natürlich der Fenriswolf. Vielleicht kann man hier – da Widar nach Rudolf Steiner seine entscheidende Rolle in der Gegenwart und Zukunft zu spielen hat; er ist u.a. für das „*Neue Hellsehen*“ verantwortlich – die aktuelle Brisanz des „Herrn der Ringe“ bereits erahnen. Dieser Roman spielt nicht in der Vergangenheit! –

### **Galadriel**

...Die übriggebliebenen Gefährten müssen jedoch zunächst ohne Widar bzw. Gandalf den Weißen zurechtkommen. Sie fliehen ins Land „Lothlorien“, nach Bruchtal die zweite und weit ältere Hochburg der Elben, wo sie von dem Herrscherpaar **Celeborn** und **Galadriel** (Letztere ist von wunderbarer Schönheit und Erhabenheit und die eigentliche Königin und Weise von Lothlorien) empfangen werden. Wie Elrond, Gandalf und vor seinem Verrat auch Saruman gehören Celeborn und Galadriel zum „Weißen Rat“, der seinerzeit Sauron aus dem Dürstwald vertrieben hatte.

Galadriel hat die Kraft, den Ring zurückzuweisen (wie es vordem auch Gandalf getan hatte), als Frodo diesen ihr anbieten will – in gewisser Weise ist dies allerdings Galadriels Todesdurchgang, denn sie bekennt, dass sie sehr nach dem Ring verlangt hat („Du willst mir den Ring freiwillig geben! Anstelle des Dunklen Herrschers willst du eine Königin einsetzen. Und ich werde nicht dunkel sein, sondern schön und entsetzlich wie der Morgen – Luzifer! – und die Nacht! Schön wie das Meer und die Sonne und der Schnee auf dem Gebirge! Grausam wie der Sturm und der Blitz! Stärker als die Grundfesten der Erde. Alle werden mich lieben und verzweifeln. (...) Ich bestehe die Prüfung. Ich werde schwächer werden, in den Westen gehen und Galadriel bleiben“).

*Galadriel ist die Großmutter von Arwen, Tochter ihrer Tochter und Elronds, Arwen, mit der Aragorn heimlich verlobt ist...*

– und die der *Brünhilde* entspricht, obgleich sie viel lieblicher gezeichnet ist als diese (der große Unterschied zum Nibelungenlied besteht darin, dass hier Siegfried – Aragorn – seiner Brünhilde treu bleibt, obgleich „Kriemhild“ auch ihn zu gewinnen sucht, s.u. Spätestens hier zeigt sich, dass wir auf der „Gawan-Stufe“ angekommen sind). Galadriel aber entspricht der Göttin *Ceridwen* bzw. der (dreifachen) *Danu* (die weiße, die rote und die schwarze Göttin), Ceridwen, die in nachchristlicher Zeit den heiligen *Gral* verwaltet, *der im „Herrn der Ringe“ als „Galadriels Spiegel“ (allerdings nur schwach) angedeutet ist, in welchen Frodo in Lothlorien schaut.*

AD: Ist die *Ceridwen* denn mit *Brünhilde* gleichzusetzen?

Verena: Nein, *Brünhilde* ist „eine Nummer kleiner“. Aber sie kommt aus dem gleichen Strom. Mit der *Gestalt der Galadriel* deutet J.R.R. Tolkien auf die *Ceridwen*, mit *Arwen* auf *Brünhild* und mit *Eowyn* auf *Kriemhild*. (12.10.2015) –

### **Der Zerfall des Bundes**

*...Von Celeborn und Galadriel mit allem Notwendigen ausgerüstet und in Lothlorien wieder zu Kräften gekommen, fahren die nur noch acht Gefährten auf drei Elben-Booten den Strom Anduin (welchem der Ring jahrhundertlang gelegen hatte, bevor Gollum ihn bekam) hinunter in Richtung Gondor und gleichzeitig in Richtung Mordor. Als sie sich kurz vor den Rauros-Fällen entscheiden müssen, ob sie direkt nach Mordor oder erst nach Gondor gehen, kommt es zu der Situation, dass Boromir, Sohn des Truchsesses Denethor von Gondor, Frodo den Ring wegzunehmen sucht. In letzter Minute kann Frodo ihm entkommen, indem er den Ring aufsetzt, was ihn aber in die große Gefahr bringt, von Sauron entdeckt zu werden (was der bereits „auferstandene“ Gandalf aus der Ferne verhindern kann). Kurz darauf wird die Gemeinschaft von einer großen Bande Orks überfallen, Boromir verteidigt die Hobbits, auf die es die Orks abgesehen haben, heldenhaft und fällt im Kampf. (Ich komme später noch einmal darauf zurück.)*

*Nach Boromirs Tod nehmen die Orks Merry und Pippin gefangen und fliehen. Aragorn, Legolas und Gimli kommen zu spät zum Kampfplatz, Boromir erzählt Aragorn noch, dass er versucht hatte, den Ring zu nehmen, und stirbt. Die drei bringen ihn zu einem ihrer Boote und übergeben ihn dem Strom. Dann suchen sie nach Frodo und Sam.*

*Frodo ist nach dem Angriff von Boromir klargeworden, dass er allein nach Mordor gehen muss, um seinen Auftrag erfüllen zu können – den Überfall der Orks bekommt er gar nicht mit. Er begibt sich unsichtbar zu den Booten und stößt mit einem davon gerade ab, um vom anderen Ufer des Anduin aus alleine weiterzuwandern, als Sam angestürzt kommt, seine Flucht bemerkt und hinterherspringt – aber im Wasser versinkt, da er nicht schwimmen kann. Frodo zieht ihn am Haarschopf heraus und kommt nicht umhin, ihn mitzunehmen, worüber er letztlich sehr froh ist. – Wir verlassen jetzt genau wie Tolkien an dieser Stelle zunächst Frodo und Sam und schauen, wie es mit den anderen weitergeht.*

### **Die Verfolgung**

*Aragorn, Legolas und Gimli verfolgen die Orks ins Land westlich des Anduin – Rohan –, um wenn möglich Merry und Pippin wieder zu befreien. Die Orks waren von Saruman ausgeschickt worden, um die Hobbits gefangenzunehmen, weil er hofft, auf diese Weise des Ringes habhaft zu werden. Sie streben mit großer Geschwindigkeit nach Isengard – Aragorn, Legolas und Gimli auf ihren Fersen, die sie aber nicht einholen können – und durchqueren dabei das Land Rohan. Eingeholt werden sie aber von einer Schar Rohirrim – einem Reitervolk –, das die Orks bis auf den letzten Mann niedermacht. Deren Anführer ist **Eomer**, ein Neffe des Königs von Rohan. Auf diese treffen die drei Verfolger und fragen sich, ob Merry und Pippin ebenfalls bei der Schlacht umgekommen sind oder nicht. Auf dem Scheiterhaufen, auf dem die Rohirrim die Ork-Leichen verbrannt haben, finden sie sie nicht.*

*Merry und Pippin sind tatsächlich entkommen, weil ein Ork aus Mordor mitten in der Schlacht mit ihnen fliehen will, um selber an den Ring zu kommen. Er wird aber von einem der Rohirrim erschlagen und die beiden Hobbits, durch ihre Elben-Mäntel getarnt, können sich unbemerkt aus dem Staube ma-*

chen – in den Wald **Fangorn**, weil sie sich da am sichersten fühlen.

In diesem uralten Wald leben jedoch **Ents** – Baumhirten –...

– die es als große Elementarwesen heute noch überall in den Wäldern gibt. –

...**Baumbart** ist der älteste der Ents – das älteste Lebewesen Mittelirdes überhaupt –, ihm laufen die Hobbits in die Arme und er fragt sie streng aus nach ihrem Woher und Wohin. Auf diese Weise erfährt er von dem Verrat Sarumans, und weil Saruman in letzter Zeit ungeheuer viele Bäume des Waldes Fangorn fällen ließ, um seine unterirdischen Schmelzöfen zu betreiben, hat sich in ihm ohnehin ein großer Zorn auf Saruman angestaut. Er beruft die Ents zu einem Thing zusammen und sie beschließen, Saruman anzugreifen...

– die misshandelte Natur schlägt zurück, ein Vorgang, den wir momentan überall in immer heftigerer Weise miterleben. –

...Aragorn der Waldläufer – die Waldläufer sind die letzten Überlebenden des untergegangenen Nord-Reiches von Arnor, also Numenorer; ihre Aufgabe bestand schon seit langem darin, die Hobbits des Auenlandes und die Menschen von Bree vor Orks, Trollen und Wölfen zu schützen, sie sind von daher den Indianern vergleichbare Fährtsensucher – findet tatsächlich die Spuren von Merry und Pippin, die in den Wald Fangorn hineinführen. In Fangorn begegnen Aragorn, Legolas und Gimli aber nicht den Hobbits, auch nicht den Ents, sondern Gandalf dem Weißen, der sie dort erwartet hat, über den Verbleib der Hobbits aufklärt und mit ihnen auf schnellstem Wege nach Edoras, Sitz des **Königs Theoden von Rohan**, reitet, wohin zu kommen Aragorn Eomer ohnehin versprochen hatte. Denn Theoden braucht dringend Hilfe, da Saruman dabei ist, mit einem Riesen-Heer von Orks und Dunland-Menschen Rohan anzugreifen. Als Verbündeter Gondors soll Rohan ausgeschaltet werden, bevor es Gondor zu Hilfe kommen kann, wenn Sauron dieses angreift.

### **Auseinandersetzung mit Saruman**

In aller Eile reiten Gandalf, Aragorn, Legolas und Gimli nach Edoras – Gandalf auf **Schattenfall**, dem schnellsten und stärksten aller Rösser...

– in welchem unschwer Odins Hengst Sleipnir zu erkennen ist – „...die anderen auf Rohan-Pferden, die ihnen Eomer geliehen hatte. In Edoras aber finden sie Theoden umgarnt von **Grima Schlangenzunge**, einst treuer Ratgeber des Königs, seit langem aber schon unter dem Einfluss Sarumans stehend. Grima hat es geschafft, durch seine „Heilkunst“ Theoden zu einem schwachen und senilen Tattergreis werden zu lassen. Gandalf gelingt es jedoch ganz leicht, Schlangenzunge vor aller Augen zu entlarven und Theoden zu heilen. Alle verfügbaren Krieger Rohans werden zusammengerufen, um Sarumans anrückender Streitmacht entgegenzureiten.

Man zieht sich auf die als uneinnehmbar geltende Hornburg in Helms Klamm zurück. Dort kann man der erdrückenden Übermacht eine Nacht lang in verzweifelter Anstrengung standhalten, obgleich äußerst knapp – und dann steht auf einmal ein vorher nicht dort gewesener Wald hinter Sarumans Belagerungsheer, außerdem fällt Gandalf mit eilig zusammengerufenen versprengten Rohirrim aus der ersten Schlacht gegen das Belagerungsheer diesem in den Rücken. Der „Wald“ besteht aus „Huorns“, einem Mittelding zwischen Ents und Bäumen, die Baumbart aus Fangorn zur Unterstützung der Rohirrim geschickt hat – alle Orks werden vernichtet, die Dunland-Menschen gefangen genommen.

Theoden, Eomer, die vier Gefährten und eine kleine Delegation von Rohirrim reiten nach Isengart, um mit Saruman zu verhandeln – sie finden Isengart von den Ents völlig zerstört und unter Wasser gesetzt vor und werden von Merry und Pippin begrüßt. Saruman will, obgleich er auch Sauron verraten hat und dessen Rache fürchten muss, von einer Versöhnung mit Gandalf nichts wissen – Gandalf zerbricht seinen Zauberstab und stößt ihn aus dem Orden der Zauberer. Bei ihm im Turm Orthanc ist aber Grima Schlangenzunge; dieser wirft plötzlich aus dem Turm eine Steinkugel auf Gandalf, verfehlt ihn jedoch. Pippin hebt die seltsam dunkel leuchtende Kugel auf, muss sie jedoch an Gandalf abgeben.

### **Der Palantir**

Es ist ein „Palantir“, ein „Seh-Stein“. Man kann mit ihm in große Fernen schauen, insbesondere aber auch Kontakt zu anderen Palantiren aufnehmen. Diese wurden ursprünglich von den Elben hergestellt,

waren in Numenor in Gebrauch und wurden von Elendil nach Gondor und Arnor mitgebracht – die Nazgul haben aber einen davon für Sauron erobert. Dadurch konnten Saruman und Sauron Kontakt miteinander aufnehmen und Sauron Gewalt über Saruman gewinnen. – Pippin, der kurz das Glimmen in dem Palantir wahrgenommen hat, lässt dieses Geheimnis nicht los. Auf einer Übernachtung auf dem Weg zurück nach Edoras gelingt es ihm, Gandalf im Schlaf den Palantir zu entwenden und hineinzuschauen. Er blickt in das furchtbare Auge Saurons, ins Auge des Bösen schlechthin und kann den Blick nicht mehr losreißen. Dies ist sein Todesdurchgang; Gandalfs und Boromirs Todesdurchgänge wurden bereits geschildert. Gottseidank gibt Sauron Pippin nach kurzer Zeit frei, weil er ihn als Gefangenen Sarumans wähnt, der ihm ohnehin nicht entgehen kann – so entkommt Pippin einem Verhör, in welchem er alles verraten hätte, was der Untergang für alle gewesen wäre. Gandalf, erzürnt über Pippins Torheit, aber auch erleichtert über den glimpflichen Ausgang, nimmt Pippin auf sein Pferd Schattenfell (Sleipnir!) und reitet mit ihm schneller als der Wind nach Minas Tirith, der Hauptstadt von Gondor, wo der nächste Schlag Saurons fallen wird, weil Gandalf erstens ohnehin dorthin muss, zweitens aber, um Pippin, auf den Sauron einmal aufmerksam geworden ist, aus seiner Beobachtung zu nehmen.

Die übrigen Gefährten, Theoden, Eomer und ihr Gefolge werden auf einmal von einer Schar „Dunedain“ oder Waldläufern eingeholt, Aragorns Weggefährten aus dem Norden – gewaltigen Recken gleich ihm. Begleitet werden sie von zwei Elben: den Söhnen Elronds. Zusammen machen sie Rast auf der Hornburg in Helms Klamm, wo die Huorns inzwischen die unzähligen Ork-Leichen begraben haben und abgezogen sind.

In der Nacht schaut nun Aragorn, dem als Isildurs Erbe der Palantir rechtmäßig gehört, in diesen und fordert Sauron heraus. Eine solch ungeheure Willensstärke ist Aragorn...

– Siegfried! –

...zu eigen, dass er erstens den Palantir dem Zugriff Saurons entringen und sich ihm zweitens als Isildurs Erbe zu erkennen geben kann – er zeigt ihm auch das inzwischen von Elronds Elben neugeschmiedete zerborstene Schwert, mit dem Aragorns Ahnherr Isildur Sauron einst den Finger mit dem Ring abgeschlagen hatte und versetzt ihn dadurch in Angst und Schrecken. Seine Absicht ist, Sauron zu unüberlegten, hastigen Schritten zu provozieren – was ihm auch gelingt („aber der hastige Schlag geht oft fehl“). Gleichzeitig ist dies aber auch Aragorns (erster) Todesdurchgang; er sieht danach „um viele Jahre gealtert“ aus...

– Ich muss hier eine wichtige Parallele beleuchten, von der Tolkien nichts wissen konnte, die er aber nichtsdestotrotz traumwandlerisch ins Bild gebracht hat. Denn Rudolf Steiner hat Ahriman herausgefordert, indem er ihn zwang, ihm „Modell zu sitzen“, so dass er ihn in seiner plastischen Gruppe abbilden konnte. Den Menschen sichtbar zu werden, ist das Schlimmste für Ahriman, denn er kann nur dadurch überwunden werden, dass er erkannt wird. Rudolf Steiner hat aber auch Sorat, das Sonnendämonium, herausgefordert, allein indem er dessen Namen mehrfach in verschiedenen Zusammenhängen aussprach und ihn dadurch „herholte“. Beide, Ahriman wie auch Sorat, hat er dadurch „in Panik versetzt“ und zu hastigen Schlägen provoziert: die interne Zerfleischung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, die Machtergreifung Hitlers, der Holocaust und der zweite Weltkrieg, die vor-schnelle Entwicklung der Atom- und Wasserstoffbombe sowie der Atomreaktoren, die nie dagewesene gnadenlose Attacke der Medien auf die Seelen der Kinder, überhaupt die Kulmination des Horror-Szenarios, in welchem wir mitten darinnen stehen. Äußerlich gesehen, ist sowohl die anthroposophische wie auch die Menschheits-Entwicklung insgesamt seit dem 20. Jahrhundert so schief gelaufen wie nur irgend möglich, direkt in den Abgrund hinein. Aber Rudolf Steiner wusste, was er tat. Durch Tolkien können wir ahnen, was Rudolf Steiner – er ist nicht Siegfried, dennoch hat Tolkien die Situation richtig beschrieben – da auf sich genommen hat und warum dies notwendig war: „der hastige Schlag geht oft fehl“ oder, wie es in der Apokalypse heißt: „und er wütet in heftigem Zorn, weil er weiß, dass seine Zeit kurz ist“. Der „Herr der Ringe“ ist tausendmal aktueller als man sich träumen lässt, nicht umsonst hat er seinerzeit so eingeschlagen. –

### **Die Pfade der Toten**

...Die Söhne Elronds bringen Aragorn von ihrem Vater den Rat mit, zusammen mit ihnen und den Waldläufern die „Pfade der Toten“ zu beschreiten. Im Kriege gegen Sauron hatte einst ein Bergvolk Isildur

*geschworen, ihm im Kampf beizustehen, sich dann aber doch auf Saurons Seite geschlagen. Zur Strafe verfluchte Isildur die Eidbrecher, nicht eher Ruhe zu finden, bis sie ihren Eid erfüllt hätten. Dieses Volk, das auf dem Grenzgebirge zwischen Gondor und Rohan lebte, starb daraufhin aus, versetzte aber seither als Gespenster die Lebenden in Angst und Schrecken. Insbesondere konnte keiner die Höhle am Dimholt passieren, welche die kürzeste Verbindungsstrecke zwischen Rohan und Gondor darstellt.*

*Aragorn aber reitet mit seiner Schar durch die Höhle der Toten – ein Schreckens-Ritt durch die Unterwelt – und ruft dabei diese auf, ihm zu folgen, gegen Sauron zu kämpfen, ihren Eid dadurch zu erfüllen und endlich Ruhe zu finden...*

– Dies ist Aragorns zweiter Todesdurchgang und gleichzeitig seine Einweihung, denn der Gang durch die Unterwelt ist in allen Sagen immer eine Beschreibung der Initiation. Es ist gleichzeitig auch der Todesdurchgang / die Einweihung der Dunedain und Gimlis, des Zwergen – nur Legolas den Elben können die Toten nicht schrecken. –

*...Mit dem Heer der Toten kommt er gerade zur rechten Zeit, um im Süden Gondors eine angreifende, mit Sauron verbündete Flotte von Korsaren und Südländern (Haradrim) zu schlagen – er erobert deren Schiffe, besetzt sie mit seinen Dunedain und mit vielen Kriegern Gondors, die in den Kampf mit den Südländern verwickelt waren, und segelt den Anduin hinauf nach Minas Titith, das er aus der Ferne bereits brennen sieht. – Die Toten haben ihren Eid erfüllt und finden endlich Ruhe. Legolas der Elb sieht an der Mündung des Anduin von ferne das Meer und wird von unstillbarer Sehnsucht ergriffen, wie fast alle Elben Mittelerde zu verlassen...*

– Man kann dies eventuell als seinen Todesdurchgang auffassen. – Eine ganz andere Frage aber ist: wer sind denn diese Toten, die so unerwartet in den de facto bereits ganz aussichtslosen Kampf eingreifen? Als Gimli später von diesen Ereignissen berichtet, sagt er: „Durch diese Schreckgespenster haben wir Sauron mit seinen eigenen Waffen geschlagen!“

Der Amerikaner *Dannion Brinkley*, den beim Telefonieren ein (physischer) Blitzschlag traf (ein „Anruf Gottes“, wie er sagt), kam dadurch zu einer äußerst heftigen Nahtod-Erfahrung, denen als Spätfolge seiner Organ-Zerstörungen noch zwei weitere folgten – jedes Mal hatte er eine intensive Christus-Begegnung. Beim dritten Mal aber (s. *Dannion Brinkley: „Das Geheimnis des Lichts“*, München 2010) zeigte ihm der Christus ein, wie er es nennt, „blaugraues Zwischenreich“ (Blaugrau ist die Farbe Ahri-mans!) zwischen physischer und geistiger Welt – von diesem Zwischenreich spricht mit anderen Worten auch Rudolf Steiner –, in welchem Massen verstorbener Menschen (und es werden nach Brinkley in erschreckendem Ausmaß immer mehr) sich selber festnageln, weil sie die ihnen permanent angebotene Hilfe durch den Christus, durch ihren Schutzengel und andere Engelwesenheiten sowie durch andere Verstorbene, die den Schritt in die Geistige Welt bzw. ins Kamaloka schon getan haben, „jahrhundertlang“ *zurückweisen*, aus keinem anderen Grunde, als weil sie sich abgrundtief vor sich selber und der Geistigen Welt *schämen*. Wer sich aber selbst nicht verzeihen kann, kann auch anderen Menschen nicht verzeihen, und weil die sich selbst in diesem Zwischenreich Festnagelnden sich in ihrer Verzweiflung an die Lebenden klammern und diese massiv beeinflussen, produzieren gerade sie laut Brinkley die sich momentan immer mehr steigende weltweite Hass- und Selbsthass-Lawine.

Ich habe keinen Grund, die Authentizität von Brinkleys Schilderung anzuzweifeln, welche u.a. besagt, dass es keinen furchtbareren Richter über mich gibt als *Mich Selber*. Aber natürlich fragte ich mich beim Lesen sofort: hatten denn all diese „im blaugrauen Zwischenreich feststeckenden“ Verstorbenen (zumindest die seit etwa 1933 Verstorbenen) in ihrem Todesaugenblick etwa *keine* Begegnung mit dem *ätherischen Christus* gehabt?! Das wäre äußerst unwahrscheinlich; sprechen doch die Berichte von Raymond Moody und anderen davon, dass diese Begegnung *fast allen* Menschen im Todesaugenblick zuteil wird. Nein – offensichtlich haben sie in ihrer Verbitterung und ihrem unbewussten Selbsthass den Christus *zurückgewiesen*! Wer nach dem Tode die mit nichts zu vergleichende Liebe und Bejahung des Lichtwesens nicht annehmen kann, wird offenbar wegen des nun ungeschminkten Blickes auf seine Lebens-Taten von einer ungeheuren *Scham* ergriffen, die ihn das Lichtwesen und den Aufstieg in die eigentliche geistige Welt fliehen lässt; er verurteilt *Sich selber* dazu, als eine Art Gespenst in unmittelbarer Nachbarschaft der physischen Welt herumzuspuken, schafft *Sich Selbst* eine *Hölle*, die für einen „Lebenden“ unvorstellbar ist.

Nur diese sich selbst im „blaugrauen Zwischenreich“ Festnagelnden können mit den Toten gemeint

sein, welche Aragorn, die Reinkarnation Isildurs/Siegfrieds, zum Kampf gegen Sauron aufrufen und damit erlösen kann. Der Eid, den sie gebrochen haben, ist der, zu Sich Selber – ihrem höheren Ich, dem Christus – zu stehen; Siegfried kann sie durch seinen eigenen Todesdurchgang dazu bringen, diesen Eid Sich Selbst gegenüber einzulösen: *das* bringt die Wende im Kampf gegen Sauron, der niemand anderes ist als *Ahriman*, welcher sich nach Rudolf Steiner in nicht allzuferner Zukunft inkarnieren wird, s.u. Sie sind mit Siegfried karmisch verbunden, weil sie ihm einst darin gefolgt waren, ihr himmlisches Bewusstsein (ihre Brünhild) zugunsten ihres irdischen Bewusstseins (ihrer Kriemhild) zu verraten – deshalb kann auch nur ihr Vorbild Siegfried sie erlösen. Insofern ist es folgerichtig, dass Aragorn, direkt bevor er die „Pfade der Toten“ einschlägt, noch einmal der „Kriemhild-Prüfung“ ausgesetzt wird:

–

### ***Aragorn und Eowyn***

*...Auf dem Weg zu den Pfaden der Toten machten Aragorn, Legolas, Gimli, die Söhne Elronds und die Dunedain in der Bergfestung Dunharg Rast, wo sie von der schönen Eowyn, Eomers Schwester und Theodens Nichte, bewirtet werden. Eowyn, Schildmaid (Kriegerin) von Rohan, hatte sich schon vorher in Aragorn verliebt – Aragorn aber ist mit Arwen, der Tochter Elronds und Enkelin Galadriels, verlobt.*

– Siegfried mit Brünhild –

*Als Eowyn erfährt, dass Aragorn die Pfade der Toten, also die Höhle am Dimholt, durchschreiten will, wird sie schreckensbleich und versucht ihn davon abzuhalten, weil sie denkt, dies sei sein Tod. Aragorn aber bleibt hart – da bittet sie ihn, sie wenigstens auf den Pfaden der Toten mitzunehmen. Aragorn muss ihr auch dies abschlagen, nicht nur, weil sie ihrer Aufgabe, der Verwaltung Dunhargs, treu bleiben muss, sondern vor allem, weil sein Platz an der Seite Arwens ist und nicht Eowyns – Tolkien schildert hier herzerreißende Szenen...*

– Im Gegensatz zum Nibelungenlied und Wagners „Ring“ verfällt Siegfried hier also nicht der „Verführung“ durch Kriemhild (Eowyn), sondern bleibt seiner Brünhild (Arwen) treu – es ist die Situation *Gawans*, welcher der Versuchung durch *Kundry* standhalten kann. Im Gewande der Siegfried-Sage erzählt Tolkien also dessen nächste Inkarnation als Gawan, in welcher er sich vom Nibelungenfluch freimacht. –

### ***Die Schlacht um Minas Tirith***

*...Theoden und Eomer sammeln mittlerweile in Dunharg das Reiterheer der Rohirrim, um Gondor bei dem bevorstehenden Schlag Saurons gegen Minas Tirith zu Hilfe zu kommen. Sowohl Merry wie auch Eowyn sollen jedoch in Rohan bleiben und nicht mitreiten. Eowyns Herz ist, seitdem Aragorn sich von ihr losreißen musste, gebrochen; sie sucht den Tod in der Schlacht und auch Merry will unbedingt mitkämpfen. Es gelingt beiden, heimlich mit dem Heer mitzureiten, Eowyn nimmt als „Dernhelm“ Merry vor sich auf ihr Pferd. Unterwegs wird das Heer der Rohirrim von einem Ork-Heer Saurons aufgehalten, aber wilde Waldmenschen zeigen ihnen einen Waldweg an den Orks vorbei (und von diesen unbenutzt) nach Minas Tirith, das auch sie bereits brennend vorfinden, umschlossen von einem Riesenheer von Orks, Trollen, Südländern und Kriegern aus dem Osten, die Sauron alle für sich gewinnen konnte.*

*Gandalf hat Pippin mittlerweile auf Schattenfell nach Minas Tirith gebracht, der Hauptstadt von Gondor. Der Truchsess Denethor empfängt sie mit gemischten Gefühlen. Denn auch in Minas Tirith gibt es einen Palantir, durch welchen Denethor gesehen hat, dass Aragorn, der Anspruch auf den Königsthron Gondors hat, der Stadt naht – Denethor will aber selber herrschen. Auch Denethor giert nach dem Einen Ring; er ist ihm ähnlich wie Saruman bereits verfallen, ohne ihn je getragen zu haben. Seinen Sohn Boromir hatte er seinerzeit ausgeschickt, um den Ring zu holen...*

– ich sehe Denethor und Boromir in gewisser Weise als eine einzige Gestalt, und zwar als die Gestalt des von Alberich beherrschten *Hagen*. Er kann Siegfried zwar nicht töten – Siegfried hat sich weiterentwickelt, ist zu Gawan geworden –, aber er trachtet immer noch danach, den Ring an sich zu bringen.

–

*...Auch Denethor hat öfter durch den Palantir mit Sauron gerungen, ihm zwar standhalten können, aber Sauron zeigte ihm seine unermessliche Übermacht und Denethor ist dadurch zermürbt, resigniert und gebrochen.*

*Mittlerweile hat aus dem Gondor gegenüberliegenden Mordor ein riesiges Heer von Orks, Trollen, Südländern (Haradrim) und Kriegern aus dem Osten (Ostlingen) unter dem Befehl des „Hexerkönigs von Angmar“, des Obersten der neun Nazgul, über den Strom Anduin gesetzt und Minas Tirith eingeschlossen. Wurfmaschinen und Belagerungstürme werden aufgeföhren und Minas Tirith in Brand geschossen. Die Nazgul, jetzt auf einer Art riesiger Flugsaurier reitend, versetzen die Verteidiger Gondors allein durch ihre Anwesenheit und ihre durch Mark und Bein gehenden grauenhaften Schreie in Angst und Schrecken. Die Verteidigung erscheint aussichtslos. Der schwarze Heerführer lässt einen in der Unterwelt geschmiedeten Rammbock „Grond“ (= der Höllenhund) aufföhren, spricht Worte der Macht und sprengt damit das Stadttor Minas Tiriths. Die letzten übriggebliebenen Verteidiger fliehen – bis auf Gandalf, der ihm auf Schattenfell standhält. Die beiden sind sich ebenbürtig. Aber bevor es zur Kraftprobe kommt, ertönen im Rücken des schwarzen Heeres die Hörner Rohans und der schwarze Heerführer wendet sein Ross, um dieser neuen Gefahr zu begegnen.*

*Wie ein Ungewitter föhren die Rohirrim mit Theoden an der Spitze durch das Heer der Belagerer, als auf einmal der schwarze Heerführer auf seinem „Flugsaurier“ in der Luft erscheint, die Rösser der Rohirrim geraten in Panik und fliehen kopflos, König Theoden wird von seinem Pferd Schneemähne abgeworfen und unter ihm begraben. Auch Dernhelm (Eowyn) und Merry werden abgeworfen, Eowyn kann dem Nazgul jedoch standhalten; sie schlägt dem Flugsaurier den Kopf ab, wird aber von der Keule des schwarzen Heerführers getroffen; ihr Schild-Arm bricht. Als Merry, der zunächst schreckensgelähmt war, sieht, dass der Nazgul dabei ist, Eowyn, die er liebgewonnen hat, zu töten, erwacht in ihm „der schwerentflammbare Mut der Hobbits“, er stößt dem Heerführer sein kleines, einst von Numenorern geschmiedetes Schwert von hinten in die Kniekehle – eines der wenigen Schwerter, die einen Nazgul überhaupt verwunden können – und Eowyn kann ihm, bevor sie zusammenbricht, ihr eigenes Schwert ins Gesicht stoßen. Der schwarze Heerführer fällt mit einem markerschütternden Schrei, der alle Krieger von Gondor und Rohan wieder mit Hoffnung erfüllt. Dies ist der Todesdurchgang sowohl von Merry wie auch von Eowyn (Kriemhild!). – Theoden ernennt noch im letzten Moment, bevor er, von seinem Ross zermalmt, stirbt, seinen Neffen Eomer zu seinem Nachfolger...*

– Ich könnte mir denken, dass Theoden die Gestalt des Burgunder-Königs *Gunther* darstellt, der im Nibelungenlied (und bei Wagner) ja eine ganz jämmerliche Rolle spielt. Diese jämmerliche Rolle mag angedeutet sein in seinem Umgarn-Sein von Grima Schlangenzunge, wodurch er zum schwachsinnigen und auch körperlich verfallenen Greis wurde, bevor Gandalf, d.h. Odin, ihn heilen kann – Tod und Auferstehung auch bei ihm! Seinen zweiten Tod – den Heldentod – macht er ganz physisch in der Begegnung mit dem Nazgul durch und ersteht neu und strahlend in *Eomer*. –

*Zuvor war in Minas Tirith Folgendes geschehen: Als Denethor erföhrt, dass sein zweiter Sohn, der Heerführer **Faramir**, der sich innerlich schon lange Gandalf angeschlossen hat, noch vor der Belagerung Minas Tiriths auf einer Streife Frodo und Samweis begegnet war und ihnen nicht den Ring abgenommen und zu Denethor gebracht hat, gerät er in maßlosen Zorn und schickt Faramir in eine aussichtslose Mission gegen den Feind. Faramir wird durch einen Pfeil verwundet, der „schwarze Anhauch“ eines Nazgul trifft ihn, er wird bewusstlos, kann zwar im letzten Moment noch nach Minas Tirith gebracht werden, aber Denethor muss annehmen, dass er seinen Sohn in den Tod geschickt hat...*

– Erst ganz spät ist mir aufgegangen, was es mit diesem merkwürdigen Vorgang auf sich hat: Hagen rächt sich an *Attila*, der seinerseits in der vorigen Inkarnation Siegfried an ihm gerächt und ihn persönlich erschlagen hatte. Kann denn aber Faramir überhaupt die Individualität des Attila sein, der einen so grundverschiedenen anderen Charakter hat? Nun, Attilas Läuterung hatte mit seiner ihn offenbar zutiefst erschütternden Begegnung mit dem noch aus dem Urchristentum kommenden Papst Leo dem Großen begonnen; im „Herrn der Ringe“ kommt nun ein weiterer Todesdurchgang hinzu, bei welchem folgerichtig jetzt Hagen „zurückschlägt“. –

*...Von der Aussichtslosigkeit des Kampfes gegen Saurons Heere überzeugt, vernachlässigt Denethor vollkommen die Verteidigung der Stadt...*

– und spielt damit Sauron in die Hände. Richard Wagner stellt Hagen regelrecht als Sohn Alberichs

dar, welcher versucht, ihm den Ring wiederzubringen. –

*...und beschließt, sich selbst mit Faramir zusammen auf einem Scheiterhaufen zu verbrennen, obgleich Pippin ihm zuruft, dass Faramir in Wirklichkeit noch lebt. Als Pippin Denethors Wahnsinn wahrnimmt, eilt er schnell, Gandalf zu holen, um Faramir vom Lebendig-verbrannt-Werden zu retten. Er trifft Gandalf vor dem Tor Minas Tiriths an und erlebt gerade den zersprengenden Schlag gegen das Tor und das Erscheinen des schwarzen Heerführers...*

– sein zweiter Todesdurchgang. –

*...Aber der Nazgul schwingt sich auf seinen Flugsaurier, um den angreifenden Rohirrim zu begegnen. In aller Eile schildert Pippin Gandalf, was Denethor vorhat, Gandalf prescht auf Schattenfell zu dem Scheiterhaufen, zerrt den schon daraufliegenden Faramir herunter, kann aber nicht verhindern, dass Denethor den Scheiterhaufen in Brand steckt und sich selbst hineinstürzt – Faramir wird in die Häuser der Heilung gebracht...*

– Hagen bleibt im „Herrn der Ringe“ also noch deutlich unerlöst, es sei denn, sein Freitod wäre der Beginn seiner Läuterung. –

*Eomer hat inzwischen die verstreuten Rohirrim gesammelt und den Angriff auf das durch den Tod ihres Heerführers geschwächte schwarze Heer wieder aufgenommen. Auch Gondors Krieger eilen nach dem Fall des schwarzen Heermeisters aufs Schlachtfeld. Durch die erdrückenden Übermacht der Feinde und der von den Südländern mitgebrachten riesigen Kriegs-Elefanten geraten sie jedoch in schwere Bedrängnis. In diesem Augenblick erscheint eine Flotte von Korsaren-Schiffen auf dem Anduin, den Verteidigern von Gondor sinkt schon aller Mut, da entfaltet Aragorn die ihm von Arwen neu genähte und bestickte Flagge Isildurs, seine Waldläufer und ein großes Heer von aus dem Süden mitgebrachten Kriegern Gondors (sowie Legolas und Gimli) fallen wie ein Ungewitter über Saurons Truppen her und nach vielem Hin und Her bleiben die Verteidiger Gondors schließlich Sieger.*

*Von Alters her waren die Könige Gondors gleichzeitig die größten Heiler ihres Volkes; es heißt, an der Fähigkeit zu heilen könne man einen König Gondors erkennen. So wird Aragorn als König erkannt, denn nach der Schlacht eilt er, von Gandalf gerufen, in die Häuser der Heilung, um Faramir, Eowyn, Merry und viele Krieger Gondors wieder ins Leben zu rufen. Dass er Faramir, den Sohn Denethors, wieder ins Leben ruft...*

– Siegfried/Gawan seinen ehemaligen Rächer Attila ebenso wie Kriemhild! Hier wird aber gerade die Mission des Gawan überdeutlich, die Amfortas-Wunden (den „schwarzen Anhauch“) wieder zu heilen. Es fehlt hier natürlich der andere große Heiler, „Bruder“ des Gawan: Parzival. –

*...Unter Aragorn wird Faramir später der nächste Truchsess von Gondor.*

*Am nächsten Morgen versammeln sich die Heerführer der Sieger zu einer Beratung. Angesichts der unermesslichen Heere, die Sauron noch zur Verfügung hat, erscheint der Krieg von vornherein aussichtslos. Gandalf gibt den Rat, jetzt alles auf Frodos Mission zu setzen, den Ring zu vernichten. Um Saurons Aufmerksamkeit von seinem eigenen Land und dem Schicksalsberg Orodruin, auf den Frodo und Samweis zusteuern, abzulenken, empfiehlt er, Sauron mit einem Heer herauszufordern, das zum Schwarzen Tor von Mordor marschieren soll. Sauron wird, so sagt er, denken, der Sieg von Minas Tirith und der Tod seines Heerführers sei darauf zurückzuführen, dass einer der Großen unter seinen Gegnern – Gandalf, Elrond, Galadriel oder Aragorn – die Macht des Ringes gegen Sauron eingesetzt hat. Er wird deshalb das siegreiche Heer von Gondor und Rohan, so klein es auch ist, fürchten und zu vernichten suchen, bevor es ihn vernichtet. Das wird ihn von seiner wahren Gefahr ablenken, denn dass jemand den Ring nicht zur Machtausübung verwenden, sondern ihn vernichten will, kann Sauron nicht denken.*

*Aragorn nimmt den Rat Gandalfs tatsächlich an und marschiert mit seinem relativ kleinen Heer (darunter Gandalf, Eomer, Legolas, Gimli und Pippin) zum schwarzen Tor von Mordor, um Sauron herauszufordern und von der Beobachtung seines eigenen Landes abzulenken – ein „Himmelfahrtskommando“, bei dem die Wahrscheinlichkeit sehr dafür spricht, dass keiner dies Unternehmen überlebt, selbst wenn es Frodo gelingen sollte, den Ring zu vernichten...*

– Aragorn/Siegfried opfert sich also selbst – und alle seine Mitstreiter mit ihm –, um die einzige Chance zu nutzen, Sauron noch überwinden zu können. –

*Wir wenden uns nun wieder Frodo und Samweis zu:*



## **Der schwere Weg von Frodo und Samweis**

Nachdem Frodo und Sam sich von den Gefährten getrennt haben und gen Mordor marschieren, werden sie im Schlaf von **Gollum** überfallen, der sie töten und seinen „Schatz“, den Ring wiedererlangen will. Gollum war ihnen schon seit geraumer Zeit gefolgt, weil er die Anwesenheit des Ringes spürte. Es gelingt den Hobbits aber, sich Gollums zu erwehren und ihn zu fesseln – Gollum bittet um sein Leben und bietet ihnen zur Sühne an, ihr Führer nach Mordor zu sein. So führt er sie durch die Totensümpfe zum Schwarzen Tor von Mordor und, als sie erkennen, dass sie dort nicht durchkommen, weiter nach Süden zu einem anderen Weg in das furchtbare Land. Unterwegs werden sie von Faramir gefangen – Faramir kann aber im letzten Moment der Versuchung widerstehen, ihnen den Ring abzunehmen und zu Denethor zu bringen. So lässt er sie weiterziehen, ins Morgultal hinein – wo sie aus einem Versteck hautnah den Aufbruch des Schwarzen Heeres miterleben, das Minas Tirith angreifen wird –, dann eine endlose steile Treppe hoch, bis sie an den Eingang einer Höhle kommen, durch die sie hindurch müssen.

Gollum hat sie verraten. Denn in der Höhle haust die **Riesen-Spinne Kankra**, mit der Gollum im Einverständnis lebt...

– Während Sauron/Alberich Züge einerseits von Ahriman und andererseits von Sorat trägt, so Kankra, die von der noch viel riesigeren Spinne *Ungoliant* abstammt, Züge der Asuras. –

...Sie überfällt die Hobbits mitten in ihrer Höhle; es gelingt ihnen zunächst, ihr zu entkommen die Höhle auf der anderen Seite zu verlassen, hier werden sie jedoch noch einmal von der Spinne überfallen und sie kann Frodo stechen und einspinnen. Im anschließenden Kampf mit Samweis rammt dieser ihr jedoch sein Schwert in den Unterleib, so dass sie sich, tödlich verwundet, in ihre Höhle zurückzieht. Es ist Sams erster Todesdurchgang.

Frodo liegt eingesponnen und wie tot da – dies ist sein zweiter Todesdurchgang; sein erster war die Verwundung mit einer Morgul-Klinge durch den Nazgul-König auf seinem Weg zu Elrond gewesen. Auch Sam hält Frodo für tot und nimmt den Ring an sich – er wird für kurze Zeit selber zum Ringträger. In diesem Moment kommt eine Rotte Orks vorbei, sieht Frodo und nimmt ihn mit – Sam hat sich mit dem Ring unsichtbar gemacht. Die Orks spüren aber noch Leben in Frodo und sprechen darüber, Sam hört es und folgt ihnen unsichtbar zu dem Turm von Cirith Ungol – dort kann er zunächst nicht hinein. Hier geschieht es aber – ein weiteres Eingreifen der guten Schicksalsmächte – dass die Orks sich um Frodo streiten und einander darob fast alle gegenseitig umbringen. Jetzt kann Sam in den Turm und Frodo befreien. Sam muss – mit leichtem Widerstreben, denn auch über ihn beginnt der Ring Macht zu gewinnen – dem inzwischen wieder erwachten Frodo den Ring zurückgeben; sie werfen sich Ork-Kleider über, um nicht aufzufallen und fliehen ins Innere von Mordor. Unterwegs werden sie von einem Heerhaufen von Orks aufgegriffen; man hält sie für desertierte kleine Orks, doch bevor der Vorfall untersucht werden kann, gelingt es ihnen wieder, zu entkommen und den Weg zum Schicksalsberg Orodruin einzuschlagen. Das Land ist jetzt fast Ork-leer; Gandalfs Kalkül ist aufgegangen: Sauron hat alle seine Streitkräfte hinter dem Schwarzen Tor zusammengezogen, um Aragorn zu begegnen, der mit seinem kleinen Heer von außen diesem Tor zustrebt. Saurons Aufmerksamkeit ist vom Innern Mordors abgelenkt.

Für Frodo und Samweis beginnt der letzte Teil ihrer gefährlichen Mission: der Marsch zum Schicksalsberg, durch ein dunkles, Wüsten-artiges Land, in dem kaum Pflanzen wachsen und wenn, dann nur extrem stachelige, fast ohne Nahrung und Wasser, denn ihre Vorräte sind aufgebraucht, Frodo völlig entkräftet und schon fast ganz unter der Gewalt des Ringes, den er wie ein unendlich schwer gewordenes Feuerrad empfindet. „Ich bin nackt in der Dunkelheit“, sagt er bereits auf dem Berg zu Sam, dieser muss ihn zum Schluss tragen. Als sie kurz vor den Schicksalsklüften sind, in denen Sauron seinerzeit den Ring geschmiedet hatte, überfällt Gollum sie plötzlich ein weiteres Mal, wieder gelingt es ihnen aber, sich seiner zu erwehren. Frodo läuft vor, in die Höhle der Schicksalsklüfte hinein.

## **Die Entscheidung**

Als er aber den Ring schon in der Hand hält, um ihn ins Feuer zu werfen, gewinnt dieser völlige Gewalt über ihn. „Ich bin gekommen“, sagt Frodo. „Aber jetzt will ich das nicht tun, weswegen ich gekommen bin. Ich will diese Tat nicht vollbringen. Der Ring gehört mir!“ Und plötzlich, als er ihn sich

*auf den Finger steckt, entschwindet er dem Blick des nachfolgenden Samweis. Diesem aber werden auf einmal die Beine weggerissen, Gollum springt über ihn, stürzt sich auf den unsichtbaren Frodo und es entbrennt ein furchtbarer Kampf zwischen beiden.*

*In dem Moment jedoch, da Frodo im Zentrum von Saurons Macht den Ring aufgesetzt hat, wird dieser ihn plötzlich gewahr, ein furchtbarer Schrecken erfasst ihn und er ruft die übriggebliebenen Nazgul, auf ihren Flugsauriern in Windeseile zum Orodruin zu fliegen. Das von ihm dirigierte unermessliche Heer, das gerade dabei ist, Aragorns Streitmacht zu überwältigen, ist „vergessen“, orientierungslos erliegen sie dem Gegenangriff Aragorns.*

*Gollum gelingt es, Frodo den Finger mit dem Ring abzubeißen. Er jubelt und tanzt umher: „Mein Schatz, mein Schatz!“. Dabei tritt er fehl, schwankt einen Augenblick und stürzt mit dem Ring in der Hand in die Lava. Frodo und Sam sehen für einen Augenblick aus der Höhle der Schicksalsklüfte heraus Saurons Turm Barad-Dur in sich zusammenstürzen, auch das Schwarze Tor stürzt ein. Der Orodruin bricht aus, Sam und Frodo fliehen, und in den Ausbruch hinein stürzen die Nazgul, flackern auf und verbrennen. Saurons Streitkräfte werden teils vernichtet, teils von Aragorns Heer besiegt. Kurz zuvor waren die Adler des Nordens auf dem Schlachtfeld eingetroffen, Gandalf lässt sich vom Adlerkönig Gwaihir zum Schicksalsberg tragen, zwei weitere Adler folgen, und es gelingt ihnen im letzten Augenblick, Frodo und Sam vor dem Ausbruch zu retten.*

*So endet Saurons Macht, Aragorn wird König von Gondor und Arnor und heiratet Arwen...*

– Siegfried seine Brünhild! –

*...während Faramir und Eowyn sich ineinander verlieben...*

– der durch den Tod gegangene und auferstandene geläuterte Attila und die durch den Tod gegangene und auferstandene geläuterte Kriemhild! Daran, dass Attila „seine“ Kriemhild wiederbekommt, ist mir überhaupt erst die Identität des Faramir mit Attila deutlich geworden. (Zunächst hatte ich angenommen, dass in Faramir Hagen selbst wieder aufersteht, das erscheint mir jetzt jedoch als nicht stimmig.) Dadurch fällt auch noch einmal ein neues Licht auf das Siegfried-Geschehen gegen 400 n. Chr: dadurch, dass nach Siegfrieds Tod Attila und Kriemhild sich finden, stellen sich die Weichen für die Erlösung von allen dreien, auch wenn diese selbst für alle noch weitere heftige Todesdurchgänge erfordert – die im „Herrn der Ringe“ aber gemeistert werden. –

*...Frodo aber ist von seinem dreifachen Todesdurchgang und den damit verbundenen Schrecknissen, wie sie kein „kleiner Mann“ vor ihm durchgemacht hat, so gezeichnet, dass ihm, nachdem er noch die Geschichte des Ringkrieges aufgeschrieben hat, erlaubt wird, zusammen mit den letzten Elben Mittel-erde zu verlassen und auf Tol Eressa, der Insel der Seligen, zu leben.*

### ***Siegfrieds Präsenz im 20. und 21. Jahrhundert***

Wie brandaktuell das Siegfried/Gawan-Geschehen in unserer Zeit dasteht, kann man daraus erahnen, dass der „Herr der Ringe“ unzählige moderne Menschen in aller Herren Länder zutiefst ergriffen hat, mehr noch als seinerzeit Wagners „Ring“ und „Parsifal“. – Was aber hat Siegfried im 20. und 21. Jahrhundert verloren? Natürlich ist der „Herr der Ringe“ eine Aufforderung, den Todesdurchgängen, die heute jeder Mensch durchmachen muss, nicht auszuweichen, sondern sich ihnen zu stellen – zur Rettung der ganzen Menschheit – Dirk Kruse: „Wie geschieht einem Menschen, der die **Schwelle** erlebt? Ich sage im Voraus schon mal, das erleben nicht nur die, die sich als Suchende empfinden (...), sondern das erleiden ungeheuer viele Menschen zutiefst und es werden immer mehr. Es wird zum Teil dann von Depressionen gesprochen. Ja und manchmal wird nur von einem Selbstmord berichtet und man weiß nicht, was da vorher gewesen ist. Es sind viele, viele Menschen, die aus dem Leben scheiden, weil sie solche Erlebnisse haben und nicht wissen, wie sie damit fertig werden sollen; viele Menschen, die in eine Psychiatrie eingewiesen werden, weil sie Erlebnisse haben, zwischen Selbstmord und Wahnsinn zu stehen, Menschen, die nicht ein noch aus wissen, weil sie solche Erlebnisse haben und sie nicht einordnen können. Vielleicht sind es mehr als die, die vielleicht wirklich eine körperliche Konstitution oder Krankheit haben, die zu einer Depression führt, das gibt es auch. (...) Der Mensch steht heute – Zitat Rudolf Steiner – „als gesamte Menschheit an der Schwelle“ zu solchen Erschütterungen.“ („Zwischen Selbstmord und Wahnsinn – Ein dreijähriger Schwellendurchgang“, Schafwinkel 1995)

Es ist die Bewusstmachung dessen, dass die Rettung der Welt von jedem „kleinen Menschen“ (Hobbit) abhängt: „Wenn du keinen Ausweg findest, findet ihn niemand“.

Der „Herr der Ringe“ ist aber darüberhinaus der Ruf des „großen“ Siegfried: Ich bin wieder da, ich lasse euch in den apokalyptischen, immer aussichtsloser erscheinenden Zuständen, die bereits so heftig begonnen haben, nicht allein, auch nicht bei der bevorstehenden Inkarnation Ahrimans (Saurons). Es wird auch ganz deutlich, worin seine Hilfe besteht: er ist zuständig für die Heilung der Amfortas-Wunden (den „schwarzen Anhauch“) durch das „*Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, befreit der Mensch sich, der SICH überwindet*“ (Goethe). Die Amfortas-Wunden als Folgen der Angriffe des Klinschor und der Iblis, an denen auch die Angehörigen der Anthroposophischen Gesellschaft und Bewegung so heftig zu tragen haben, werden von Siegfried/Gawan durch Selbstüberwindung und Selbst-Opferung geheilt (von Parzival durch ein radikales Fragen-Lernen, also eine Auflösung von allem Festbetonten und sich mitleidsvoll den Dingen Zuwenden). Diese Selbstüberwindung von „*Hochmut, Selbstüberschätzung, Teilnahmslosigkeit mit anderen Menschen und noch vieles anderem*“, für die Anthroposophische Gesellschaft und Bewegung genauso wie für die Menschheit insgesamt überlebenswichtig – das ist Siegfried Drachenkampf in seiner gegenwärtigen Gestalt.

Siegfried ist ein Kämpfer Odins und Odin ist in seiner durch den Tod gegangenen und als *Widar* – der als „Gandalf der Weiße“ u.a. verantwortlich ist für das „Neue Hellsehen“ – wieder auferstandenen Gestalt laut Verena das *Antlitz Michaels*, so wie Michael das Antlitz Christi ist.

So macht der „Herr der Ringe“ die Präsenz Siegfrieds (und Odins/Widars) im 20. und 21. Jahrhundert überdeutlich, wie Wagner (sowohl im „Ring des Nibelungen“ wie im „Parsifal“) seine Präsenz im 19. Jahrhundert deutlich gemacht hatte.

Siegfried reiht sich damit ein unter die großen Meister, die uns im gegenwärtigen apokalyptischen Kampf zur Seite stehen: Christian Rosenkreuz, Meister Jesus/Zarathustra, Skythianos, Manes/Parzival, auch Gautama Buddha (durch seine Mission auf dem Mars), der Maitreya-Bodhisattva – und nicht zuletzt Rudolf Steiner.

### ***Die Inkarnation Ahrimans***

Rudolf Steiner: „Geradeso wie es eine Inkarnation Luzifers im Beginn des 3. vorchristlichen Jahrtausends gegeben hat, wie es die Christus-Inkarnation gegeben hat zur Zeit des Mysteriums von Golgatha, so wird es einige Zeit nach unserem jetzigen Erdendasein, etwa auch im 3. nachchristlichen Jahrtausend, eine **westliche Inkarnation des Wesens Ahriman** geben. So dass man diesen Verlauf der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit zwischen nahezu sechs Jahrtausenden nur richtig versteht, wenn man ihn so auffasst, dass an dem einen Pol eine luziferische Inkarnation steht, in der Mitte die Christus-Inkarnation, an dem anderen Pol die Ahrimaninkarnation. Luzifer ist diejenige Macht, die im Menschen alle schwärmerischen Kräfte, alle falsch-mystischen Kräfte aufregt, alles dasjenige, was den Menschen über sich selber hinaufheben will, was gewissermaßen physiologisch das menschliche Blut in Unordnung bringen will, um den Menschen außer sich zu bringen. Ahriman ist diejenige Macht, die den Menschen nüchtern, prosaisch, philiströs macht, die den Menschen verknochert, die den Menschen zum Aberglauben des Materialismus bringt. Und das menschliche Wesen ist ja im wesentlichen die Bemühung, das Gleichgewicht zu halten zwischen der luziferischen und der ahrimanischen Macht; und der gegenwärtigen Menschheit hilft der Christus-Impuls, um dieses Gleichgewicht herzustellen. Also im Menschen sind fortwährend diese zwei Pole vorhanden, der luziferische und der ahrimanische. Aber geschichtlich finden wir, dass das Luziferische überwog in gewissen Strömungen der Kulturentwicklung der vorchristlichen Zeit und bis in die ersten Jahrhunderte der nachchristlichen Zeit hinein, dass dagegen Ahriman seit der Mitte des 15. Jahrhunderts wirkt und immer stärker und stärker wird, bis eine wirkliche Inkarnation des Ahriman unter der westlichen Erdenmenschheit stattfinden wird.“

Nun ist das Eigentümliche, dass solche Dinge lange vorbereitet werden. Die ahrimanischen Mächte bereiten die Entwicklung der Menschheit so vor, dass, wenn einstmals innerhalb der westlichen Zivilisation, die dann kaum noch Zivilisation zu nennen sein wird in unserem Sinne,

Ahriman in Menschengestalt erscheint, so wie einstmal Luzifer in China in Menschengestalt erschienen ist, wie Christus Jesus in Menschengestalt erschienen ist in Vorderasien, die Menschheit Ahriman verfallen kann. Es hilft nichts, über diese Dinge sich Illusionen hinzugeben. Ahriman wird erscheinen in Menschengestalt. Es wird sich nur darum handeln, wie er die Menschen vorbereitet findet: ob seine Vorbereitungen dazu helfen, dass er die ganze Menschheit, die sich heute die zivilisierte nennt, zu seinen Anhängern hat, oder ob er die Menschheit so findet, dass sie ihm Widerstand leisten kann. Es hilft heute nichts, sich über diese Dinge Illusionen hinzugeben. Die Menschen fliehen heute gewissermaßen die Wahrheit, die man ihnen ja in ganz ungeschminkter Gestalt doch nicht geben kann, weil sie sie verlachen, verspotten, verhöhnen würden. Aber wenn man sie ihnen so gibt, wie es jetzt durch die Dreigliederung des sozialen Organismus versucht wird, dann wollen sie, in ihrer Masse wenigstens, sie auch noch nicht haben. Aber das, dass man die Dinge nicht haben will, das ist gerade eines der Mittel, deren sich die ahrimanischen Mächte bedienen können, damit Ahriman dann, wenn er in Menschengestalt erscheint, eine möglichst große Anhängerschaft auf der Erde haben werde. Gerade dieses Sich-Hinwegsetzen über die wichtigsten Wahrheiten, das wird Ahriman die beste Brücke bauen für das Gedeihliche seiner Inkarnation. Denn, sehen Sie, es hilft nichts anderes, die richtige Stellung zu finden gegenüber dem, was da in der Menschheitsentwicklung sich abspielen wird durch Ahriman, als unbefangen die Kräfte kennenzulernen, durch die das Ahrimanische wirkt, und auch die Kräfte kennenzulernen, durch welche die Menschheit sich wappnen kann, um nicht versucht und verführt zu werden durch die ahrimanischen Mächte. (...)

Die Inkarnation des Luzifer ist gekommen eigentlich nur durchschaubar für die prophetische Kraft der Mysterienpriester. Sehr unbewusst trat auch für die Menschen dasjenige auf, was die Christus-Inkarnation durch das Ereignis von Golgatha war. Bewusst muss die Menschheit entgegenleben der Ahrimaninkarnation unter den Erschütterungen, die auf dem physischen Plan eintreten werden. Unter den fortwährenden Kriegs- und anderen Nöten der nächsten Menschenzukunft wird der menschliche Geist gerade sehr erfinderisch werden auf dem Gebiete des physischen Lebens. Und durch dieses Erfinderischwerden auf dem Gebiete des physischen Lebens, das nicht in irgendeiner Weise abgewendet werden kann durch dieses oder jenes Verhalten – es wird eintreten wie eine Notwendigkeit –, durch dieses wird möglich werden eine solche menschliche leibliche Individualität, dass in ihr sich Ahriman wird verkörpern können.

Aber diese ahrimanische Macht bereitet von der geistigen Welt her ihre Inkarnation auf der Erde vor. Und sie sucht sie möglichst so vorzubereiten, dass sie – also diese Inkarnation des Ahriman in menschlicher Gestalt – die Menschen auf der Erde in stärkstem Maße wird verführen und versuchen können. Eine Aufgabe der Menschen für die nächste Zivilisationsentwicklung wird es sein, so voll bewusst der Ahrimaninkarnation entgegenzuleben, dass diese Ahrimaninkarnation der Menschheit gerade dient in Bezug auf die Förderung einer höheren geistigen, einer spirituellen Entwicklung dadurch, dass man gewahr wird gerade an Ahriman, was der Mensch durch das bloße physische Leben erlangen oder, sagen wir, nicht erlangen kann. Aber bewusst müssen die Menschen entgegengehen dieser Ahrimaninkarnation und die Dinge so einrichten, dass sie immer bewusster und bewusster werden auf allen Gebieten, dass sie immer mehr und mehr sehen, welche Strömungen im Leben sich entgegenbewegen dieser Ahrimaninkarnation. (...)

Geradeso also, wie es einstmal im Osten eine luziferische Inkarnation gab, dann, man möchte sagen, in der Mitte der Weltentwicklung die Christus-Inkarnation, so wird im Westen stattfinden eine ahrimanische Inkarnation. Diese ahrimanische Inkarnation soll nicht etwa vermieden werden. Kommen muss sie, denn die Menschen müssen Ahriman, wenn ich so sagen will, Auge in Auge gegenüberreten.“ („Der innere Aspekt des sozialen Rätsels – Luziferische Vergangenheit und ahrimanische Zukunft“, GA 193, S. 165ff)

Ist im „Herrn der Ringe“ nicht die sich lange vorbereitende *Inkarnation Saurons* geschildert?! Dass es dort gar nicht zu einer wirklichen Inkarnation des dunklen Herrschers kommt, mag auf einer etwas ungenauen Intuition Tolkiens beruhen – man kommt an der Parallele dennoch nicht vorbei. Und es wird deutlich, dass erst mit der Überwindung des inkarnierten Ahriman – Hitler hat noch nicht ge-

reicht, das war ein kleinerer Vorläufer, ebenso der momentan sich immer mehr ausbreitende Rechtsextrémismus und Nationalismus; in obigem Vortrag bezeichnet Rudolf Steiner den Nationalismus als eines der heftigsten Werkzeuge, mit denen Ahriman seine Inkarnation vorbereitet – der Ring und damit der Nibelungenfluch endgültig vernichtet sein wird. Der „Herrn der Ringe“ macht mit alledem auf ich möchte einmal sagen „künstlerisch überzeugende Weise“ deutlich, dass es ein *Licht am Ende des Tunnels* gibt, dass ein wirkliches Ende der immer heftiger werdenden apokalyptischen Zustände absehbar ist, auch wenn dies vermutlich ein „Ende mit Schrecken“ sein wird.

Den Ring vernichten und damit Ahriman überwinden kann nur Frodo, d.h. „jeder kleine Mensch“ („wenn du keinen Ausweg findest, findet ihn niemand“). Aber ohne die tatkräftige Hilfe des „großen“ Siegfried/Gawan/Aragorn – des Mondenlehrers – kann Frodo den Ring nicht vernichten bzw. den Rheintöchtern zurückgeben. Dazu ist nötig, dass Frodo – wir alle – sich *innig mit Aragorn verbindet*. Selbstverständlich gilt dies nicht nur für Siegfried (Tolkien greift sozusagen nur einen einzigen Aspekt heraus), sondern für eine ganze Reihe von Meistern, die im Kampf mit Ahriman ebenso wichtig sind: Parzival (Manes), Christian Rosenkreutz, Meister Jesus (Zarathustra), Skythianos und andere.

Hier kann man natürlich fragen: wieso spielt Siegfried diese gewaltige Rolle in der Gegenwart, wo er doch eindeutig *nicht* zu den sechs bekannten Meistern der Weißen Loge – Meister Jesus, Christian Rosenkreutz, Kuthumi (Skythianos), Morya, der „venizianische Meister“ und Meister Hilarius – gehört und auch nicht der geheimnisvolle siebente Meister ist (ich gehe hier mit Judith von Halle konform, die in ihrem Buch: „Rudolf Steiner – Meister der Weißen Loge“ sehr überzeugend Rudolf Steiner mit diesem siebten Meister identifiziert)? – Nun, so einfach scheint das mit dem Schema der sieben Meister nicht zu sein: unter diesen Siebenen fehlt z.B. Manes/Parzival, von dem Rudolf Steiner sagt, er sei „noch größer als Buddha, Zarathustra und Skythianos“ und der mit seinem „liebt das Böse gut“ wahrlich eine riesengroße Rolle in der Gegenwart spielt (Gandhi!). Es fehlen auch noch andere gewaltige Gestalten wie etwa Moses, Abraham und Herakles – und der Maitreya-Bodhisattva.

Aus dem „Herrn der Ringe“ – sowie aus der gesamten Siegfried- und der Gawan-Sage – ergibt sich, dass es offenbar Siegfrieds Aufgabe ist, den Kampf speziell gegen den *inkarnierten* Ahriman zu führen (denn dazu muss der Nibelungenring vernichtet bzw. den Rheintöchtern zurückgegeben werden und das ist nun einmal Siegfrieds Aufgabe) – die anderen Meister stehen im Kampf gegen Ahriman an nicht weniger wichtiger, aber anderer Stelle. Judith von Halle: „...ist mit dem Buchstaben TAW gekennzeichnet, dem letzten des **hebräischen** Alphabets. (...) Das TAW ist der **Weg des Parzival** oder des **Siegfried**, des Drachentöters. Nach aufwärts muss der Mensch den Drachen der Maja, den Drachen der Materie töten - er muss an den Tieren vorbei, wenn er den Hüter der Schwelle passiert. Deshalb trägt der Buchstabe TAW den höchsten Zahlenwert, die 400, die im alt-hebräischen Verständnis als größte Dichte der physischen Welt, als **größte und schmerzhafteste Entfernung von der geistigen Welt** aufgefasst wird.“ (Judith von Halle: „Das Vaterunser“, Dornach 2006)

Frodo kann den Ring aber auch ohne die Hilfe von Gandalf (Odin bzw. Widar) nicht vernichten – Verena: **Michael** ist ja in Wirklichkeit kein Erzengel, sondern ein ganz hoher, einer der **Kyriotetes**, wie man aus seiner Identität mit dem indischen **Indra** ersehen kann. Sein „Gesicht“ oder Repräsentant auf der Erzengelstufe ist im Norden **Odin**, auf der Engelstufe **Widar**, der „Sohn Odins“. (12.7.2013)

### ***Siegfried ist noch nicht erlöst***

AD: Rudolf Steiner sprach 1924 zu Vertretern der damaligen Jugendbewegung (der „Wandervogel“-Bewegung): „Wenn man so das Wort **«Wandervogel»** hört, so kommt einem aus diesem Wort das Gefühl: weiß denn heute überhaupt ein gereister Mensch, was in alten Zeiten das Wandern war, was der Wanderer war? Zu bildhaftem Seelenerleben müssen wir wieder zurück. Weiß denn heute ein Mensch noch, wenn er der Vogelwelt gegenübersteht, **dass man erst das durchmachen muss, was Siegfried durchmachen musste, um die Sprache der Vögel zu verstehen?** Wandervogel – Wotan, Siegfried: das ist dasjenige, was man erst wieder empfinden, verstehen muss. Man muss erst den Weg finden von der abstrakten Auffassung des Wandervogels **zu dem in Wind und**

**Wolken und Wellen des Erdorganismus webenden Wotan** und zu der verborgenen Sprache der Vögel, die man kennenlernen muss, indem man zuerst das Siegfried-Erinnern und das **Siegfried-Schwert in sich rege macht, das nur die prophetische Vorausnahme des Michael-Schwertes war**. Man muss den Weg finden vom Wanderer zu Wotan, den Weg finden, wie man leichten Herzens sich öffnend wieder glauben kann an die verborgene Sprache der Vögel. Sie alle empfinden den Weg vom Wandervogel zum Wotan, zum Siegfried. Und kann man das in seiner Seele tief empfinden, so wird man auch die Möglichkeit finden, die Natur zu empfinden, und wissen um diese Dinge. Und gewinnt man dann die Möglichkeit, auch noch ein wenig träumen zu können, so wird man mit den himmlischen Träumen in der Natur leben können.“ („Die Erkenntnis-Aufgabe der Jugend“, GA 217a, S. 175f)

Dazu schreibt *Rudolf Meyer*, der bei dieser Ansprache als junger Mensch dabei war, Folgendes: „Bei solchen Unterweisungen *Rudolf Steiners* vermochte man intime Eindrücke zu haben, von denen zu sprechen gewagt erscheint. Es ging eine Wirkung davon aus, als ob er sich ganz in das verwandele, von dem er sprach. Wie uralt, wie aus grauen Jahrhunderten herkommend, mit verwitterten Zügen und vom Hauch der Vorwelt umweht, so stand er in diesem Augenblicke selber als der Ur-Wanderer vor uns. Es ging Wotan wesenhaft durch ihn hindurch. Kurz darauf erschien er ein völlig anderer, als er von Siegfried, dem Drachentöter sprach: ein Jüngling, bei dessen Anblick man ahnte, wie jung der Geist, der heilige Geist zu machen imstande ist – der **Zeuge einer anbrechenden Menschheitsjugend**.“ (Aus „Koberwitz 1924 – Die Geburtsstunde einer neuen Landwirtschaft“, neu hrsg. von Adalbert Graf von Keyserlingk, Norderstedt 2018) – kann man das Letztere so sagen?

Verena: Im Prinzip JA. Aber Siegfried ist eine schwierige Gestalt. Ich erzählte Dir ja, dass Steiner darauf hindeutet, er (Siegfried) hätte einen gravierenden Mysterienverrat begangen und **musste** deshalb von Hagen aus dem Leben genommen werden - das war ein großes Opfer von Hagen! Zwar hat Siegfried das in seiner nächsten Inkarnation als Gawan weitgehend wieder ausgebügelt - aber nur weitgehend, es blieb ein Rest - nicht umsonst hat Rudolf Steiner auf den damaligen Mysterienverrat hingewiesen! Damit hängt aber zusammen, dass Siegfried von den Nazis so missbraucht werden konnte und bis in die Gegenwart hinein von den heutigen Rechtsradikalen immer noch missbraucht wird. Dieser Rest **muss noch erlöst werden**, da müssen alle helfen, die sich mit Siegfried verbunden fühlen. (21.1.2019)

Liegt die Erlösung vielleicht in den *grauenhaften Todesdurchgängen* und Selbstüberwindungen, welche nicht nur Aragorn, sondern ebenso Bilbo, Frodo, Samweis, Merry und Pippin – all die „*kleinen Siegfrieds* (Hobbits) in *jedem* von uns“ durchmachen müssen, damit Sauron/Ahriman besiegt werden kann?!

[Zurück zur Startseite](#)